Neueste Theologie des Christenthumes,

wie selbes von Ewigkeit im Sinne Gottes war, und in der Zeit aus dem Munde des Sohnes Gottes gekommen ist.

Ein Plan zur Reform der Theologie,

und ein Versuch, die Lehre vom Christenthume auf die ursprüngliche Sprache, Simplizität und Schönheit wieder zurück zu führen.

Der gelehrten Welt zur Prüfung vorgelegt

von

Bernard Galura,

der Theologie Doktor, Domherrn in Linz, Stadtpfarrer und Rektor des Löbl. Präsenzstiftes an der Haupt- und Münsterkirche zu Freyburg im Breisgau.

Vierter Band.

Mit Erlaubniß der kaiserl. Censur.

Augsburg,

Bey Christoph Kranzfelder.

1801.

Vorrede.

Mit diesem Bande beschließe ich den historischen Theil meiner Theologie, eigentlich den ersten Theil des Evangeliums vom Reiche Gottes. Nachdem nun die biblisch-dogmatische Geschichte des Himmelreiches vollendet ist, so entsteht von selbst, aber itzt erst, die zweyte Frage: **Welche Verfassung hat das Reich Gottes auf Erden?** Denn in diesem leben wir. Daß die Kirche eben das Reich Gottes unter der Sonne sey, bedarf kaum einer Erinnerung. Mit dem fünften Bande meines vorliegenden theologischen Versuches fängt demnach der zweyte Theil der dogmatischen Theologie an, welcher von jenen Anordnungen handlen wird, die Jesus Christus in seiner Kirche getroffen hat. Die Moraltheologie, welche die Antwort auf die Frage ist: **Ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun?** Apostelgesch. 2. K. 36. V. werden wir mit Recht für den dritten Theil des Evangeliums vom Reiche Gottes halten. Daß nun auf den biblisch-historischen Theil des Evangeliums die Kirchengeschichte ihrer Natur nach folgen müsse, hoffe ich hinlänglich bewiesen zu haben. Wer möchte nicht jene Aktenstücke des allerersten Christenthumes lesen, welche unmittelbar auf die Apostelgeschichte folgen? O wie kostbar sind einem wahren Christen die Worte unsrer ersten Glaubensbrüder! Wer den Wunsch hat, diese Aktenstücke zu lesen, dem empfehle ich *Acta Martyrum, opera ac studio P. Theodorici Ruinart collecta, selecta atque illustrata*, welche wirklich bey Herrn Joseph Anton Rieger, Buchhändler

zu Augsburg in einer neuen Auflage erscheinen. Dieses Werk hat bey Katholischen und Protestanten einen entschiedenen Werth, indem es nicht nur das Leiden der ersten Erben des Himmelreiches erzählet, sondern jene Aktenstücke selbst enthält, die im ersten, zweyten und dritten Jahrhunderte geschrieben wurden. Wer möchte, ich sage es noch einmal, nicht wissen, wessen Geistes unsre erste Brüder waren? Wie tröstend ist es, zu sehen, daß diese in Glauben und Hoffnung mit uns übereinkamen! Allein, weil dieses Werk äußerst selten und sehr theuer war, so habe ich eine wohlfeile Wiederauflage veranstaltet, die ich allen Seelsorgern und Freunden des reinen Christenthumes sehr empfehle.

Der Glaube des Christen ist ein historisch-moralischer Glaube an die von Gott getroffene Anstalt der Welterlösung oder Herstellung seines heiligen Reiches; Theologie und Katechisinus müssen folglich das Ansehen einer Geschichte haben, und die Religion muß geschichtlich behandelt werden: denn nur so erlangen die Christen eine deutliche Erkenntniß Dessen, was sie glauben und hoffen.

Der Grundsatz, die Religion vor Allem als eine Geschichte der Welterlösung und des Emporkommens der guten Sache in der Welt zu lehren, giebt nicht nur der Kirchengeschichte im Studienplane ihren wahren Ort, und die Kirchengeschichte wird dadurch nicht nur von nun an unschädlich, sondern vielmehr höchst nützlich; sie drückt der religiösen Ueberzeugung in der Seele des jungen Menschen das Siegel auf, wenn man diesem zeiget und zeigen kann, daß, der Misbräuche und Fehler der geistlichen und weltlichen Menschen ungeachtet, Gott die heilige Sache des Evangeliums dennoch immer erhalten — daß diese heilige Sache am Weltverderben nie Theil genom-

genommen, sondern sich aus allen Verwirrungen errettet, und sich immer wieder in ihrem göttlichen Glanze gezeiget habe — daß es nie möglich gewesen sey, die Religion zu unterdrücken — daß dieses Heiligthum des Menschengeschlechtes in der verdorbensten Welt wie die Perlmutter im wilden Meere sey, die zwar vom Meereswasser ganz umgeben ist, aber keinen Tropfen desselben annimmt, sondern vom Thaue des Himmels lebt. Dieses Bildes bediente sich ein Heiliger. Wenn man sich dann noch erinnert, Jesus habe es vorgesagt, so werde es in der Welt gehen, §. 328. er aber werde seine Sache nie verlassen, §. 326. dann wird und muß die Kirchengeschichte, ihrer Skandalen ungeachtet, den Glauben des Christen auch so gar stärken; man rücke aber die Kirchengeschichte von ihrer natürlichen Stelle weg, und sie ist dann das gefährlichste Studium: man kennt die gute Sache nicht, weil diese im Studienplane seither nicht vorangegangen ist, und dann hält sich der unvorbereitete Geist nur mit den oft ärgerlichen Geschichten auf; man ärgert sich gerne, wenn man die heilige Sache nicht liebt; wie kann man diese lieben, wenn man selbe nicht kennt? Man kennt und liebt diese nicht, ehe sie nicht gelehret ist.

Ich habe mir seit langer Zeit ein besonders Geschäfft daraus gemacht, die Religionskenntnisse des gemeinen Volkes, besonders der Landleute, zu erforschen; und ich fand, daß Wenige, ja äußerst Wenige eine deutliche Kenntniß ihrer Erlösung haben. Da sind freylich verschiedene Ursachen; ich rede hier nur von einer: Wie können diese Leute eine deutliche Kenntniß der Erlösung haben, da die Religion nie und nirgends, weder in Katechesen noch in Predigten, in ihrem einfachen Zusammenhange als eine ordent-

liche Geschichte des Himmelreiches gelehret wird? Das Bedürfniß eines bessern, einfachern, systematischern und gesalbtern Katechismus ist dringend, wenn man anders dem großen Uebel vorbeugen will, welches daraus entsteht. Ich war in meinen ersten Jahren öffentlicher Katechet, und kann von dieser Sache aus langer Erfahrung reden. Geistliche, welchen das wahre Wohl ihrer Schafe nicht am Herzen liegt, und welche die Religion selbst nicht in ihrem schönen Zusammenhange verstehen, bleiben bey dürren Buchstaben stehen, lehren mit ungesalbten Worten eine trockene Religion; und was ist die Folge davon? Die Christen werden nicht besser, die Religion wird ihnen nicht lieb, und der Katechismus bleibt, was derselbe schon lange war, die Plage der Jugend. Andere, welche die Mängel des Katechismus einsehen, wollen sich dadurch helfen, daß sie sich ein anders System wählen; allein, auch daraus kommen viele böse Folgen: der Katechet verwickelt sich nach und nach so sehr in Systeme, daß er bald selbst keinen Ausweg mehr findet; ein Jeder bauet sich, was doch nicht seyn soll, ein eigen System; wir bekommen so viele Systeme als Köpfe, und **die Einheit im Religionsunterrichte ist verloren**; Nichts davon zu sagen, daß dieß auch für die Beybehaltung der Reinheit des Glaubens sehr gefährlich sey: **Kinder** werden auf diese Weise sehr bald vom Katechismus abgebracht, und haben beym Unterrichte keinen Leitfaden vor sich. Der Katechismus sollte das lebenslängliche Handbuch der Christen seyn.

Diese Sache ist ihrer Folgen wegen außerordentlich wichtig, und sie verdienet die strenge Aufmerksamkeit Derer, die da helfen können. Wie ist aber da zu helfen? Ich weis nur Ein Mittel: **Man sorge dafür, daß ein solcher Katechismus verfertiget werde, der unsre heilige Religion in ihrem von Gott geoffen=**

offenbarten, höchst einfachen und salbenden Systeme darsteller, und dann halte man alle Volkslehrer strenge an, denselben im Unterrichte zu befolgen. Gleichwie sich die ganze Theologie um die Idee vom Reiche Gottes wendet, so soll sich auch der Katechismus um das eben so vielsagende aber bekanntere und leichtfaßlichere Wort Himmel oder Himmelreich drehen: wir sind bestimmt, in Himmel zu kommen; das Licht, welches uns den Weg in Himmel zeiget, heißt Religion; und das Buch, in welchem dieser Weg beschrieben ist, wird Katechismus genannt. Was hat nun der liebe Gott gethan, um uns in Himmel zu bringen? Wer hat den Tod überwunden, und den Himmel eröffnet? Darinn liegt der einfache Sinn der dogmatischen Glaubenslehre, wie selbe Kindern beygebracht werden muß; dieß ist die Geschichte des Himmels. Was muß ich thun, um in Himmel zu kommen? Dieß ist der Geist der Sittenlehre für Kinder. Wie angenehm, gesalbt, einfach und leichtfaßlich würde ein solcher Katechismus seyn? Und welches Kind möchte den Weg in Himmel und die Geschichte des Himmels nicht kennen lernen? Man lese den 14ten §. dieser Theologie. Sobald die Zeit es mir gestattet, werde ich einen solchen Katechismus verfassen, und selben den geistlichen und weltlichen höchsten Stellen zur Prüfung vorlegen.

Ein anderer Grund, daß unsere Christen wenig wahre Religionskenntnisse haben, ist, daß die Religion auch den Erwachsenen gar nie auf Kanzeln im historischen Zusammenhange geprediget wird; man prediget nur immer zerstreute Wahrheiten, aber nie den Zusammenhang der Wahrheiten. Ich halte es für höchst nothwendig, daß beyläufig alle fünf oder sechs Jahre die Religion von Kanzeln in ihrem historischen Zusammenhange vorgetragen

werde: denn dieß ist das beste Mittel, Deutlichkeit in die Religionsbegriffe der Christen zu bringen; aus der Deutlichkeit kömmt Ueberzeugung, aus der Ueberzeugung Liebe, aus der Liebe Freude an der Religion. Ich will es versuchen, einen Plan solcher historischen Religionsvorträge hier vorzulegen. Der Kürze wegen werde ich mich auf Paragraphe berufen, die in dieser Theologie nachzuschlagen sind. Es ist hier offenbar nicht darum zu thun, von allen Wahrheiten unsrer Religion, sondern nur von den vorzüglichsten und insbesondere nur von ihrem Zusammenhange zu reden.

Plan,

nach welchem die Religion in ihrem historischen Zusammenhange vorgetragen werden kann.

Erste Predigt. Das Elend dieses Lebens erinnert uns an ein bessers Leben; daß bessere Leben ist dort oben: Beschreibung des Himmelreiches als des Zieles aller unsrer Wünsche. §. 58.

Zweyte Predigt. Wer in Himmel kommen will, muß den Weg des ewigen Lebens kennen, und dann denselben auch gehen. Dieß ist aber der Weg zum Leben, daß wir Gott erkennen, und wissen, wer er ist, und was er zu unserm ewigen Glücke gethan hat; Gotteserkenntniß. Joh. 17. K. 3. V. §. 20.

Dritte Predigt. Lehre von jenen Eigenschaften Gottes, die wir nicht nachahmen, sondern nur anbethen können: seine Ewigkeit — Nothwendigkeit — Unabhängigkeit — Unveränderlichkeit — Geistigkeit — Unsichtbarkeit — Unermeßlichkeit — Unergründlichkeit — höchste Freyheit — Allmacht — höchster Verstand — Herrlichkeit. §§. 27 und folg.

Vierte Predigt. Lehre von den moralischen Eigenschaften Gottes, die ihn uns nahe bringen, und die wir nachahmen sollen: seine Heiligkeit — Liebe — Barmherzigkeit — Gerechtigkeit. §§. 46 — 49. Matth. 5. K. 43 — 48. V.

Fünfte Predigt. Es giebt nur Einen Gott, nur Eine Wesenheit oder Natur Gottes. Dennoch giebt es von

Ewigkeit einen **Vater**, der von Niemanden ist; einen **Sohn**, der vom Vater ist; einen heiligen **Geist**, der vom Vater und Sohne ausgeht. §§. 55 — 57.

Sechste Predigt. Gott ist das seligste Wesen, und er will seine Seligkeit mittheilen: er erschafft **Engel**, die ersten Kinder seines Reiches; viele Engel empören sich, und verlieren das Glück des Himmelreiches. Von nun an giebt es unglückselige Geister. §§. 63 — 65.

Siebente Predigt. Gott erschafft Welt und Menschen. **Schöpfungsgeschichte.** §§. 67. 68.

Achte Predigt. Der Mensch soll heilig und dann auch selig wie Gott seyn; er soll in seinem Reiche ewig leben; er hat deßwegen eine **unsterbliche Seele.** Lehre von der **ewigen Bestimmung des Menschen.** §. 69.

Neunte Predigt. Der erste Mensch sündiget; **Erbsünde**; wir sind Sünder; Folgen der Sünde: Tod, Elend, Ausschließung vom Himmel ꝛc. §§. 170 — 73.

Zehnte Predigt. Der ewige Vater erbarmet sich der gefallenen Menschen, beschließt ihre Wiederaufnahme in die Rechte seiner Kinder, verspricht einen Erlöser, der alle Folgen der Sünde vertilgen, und uns wieder in Himmel zurückführen soll. §§. 74 — 77. 82. 83. 84.

Eilfte Predigt. Vier tausend Jahre vergiengen, ehe der versprochene Erlöser kam; noch immer war der Himmel verschlossen; Gott aber erzog sich ein Volk, und bereitete die Menschen zum Reiche Gottes vor. **Summarische Begriffe von den Anstalten im alten Testamente.** §§. 75. 92. 93.

Zwölfte Predigt. Gott setzt den jeweiligen siebenten Tag als Schöpfungsfest ein; Endzweck dieses Tages; Art, selben nach Gottes Absicht feyerlich zu begehen:

gehen: wir nennen denselben Sonntag. §. 89. Man sehe das 13te Gespräch des fünften Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Dreyzehnte Predigt. Alle Fromme des alten Testamentes sehnten sich nach dem Tage des Welterlösers; er wird endlich gebohren, und der ganze Himmel freuet sich. §§. 252 — 260.

Vierzehnte Predigt. Der neugebohrne Erlöser wird von armen Hirten und den morgenländischen Weisen angebethet; seine übrige Jugendgeschichte. §§. 261 — 268.

Fünfzehnte Predigt. Johannes, des Sohnes Gottes Vorlaufer, Jesus und die von ihm aufgenommenen Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches. §§. 269. 278. 283.

Sechszehnte Predigt. Jesus behauptet, er sey der Sohn Gottes, er habe im Reiche Gottes Vollmacht, verkündiget allgemeine Gnade, und ladet alle Menschen in Himmel ein. §§. 275 — 281.

Siebenzehnte Predigt. Jesus (denn so hieß der Sohn Gottes) sagt, er werde zum Vater zurückgehen, aber am Ende der Welt wieder kommen, alle Todte aus den Gräbern erwecken, und alle Menschen richten. §§. 335. 336.

Achtzehnte Predigt. Jesus sagt allen Gottlosen, das ist, den Ungläubigen und Lasterhaften den ewigen Untergang und Ausrottung vor. §. 338.

Neunzehnte Predigt. Jesus verspricht allen Guten, das ist, den Gläubigen und Tugendhaften das herrliche Glück des Himmelreiches; Beschreibung dieses Glückes. §§. 339 — 348.

Zwan-

Zwanzigste Predigt. Jesus sagt vor, er werde einstens Alles neu und anders machen, die Herrlichkeit des Himmelreiches werde in die neugewordene Erde kommen, und die Guten werden ewig bey einander leben. §§. 201. 333. 350. 351. 354.

Ein und zwanzigste Predigt. Wer dieses ewige Glück erben wolle, müsse die Gebothe Gottes halten: denn dieß sey ein Reich der Heiligen. Matth. 19. K. 16 — 19. V. §. 143. Von den wahren Absichten, in denen man das Gute thun soll. Matth. 6. K. 1 — 6. V.

Zwey und zwanzigste Predigt. Die Summe aller Gebothe, und Das, was im Reiche Gottes ewig dauert, ist die Liebe; das ist: Liebe Gott über Alles, ziehe ihm kein Geschöpf vor; und den Nächsten wie dich selbst Matth. 22. K. 37 — 40. V. 5. K 44 — 48. V. Man sehe das 5te Gespräch des vierten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Drey und zwanzigste Predigt. Jesus lehret, die wahre Tugend werde im Leiden, wie das Gold im Feuer, geprüft; Trübsale, um der guten Sache willen, seyn der Weg in Himmel; er selbst müsse diesen rauhen Weg gehen. Luk. 24. K. 26. V. Matth. 5. K. 1 — 12. V. Matth. 7. K. 13. 14. VV. 11. K. 12. V. Man sehe das 9te Gespräch des 3ten und das 15te Gespräch des 4ten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Vier und zwanzigte Predigt. Jesus lehret, das Glück des Himmels sey so groß, daß man selbem Alles — ja gar Alles aufopfern sollte. Pflichten gegen das Reich Gottes und unser Heil. Matth. 13. K. 43 — 46 V. 19. K. 29. V.

Fünf und zwanzigste Predigt. Jesus lehret, der Unglaubige und der Lasterhafte gehe in das Glück des Reiches Gottes nicht ein: denn der Unglaubige verwirft Got-

tes

tes Einladung in sein Reich; und der Lasterhafte unterwirft sich den sittlichen Gesetzen desselben nicht. Vom Laster und dem Unglauben; von der Thorheit des Unglaubigen und des Lasterhaften. Tob. 12. K. 10. V. Galat. 5. K. 24. V. Epbes. 5. K. 3. 4. VV. Joh. Offenb. 21. K. 27. V. Röm. 6. K. 23. V. Galat. 6. K. 7. 8. VV. 5. K. 21. V. 1. Br. Kor. 6. K. 9. 10. VV.

Sechs und zwanzigste Predigt. Jesus beweist seine Sendung und Lehre durch Wunder. Nothwendigkeit und Vernunftmäßigkeit der Wunder. §. 290. Man sehe das 14te Gespräch des dritten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Sieben und zwanzigste Predigt. Jesus zeiget sich seinen Jüngern in der Herrlichkeit, die ihm, ihnen und uns bereitet ist; ein Blick in Himmel. §. 295.

Acht und zwanzigste Predigt. Jesus nimmt von den Seinigen Abschied. §. 300. Man sehe das 17te Gespräch des dritten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Neun und zwanzigste Predigt. Jesus setzt seinem Andenken und dem Christengeiste ein Denkmaal, indem er die heilige Messe und das letzte Abendmahl verordnet, und die Füsse seiner Jünger wascht. §. 299.

Dreyßigste Predigt. Jesu Leiden. §. 303.

Ein und dreyßigste Predigt. Der Sohn Gottes stirbt für das Leben der Welt; der Himmel wird eröffnet. §§. 304 — 306.

Zwey und dreyßigste Predigt. Jesus wird begraben, zeiget sich den frommen Alten, und steht von den Todten auf. §§. 307 — 310.

Drey und dreyßigste Predigt. Jesus geht vierzig Tage mit seinen Jüngern um, und setzt das Amt der Kirche ein. Von der Kirche. §§. 311. 314. Man sehe das 10te und 12te Gespräch des fünften Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Vier und dreyßigste Predigt. Jesus befiehlt, das Reich Gottes allen Völkern zu predigen, und Jene zu taufen, die selbes annehmen. Von der Taufe. §. 313. Man sehe das 5te Gespräch des fünften Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Fünf und dreyßigste Predigt. Jesus geht zu seinem Vater zurück, verspricht, uns nicht zu verlassen, und nimmt das ihm bereitete Reich in Besitz. §§. 315. 316. Man sehe das 21ste Gespräch des dritten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Sechs und dreyßigste Predigt. Jesus wird im Himmel über Alles gesetzt. §. 317.

Sieben und dreyßigste Predigt. Jesu Regierung und untrügliche Vorsehung; seine beständige Fürsorge und Fürbitte für uns. Röm. 8. K. 28. V. Man sehe das 22ste Gespräch des dritten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Acht und dreyßigste Predigt. Der heilige Geist kömmt über die Apostel und ersten Christen herab; seine Wirkungen. §. 358.

Neun und dreyßigste Predigt. Die Apostel fangen an, das Reich Gottes allen Völkern zu predigen; auch die Heyden sind in selbes aufgenommen worden; ihre Stimme, die in Himmel einladet, ist bis zu uns gekommen. §§. 359. 364.

Vierzigste Predigt. Was ist also das Christenthum? Die Lehre vom Himmel und der Weg in Him-

Himmel. Diese Lehre ist göttlich: denn diese Anstalt ist Gottes Werk; sie ist höchst erfreulich: denn da geht es um unser ewiges Glück. Wer möchte nicht Christ seyn? Ein Christ ist ein Erbe des Himmels. §§. 4 10.

Ein und vierzigste Predigt. Was ist das Wort Gottes? Das erfreuliche Wort vom Reiche Gottes. Von der Pflicht, das Wort Gottes zu hören, und sich in der Religion unterrichten zu lassen. Wer kann den Weg sicher gehen, den er nicht kennt?

Zwey und vierzigste Predigt. Unsre Erlösung oder Wiederaufnahme in Himmel ist das Werk der Liebe und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters. Welche Pflichten haben wir deßwegen gegen ihn? §§. 77. 82. 1. Br. Joh. 4. K. 9. V.

Drey und vierzigste Predigt. Was der Vater im Himmel beschlossen hat, hat die Liebe des Sohnes Gottes vollzogen. Welche Pflichten haben wir deßwegen gegen ihn? In welcher Verbindung stehen wir mit ihm? Man sehe das 23ste Gespräch des dritten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Vier und vierzigste Predigt. Was Gott der Vater beschlossen, und der Sohn vollzogen hat, hat der heilige Geist versiegelt; das Reich Gottes ist in uns, Friede und Freude im heiligen Geiste. In welcher Verbindung stehen wir also mit dem heiligen Geiste? Röm. 8. K. 9. 14. VV. Joh. 7. K. 37 — 39. V. 1. Br. Thess. 5. K. 19. V. Ephes. 5. K. 18. V. Galat. 5. K. 16. V. 2. Br. Kor. 6. K. 16. V. 1. Br. Kor. 3. K. 16 17. VV. 6. K. 19. V. 2. Br. Kor. 1. K. 21. 22. VV. Ephes. 1. K. 14. V. Ephes. 4. K. 30. V. Joh. 3. K. 8. V. Joh. 20. K. 22. V. Man sehe das 6te Gespräch des fünften Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Fünf und vierzigste Predigt. Vom Bösen und von den Bösen in der Welt. Man ärgert sich über das Glück der Gottlosen. Dieses Aergerniß beleidiget Gott. Bildlich Matth. 13. K. 3 — 43. V. Dieser Gegenstand ist sehr wichtig. So ist es in der Welt, bis der Herr kömmt. Dieser Unterricht tröstet die Guten, und erschrecket die Bösen.

Sechs und vierzigste Predigt. Zustand der Menschen in der Welt, bis der Herr kömmt: das Himmelreich, das ist, unser gegenwärtiges Leben, ist indessen einem Arbeiter in einem Weinberge gleich. Matth. 20. K. 1 — 16. V. 1. Die Welt ist Gottes großer Weinberg, sein Eigenthum; 2. unser gegenwärtiges Leben ist das Leben eines mit Mühe beladenen Taglöhners; 3. der Lohn des Taglöhners ist das Bild des uns versprochenen Lohnes; 4. der Taglöhner denkt daran, in wessen Diensten er sey: wir sind in einem jeden Stande im Dienste Gottes; 5. der Taglöhner befördert den Nutzen des Hausvaters: wir sollen das Beste des Reiches Gottes, das ist, Gottes Ehre und das Heil der Menschen suchen; 6. die dem Taglöhner angewiesene Tagesarbeit ist das Bild des Standes und Amtes eines jeden Menschen; 7. alle Taglöhner, wo sie auch arbeiten, arbeiten zu einem Endzwecke: eben so alle Stände und Menschen; 8. verschiedene und viele Taglöhner: verschiedene Stände und Aemter; 9. der Schweiß auf der Stirne des Taglöhners: der Schweiß des Dieners Gottes in seinem Stande; 10. die Werkzeuge in der Hand des Taglöhners: das Bild der einem Jeden von Gott verliehenen Talente; 11. ein Tag des Taglöhners: das Bild der Zeit dieses Lebens; 12. die heiße Sonne: das Bild des drückenden Standes; 13. es steht beym Hausvater, in welcher Stunde er Einen seiner Taglöhner abrufe: das

Bild

Bild des Todes; 14. was der Abend dem Taglöhner, dieß ist das Alter dem Christen: Beyde erwarten den Lohn; 15. die Ruhe der Nacht dem müden Taglöhner: die Ruhe im Reiche Gottes; 16. vom Hausvater lange nicht gerufen werden, heißt: lange leben; 17. vom Hausvater bald gerufen werden, heißt: bald sterben; 18. der Hausvater belohnet den Taglöhner seines Fleißes und nicht seiner Früchte wegen: Gott belohnet nur unser redliches Bemühen, denn der Segen hängt nicht von uns ab; 19. der Taglöhner, der seine Werkzeuge wegwirft und sein Tagwerk verläßt, ist der Christ, der seinen Pflichten untreu wird; 20. der Taglöhner, der seine Werkzeuge vergräbt, ist der Mensch, der von seinen Talenten keinen Gebrauch machet; 21. der Taglöhner, der nicht Das thut, was ihm angewiesen ist, der beschäfftigte Müßiggänger; 22. der Taglöhner, der Das thut, was ihm angewiesen ist, der wahrhaft Fleißige; 23. Einer arbeitet dort, der Andere hier; Einer oben, der Andere unten im Weinberge, aber Alle im Weinberge und dem Hausvater: das Bild der hohen und niedern Stände und Geschäffte; ein Jeder thue, was ihm befohlen ist, und er wird den Lohn haben. Es ist für das Vergnügen der Menschen und für die öffentliche Ruhe sehr wichtig, daß die Christen Alles, was auf ihr gegenwärtiges Leben Beziehung hat, im wahren Lichte ansehen.

Sieben und vierzigste Predigt. Nothwendigkeit der Geduld: denn in der Geduld werden wir unsere Seelen besitzen. Wir sind im mühesamen Zustande der Wanderer, die, den Bündel der Pflichten auf dem Rücken, dem bessern Vaterlande entgegen gehen, und das Angesicht nie vom Ziele abwenden sollen. Liebe und Hoffnung bringen Geduld in unsere Seelen. Wir sind im Zustande eines auf den wiederkommenden Herrn wartenden Knechtes. Matth. 24. K. 44 — 51. V.

Acht und vierzigste Predigt. Ermahnung zum Gebethe: denn das Gebeth richtet unsere Seelen und Arbeiten unaufhörlich gen Himmel; es ist der Bothe, der Alles, was wir thun, in Himmel trägt, und uns dort eine Stätte bereitet; es ist das heilige Feuer, welches das Opfer unsrer täglichen Werke auf dem Altare unsrer Herzen im Tempel unsrer Seele entzündet. Vom Gebethe; von der Art zu bethen, und dem Nutzen des Gebethes. Die Gesinnungen des Christen liegen im Gebethe des Herrn. Man sehe das 11te und 12te Gespräch des dritten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

Neun und vierzigste Predigt. Ermahnung zur beständigen Wachsamkeit, damit wir am Verderben der Welt keinen Theil nehmen. Matth. 26. K. 41. V. Jesus hat das Verhalten der Christen in den letzten Zeiten vorgesagt, damit wir uns nicht ärgern. S. 328.

Fünfzigste Predigt. Vom Tode: er ist der Bothe, der vom Herrn den Befehl hat, uns vom Tagewerke dieses Lebens in die Ruhe des Himmels wegzunehmen; soll er einem guten Christen unangenehm seyn? Wie muß man sich beständig zum Tode vorbereiten? Dort oben ist kein Tod mehr; der Christ spricht, wie Jesus, im Tode: Ich gehe zum Vater. Joh. 16. K 28. V. Man sehe das 24ste Gespräch des fünften Theiles meiner Religion in Gesprächen.

So beyläufig wird der Religionsunterricht aussehen, wenn man in selbem von der Grundidee des Christenthumes ausgeht: da wird von nun an ein einziges Wort herrschen; und dieses heißt **Himmel.** Wie einfach, angenehm, interessant und deutlich muß nicht auf diese Weise die Religion werden, nicht nur für das kleine und große Volk, sondern auch für die Lehrer aller Art?

Das

Das Nämliche gilt von der Theologie, wenn selbe aus der Grundidee des Christenthumes ausgeht. Ich berufe mich auf meine Gedanken über den daraus von selbst fließenden theologischen Studienplan, der, wenn er anders recht ist, allzeit systematisch und wie eine Kette zusammenhangend seyn muß. Man sage, ob nicht auf diese Weise die Theologie ein festzusammenhangendes Ganze werde, und die theologischen Gegenstände eine unauflößliche Kette bilden? Wie leicht und angenehm wird so die Theologie, da in selber vom Anfange bis ans Ende eine einzige angenehme Idee herrschet? Da ist es möglich, auch dem mittelmäßigsten Kopfe in einer halben Stunde von der Theologie, ihren Theilen und dem Zusammenhange derselben einen Begriff beyzubringen. Leicht und angenehm soll die Theologie seyn. Ist es nicht hohe Zeit, unsrer gesammten Theologie eine und die nämliche überaus wichtige Idee, die wir als vernünftige Wesen nicht aufgeben können, und welche die gesunde Philosophie ehren muß, zu substituiren?

Diese Idee ist der Damm gegen die Ausschweifungen des menschlichen Verstandes im Lehramte, indem derselbe immer fest an die Grundidee des Christenthumes zurückgehalten wird.

Diese Idee zeiget, was in die Theologie gehöre und in selbe nicht gehöre: was die Christen nicht besser macht, und vom Mittelpunkte, welcher das Reich Gottes ist, weit entfernt ist, soll auch in der Theologie für unbedeutend gehalten werden.

Diese Idee wird nicht zugeben, daß sich der Geist der theologischen Lehrart mit dem Geiste der Welt ändere, und sich nach diesem richte.

„Sind einmal," so schreibt mir ein Freund dieser Theologie, „alle Lehrgegenstände in ihre natürliche Ord„nung gebracht, und stehen Wissenschaften, Stände und „Menschen an jenen Stellen, die den Wissenschaften Stän„den und Menschen im unterirdischen Reiche Gottes ange„wiesen sind, dann, aber nur dann werden Ordnung, „Ruhe, Friede und Tugend vom Himmel wieder zu uns „zurückkehren. Die Uebel unsrer Zeit und aller Zeiten „sind, meines Erachtens, größtentheils daher gekommen, „daß die Menschen, wie bey Babylon, einander nicht „mehr verstunden, und ein Jeder seinen heiligsten Posten „verließ; die verlassene Stätte ward dann allzeit von ei„nem Unheiligen besetzt. Diese Abweichung vom großen „Mittelpunkte scheint mir in der That der vorzügliche „Grund aller Verirrungen, Kriege, Empörungen und „Umwälzungen in und außer den Menschen, Staaten und „Ländern zu seyn. Was kann also diese tiefen Wunden un„sers Zeitalters heilen, als die alle Stände und Menschen „in das gehörige Geleise zurückführende Idee vom Reiche „Gottes? Dank dem forschenden Geiste des Beamten!"

(Man sehe die Vorrede des 3ten Bandes S. XXXI — XXXIII.) „Wenn ich darüber nachdenke, so wird mei„ne Seele von diesem großen Gedanken unaufhaltbar da„hingerissen, der Blick schwindet, und Thränen sind der „Ausdruck meiner Empfindungen. In einer solchen Lage „meines Geistes ist mir Alles licht, deutlich, einfach, er„haben, göttlich und gesalbt; ich sehe alle Dinge im un„ermeßlichen Universum in seiner wahren Gestalt; deutlich „schwebt mir das Ziel der Allheit vor Augen; Alles strebt „nach Einem, nach Vollkommenheit: ist der große End„zweck durch die noch zuerwartende Wiedergeburt erreicht, „dann sehe ich das Reich Gottes in jener Majestät, in „welcher Johannes das himmlische Jerusalem zeichnet. „Wenn ich mich dann so dahingerissen fühle, so möchte „das erweiterte Herz in Dank, Liebe und Anbethung zer„schmel-

„schmelzen; die Thorheiten der Welt schwinden dahin, „die Sünde erscheint mir in ihrer Häßlichkeit, und mein „Geist nähert sich der göttlichen Natur.“

Die Idee vom Reiche Gottes giebt dem Lesen und Studiren der Bibel Geist und Leben: denn sie erhebt die ganze Theologie wahrhaft zum Bibelstudium; sie wird eine lautere Exegese aus dem Zentralgedanken des Christenthumes. Der Verfasser der obstehenden Gedanken schreibt darüber: „Durch das unaufhörliche Etymologisiren und Wortklauben der orientalischen Sprachen ward die Hauptsache, der Geist der heiligen Schrift, vernachläßiget, die Dogmen wurden eher „untergraben und unsicher gemacht, als befestiget; man „gab sich mit Dingen ab, die im Reiche des Menschenheiles wahrhaftig klein sind; und am Ende blieb vom „alten Glauben Wenig mehr über. Nun aber schneidet „die Grundidee ihrer Theologie allen solchen Versuchen den „Weg auf einmal ab, und giebt der Hermeneutik, was „der Hermeneutik ist; fest steht das erste Prinzip aus „klassischen Texten; der Exeget muß selbes immer vor Augen haben, und es ist in seiner Hand der Maßstab, „nach welchem er den Werth seiner kritischen Untersuchungen und Entdeckungen bestimmet.“

Von dem tiefdenkenden Herrn Beamten, der die Idee vom Reiche Gottes für die höchste Politik und das wahre Pflaster auf die Wunden unsrer Zeiten hält (Vorrede des 3ten B Seit. XXXII. habe ich sehr viele und höchst wichtige Beyträge. Nur Etwas zur Probe und zur fernern Aufhellung der Idee vom Reiche Gottes; er schreibt: „Was ist Reich Gottes? Durch Reich Gottes verstehen wir

„I. Alles, was da ist, da war, und seyn „wird — im Zusammenhange als Gottes Sache, als „Gegenstand seiner Schöpfung, Vorsehung und Leitung „betrachtet; also a) nicht nur das Universum an sich, „sondern b) das Universum in Verbindung mit Gott „gedacht. Ich wiederhole es noch einmal: In diesem „Begriffe liegt Alles — Vergangenheit — Gegenwart — „Zukunft. Wir denken dabey an eine doppelte Verbin„dung: 1. an die Verbindung der Dinge unter sich „selbst; das wäre dann Weltverbindung — Reich der „Natur — Vollkommenheit des Ganzen, aber noch nicht „Reich Gottes: dazu gehöret 2. der Gedanke an die „Verbindung der Dinge mit Gott.“

„Oft verstehen wir durch Reich Gottes

„II. Die Regentschaft Gottes, die göttli„che Weltregierung, allgemeine Theokratie. In „diesem Sinne des Wortes ist Gott a) Schöpfer, Ge„setzgeber, Richter und Herr; b) alle Uebrige sind nur „Knechte und Werkzeuge Gottes, Repräsentanten „und Stellvertreter desselben; c) das Reich Gottes „ist überall und zu jeder Zeit, allumfassend; Natur und „Gott, Schöpfer und Geschöpfe, Geister und Körper, „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden in Ver„bindung gebracht. Dieses Reich ist so wahr, als die „Sonne, so gewiß als das Licht; aber nicht Alle haben „das Licht: wir sprechen also subjektiv

„III. von dem Reiche Gottes im Menschen; „und dann ist es a) nur dort, wo die Idee Gottes herr„schend ist; wo wir b) nicht nur alle Dinge in ihrem „Verhältniße, sondern Gott in Allem sehen und glauben, „suchen und lieben; wo wir ihn insbesondere c) nicht nur „symbolisch, sondern lebhaft und praktisch als den allge„genwärtigen höchsten Herrn erkennen, und Alles unter

„ihm

„ihm als Produkt seiner Gnade, als Gegenstand seiner „Fürsicht und Leitung betrachten. Das wäre also auch „so Viel als d) Regentschaft des göttlichen Gesetzes und „der Gnade **in uns** — Selbstherrschung — höchste Frey„heit der Kinder Gottes, oder auch e) **individuele an„erkannte Theokratie.**

„Im engern Sinne des Wortes nennt man

IV. „**die theokratische Verfassung** — die na„tionale Theokratie, den ganzen Zusammenhang der gött„lichen Rettung, Gesetzgebung, Leitung und Regentschaft „des jüdischen Volkes, **Erlösungsanstalt**, auch Reich „Gottes. Das Studium der nationalen Theokratie giebt „uns wichtige Aufschlüße in Absicht der allgemeinen Theo„kratie, so wie das Studium der individuelen Theokratie „jene und diese erläutert.

„Unter Reich Gottes verstehen wir

V. „**den Zustand der Seligen nach dem To„de**, wo diese den Herrn von Angesicht zu Angesicht se„hen, und fern von den Drangsalen der Welt, fern vom „Despotismus der Sinne und Menschen, die ihrer Tugend „entsprechende Seligkeit genießen. Dieß ist das Reich „Gottes jenseits des Grabes — in seiner Vollendung, „wo Glaube und Hoffnung verschwinden, in Schauen und „Genuß übergehen, und göttliche Liebe, Wahrheit und „Tugend uns ewig beseligen.

„Diese Vorstellungsart scheint mir 1. die geläufig„ste, aber auch die einseitigste, und als Grundlage ei„nes wissenschäftlichen Systems, wo nicht ganz, doch „zum Theile unbrauchbar. Ich habe mir einige Stellen in „der neuesten Theologie hierwegen ausgezeichnet.

„Warum stellen wir uns aber das Reich Got„tes immer nur als Himmelreich vor? Ich glau„be, Folgendes erläutere diese Sache: a) Das Reich „Gottes umfasset Alles, und wenige Menschen haben „den umfassenden Blick auf das Ganze. b) Wenige ha„ben Kraft und Sinn, das Ganze nach allen seinen Ver„bindungen und der Idee von Vollkommenheit zu umfassen. „c) Bey den Meisten mangelt jener Zustand der Harmo„nie des Kopfes und Herzens, der überall Alles — die „schöne beste Welt — mit der Idee von Gott verbindet. „d) Der kurzsichtige Mensch findet ohne Blick auf Gott „(versteht sich: ohne Blick auf Gott) so viel Böses, so „viel Widerspruch, so viel scheinbare Unordnung in der „Welt, daß er, beym unbefangenen Blick auf sich, auf „einzelne Länder, auf die ganze Welt, geneigter wird ei„ne Regentschaft der Sinnlichkeit, der Leidenschaft und „der Satanasse anzunehmen, als an eine eigentliche Re„gentschaft des Höchsten, der Alles in Allem ist, zu „glauben; oft wird da der Erdepilgrim seines Lebens „und Leidens satt, und blickt hinauf ins bessere Land: „Gott sieht mehr von Oben herab (im schwachen Sinne „dieses Pilgrims) und läßt geschehen, als daß er schickte, „wirkte, leitete. So denkt und spricht der sinnlichschwa„che Mensch. e) Es ist ein Bedürfniß, sich den Regen„ten als daseyend zu denken; nun aber denken und hö„ren wir von Jugend auf: Gott ist dort oben — „oben suchen wir dann auch Gott und Gottes Regent„schaft — oben suchen wir Ruhe und Glückseligkeit: „wir denken sehr natürlich, da, wo Gott regieret, im „Umfange seiner Regentschaft, sey höchste Seligkeit; Him„melreich und Gottesreich erscheinen also als gleichbedeu„tend; aber auch der Himmel umfasset Gottes Reich noch „nicht. f) Das Reich Gottes unter der Sonne — „die Tiegerwuth, der Stürme Toben, als Werkzeug sei„ner gerechten Hand? Gott, ich kenne keinen schwerern

„Glau=

„Glaubensartikel! Ich finde dich überall; aber, vergieb „dem Kinderblicke! ich finde auch Millionen Saranasse „neben mir in deinem Reiche unterm Monde. *)

„Was sind für Wahrheiten im Begriffe „des Reiches Gottes enthalten? Wenn wir das „Wort: Reich Gottes, nicht in gar zu eingeschränktem „Sinne nehmen, z B. als Himmelreich, wovon wir itzt „noch eigentlich keinen Begriff haben; sondern wenn wir „das Universum darunter verstehen, so umfaßt diese Idee

I. „Alle übrige Begriffe; Alles, was Rea„lität hat. Ich bin, ich lebe, denke, empfinde; au„ßer mir sind andere Dinge; über mir sind Sonne, Mond, „Sterne; neben mir und unter mir im Sonnenstaube Mil„lionen. O des Thoren! der da wandert, ißt, trinkt, „und fragen kann: Bin ich? Ist Etwas außer mir?

„Die Idee vom Reiche Gottes zeiget uns dann das „Universum II. nicht bloß als ein Chaos, als ungeheure „Masse von Realitäten; sondern sie zeigt uns die Ver„bindung der Dinge unter sich selbst: Nichts ist „von sich selbst — Eines bringt das Andere hervor — „Eines wirket auf das Andere; Alles steht in Verbin„dung; Nichts ist nichtig, Nichts ist neu, Nichts isolirt, „Nichts unbeschränkt, Nichts folgenleer, Nichts geht zu „Grunde, Nichts dauert immer in seinem Raum, im „Wirbel seiner Zeit. O Natur! Natur! o Unermessenheit!

„Aber die Idee vom Reiche Gottes zeiget uns nicht „nur die Dinge an sich und in ihrer Verbindung, sie zei„get uns nicht nur das Reich der Natur; sie zeiget III. „die Verbindung des Ganzen mit Gott. Gott

 „ist

*) So wird es im Reiche Gottes nicht immer seyn. Man sehe §. 338.

„ist — ist da und wirket — leitet Alles; Gott in der „Pracht des Schmetterlings, wie Denis singt, Gott in „der Biene Fleiß, im Zwitschern der Zikade Gott, im „Grillenliede Gott. Durch die Verbindung mit Gott „wird der Begriff vom Reiche Gottes erst komplet und „theologisch; er leitet uns dann

IV. „auf jene Höhe, wo wir uns selbst und „andere Dinge im wahren Lichte — nach dem wah„ren Werth — nach Zeit und Raum und Kraft zu wür„digen im Stande sind. Und wo wir

V. „Alles, als ein durch Zeit und Ewig„keit verbundenes Ganze — als Produkt sei„ner Gnade und Leitung — als Gegenstand „seiner Allmacht, Weisheit, Güte und Gerech„tigkeit betrachten. Nichts ist umsonst, Alles ist „wirksam — wirksam durch Gott, nach seinem Ziele. „Gott! was ist die Welt gegen dich? Die himmelanstre„benden Berge auf Berge gehäuft, was sind sie? Nichts. „Ein Punkt vom Staube in der Karte der Dinge, de„rer Tausende der Hauch einer Mücke wegbläst! Alles ist „— Nichts ohne dich!

„Diese Wahrheiten, die von der richtigsten Kennt„niß, Verbindung Schätzung der Dinge ausgehen, lei„ten uns

VI. Auf Unsterblichkeit, Freyheit und Tugend.

„Man kann auch sagen: Die Idee vom Reiche Got„tes leitet uns 1. auf die einzige, ewige Einheit, „auf Gott; 2. auf physische Einheit: Alles ist „ein Ganzes, verbunden als Geschöpfe mit Gott, und „verbunden durch Wechselwirkung unter sich selbst nach

„dem

„dem göttlichen Ziele; 3. auf moralische Einheit:
„nur ein Gedanke an Gott — gekettet an Unsterblichkeit,
„Freyheit und Tugend; oder:

„Harmonie in uns,
„Harmonie außer uns,
„Harmonie mit uns,

Einklang des ewigen Lebens.“

Man sehe S. XLI. der Vorrede des 2ten Bandes. Wer wird diese Gedanken nicht mit Vergnügen lesen? Es scheint, wir Theologen werden von diesem Nichttheologen noch Viel zu erwarten haben. Doch die Theologie soll ja kein Monopolium seyn; die Idee vom Reiche Gottes macht sie so leicht, wichtig und angenehm, daß Jedermann ein Theolog seyn kann, und es wird seyn wollen. Ich rede da von der litterärischen Gelehrsamkeit eines Theologen nicht. Wie unendlich erweitert sich da das Gebieth der Theologie? Wie prächtig ist die Aussicht in die Geheimnisse des Reiches Gottes? Wie angenehm ist es, im herrlichen Saale einer solchen Theologie umherzugehen? Wer wird da müde werden, ihre Herrlichkeiten zu bewundern? Wer wird der Theologie noch seine Hochachtung entziehen können? Die große, einmal an das Licht gezogene, und auf den großen Leuchter des Universums aufgestellte Idee des Christenthumes ist jene Idee, von der alles Licht der Aufklärung ausgehen muß, die alle Dinge, Stände, Menschen, Gesinnungen und Werke in jenem Lichte zeiget, in welchem sie vor Gott, dem untrüglichen Lichte, erscheinen; ein Blitz aus diesem Lichte verscheucht Finsterniß, Aberglauben, Unglauben, Fanatism und Barbarism: Alles erscheint da in einem göttlichmilden Lichte, in einer heiligen Gestalt, die Ehrfurcht einflößt; nur Unglaube und Laster erscheinen in ihrer Abscheulichkeit, weil sie uns vom Reiche Gottes entfernen. Wer kann da dem Universum einen andern Namen, ein anders Gewand, ei-

ne andere Gestalt geben? Welche Religion, als die christliche, giebt sich für das Evangelium vom Universum aus, und hat sich seither als solches bewiesen? So lange dieß keine andere positive Religion besser, als die christliche, thut, so lange bleibt diese und nur diese im Besitze der einzig annehmenswürdigen Religion, im Besitze der höchsten Vernunftmäßigkeit, die alle Zweifel des Verstandes befriediget, und alle Lücken des Herzens ausfüllet; im Verstande des weisen Christen ist helles Licht, und in seinem Innersten ist das Reich Gottes, welches Friede und Freude im heiligen Geiste ist, wie der heilige Paulus sagt. Br. Röm. 14. K. 17 V.

Einer der ersten Gelehrten Deutschlands schreibt mir: „Ihre Darstellung des göttlichen Reiches ist täglich mein „Handbuch, und mehr und mehr finde ich, daß es im „wahren Geiste geschrieben ist; es ist Eines jener Werke, „die ich allen Seelsorgern in die Hände wünsche.“

Ein wirklicher Lehrer der Theologie drückt sich über meine Theologie in einem Briefe an einen Dritten so aus: „Ich lese den Galura, und eine jede Unterbrechung ist „mir unangenehm. Ich glaubte anfänglich, ihnen gleich „antworten zu können; allein, ich finde itzt größere Schwie„rigkeiten, und ich sehe mich in die Nothwendigkeit ge„setzt, Galura besser zu studiren, und seine drey Bände „noch einmal zu lesen. Diese Theologie beschäfftiget ihre „Leser leicht und stark zugleich, das ist, angenehm. Die „Idee vom Reiche Gottes ist schwer zu fassen. Das hät„te ich nicht geglaubt. Ich weis nicht, ob diese Idee „mich, oder ob ich sie verfolge: wo ich bin, da ist sie „auch; gehe ich davon, so kömmt sie mir entgegen; ge„he ich ihr entgegen, so habe ich sie schon; sie ist oft „meine Speise; kurz, ich kann sie nicht ausdenken. Es „steht itzt auch schon nicht mehr in meiner Willkühr, nach

„der

„der Idee vom Reiche Gottes die Theologie zu lehren oder „nicht; sondern ich muß dieß thun, weil die Form der „neuesten Theologie gesetzmäßig ist. Es freuet mich sehr, „daß ich noch die Zeit erlebt habe, wo der Wunsch, eine „neue Theologie, oder eine Theologie in einer wahrhaft „systematischen Form zu sehen, erfüllet ist. Die Bahn „ist glücklich gebrochen: junge Geistliche und Seelsorger „haben da einen schönen Leitfaden, welcher sehr ordent„lich vom Schulgeiste wegführet, und zum Schriftgeiste „hinweist. Dieß wird gewiß in der moralischen Welt „viele Früchte bringen. Zudem läßt sich mit der Theolo„gie in ihrer ursprünglich göttlichen Form die wahre Phi„losophie allzeit in Verbindung bringen. Dieses Werk ist „also auch hierinn genugthuend und befriedigend.“

Ich darf mit Wahrheit sagen, daß diese Theologie in der gelehrten Welt schon viel, sehr viel Land gewonnen habe, mögen gleich Andere davon wegwerfend sprechen und schreiben, ohne selbe gelesen zu haben. Man kann in dieser Welt Alles werden; indessen ist man Das, was man vor Gott ist. Mein Glaube ist ein Glaube an das Evangelium vom Himmelreiche; die gute Sache fordert entschiedene Männer: wer nicht mit dem Sohne Gottes ist, der ist gegen selben; ich schäme mich meines Glaubens nicht; ich lehre das Christenthum, wie selbes in der Bibel ist; wenn dieser Glaube in das neunzehnte Jahrhundert gehöret, so gehöre ich ins neunzehnte Jahrhundert; gehöret dieser Glaube ins fünfzehnte Jahrhundert, so gehöre ich ins fünfzehnte Jahrhundert; ist dieß Aufklärung zu nennen, so bin ich aufgeklärt; ist dieß Finsterniß, so bin ich ein Verfinsterer. Was in diesem Versuche einer Reform der Theologie wahr, gut und unleugbar ist, wird bleiben; und Mehr soll nicht bleiben. Wer mit mir in einigen Zufälligkeiten nicht einverstanden ist, wird es dennoch in der Hauptsache seyn; und diese Abweichung in Gesinnungen schadet der Hauptsache nicht.

Ich sage zum Beschluße nur noch Etwas von den neuesten frommen Stiftungen, die in Freyburg gemacht wurden. Es gereichet unsrer Stadt gewiß zur Ehre, daß man in dieser verwirrten Zeit die gute Sache nicht nur nicht vergessen, sondern sich derselben mit besonderer Thätigkeit angenommen hat, wobey wir dem unermüdeten Eifer des hochwürdigen Herrn Ferdinand Weiß, Weltpriesters, Armenvaters und Stadtrathes in Freyburg Viel verdanken. Unsre und der armen Kinder vorzügliche Dankbarkeit verdienet der hochwürdige Herr Heinrich Sautier, ehemaliger Professor der Dichtkunst, der zum Besten der armen Knaben, die sich durch Rechtschaffenheit und fleißige Besuchung des christlichen Unterrichtes auszeichnen, noch in seinem Leben eine Stiftung von 5280 fl. und zum Besten der armen eben so sich auszeichnenden Mädchen eine andere von 6020 fl. gemacht hat. Dank sey dem Menschenfreunde! Seine kais. königl. Majestät haben an diesen Stiftungen ein so gnädiges Wohlgefallen gehabt, daß Höchstdieselbe der zweyten auf sieben Jahre jährlich 300 fl., theils aus dem Religions- theils aus dem Studienfonde angewiesen haben. Man sehe: **Die Stiftung zur Ausbildung und Ausstattung dürftiger Bürgertöchter von 10 bis 21 Jahren. Entworfen von Heinrich Sautier, ehemaligen Professor der Dichtkunst. Freyburg im Breisgau, gedruckt mit Felner'schen Schriften.** 1800. 95. S. Eben daselbst und vom Nämlichen: **Die Stiftung zur Ausbildung und Ausstattung dürftiger Bürgersöhne von Freyburg.** 1801. 40. S.

Wie leicht wird in einer Gemeinde die gute Sache befördert, wo derselben eine solche bleibende Hilfe geleistet wird! Aus diesem Grunde habe ich in der Vorrede zum ersten Theile dieser Theologie den Wunsch geäußert, daß an einer jeden Pfarre ein Fond der guten Sache

beste-

n der M

der Arr

ommen S

bestehe. Dieser Fond an meiner Pfarre ist indessen wie- mehr mit 520 fl. vermehrt worden. Publizität ist in die- Sache Pflicht; theils aus dieser Pflicht, theils zur Nachahmung stelle ich den wirklichen Zustand der an mei- er Pfarre bestehenden frommen Stiftungen von 4520 fl. n der hier beygefügten Tabelle dar.

Die Erfahrung wird einen jeden Pfarrer lehren, aß bey den besten Schulanstalten dennoch immer manche rme Kinder durch gewiße Umstände vom Unterrichte zu- ickgehalten werden; haben diese Kinder ein gewißes Al- r erreichet, so entsteht in ihnen der Wunsch, noch Le- n, Schreiben ꝛc. zu lernen, vorzüglich aber im Beich- n und Kommuniziren recht unterrichtet zu werden; durch- ehends haben arme Kinder auch Mangel an guten Beth- üchern: denn wer giebt ihnen diese? Kinder kennen sel- e nicht, und ein jedes andere körperliche Bedürfniß nimmt en kleinen Geldvorrath der Kinder und ihrer Eltern weg; nd so wachsen arme Kinder auf, ohne je ein gutes Beth- uch in die Hände bekommen zu haben.

Diese Lücken der guten Sache sind in Freyburg nun uch ausgefüllet: alle Sonn- und Feyertage wird solchen Kindern (wobey auch Erwachsene, Handwerksgesellen ꝛc. nicht ausgeschlossen sind) Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. ertheilet.

Der hiesige in jeder Rücksicht brave Bürger und Kiefermeister, Herr Joseph Benk, hat mit einer Sum- me von 220 fl. die Verbindlichkeit gestiftet, allen halb- erwachsenen armen Kindern in der Fastenzeit einen täglichen Unterricht im Beichten und Kommuniz- ren von 10 bis 11 Uhr im Pfarrhause zu ertheilen: daß es unmöglich sey, in den sonntäglichen Katechesen über diese Sakramente einen hinlänglichen Unterricht zu

ertei-

ertheilen, weis ein jeder Seelsorger; und daß die Umstände solchen Kindern meistentheils nicht erlauben, in die Schule zu gehen, ist leicht begreiflich. Was gestiftet ist, bleibt.

Als sich die hochwohlgeborne Freyfrau **Elisabetha von Bollschweil** verehlichte, gab sie mir eine Summe von 300 fl. aus denen ich eine Stiftung guter Bethbücher machte, die nun alle Jahre den armen und fleißigen Kindern als Prämien ausgetheilt werden; in wenigen Jahren werden alle Arme mit guten Bethbüchern versehen seyn. Und wie heilig ist dem Kinde ein solches Bethbuch! Wie herzlich das Vergnügen dieser Kinder! Dieses Buch wird das Kind, wenn es auch erwachsen seyn wird, immer an Das erinnern, was ihm sein Seelsorger gesagt hat. In diesem Jahre wird Jais guter Saamen auf ein gutes Erdreich 25mal ausgetheilet. In einem jeden solchen Buche ist Folgendes gedruckt zu „lesen: Dieses Bethbuch ist aus der frommen Stiftung „der hochwohlgebohrnen Freyfräulein Elisabetha von Boll„schweil. Verkaufe dieses Buch nicht, sondern behalt „selbes lebenslänglich zu deinem zeitlichen und ewigen Nu„tzen; thue, was dieses Buch dich thun heißt, und be„the für deine Wohlthäterinn: Lieber Gott, der du alles „Gute belohnest, und von dem ein jeder gute Gedanke „kömmt! belohne du meiner Wohlthäterinn das Gute, „welches mich dieses Buch lehret, und laß mich aus sel„bem Alles lernen, was ich wissen und thun muß, um „in diesem Leben tugendhaft, fromm und zufrieden, in der „andern Welt aber ewig glückselig zu werden. Darum „bitte ich dich, himmlischer Vater, durch deinen lieben Sohn, „meinen Herrn und Erlöser, Jesum Christum. Amen.

Kinder haben an jedem kleinen Geschenke eine herzliche Freude; man denke also darauf, sich ihrer Freude

zu

zu ihrem ewigen Besten zu bedienen; man gebe ihnen nützliche Geschenke; zu diesem Endzwecke habe ich ein Gebeth an den Schutzengel drucken lassen, dessen sich die Seelsorger als eines Christenlehrgeschenkes mit Nutzen werden bedienen können, und welches bey Herrn Joseph Anton Rieger um wenige Kreuzer in Quantität zu haben ist.

Auch der Gedanke einer an einer jeden Pfarre zu errichtenden Volksbibliothek hat schon Nachahmer gefunden. Giebt es ein leichters Mittel, gute Gesinnungen und nützliche Kenntnisse allgemein zu machen, schädliche Bücher zu entfernen, und den guten Geist unter dem Volke immer zu erhalten? In einem jeden Theile der an meiner Pfarre bestehenden Volksbibliothek ist Folgendes zu lesen: „Dieses Buch gehöret in die Volksbibliothek an der „Münsterpfarre in Freyburg. Jedermann kann dieses „Buch unentgeldlich lesen: wer selbes lesen will, der kann „es im Münsterpfarrhause verlangen. Nur bittet man, „dieses Buch nicht zu verlieren, und selbes, wenn es ge„lesen ist, wieder in das Pfarrhaus zurück zu bringen, wo „man ein anders Buch haben kann, wenn man ein an„ders verlangt. Durch Lesen kann Jemand ganz gut und „ganz verdorben werden: es kömmt darauf an, was „man liest.“

Die Zeiten, in denen wir leben, machen weitumfassende Anstalten nothwendig; und eine jede bloß politische Anstalt, wobey der guten Sache nicht von Grunde aus geholfen wird, ist ein Pflaster, welches den tödtlichen Unflat der Wunden unsrer Zeiten zwar bedecket, aber nicht ausrottet.

Meine Gedanken über die aus der Idee vom Reiche Gottes entstehende Reform der Theologie sind in einer be-

 son-

sondern Schrift französisch und deutsch erschienen: Essai d' un nouveau Plan d' etude pour la Theologie par L' Auteur d' une nouvelle Theologie; oder: Versuch eines neuen Studienplanes der Theologie vom Verfasser der neuesten Theologie. Augsburg, bey Christoph Kranzfelder. S. 77. Diese kleine Schrift könnte zum Leitfaden der Vorlesungen über die Verbindungen aller theologischen Gegenstände und Kanzeln dienen. Man sehe S. XI. der Vorrede zum zweyten Band.

Freyburg im Breisgau, den 8ten August. 1801.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Vierzehntes Hauptstück.

Geschichte der Hauptanstalten des Reiches Gottes, von der Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zur Predigt: Das Reich Gottes ist da.

§. 248. Seite

Unterschied der Voranstalten und Hauptanstalten. = = = = 3

§. 249.

Eine Anmerkung über die Zeitrechnung. 4

§. 250.

Uebersicht des gegenwärtigen und der folgenden Theile dieser Theologie. = = 7

§. 251.

Formel des Glaubens des Christen. 9

§. 252.

Sehnsucht aller frommen Alten nach dem Tage des Welterlösers. = = = 12

Inhalt.

§. 253. Seite

Der Engel Gabriel verkündiget die Geburt des Vorlaufers des Erlösers. Im Jahre der Welt 3999; 2 Jahre vor Christi Geburt; 5 Jahre vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung. 16

§. 254.

Der Engel Gabriel verkündiget die nahe Geburt des Welterlösers; 4 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, im 1ten Jahre Christi. 18

§. 255.

Der Sohn Gottes wird vom heiligen Geiste empfangen. 19

§. 256.

Gottes Weisheit bey der Menschwerdung seines Sohnes. 21

§. 257.

Maria besuchet ihre Befreundte Elisabeth. 23

§. 258.

Der Vorlaufer des Erlösers kömmt zur Welt. 25

§. 259.

Der Sohn Gottes wird Mensch, und kömmt in diese Welt. Die Lehre von der Menschwerdung Christi, 3 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung; im Jahre der Welt 4001. 27

§. 260.

Die Freude der Engel bey der Menschwerdung des Sohnes Gottes und Theilnahme an dem nahen Glücke der Menschen. 32

§. 261.

Inhalt.

§. 261. — Seite

Arme Hirten sind die ersten Verehrer des Sohnes Gottes. : : : 34

§. 262.

Der Sohn Gottes erhält bey der Beschneidung den Namen Jesus. : : : 37

§. 263.

Die Heyden huldigen dem neuen Könige des Reiches Gottes. : : : 37

§. 264.

Der Sohn Gottes wird im Tempel dargestellet. Simons Freude und Weissagung. : 39

§. 265.

Die erste Verfolgung des Sohnes Gottes. 43

§. 266.

Johannis Erziehung und Lebensart. = 45

§. 267.

Des Sohnes Gottes Jugendgeschichte. = 47

§. 268.

Der zwölfjährige Sohn Gottes das erstemal im Tempel seines Vaters. Im Jahre 9. 49

Fünfzehntes Hauptstück.

Johannes, Jesus, seine Apostel und Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches.

§. 269. Seite

Johannes, Jesus, seine Apostel und Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches. 53

§. 270.

Johannes verkündiget die nahe Eröffnung des Himmelreiches und den Herrn desselben. Im Jahre 28. = = = 56

§. 271.

Jesus wird getaufet, vom heiligen Geiste gesalbet, und vom himmlischen Vater für seinen Sohn erkläret. Im Jahre 30. = 59

§. 272.

Der Sohn Gottes bereitet sich in der Wüste zu seinem Amte vor, und wird vom Teufel versuchet, ob er der Sohn Gottes sey. = 61

§. 273.

Johannes erkläret Jesum für den Sohn Gottes. Sein Tod. = = = 63

Inhalt.

§. 274. Seite

Jesus von Nazareth erkläret sich für den von Gott versprochenen Erlöser. = = 64

§. 275.

Jesus behauptet vom Himmel gekommen, und der Sohn Gottes zu seyn. = = 67

§. 276.

Jesus behauptet, von Gott seinem Vater mit positiven Aufträgen an das Menschengeschlecht gesandt zu seyn. = = = 69

§. 277.

Jesus erkläret, worinn der positive Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel bestehe. 70

§. 278.

Jesus prediget das Reich Gottes. Definition des Christenthums. = = = 72

§. 279.

Jesus behauptet, im Reiche Gottes Alles zu seyn.

§. 280.

Jesus ladet alle Menschen in das Reich Gottes ein. = = = = 76

§. 281.

Jesus entbiethet die Gnade seines himmlischen Vaters dem Menschengeschlechte, und verkündiget

Inhalt.

die Eröffnung des neuen und nähern Bundes Seite mit Gott. = = = 77

§. 282.

Jesus nimmt zwölf Apostel und zwey und siebenzig Jünger an. = = = 80

§. 283.

Jesu Apostel und Jünger predigen das Reich Gottes. = = = 82

§. 284.

Jesus trägt die Lehre vom Reiche Gottes in Gleichnissen vor. = = = 83

§. 285.

Jesus widerlegt die falschen Begriffe der Juden vom Reiche Gottes. = = 85

§. 286.

Jesus befiehlt, das Reich Gottes itzt noch nur dem Volke Israel zu predigen. = 87

§. 287.

Jesus thut dennoch auch den Heyden Gutes. 89

§. 288.

Jesus hohe Freude über das Emporkommen des Reiches Gottes, und Sinken des Reiches des Teufels. = = = = 90

§. 289.

Inhalt.

§. 289. Seite

Jesus zeiget seine Herrschaft über die Teufel und das Reich der Unglückseligkeit. = 91

§. 290.

Jesus beweist seine Lehre und Sendung vom Himmel durch Wunder. = = 94

§. 291.

Die Armen nehmen eher, als die Hohen und Reichen das Evangelium vom Reiche Gottes an. 99

§. 292.

Jesus verspricht sein Reich der kleinen Heerde. 101

§. 293.

Jesus wird für Davids Sohn gehalten; er aber erkläret sich für Davids Herrn. = 103

Sechszehntes Hauptstück.

Der Sohn Gottes stirbt für das Leben der Welt, und eröffnet das Himmelreich.

§. 294.

Jesu Feinde. = = = 107

§. 295.

Jesus zeiget sich seinen Jüngern in der Herrlichkeit seines Reiches, und wird von Gott seinem

Inhalt.

Vater zum zweytenmale für seinen Sohn er= Seite
kläret. = = = 110

§. 296.

Jesus redet mit seinen Jüngern von seinem na=
hen Leiden und Auferstehen. = 112

§. 297.

Jesus hält seinen Einzug in Jerusalem, und wird
als Davids Sohn ausgerufen. = 113

§. 298.

Jesu Weissagungen über das Volk und Land der
Juden. = = = 115

§. 299.

Jesus beschließt das alte Testament; setzt seinem
Andenken und dem Christengeiste ein Denk=
maal, bis daß er wieder kömmt. = 117

§. 300.

Jesus nimmt Abschied von den Seinigen. 121

§. 301.

Jesus am Oelberge. = = 123

§. 302.

Jesus erkläret sich feyerlichst für den Messias,
und wird des Todes schuldig erkläret. 125

§. 303.

Inhalt.

§. 303. Seite

Des Sohnes Gottes Leiden, und nochmaliges Erklären: Er sey der König des Reiches Gottes. = = = = 126

§. 304.

Des Sohnes Gottes Tod. = = 129

§. 305.

Das Opfer für das Leben der Welt wird vollbracht. = = = = 132

§. 306.

Der Weg in den Himmel wird eröffnet. 134

§. 307.

Jesus wird begraben. = = 135

§. 308.

Jesus zeiget sich den verstorbenen Frommen des alten Testamentes. = = 136

§. 309.

Jesus steht von den Todten auf. = 138

§. 310.

Anfang der allgemeinen Auferstehung. = 141

§. 311.

Inhalt.

§. 311. Seite

Jesus zeiget sich seinen Jüngern in seinem neuen Leben vierzig Tage lang, und unterrichtet sie in der Lehre vom Reiche Gottes. = 143

§. 312.

Jesus erkläret sich für den Herrn Himmels und der Erde. = = = 145

§. 313.

Jesus befiehlt das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern und Vergessenheit des Vergangenen zu verkündigen. = = 146

§. 314.

Jesus verspricht seiner Kirche den beständigen Beystand des heiligen Geistes. = 147

§. 315.

Der Sohn Gottes geht zu seinem Vater zurück, und nimmt Besitz von dem Reiche, das er ihm bereitet hat. = = = 148

§. 316.

Die Frommen des alten Testamentes gehen in das Himmelreich ein: Anfang des den Menschen bereiteten Reiches Gottes. = 151

§. 317.

Inhalt.

§. 317. Seite

Der Sohn Gottes wird auch als des Menschen Sohn von Gott dem Vater über Alles gesetzt. 153

§. 318.

Das Reich Gottes hat eine positive Verfassung. 158

§. 319.

Die Weissagungen der Propheten vom Sohne Gottes gehen in Erfüllung und zu Ende. 159

Siebenzehntes Hauptstück.

Blicke auf die Epoche der Vollendung des Reiches Gottes.

§. 320.

Warum von der Epoche der Vollendung des Reiches Gottes schon itzt die Rede sey. = 163

§. 321.

Jesus redet mit seinen Jüngern vierzig Tage lang von seinem Reiche. = = 165

§. 322.

Der Sohn Gottes kömmt wieder. = 166

§. 323.

Inhalt.

§. 323. Seite

Kömmt der Herr noch lange nicht? = = 168

§. 324.

Zustand der Dinge in der Welt, bis der Herr wieder kömmt. = = = 171

§. 325.

Jesus sagt vor, das Evangelium vom Reiche Gottes werde vor dem Ende der Welt allen Völkern geprediget werden. = 173

§. 326.

Jesus sagt die Verbreitung des Reiches Gottes, und den Untergang des Reiches des Teufels vor. = = = = 175

§. 327.

Jesus sagt den Seinigen ihre Schicksale in dieser Welt vor. = = = 176

§. 328.

Jesus sagt das Verhalten der Menschen in den letzten Zeiten vor. = = 179

§. 329.

Antichrist — der letzte Feind des Reiches Gottes.

§. 330.

Enoch und Elias — die letzten Bußprediger im Reiche Gottes. = = = 183

§. 331.

Inhalt.

§. 331. Seite

Endliche Bekehrung der Juden. = 184

§. 332.

Diese Welt wird einstens ein Ende nehmen: es kömmt ein jüngster Tag. = = 186

§. 333.

Der Tag der Wiederkunft des Herrn ist ein Tag der Erneuerung aller Dingen. = 188

§. 334.

Letzte Dienste der Engel im Reiche Gottes. 189

§. 335.

Es kömmt ein Tag der Auferstehung aller Todten. 191

§. 336.

Es kömmt ein Tag des letzten und allgemeinen Gerichtes. = = = 197

§. 337.

Tugend und Glückseligkeit in ewiger Harmonie. 202

§. 338.

Trauriges Ende aller Gottlosen, Vertilgung aller Feinde des Reiches Gottes, Ewigkeit der Hölle. = = = 204

§. 339

Inhalt.

§. 339. Seite

Offenbarung des Reiches Gottes und der Herrlichkeit der Kinder Gottes. = 209

§. 340.

Verbannung des Todes und seiner Folgen aus dem Reiche Gottes. = = 211

§. 341.

Unser Leib wird verkläret werden. = 212

§. 342.

Wir werden ohne Sünde und ohne Neigung zur Sünde seyn. = = = 214

§. 343.

Wegschaffung aller Plage. Zustand der ewigen Ruhe. = = = 215

§. 344.

Auch unser Geist wird veredelt werden. 217

§. 345.

Wir werden unsre ewige Wohnung bey dem himmlischen Vater haben. = = 218

§. 346.

Wir werden ewig seyn, wo Jesus ist. 221

§. 347.

Unsere ewige Gesellschafter im Himmel. Ewiger Friede. = = = = 223

§. 348.

Inhalt.

§. 348. Seite

Unser Leben wird ein ewiges Leben seyn. 225

§. 349.

Die Seligkeit der Himmelsbürger wird verschieden seyn. 228

§. 350.

Einführung des Himmelreiches in die neue Erde. 231

§. 351.

Aufhebung aller andern Reiche, und Auflösung in das einzige Reich Gottes. 235

§. 352.

Die Seligen werden vor Freude Gott ewig loben. 237

§. 353.

Aufhebung des besondern Amtes des Menschen Sohnes, und alles Positiven im Reiche Gottes. 239

§. 354.

Gott Alles in Allem: Zurückführung der Dinge im Reiche Gottes auf den ursprünglichen und nun ewigbleibenden Zustand. 241

* * * *

Inhalt.

Achtzehntes Hauptstück.

Geschichte des Reiches Gottes von der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Tode der Apostel des Evangeliums, oder dem Anfange der christlichen Kirchengeschichte.

§. 355. Seite

Uebergang zur Epoche des apostolischen Zeitalters. 245

§. 356.

Mathias wird an Judas statt als Apostel erwählet. = = = = 247

§. 357

Nähere Beleuchtung der Apostel. = 248

§. 358.

Der heilige Geist kömmt über die Apostel herab. 251

§. 359.

Petrus prediget der Erste das Evangelium vom Reiche Gottes. = = = 253

§. 360.

Gott erwecket den gelehrten Paulus zum Apostel. 255

§. 361.

Inhalt.

§. 361. Seite

Inhalt der Predigten der Apostel. 258

§. 362.

Die Apostel beweisen ihre Sendung und Lehre. 260

§. 363.

Das Reich Gottes wird den Juden geprediget. 263

§. 364.

Das Reich Gottes wird den Heyden und Samaritanen geprediget: der Unterschied der Nationen im Reiche Gottes wird aufgehoben. Zustand der Heyden im Reiche Gottes. 265

§. 365.

Die Apostel versammeln sich zur Entscheidung der Frage von der Nothwendigkeit des mosaischen Gesetzes. Das erste Konzilium. 269

§. 366.

Geschichte der Verbreitung des Evangeliums vom Reiche Gottes, während dem apostolischen Zeitalter. 272

§. 367.

Die Mitarbeiter der Apostel im Reiche Gottes. 275

§. 368.

Der Apostel hohe Freude über das Emporkommen des Reiches Gottes und das Sinken des Reiches des Teufels. 279

Inhalt.

§. 369. Seite

Sitten, Namen und Zustand der Christen im apostolischen Zeitalter. = = 283

§. 370.

Wie kam die Lehre der Apostel vom Reiche Gottes der damaligen ungläubigen Welt vor? 286

§. 371.

Geschichte der ersten Verfolgungen, Verfolger und Märtyrer des Evangeliums vom Reiche Gottes. = = = 289

§. 372.

Der Apostel Matthäus schreibt der Erste ein Evangelium vom Reiche Gottes. = 293

§. 373.

Der Jünger Markus schreibt der Zweyte ein Evangelium vom Reiche Gottes. = 295

§. 374.

Der Jünger Lukas schreibt der Dritte ein Evangelium vom Reiche Gottes. = 297

§. 375.

Der Apostel Johannes schreibt der Vierte ein Evangelium vom Reiche Gottes. = 299

§. 376.

Der Jünger Lukas schreibt die Geschichte der Apostel. Der erste Geschichtschreiber der christlichen Kirche. = = = 301

§. 377.

Inhalt.

§. 377. Seite

Paulus schreibt an die Christen zu Rom. 303

§. 378.

Pauli erster Brief an die Christen zu Korinth. 305

§. 379.

Pauli zweyter Brief an die Christen zu Korinth. 306

§. 380.

Paulus schreibt an die Christen in Galatien. 309

§. 381.

Paulus schreibt an die Christen zu Ephesus. 309

§. 382.

Paulus schreibt an die Christen zu Philippen. 310

§. 383.

Paulus schreibt an die Christen zu Kolossen. 311

§. 384.

Paulus schreibt an die Christen zu Thessalonich. 312

§. 385.

Pauli zwey Briefe an Timotheus. 313

§. 386.

Paulus schreibt an Titus. 314

§. 387.

Paulus schreibt an Philemon. 315

§. 388.

Inhalt.

§. 388.
Paulus schreibt an die Christen aus dem Judenthume. 315

§. 389.
Jakob schreibt an die Christen aus dem Judenthume, die in der Zerstreuung lebten. 317

§. 390.
Petri zwey Briefe an die zerstreuten Christen. 319

§. 391.
Johannes schreibt drey Briefe. 320

§. 392.
Brief des Apostels Judas Thaddäus. 321

§. 393
Wie gieng es in der Welt den ersten Aposteln des Reiches Gottes? Ihr Tod. 322

§. 394.
Das Reich Gottes wird den Juden genommen; diese werden unter alle Völker zerstreuet, und Jerusalem wird zerstöret. 329

§. 395.
Johannis Offenbarungen, oder Blicke bis ans Ende der Anstalt des Reiches Gottes. 334

De

Der neuesten Theologie

Vierzehntes Hauptstück.

Geschichte der Hauptanstalten des Reiches Gottes von der Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zur Predigt: Das Reich Gottes ist da.

Der Engel sprach zu Maria: Fürchte dir nicht, Maria: denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen sollst du Jesus heißen; dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm geben den Thron seines Vaters David; und er wird ein König seyn über das Haus Jakobs ewiglich. Und sein Reich wird kein Ende nehmen.

Luk. 1. K. 30 — 33. V.

Vierzehntes Hauptstück.

Geschichte der Hauptanstalten des Reiches Gottes von der Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zur Predigt: das Reich Gottes ist da.

---

§. 248.

Unterschied der Voranstalten und der Hauptanstalten.

Das alttestamentische Gesetz und die Propheten erstrecken sich bis auf Johannes den Taufer; aber von ihm an wird das Reich Gottes geprediget. Luk. 16. K. 16. V. Höchst merkwürdige Worte! Darinn liegt der Grund der Eintheilung der Anstalten Gottes in Voranstalten und in Hauptanstalten.

Der große Endzweck aller dieser göttlichen Anstalten ist die Eröffnung oder Herstellung des durch die Sünde verschlossenen Himmelreiches, und die künftige Einführung dieses herrlichen Reiches in die wiedergebohrne Erde. §. 201. Dieses himmlische Reich ist erst im Tode des Sohnes Gottes eröffnet, und von den Frommen der vorigen Zeiten bey der Auf

fahrt des Herrn in Besitz genommen worden. Ehe der Sohn Gottes auf die Erde gekommen ist, ward auf selber die Stimme: Das Reich Gottes ist da, nicht gehöret; der Erste aber, der so zu rufen anfieng, war Johannes, der Vorlaufer des Herrn; so rief dann nach diesem der Herr selbst; so riefen die Apostel. Man sehe das 15te Hauptstück.

Es giebt also in dieser Geschichte eine Zeit, wo das Himmelreich den Menschen noch nicht offen stand, sondern wo die Anstalten zur Eröffnung desselben erst getroffen wurden; diese Zeit habe ich seither die Zeit der Voranstalten genannt.

Itzt folgt die Zeit der Eröffnung des Himmelreiches, in welcher die Weisagungen und Erwartungen der Propheten in Erfüllung gehen werden. Auch dazu werden Anstalten nothwendig seyn; und weil die Wiederherstellung des Reiches Gottes der Endzweck aller Anstalten ist, so müssen wir die Zeit, von der itzt die Rede seyn wird, die Zeit der Hauptanstalten nennen. So giengen Gesetz und Propheten buchstäblich bis auf Johannes; und von diesem an ist in der Welt das Reich Gottes das erstemal geprediget worden. Luk. 16. K. 16. V.

Diese nämliche Wahrheit liegt in allen Bildern, in denen die heilige Schrift den Geist und Unterschied des alten und neuen Testamentes beschreibt. Man sehe §. 95.

§. 249.

Eine Anmerkung über die Zeitrechnung.

Der Begriff vom Reiche Gottes ist die Form des Universums. Es ist deßwegen sehr billig, daß sich

sich die Zeit des Menschengeschlechtes nach den Hauptepochen des Reiches Gottes eintheilen lasse.

Es gab eine Zeit, wo es für das Menschengeschlecht kein vollendetes Reich Gottes, kein Himmelreich gab; und es giebt eine Zeit des vollendeten Reiches Gottes.

Deßwegen theilet sich die Zeit und die Zeitrechnung sehr natürlich und von selbst in die Zeit der Voranstalten, und in die Zeit der Hauptanstalten des Himmelreiches. Jene begreift die Ereignisse der ersten vier tausend Jahre der Welt; von diesen war schon die Rede: diese aber enthält die Begebenheiten des Reiches Gottes auf Erden von einer Ankunft des Sohnes Gottes bis zur andern. In dieser letzten Epoche sind wir noch, und wissen nicht, wie lange selbe dauren werde. Wir haben von der ersten Ankunft des Sohnes Gottes eine neue Zeitrechnung angefangen; denn die Predigt: Das Reich Gottes ist da, macht wahrhaftig Epoche in der Geschichte des Menschengeschlechtes. Schon zählen wir den fünften Tag im Christmonate des Jahres 1800, und wissen nicht, wann der hingegangene Herr wieder kommen werde.

Daraus ziehe ich folgende Schlüsse:

I. Das Evangelium vom Reiche Gottes theilet sich in zwey Theile: in den historischen vom Anfange der Welt bis zum Ende derselben; und in den eigentlich dogmatischen Theil, der die Verfassung des Reiches Gottes auf Erden lehret. Ich werde den historischen Theil bis zum Untergange der Stadt Jerusalem, das ist, bis zum Ende der Bibel fortführen. Wird dann nicht die Kirchengeschichte

den Faden der Erzählung ergreifen, und die Schicksale des Reiches Gottes auf Erden bis zur neuesten Verfolgung in Frankreich erzählen müssen?

II. Es ist begreiflich, daß diese Zeitrechnung, die den Glauben an das Evangelium vom Himmelreiche voraussetzt, den Feinden des Evangeliums immer ein Dorn in den Augen sey, und diese sich Mühe geben werden, eine andere Zeitrechnung, eine andere Eintheilung und Benennung der Jahre, Monate, Wochen und Tage einzuführen. Diese Feinde werden den Namen der Philosophie misbrauchen, und ihren unglücklichen Einfall den Triumph der Philosophie nennen.

Was soll dieß heißen? Dieß ist das Bemühen, das Andenken der Begebenheiten der Offenbarung oder des Reiches Gottes sehr bald aus dem Gedächtniße der Menschen zu verbannen. Nun verstehe ich, warum gewiße Menschen die Zeitrechnung von der Stiftung ihrer Republik anfangen, warum sie den zehnten Tag statt des siebenten einführen, warum ihre Kalender ganz anders eingerichtet sind ꝛc. §. 89. Die Köpfe der Menschen, die immer sinnlich sind, sind bald verwirret; ist einmal das Denkmaal zerschlagen, wie bald kömmt Das in Vergessenheit, was dieses Denkmaal vorstellet?

Nun begreife ich auch, warum die Propheten auch Dieß als ein Kennzeichen der Antichristen anführen, daß diese sich bemühen werden, die Zeiten zu ändern. Putabit, quod possit mutare tempora et leges. Daniel. 7. K. 25. V.

Da nun die christliche Kirchengeschichte ihre Erzählungen bald anfangen, und selbe bis auf unsre Tage fortsetzen wird, so ist diese Idee als eine der Vorbereitungsideen sehr nothwendig.

§. 250.

Uebersicht des gegenwärtigen und der folgenden Theile dieser Theologie.

Ich habe bey der Bearbeitung dieser Theologie nichts Anders zu thun, als daß ich die heiligen Materialien des Evangeliums vom Reiche Gottes unter die Sonne der Idee Reich Gottes stelle: daß ich bey diesem Subsummiren oder Unterstellen glücklich sey, wird nun Nachdenken erfordert. Da unsere Religion ein Evangelium von der Anstalt des Reiches Gottes ist, so ist sie eine Geschichte, ein in Geschichte eingekleideter Glaube. Als Geschichte habe ich selbe seither behandelt, und ich muß diese Geschichte bis an das letzte Blatt der Bibel verfolgen; die Kirchengeschichte wolle dann den Faden ergreifen, und fortfahren, die Schicksale des auf der Erde vom Sohne Gottes gestifteten heiligen Reiches zu erzählen.

Allein, ist unser Glaube bloß Geschichte? Die Geschichte, als solche, ist zwar der Gegenstand des Glaubens oder der Annahme; allein, die Geschichte ist noch keine sittliche Vorschrift, die den Menschen heilig machen kann.

Deßwegen muß ich in meiner Arbeit folgende Fragen wohl von einander unterscheiden: Welches ist die Geschichte des Reiches Gottes oder der Anstalten Gottes zur Wiederherstellung seines ewigen Reiches unter den Menschen? Und, welche Verfassung hat die-

dieses Volk oder Reich, wie selbes vom Herrn auf dieser Erde noch zurückgelassen ist? Diese letztere Frage löset sich wieder in manche andere auf? Wer geht in dieses heilige Reich ein? Was muß man thun, um in selbes einzugehen? In welcher Verbindung steht dieses Reich mit den politischen Reichen der Welt? Wem hat der Herr die Regierung seines Volkes bey seinem Hingange übergeben? Mit welcher Vollmacht hat er die Hirten seiner Heerde ausgerüstet? ꝛc. ꝛc.

Bey einem ernstlichen Nachdenken überzeugte ich mich bald, daß ich allererst die Geschichte dieses Volkes bis ans Ende der Bibel fortsezen müsse, ehe ich fragen kann: Was muß man thun, um in dieses glückselige Reich einzugehen? ꝛc. Ich muß den Sohn Gottes allererst leiden, sterben und auffahren, das ist, seine Sendung vollenden sehen, ehe ich fragen kann: In welcher Verbindung steht Jesus Christus mit der Kirche und seiner Heerde? Wer ist er?

Gleichwie alle diese Lehren ohne vorangegangene Geschichte der Stiftung des Reiches Gottes keinen Sinn oder doch weniger Sinn, Werth und Deutlichkeit haben, so hat auch die Kirchengeschichte weniger Sinn, Werth und Deutlichkeit, wenn nicht zuvor das ganze Reich Gottes, erstens, in seiner Geschichte, und zweytens, in seiner Verfassung dargestellet worden.

Nun ist die Ursache angegeben, warum ich in diesem Theile meiner Theologie, der noch immer Geschichte ist, auf die moralischen Lehren des Sohnes Gottes, und die von ihm getroffene Anstalt seines Reiches keine Rücksicht nehmen

Kön-

könne, sondern allererst die Geschichte der Stiftung des Himmelreiches vollenden müsse.

Wenn diese Grundsätze richtig sind, so sehe ich in unsern bisherigen Theologien viel Verwirrung und Dunkelheit. Wie kann z. B. die Lehre von der Kirche, als Richterinn in Glaubenssachen, Eingang finden, wenn sie an der Spitze des theologischen Planes steht, und nicht vielmehr in ihrer systematischen Ordnung, das ist, da beygebracht wird, wo selbe dienet? Wenn Jesus zum Vater hingegangen seyn wird, dann erst wird mir die Frage deutlich und willkommen seyn: Wem hat er die Führung seiner zurückgelassenen Heerde übertragen? Antwort: Der Kirche.

Diese Gedanken sind nun der Grund der Ordnung, die ich in den folgenden Theilen meiner Theologie beobachten werde. §. 9.

Man sehe die Vorrede des 3ten Bandes oder meinen Versuch eines neuen Studienplanes der Theologie.

§. 251.

Formel des Glaubens der Christen.

Die Formel des Glaubens der Christen enthält die wesentlichen Glaubenswahrheiten in einem gedrängten Auszuge. Von einer solchen Formel sollte eigentlich erst dann die Rede seyn, nachdem ich die Geschichte und Verfassung des Himmelreiches werde vollendet haben. Da jedoch diese Formel einem jeden angehenden Theologen bekannt ist, so scheint es die Deutlichkeit des Unterrichtes im Evangelium vom Reiche Gottes zu erfordern, daß ich diese Formel an die Spitze meiner folgenden Worte stelle; sie heißt so:

1. Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde;

2. Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn,

3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau,

4. Gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben ist, und begraben worden;

5. Der abgestiegen ist zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten,

6. Aufgefahren ist in den Himmel, sitzt zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters;

7. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist;

9. An eine heilige, allgemeine, christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen;

10. Ablaß der Sünden;

11. Auferstehung des Fleisches,

12. Und ein ewiges Leben. Amen.

Diese Glaubensformel, die den Aposteln zugeschrieben wird, oder doch so alt als diese ist, ist in den Kirchenversammlungen von Nizäa im Jahre 325, und von Konstantinopel im Jahre 381 vermehrt worden, und heißt so:

1. Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, welcher Himmel und Erden, alle sichtbare und unsichtbare Dinge gemacht hat.

2. Ich glaube an einen einzigen Herrn Jesum Christum, einzigen Sohn Gottes, der vor allen Zeiten vom Vater gebohren, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott; der nicht gemacht oder erschaffen, sondern erzeuget ist; der mit dem Vater einer und derselben Wesenheit ist, und durch welchen alle Dinge gemacht sind;

3. Der für uns Menschen und für unser Heil vom Himmel herabgestiegen, und Fleisch geworden, da er im Schooße Mariä der Jungfrau durch Mitwirkung des heiligen Geistes einen Leib angenommen hat, und Mensch geworden;

4. Der auch für uns ist gekreuziget worden, unter Pontius Pilatus, gelitten hat, und ist begraben worden;

5. Welcher, nach der Schrift, am dritten Tage auferstanden.

6. Er ist in den Himmel gefahren, und sitzt zur Rechten des Vaters;

7. Von dannen er kommen wird, voll der Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; und dessen Reich kein Ende nehmen wird.

8. Und an den heiligen Geist, Herrn und Lebendigmacher, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht; welcher mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredt hat.

9. Ich glaube auch an eine einzige, heilige, katholische und apostolische Kirche.

10. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden;

11. Und erwarte die Auferstehung der Todten,
12. Und das Leben der zukünftigen Welt.

Man sehe, wie tief die Idee vom Reiche Gottes und die Hoffnung desselben in dem erweiterten apostolischen Glaubensbekenntniße liegen.

Was ich von nun an sagen werde, wird die Geschichte der Begebenheiten und Lehren seyn, die uns diese Formel zu glauben vorhält. Die Kirchengeschichte wird von diesen Formeln noch einmal reden.

§. 252.

Sehnsucht aller frommen Alten nach dem Tage des Welterlösers.

Die Lehre von der Sehnsucht aller frommen Alten nach dem Tage des Welterlösers zerfällt in zwey Theile: erstens, in die Geschichte dieser Sehnsucht; und zweytens, in die Lehre von dem Beweggrunde derselben.

Was heißt Dieß: die frommen Alten hatten eine heiße Sehnsucht nach dem Tage des Welterlösers? Die Antwort liegt ganz in der bisherigen Geschichte: Durch die Sünde ist das Glück des Himmelreiches für die Menschen verloren gegangen; am Tage des Welterlösers sollte dieses Glück wieder hergestellet werden; bis an diesen Tag aber mußten die frommen Alten in Geduld harren; was Wunder, daß sie nun den Tag des Wiederherstellers aller Dinge im Himmel und auf Erden mit heißer Begierde erwarteten? §. 103.

Hoffnung war vom Anfange der große Gedanke in der Seele Aller, die es wußten, was dem Menschenge-

schengeschlechte von Gott versprochen war. §. 94. Konnte eine Hoffnung größer seyn, als die Hoffnung eines ewigen Glückes im herrlichen Reiche Gottes? §. 76.

Deßwegen sagte Jesus dem Volke der Juden: Abraham euer Vater hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte; und er hat ihn gesehen, und sich erfreuet. Joh. 8. K. 56. V. So lange Abraham lebte, hat er den Tag des Erlösers nicht gesehen; er scheint es in der andern Welt vernommen zu haben, daß der Längsterwartete gebohren sey; und diese Nachricht war auch dort der Gegenstand seiner Freude: denn schon in seinem Leben wartete er auf die festgegründete Stadt des Reiches Gottes, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Hebr. 11. K. 10. V.

Dieß war die Erwartung aller frommen Alten: Alle diese sind in dem Glauben und in der Hoffnung gestorben, und haben die Verheißungen Gottes noch nicht empfangen, sondern sie von Ferne gesehen, begrüßet, und bekannt, daß sie nur Gäste und Fremdlinge auf Erden wären: denn, die solches sagen, Die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, in welchem sie beständig wohnen könnten. Wenn nun diese Frommen nur das Land Chanaan in Gedanken gehabt hätten, aus welchem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit genug gehabt, sich wieder dahin zu wenden. Nun aber sehnen sie sich vom Anfange her schon nach einem bessern, das ist, himmlischen Vaterlande. Darum schämet sich Gott nicht, ihr Gott zu heißen: denn er hat ihnen eine ewige Stadt in seinem Reiche bereitet. Hebr. 11. K. 13 — 16. V.

Jesus pries seine Zeitgenossen selig: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet! Denn ich

sage

sage euch, daß viele Propheten und Könige gerne gesehen hätten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Luk. 10. K. 23. 24. V.

Dieß lehret auch die Geschichte aller Propheten: der große Gegenstand ihrer Worte war der Längsterwartete, und sie wußten nichts Tröstlichers, als, der Tag des Erlösers sey nahe.

Simeon, der fromme und berühmte Greis, wartete mit Sehnsucht auf den Trost Israels, und, nachdem er diesen gesehen hatte, wollte er gerne sterben. Luk. 2. K. 25 — 32. V.

Auch Anna wartete damals mit gleicher Sehnsucht auf die Erlösung Israels. Luk. 2. K. 38. V.

Johannes hüpfte noch im Leibe seiner Mutter vor Freude, als die Mutter des Herrn seine Mutter Elisabeth besuchte. Luk. 1. K. 41. V. Johannes wartete damals auf den Erlöser; denn er ließ Jesum von Nazareth fragen: Bist du Derjenige, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Matth. 11. K. 3. V.

Als Jesus von Nazareth zu predigen anfieng, sagte Einer dem Andern mit Frohlocken: Wir haben den Messias gefunden. Joh. 1. K. 41. V.

Selbst die Priester glaubten, daß die Zeit der Ankunft des Messias da sey: denn sie stellten an Jesum die Frage: Bist du Christus, so sage es uns. Luk. 22. K. 66. V.

Um diese Zeit giengen die Jahre zu Ende, die nach Daniels Weissagung von der Wiederaufbauung Jerusalems bis zum Messias vergehen sollten. §. 213.

Warum erwarteten die frommen Alten den Tag des Erlösers mit einer solchen Sehnsucht? Weil sie sich das Glück, das er ihnen bringen werde, als überaus groß vorstellten. §. 96. Die Propheten wissen dafür kaum Worte genug zu finden. Ehe nicht der Tod des Lammes Gottes das Himmelreich eröffnete, konnte keine Seele in selbes eingehen. §. 103. Deßwegen nannte Simeon den Erlöser Israels Trost; Luk. 2, 25. den Heiland aller Völker; Den, der allen Völkern Glück und Heil bringen sollte; Luk. 2. K. 30. 31. V. ein Licht zur Erleuchtung aller Heyden; Luk. 2. K. 32. V. Israels, als des ursprünglichen Volkes Gottes, Ehre und Herrlichkeit; Luk. 2. K. 32. V. Israels Erlösung. Luk. 2. K. 38. V.

Man muß sich in die Lage eines nach Seligkeit schmachtenden frommen Alten denken, um von seiner Sehnsucht nach dem Tage des Erlösers einen Begriff zu haben.

Jesus lehret uns glauben, daß auch die schon längst verstorbenen Alten ein Verlangen nach diesem Tage gehabt haben. Joh. 8. K. 56. V. Sehr begreiflich: denn eher konnten sie in das Reich der vollendeten Glückseligkeit nicht eingehen. §. 103.

Wir wollen uns glückselig preisen, daß wir sehen, was so viele Fromme nicht sahen. Luk. 10. K. 23. 24. VV.

§. 253.

Der Engel Gabriel verkündiget die Geburt des Vorlaufers des Erlösers. Im Jahre der Welt 3999; 2 Jahre vor Christi Geburt; 5 Jahre vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung.

Nachdem die Zeit der Minderjährigkeit des Menschengeschlechtes vorüber war, und der Sohn Gottes zu dem großen Werke der Welterlösung gesandt werden sollte, schickte Gott Einen seiner erhabensten Diener, Gabriel, zu dem Priester Zacharias, der gerade das priesterliche Amt im Tempel zu Jerusalem verrichtete. Er und seine Frau, die Elisabeth hieß, waren fromm und alt, aber ohne Kinder. Luk. 1. K. 5 — 25. V. Galat. 4. K. 1 — 5. V.

Diesem Manne offenbarte nun der Engel, daß ihm seine Frau einen Sohn gebähren werde, den er Johannes, das ist, Einen aus Gnaden Geschenkten nennen sollte.

Der Engel entdeckte zugleich dem Zacharias die erhabene Bestimmung dieses Kindes: Viele werden Ursache haben, sich seiner Geburt zu erfreuen, denn er werde ein großer Mann vor dem Herrn werden; starke Getränke werde er nie trinken, denn er werde schon im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet seyn; er werde Viele der Kinder Israel zu Gott bekehren; er werde dem Feuer und Eifer nach ein zweyter Elias seyn; er werde der Vorlaufer des längsterwarteten Herrn werden; er werde vor ihm hergehen; nach diesem werde der Längsterwartete kommen; er werde allen Sektengeist aufheben, damit sich die Her-

zen

zen der Väter und Kinder in einer Lehre vereinigen; er werde den Ungläubigen Gesinnungen der Weisheit einflößen, die nur den Gerechten eigen ist; er werde das Volk bereiten, den Längsterwarteten aufzunehmen ꝛc.

Wir müssen mit Zacharias auf den Gang der Voranstalten und die abrahamischen Verheißungen zurücksehen, um den Geist der Worte dieses himmlischen Gesandten zu fassen.

Der Engel glaubte dem Priester eine höchst erfreuliche Bothschaft zu bringen: seine Worte waren für das Menschengeschlecht ein wahres Evangelium. Luk. 1. K. 19. V. Gabriel rechnete es sich zur Ehre, daß dieser erhabene Auftrag ihm anvertraut worden; Zacharias sollte auch daraus auf die Wichtigkeit dieser Bothschaft schließen, daß Gabriel, als Einer jener Engel, die zunächst vor Gott stehen, zu dieser Sendung gebraucht worden. Luk. 1. K. 19. V.

Wenn wir denken, daß es um die Wiederherstellung des Reiches Gottes zu thun sey, und daß es für die Menschen wahrhaft nichts Wichtigers gebe, so begreifen wir, was da der Engel sagt, und warum Gott keinen gemeinen, sondern Einen der erhabensten Geister sandte. Ist dieß nicht auch eine Ehre für das Menschengeschlecht, und ein Beweis, daß der Mensch in den Augen Gottes einen sehr großen Werth habe.

Von den Engeln haben wir ohnedieß die Vorstellung, daß sie mit den Menschen in Verbindung stehen, und zum Menschenglücke gerne beytragen. §. 63.

Zacharias war nicht ungläubig; allein, diese Bothschaft überraschte ihn so sehr, daß er den Worten des Engel nicht auf der Stelle die Ehre einer hin-

länglichen Annahme erwies: deßwegen ward er bis zur Geburt seines Sohnes stumm. Luk. 1. K. 20. V.

Auch darinn ist Weisheit: es sollte dem Vater Zacharias nicht erlaubt seyn, dieses Geheimniß vor der Zeit zu offenbaren.

Bald darauf ward Elisabeth schwangen. Luk. 1. K. 24. V.

Sollte wohl diese Geschichte an Glaubwürdigkeit verlieren, weil da die Rede ist von Erscheinungen der Engel? Kann es anders seyn, da die Herstellung des Reiches Gottes eine unmittelbare Anstalt Gottes ist? Ist es nicht auch sogar zu erwarten, daß Engel dazu beytragen werden? Muß Gott nicht Engel senden, wenn er irgend einem Menschen Etwas entbiethen läßt? Ist es dann eine unwahrscheinliche Sache, daß es eine Anstalt Gottes gebe? Sobald ich an eine von Gott getroffene Anstalt glaube, so würde es mich wahrhaft mehr befremden, in selber keine Engel zu sehen, als daß ich nun an Dienste und Erscheinungen der Engel glauben soll.

§. 254.

Der Engel Gabriel verkündiget die nahe Geburt des Welterlösers, 4 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, im 1ten Jahre Christi.

Um die nämliche Zeit lebte in der Stadt Nazareth in Galiläa eine fromme Jungfrau, die Maria hieß, und einem Manne, der Joseph genannt wurde, verlobt war. Luk. 1. K. 27. V.

Sechs Monate, nachdem Elisabeth schwanger geworden war, sandte Gott den nämlichen Erzengel

Ga-

Gabriel zur Jungfrau Maria, um dieser, nebst der Enbiethung der Gnade des Allerhöchsten, die Nachricht zu geben, daß sie die Mutter des Längsterwarteten seyn werde; sie habe unter Millionen Gnade vor Gott gefunden; sie sey die Glücklichste unter allen Weibern: denn sie werde den Längsterwarteten in ihrem Leibe empfangen; diesem soll sie den Namen Jesus geben: denn er werde sein Volk von den Sünden erlösen. Dieser werde groß seyn: denn er sey der Sohn des Allerhöchsten; er werde Gottes Sohn auch heißen. Dieser sey es, der das Reich Gottes herstellen werde: deßwegen werde ihm Gott der Herr den Thron seines Vaters David geben; er werde ein ewiger König über das Haus Jakobs seyn; sein Reich werde den Vorzug haben, daß es nie ein Ende nehmen werde. Luk. 1. K. 28 — 33. V.

Man denke itzt an Das, was §§. 78. 79. 166. gesagt wurde.

Der Schlüßel zur Erklärung der Worte Gabriels ist offenbar kein anderer, als die Idee vom Reiche Gottes. Wie tief ist diese Idee in den Worten dieses Engels?

Itzt soll das dem Könige David gemachte Versprechen eines ewigen Reiches und Königs in Erfüllung gehen. §. 166.

§. 255.

Der Sohn Gottes wird vom heiligen Geiste empfangen.

Maria begriff nicht, wie sie in ihrem Leibe einen Sohn empfangen könne, da sie entschlossen sey, in

ihrem ganzen Leben keinen Mann zu erkennen. Wie soll das zugehen, da ich von keinem Manne weis? Luk. 1. K. 34. V.

Darauf antwortete der Engel, daß sie, um den Sohn zu empfangen, von dem er rede, keines Mannes bedürfe, indem sie diesen Sohn durch ein Wunder empfangen werde; dieses Wunder werde Gott durch den heiligen Geist in ihrem Leibe wirken: Der heilige Geist, sagt er, wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir wird gebohren werden, Gottes Sohn genannt werden und seyn. Luk. 1. K. 35. V.

Nun offenbarte der Engel noch der Jungfrau Maria, daß auch Elisabeth, ihre Befreundte, in ihrem Alter einen Sohn empfangen habe: denn bey Gott sey kein Ding unmöglich; Gott sey es leicht zu machen, daß Elisabeth im höchsten Alter, und Maria ohne Mann einen Sohn empfange. Luk. 1. K. 36. 37. VV.

Maria ergab sich in den Willen Gottes; und Gabriel kehrte zum Herrn zurück, der ihn gesandt hatte. Luk. 1. K. 38. V.

Von nun an empfieng die Jungfrau Maria in ihrem Leibe den Sohn des Allerhöchsten, und zwar durch ein Wunder, welches der heilige Geist in ihr wirkte: denn deßwegen heißt der Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfangen, weil die Wunder dem heiligen Geiste als dem Finger Gottes zugeeignet werden. §. 57. Man sehe Natalis Alex. Theol. L. 1.

Darinn liegt nun der Begriff und die Vernunftmäßigkeit der Empfängniß des Sohnes Gottes. Der Sohn Gottes konnte keines menschlichen Vaters Sohn seyn; aber eine Mutter mußte er haben, um in diese Welt einzugehen. Ich möchte fragen: konnte es Gott anders machen? Wenn ich eine Anstalt annehme, die Gott durch seinen Sohn ausführen wollte, und wenn dieser zu diesem Ende Mensch werden mußte, so finde ich zwar in der Empfängniß des Sohnes Gottes ein Geheimniß, aber dennoch die höchste Vernunftmäßigkeit. Ist nicht die Empfängniß und Bildung eines jeden Menschen ein Geheimniß, das wir nicht erklären können? Auch Geheimnisse sind mir in dieser Anstalt ganz vernunftmäßig. §. 108.

Das Geheimniß der Empfängniß des Sohnes Gottes steht mit dieser ganzen Anstalt in der engsten Verbindung: deßwegen kann ich selbes nicht läugnen, ohne die ganze Anstalt zu verwerfen.

Man sehe des Herrn Prof. Klüpfel institutiones Theologiae dogmat. 2. Th. 2. B. §§. 55. 56. Not.

§. 256.

Gottes Weisheit bey der Menschwerdung seines Sohnes.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Geheimniß, das lange Zeit der Welt nicht bekannt werden sollte, weil es die Welt itzt noch nicht geglaubt haben würde. Wenn der Sohn Gottes sich einmal durch seine Wunder als solchen wird ausgewiesen haben, dann werden wir glauben, was seine Geschichtschreiber von seiner Menschwerdung sagen werden.

Bis dahin mußte, erstens, der Sohn Gottes von der Welt für ein gemeines Kind gehalten werden: nur Maria, Zacharias, Elisabeth und einige Fromme wußten Mehr.

Zweytens, mußte seine unbefleckte Mutter vor der Welt gegen den Verdacht und die Strafe des Ehebruches geschützt seyn.

Drittens, mußte selbe einen Mann zur Seite haben, der sie in allen Geschäfften und auf Reisen unterstützte.

Alles dieses erreichte Gott, indem er es fügte, daß Maria den Sohn Gottes empfieng, da sie gerade einem Manne verlobt war, der Joseph hieß. Luk. 1, 27. So weise kettet die untrügliche Vorsehung noch immer die Schicksale eines jeden Verehrers Gottes.

Joseph wußte zwar nicht, wie er sich Mariä Schwangerschaft erklären sollte: aus Menschenliebe wollte er sie heimlich verlassen. Maria konnte dieß vorsehen; und sie offenbarte dennoch Gottes Geheimniß nicht, sondern überließ es Gott, ihre Unschuld vor der Welt zu retten. Man bewundere Mariä Vertrauen, welches hoffet, wo Menschen keinen Ausweg sehen. So hoffte auch Abraham gegen alle Hoffnung. Hebr. 11. K. 19. V.

Ein Engel unterrichtete nun Joseph von der wahren Beschaffenheit dieser Sache; und von nun an nahm Joseph seine Verlobte zu sich, und der Sohn Gottes ward nun von den Menschen für Josephs Sohn gehalten. Matth. 1. 18 — 25. Jesus war beynahe dreyßig Jahre alt, als er sein Amt anfieng, und

noch immer für einen Sohn Josephs gehalten ward. Luk. 3. K. 23. V.

Von nun an wird auch der Name Joseph in der Geschichte des Reiches Gottes merkwürdig seyn, und wir werden Ursache haben, sein Andenken zu feyern.

Joseph war zwar aus dem Hause des Königs David; allein, dieses Haus war damals so tief gesunken, daß Joseph ein Zimmermann ward. Dieß schadet dem Endzwecke dieser Anstalt nicht: denn hier war es nicht um Wiederherstellung des irdischen Reiches Davids, sondern des Himmelreiches zu thun. Luk. 3. K. 23 — 38. V.

§. 257.

Maria besuchet ihre Befreundte Elisabeth.

Maria konnte nicht zweifeln, daß Das, was mit Elisabeth geschehen war, mit Dem, was mit ihr vorgehen sollte, in der engsten Verbindung stehe: sie konnte sich nicht enthalten, ihre Base, die im Gebirge zu Hebron wohnte, eiligst zu besuchen. Luk. 1. K. 39. V.

Kaum hatte Maria ihre Base gegrüßet, so fühlte diese eine außerordentliche Bewegung ihrer Leibesfrucht; es war ein Ausdruck der Freude, die ihr Sohn in ihrem Leibe bey der Nähe der Mutter des Längsterwarteten hatte. Luk. 1. K. 41. V. Wir begreifen dieß, wenn wir denken, um was es hier zu thun war. §. 252.

Elisabeth ward voll des heiligen Geistes, und pries Maria die Glücklichste des ganzen weiblichen Geschlechtes. Luk. 1, 42. Konnte Maria vor dem

Himmel und den Menschen eine ehrenvollere Bestimmung erhalten?

Elisabeth hielt Maria für die Mutter des Erlösers, diesen aber für ihren Herrn, folglich für Gott und den Sohn Gottes: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir Das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Luk. 1. K. 42. 43. VV.

Elisabeth pries Maria, daß sie dem himmlischen Gesandten alsogleich glaubte: denn nun werde Alles, was dieser gesagt, in Erfüllung gehen. Luk. 1. K. 45. V.

Wie betroffen mußte Maria seyn, sich von Elisabeth so empfangen zu sehen, und zu hören, daß ihrer Base schon Alles bekannt sey? Maria stellte sich das Göttliche dieser Sache vor, dachte an die schon dem Vater Abraham gemachten Verheißungen, freute sich, daß alles Dieses nun bald erfüllt werde sollte. Wenn sie noch daran dachte, daß Gott sich ihrer, die sie arm war, zu seinem erhabenen Werke bedienen wolle, dann kamen Freude und Größe in ihre Seele, und sie bethete: Meine Seele preist den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande, denn er hat die Demuth seiner Magd angesehen; denn sieh, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen, denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig, und dessen Name heilig ist; und dessen Barmherzigkeit währet von einem Geschlechte in das andere, über Die, die ihn fürchten. Mit seinem Arme hat er gewaltige Dinge gethan, und die im Geiste ihres Herzens Stolzen hat er zerstreuet; die Gewaltigen hat er vom Throne abge-

abgesetzt, und die Demüthigen erhöhet; die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllet, und die Reichen leer gelassen. Er hat Israel, seinen Diener, aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenk gewesen, die er unsern Vätern, dem Abraham und seinen Nachkommen, auf immer zugesagt hat. Luk. 1. K. 46—55. Maria hatte jenes Reich Gottes vor Augen, von dem ihr der Engel geredet hatte: sie sah vor, daß die stolzen Reichen dieses göttliche Reich verschmähen, die Armen und Demüthigen aber selbes annehmen werden. Ist es nicht so geschehen?

Maria blieb drey Monate im Hause ihrer Base Elisabeth. Wie oft werden sie von dem nahen Glücke des Menschengeschlechtes geredet haben? Luk. 1. K. 56. V.

§. 258.

Der Vorläufer des Erlösers kömmt zur Welt.

Als Maria Hebron verließ, war die Zeit der Schwangerschaft ihrer Base zu Ende gegangen: Elisabeth gebahr einen Sohn, und Alle, die es hörten, freuten sich, denn sie sahen es ein, daß Gott Elisabeth eine besondere Gnade erwiesen habe. Luk. 1. K. 57. 58. VV.

Bey der Beschneidung erhielt dieses Kind den Namen Johannes. Luk. 1, 59—63.

Izt bekam Zacharias seine Sprache wieder: denn Gottes Geheimniße sollten nun nicht mehr heimlich gehalten, sondern geoffenbaret werden.

Zacharias, als ein frommer Priester, kannte den Geist der Anstalt Gottes; als er nun auch daran dach-

te, was sich mit Maria und seiner Frau zugetragen, da kam der Geist Gottes über ihn, und er hielt einen prophetischen Vortrag, der tiefe Blicke in die Anstalt und Zukunft des Reiches Gottes enthält. Luk. 1. K. 67 — 79. VV.

Zacharias pries Gott, daß er endlich die längst erwartete Erlösung seines Volkes herbeygeführet, und zu diesem Ende aus Davids Familie einen mächtigen Heiland erwecket habe. 68. 69. VV. Er erinnerte sich dabey der Verheißungen, die Gott seinem Volke vom Anfange der Welt durch die Propheten gethan, und des Bundes, den er mit dem Vater Abraham errichtet hat. 70 — 73. VV. §. 123. Zacharias erwartete kein irdisches Reich, sondern das Glück, Gott in seinem Reiche ungestört zu dienen. 71 — 75. VV.

Itzt wandte er sich an seinen neugebohrnen Sohn Johannes, und sagte diesem seine erhabene Bestimmung vor, er werde ein Prophet des Allerhöchsten seyn, und dem Herrn, der da in die Welt komme, den Weg in die Herzen der Menschen bereiten. Zacharias hielt den Sohn Mariä für Gott: denn er nannte ihn den Herrn. 76. V. Er erkannte es, daß diese Erlösungsanstalt das Werk der höchsten Barmherzigkeit Gottes sey. 78. V. Er hielt den Messias für ein Licht, welches vom Himmel kömmt, die Finsternisse des Todes zu vertreiben, und die Wege in das Reich des Lebens zu beleuchten. 79. V.

Jedermann erstaunte, und war überzeugt, daß Gott mit diesem Kinde etwas Großes vorhabe. Alle sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? 66. V. Eine Anstalt Gottes muß immer Etwas

was enthalten, was zwar auffallend, dennoch aber des höchsten Wesens würdig ist.

§. 259.

Der Sohn Gottes wird Mensch, und kömmt in diese Welt. Die Lehre von der Menschwerdung Christi: 3 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung; im Jahre der Welt 4001.

Da die Zeit der Minderjährigkeit des Menschengeschlechtes vorüber war, und die Zeit der Volljährigkeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebohren aus einem Weibe, der sich dem Gesetze unterwarf, auf daß er Diejenigen, die unter dem Gesetze waren, loskaufete, damit wir die Kindschaft empfiengen, Gal. 4. K. 4. 5. VV. §. 93.

Die Geschichte der Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes erzählet der heilige Lukas. 2. K. 1 — 20. V.

Folgende Sätze drücken die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes aus:

Was ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes? Der ewige Sohn Gottes hat in der Zeit die Menschennatur angenommen, oder, wie der heilige Johannes sagt: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Joh. 1. K. 14. V. Die Menschwerdung ist also die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in einer Person, oder die Erhebung der göttlichen und menschlichen Natur zur Einheit der Person in Jesu von Nazareth.

Wenn es Einen giebt, der unter uns als Mensch wandelte, und sich als den wahrhaftigen Sohn des lebendigen Gottes bewiesen hat, so ist auch die Menschwerdung bewiesen; nun aber hat sich Jesus von Nazareth als den Sohn Gottes bewiesen. Ein anderer Beweis liegt in den Texten, die in diesem §. angeführet werden.

Man kann dieses Geheimniß auch so erklären: Gleichwie Seele und Leib ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus, sagt der Verfasser des athanasianischen Symbolums. Sind nicht auch Geist und Fleisch an sich ganz verschieden, und dennoch beym Menschen zur Einheit der Person erhoben?

Die Menschwerdung ist ein Geheimniß: ich verstehe zwar, was ich da glaube; allein, ich kann selbes nicht ergründen. Soll dieß ein Hinderniß meines Glaubens seyn? Keineswegs. Ist dann die Erhebung des Manigfaltigen meiner Geistesnatur und meiner Körpernatur zur Einheit der Person in mir nicht auch ein Geheimniß für mich? Und dennoch kann ich nicht leugnen, daß ich, ein und die nämliche Person, Geist und Leib sey, Eigenschaften eines Geistes und eines Leibes habe. Es ist ein augenscheinlich großes Geheimniß der Güte Gottes: Gott (so liest der griechische Text) ist im Fleische geoffenbaret, durch den Geist gerechtfertiget, den Engeln erschienen, den Heyden geprediget, in der Welt geglaubt, und in der Herrlichkeit aufgenommen worden. I. Br. an Tim. 3. K. 16. V.

Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden? Da die Kinder, die Menschen, Fleisch und Blut haben, so ist er, der Sohn Gottes, gleichfalls derselben theilhaftig geworden, auf daß er

durch

durch den Tod Dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel die Macht nähme, und Diejenigen erlösete, die aus Furcht vor dem Tode lebenslang Sklaven waren. Hebr. 2. K. 14. 15. VV. Der Endzweck dieser Anstalt machte es nothwendig, daß der Sohn Gottes Mensch wurde, um durch seinen Tod den Tod auf ewig zu überwinden. §§. 78. 79. Als er in die Welt eintritt, spricht er deßwegen zu seinem ewigen Vater: Schlachtopfer und fernere alttestamentische Gaben hast du, o Gott! nicht gewollt; aber einen Leib hast du mir bereitet, damit ich selben für das Leben der Welt dargebe. Hebr. 10. K. 5. V. Luk. 22. K. 19. 20. VV.

Wenn die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit einem höchst vernunftmäßigen Zwecke in einer nothwendigen Verbindung steht, so ist auch die Vernunftmäßigkeit dieses Geheimnißes bewiesen; nun aber war es hier um die Herstellung des Reiches eines ewigen Lebens zu thun, welche Idee ich als ein vernunftmäßiges Wesen nicht aufgeben kann.

Da der Glaube an die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit der Anstalt des Himmelreiches in einer nothwendigen Verbindung steht, so muß ein jeder Christ an dieses Geheimniß glauben. Es sind seit den ersten Zeiten des Christenthums viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sey. Ein Solcher ist ein Verführer und ein Antichrist: denn er ist ein Feind der Anstalt Gottes. 2. Br. Joh. 7. V.

Weil der Sohn Gottes Mensch geworden ist, deßwegen wird er auch Gottmensch genannt.

Die

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist eine Handlung seiner höchsten Demuth. Er hat sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, und ist wie ein anderer Mensch geworden, und im Wandel als ein armer Mensch gefunden worden. Philipp. 2. K. 7. V. Die Tage, die er im Zustande seiner Erniedrigung zugebracht hat, nennt der heilige Paulus Tage seines Fleisches. Hebr. 5. K. 7. V. Konnte Der sich mehr verdemüthigen, der das Ebenbild des ewigen Vaters ist, und der es für keinen Raub halten durfte, Gott gleich zu seyn? Phil. 2. K. 6. V. Deßwegen muß ein Jeder gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2. K. 5. V.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Beweis der größten Liebe des himmlischen Vaters zu uns: denn dadurch ist die Liebe Gottes gegen uns offenbar geworden, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn das wahre Leben erlangen sollen. 1. Br. Joh. 4. K. 9. V.

Der, welcher sich uns als den Gesandten des Himmels beweisen wird, wird also von uns für Gott und Mensch gehalten werden müssen; wir werden in ihm zwey Naturen, die göttliche und menschliche, aber nur eine Person erkennen.

Daraus folgt die sogenannte Communicatio idiomatum oder Verwechslung der Benennungen. Allein, von allen diesen Wahrheiten kann ich erst dann handlen, nachdem wir Jesum von Nazareth (denn dieser wird sich als den Messias beweisen) arbeiten, leiden, sterben und gen Himmel fahren werden gesehen haben; am Ende erst wird nothwendig die Frage entstehen: Wer ist nun Jesus im Reiche seines

Das

Vaters? In welcher Verbindung steht er mit Gott seinem Vater? Mit seiner gesammten Kirche oder Heerde? Mit einem jeden Einzelnen seiner Schafe? Daraus werden unsere Pflichten gegen unsern Erlöser folgen, die in unsern Theologien bisher zusehr vernachläßiget sind. Die Lehre von der Person und dem Amte des Sohnes Gottes nimmt also Licht und Werth von der deutlichen Uebersicht Dessen, was er zur Wiederherstellung des Reiches Gottes gethan hat. Deßwegen kann ich, erstens, diese Lehre itzt noch nicht beybringen; und eben so unschicklich wäre es, zweytens, dieselbe zu zerstückeln.

So verhält es sich auch mit den Lehren unsrer Kirche von der seligsten Jungfrau Maria: nothwendig muß von dieser noch oft die Rede seyn. Ist es nicht zweckmäßiger, am Ende dieser Geschichte, wo von den Verdiensten der im Reiche Gottes Großen die Rede seyn wird und muß, die Begriffe und Lehre von der Mutter Gottes in einem ungetheilten Lichte darzustellen? Ich habe von einer Theologie die Vorstellung, daß in selber Alles nothwendig vorkommen müsse, was von dem Lehrer der Religion dem Volke geprediget werden muß; und wie oft muß man von der Mutter Gottes zum Volke reden? Maria ist als ein Werkzeug der Vorsehung zum Besten der Menschheit in der heiligen Geschichte höchst merkwürdig. Ich werde am Ende auf die Frage kommen: Welche sind im Reiche Gottes groß, berühmt und verdienstvoll? Welche Denkmaale hat die Kirche dem Andenken dieser im Reiche Gottes Großen gesetzt? Da wird dann auch die Rede seyn von der Würde, Ehre und Verdiensten der Mutter Gottes um die Anstalt des Menschenheiles.

Von nun an wird Gottes Sohn auch des Menschen Sohn heißen: als des Menschen Sohn wird Jesus nun auch einer besondern Verherrlichung fähig seyn, und im Reiche des ewigen Vaters ein besonders Amt bekleiden, welches aber nur bis zur Vollendung der Anstalt des Reiches Gottes dauren wird. Man sehe 1. Br. Kor. 15. K. 25 — 28. V.

Man sehe das 2te Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

§. 260.

Die Freude der Engel bey der Menschwerdung des Sohnes Gottes und Theilnahme an dem nahen Glücke der Menschen.

Wenn wir an den erhabenen Endzweck dieser Anstalt denken, so muß uns der Eintritt des Sohnes Gottes in diese Welt als höchst erfreulich, erwünscht und wichtig vorkommen. §. 76.

So kam diese Sache dem ganzen Himmel vor. Gabriel glaubte dem Priester Zacharias eine sehr erfreuliche Borbschaft zu bringen. Luk. 1. K. 19. V.

Maria kam mit ihrem Sohne zu Bethlehem in einem höchst armen Orte nieder. Da lag der Herr und Erbe des Himmels und der Erde in einer Krippe, in Windeln eingewickelt, und fand keinen Raum in der Herberge. Luk. 2. K. 7. V.

Engel waren vom Himmel herabgekommen, um dem Menschengeschlechte ihre Theilnahme an seinem nahen großen Glücke zu bezeugen. Die Ersten, die sie fanden, waren arme Hirten; diesen nahete sich Einer, sicher auch wieder Einer der erhabensten Geister, vielleicht

leicht wieder Gabriel, und sprach: Ich verkündige euch große Freude. Luk. 2. K. 10. V. Wie groß muß das Glück seyn, das selbst im Munde des Himmels groß heißt?

Dieser Engel sagte, das ganze Volk dürfe sich erfreuen: denn das Glück sey allgemein, welches dem Menschengeschlechte nun bereitet werde. Luk. 2, 10.

Der Engel erklärte sich näher, warum man sich erfreuen solle: denn der Längsterwartete sey endlich gebohren. Luk. 2. K. 11. V.

Zu diesem Engel gesellten sich nun unzählige selige Geister: denn die Freude im Himmel war allgemein. Luk. 2. K. 13. V. Diese Seligen priesen Gott mit lauter Stimme, und erfüllten die Luft mit Lobgesängen. Es freute die Engel, nun bald viele Miterben des Himmelreiches zu haben. So ist es im Geiste der Liebe; die Liebe aber ist die bleibende Tugend des Himmels. 1. Br. Kor. 13. K. 8. V. Welch einen liebenswürdigen Begriff müssen wir da vom Himmel und seinen Bewohnern erhalten? Da ist wahrhaft gut wohnen, wo man so gegen einander gesinnet ist.

Nun ward zum erstenmal dem Menschengeschlechte Friede verkündiget; Friede zwischen Gott und den Menschen; Vergebung der Sünden, ohne die es keinen Frieden des Gemüthes giebt; jener Friede, den die Welt weder geben noch nehmen kann, und der mit einem Worte alles mögliche Gute ausdrückt. Luk. 2. K. 14. V. Joh. 14. K. 27. V.

Die Engel versprachen nun aber diesen Frieden nur dem gutgesinnten Theile der Menschen; Jenen, die eines guten Willens sind, und das Wort vom

Reiche Gottes mit der edlen Einfalt der Kinder annehmen werden. Luk. 2. K. 14. V. §. 18. Die Engel sahen nämlich vor, daß es Menschen geben werde, die das Glück des Reiches Gottes verschmähen werden, weil es ihnen am redlichen Willen fehlen wird.

Wie wichtig und heilig soll uns eine Anstalt vorkommen, über die auch sogar die erhabensten Geister nachdenken? 1. Br. Petr. 1. K. 12. V. Ephes. 3. K. 10. V. Der Endzweck dieser Anstalt ist ja nicht das Glück der Engel, sondern der gefallenen Menschen. Auch die Engel werden sich Verdienste um uns sammeln, und am Ende werden wir Ursache haben, auch diese als die thätigen Freunde unsers Heiles zu lieben und zu ehren.

§. 261.

Arme Hirten sind die ersten Verehrer des Sohnes Gottes.

Die ersten glücklichen Sterblichen, die den Sohn Gottes sahen, waren (nach Maria und Joseph) jene armen Hirten, die auf Bethlehems Feldern ihre Heerden hüteten. Ein Engel hieß diese zum neugebohrnen Welterlöser hingehen. Luk. 2. K. 8—12. V.

Die Hirten eilten, den Sohn Gottes zu sehen, dessen Ankunft sie so lange erwarteten. Luk. 2. K. 15. V.

Die Hirten ärgerten sich nicht, ein armes Kind zu finden. Luk. 2. K. 16. V. Sie gaben den ersten Beweis, daß der Sohn Gottes Menschen eines guten Willens als seine Verehrer verlange.

Nun erzählten die Hirten den Anwesenden, was sie in der Luft gesehen und gehöret hätten, Engel, auf

derer

derer Befehl sie da seyn. Maria verglich dieses mit Dem, was mit ihr geschehen, und behielt Alles im Herzen. Luk. 2. K. 18. 19. VV. Die Hirten hatten kein Verboth, es überall zu sagen, was sie gesehen hätten; und so ward in Israel das erstemal die Nachricht gehöret: der Längsterwartete ist da.

Was mögen diese armen aber frommen Israeliten beym Anblicke dieses Kindes gedacht haben? Dieß ist also Der, auf den Israel wartet?

Die Hirten priesen Gott; redeten zu Allen von Dem, was sie gesehen hatten, und sind nun vorbereitet, sich nicht zu ärgern, wenn nach dreyßig Jahren ein armer Mann aus Nazareth kömmt, und spricht: Das Himmelreich ist da.

Würden die Reichen auch so ohne Aergerniß ein armes Kind für den Längsterwarteten gehalten haben? Wären nicht schon itzt Vorurtheile gegen ihn in ihre Seelen gekommen? Würden sie seiner Armuth nicht schon itzt widersprochen haben? In Allem ist Weisheit.

So wird es auch in der Zukunft seyn; vielleicht ist es so in der ganzen Geschichte des Reiches Gottes auf Erden: die Armen werden geneigter als die Reichen seyn, das Evangelium vom Reiche Gottes anzunehmen, und der Herr wird sagen müssen: Den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11. K. 5. V. Man vergesse nie, was §. 18. gesagt wurde.

§. 262.

Der Sohn Gottes erhält bey der Beschneidung den Namen Jesus.

Am achten Tage ward Mariä Sohn beschnitten, wie es Moses befohlen hatte. Es war Sitte, itzt dem Kinde einen Namen zu geben. Luk. 1. K. 59 — 63. V.

Mariä Sohn ward nun Jesus genannt. Joseph und Maria wußten, daß dieses Kind diesen und keinen andern Namen haben müsse.

Ein Engel selbst hat im Namen des Allerhöchsten befohlen, den Sohn Gottes Jesus zu heißen. Luk. 1. K. 31. V. Matth. 1. K. 21. V.

Es war bey den Juden üblich, das Amt durch den Namen auszudrücken; besonders geschah dieß bey Kindern, denen Gott selbst den Namen gab, weil er ihr Amt bey ihrer Geburt bestimmte.

Jesus heißt Heiland, Heilbringer, Erlöser ꝛc. Denn er wird, wie der Engel dem Joseph sagte, sein Volk von ihren Sünden erlösen. Matth. 1. K. 21. V. Vom Sohne Gottes, den Gott der Vater zum Herrn und Erben aller Dinge gesetzt hatte, konnte der Engel mit Recht sagen, das Menschengeschlecht sey sein Volk, seine Heerde. Hebr. 1. K. 2. V.

Ehe nicht durch die Erlösung Sünde und Tod getilget waren, konnte das vollendete Reich Gottes nicht kommen. §§. 78. 79. Der Tod dieses Kindes wird also ein Erlösungstod seyn, und diese Erlösung ist eine Bedingniß, ohne die das Menschengeschlecht

das

das Glück des ewigen Lebens im Reiche Gottes nie erlangt haben würde. Wir mußten zuerst aus dem Reiche der Sünde und des Todes errettet werden, ehe wir in das Reich der Heiligen und des Lebens übersetzt werden konnten. Danket Gott dem Vater, der uns zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte des Evangeliums tauglich gemacht hat; der uns von der Gewalt der Finsterniß erlöset, und in das Reich seines geliebten Sohnes gesetzt hat. Koloss. I. K. 12. 13. VV.

Dieses Kind wird mit Joseph und Maria in Nazareth wohnen, und wir erwarten von nun an, daß Jesus von Nazareth sich der Welt als den Sohn Gottes darstellen und beweisen werde.

§. 263.

Die Heyden huldigen dem neuen Könige des Reiches Gottes.

Die Heyden haben sich bald nach der Sündfluth vom Reiche Gottes getrennt; Gott aber hat aus Barmherzigkeit versprochen, selbe in sein Haus wieder aufzunehmen. §§. 117. 119. 122. 125. 129.

Wird es nicht auch den Heyden von den Juden bekannt geworden seyn, daß ihnen noch ein großes Glück bevorstehe? Zu diesem Ende ließ es Gott geschehen, daß die Juden unter die Heyden zerstreuet wurden. §§. 193. 217.

Um die Zeit der Geburt des Sohnes Gottes erschien im Lande der Heyden ein außerordentlicher Stern, und die dortigen Weisen schloßen auf eine außerordentliche Begebenheit. Der heilige Johannes Chrysostomus glaubt, daß die Bedeutung dieses Sterns

den morgenländischen Weisen durch eine innere Erleuchtung bekannt geworden sey. Im Morgenlande wohnten auch sehr viele Juden, die diesen Stern für ein Zeichen der nun geschehenen Geburt des Erlösers mögen gehalten, und ihre Erklärung den weisen Heyden mitgetheilet haben. Baalam hat vorgesagt: Aus Jakob wird ein Stern aufgehen. 4. B. Mos. 24. K. 17. V.

Diese Weisen entschloßen sich, dem Sterne nachzugehen, und den neugebohrnen König zu sehen: denn sie glaubten, daß der Neugebohrne ein König sey. Matth. 2. K. 2. V.

In Jerusalem hatten sie erfahren, daß der Messias in Bethlehem gebohren werden müsse. Matth. 2. K. 2 — 6. V.

Hier fanden sie — ein armes Kind — arme Eltern — eine elende Hütte; und dennoch ärgerten sie sich nicht, sondern glaubten, daß dieses Kind der versprochene große König seyn werde: ihre Freude war groß. Matth. 2. K. 10. V. Diese Männer waren Menschen eines guten Willens und eines festen Glaubens; sie nahmen Den an, den sein Volk verwerfen wird.

Diese Weisen brachten nun dem neuen Könige das Beste, das im Morgenlande war, zum Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2. K. 11. V. Darüber sagt der heilige Hilarius: Denique oblatio munerum intelligentiam in eo totius qualitatis expreſſit: in auro *Regem*, in thure *Deum*, in myrrha *hominem* confitendo. Dieser Meynung sind alle heilige Väter.

Da sehe man die erste Huldigung der Heyden vor den Füßen des Sohnes Gottes. Dieß

ist

ist ganz im Geiste dieser Geschichte, in der es noch heißen wird: Das Reich Gottes wird von euch Juden genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Matth. 21. K. 43. V.

Isaias hat es vorgesagt: Die Macht der Heyden wird zu dir, o Jerusalem! kommen; die Menge der Kamele und Rennthiere aus Madian und Epha; sie werden Alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen. 60. K. 5. 6. VV.

Was diese Weisen in ihrem Vaterlande den Heyden und Juden erzähleten, muß da unter Heyden und Juden großes Aufsehen gemacht, und jene Gegenden zur Predigt: das Reich Gottes ist da, wahrhaft vorbereitet haben. Wie weise ist Alles!

Bald werden sich Juden und Heyden in Einem Reiche, in Einem Schafstalle vereinigen, wie es alle Propheten vorgesagt haben.

§. 264.
Der Sohn Gottes wird im Tempel dargestellet. Simons Freude und Weissagung.

Gott hatte durch Moses befohlen, daß ein jedes erstgebohrne Knäblein als sein besonders Eigenthum betrachtet, im Tempel geopfert, und von den Reichen um ein Lamm, von den Armen aber um ein Paar Turteltauben ausgelöset werde. II. B. Mos. 13. K. 12. V. II. B. Mos. 34. K. 19. 20. VV. IV. B. Mos. 3. K. 12. 13. VV. Die Juden sollten nie vergessen, daß Gott in Egypten die Erstgeburt der Heyden erschlagen, jene der Hebräer aber errettet habe. Man sehe §§. 140 — 142.

Auch Maria unterwarf sich und ihren Sohn diesem Gesetze, theils aus Gehorsam, theils um der Welt kein Aergerniß zu geben: denn die Menschen wußten es nicht, daß sie als Jungfrau den Sohn Gottes gebohren habe.

Vierzig Tage nach ihrer Entbindung fand sie sich mit Joseph und dem Kinde Jesu zu Jerusalem im Tempel ein; und that, was vorgeschrieben war. Luk. 2. K. 22 — 24. V. Jerusalem war nur einige Stunden von Bethlehem entfernet.

Im Tempel war damals ein frommer Priester und Greis, der Simeon hieß: dieser wartete mit heißer Sehnsucht auf die Ankunft des Längsterwarteten, den er für den Trost Israels hielt. Luk. 2. K. 25. V.

Er hatte vom heiligen Geiste das Versprechen, daß er noch vor seinem Tode den Gesalbten des Herrn sehen werde. Luk. 2. K. 26.

Er kam aus Eingebung des heiligen Geistes in den Tempel, als gerade Maria und Joseph mit dem Kinde Jesu da waren. Der Geist offenbarte ihm, daß dieses Kind der Längsterwartete sey.

Welche Freude für den frommen Alten! Er nahm das Kind auf seine Arme, und pries Gott mit lauter Stimme; nun wolle er gerne sterben, nachdem er den Heiland gesehen. 28 — 32. VV. Simeon sah dabey auf Gottes Verheißungen und den Gang dieser Anstalt zurück. Wie deutlich wird Alles, wenn die Theologie eine zusammenhangende von Einer Idee ausgehende Geschichte ist? Da können wir uns auch sogar in die Affekte der frommen Alten versetzen: denn

wir

wir müssen mit ihnen fühlen, wenn wir diese heilige Sache mit ihren Augen ansehen.

Simeon erkannte dieses Kind für den Heiland nicht nur der Juden, sondern aller Völker, folglich auch der Heyden. 31. V. So ist es im Geiste dieser Anstalt, die uns Einen erwarten läßt, durch den alle Völker gesegnet werden sollen. §§. 125. 129.

Simeon hielt dieses Kind für Den, der als ein Licht die Finsterniß des Heydenthums verbannen, und alle Heyden erleuchten werde. 32. V. Wenn vor dem Lichte der Lehre dieses Kindes das Heydenthum verschwinden wird, so sey uns dieses Kind der wahrhaftige Messias. Man sieht immer deutlicher, wie nothwendig die Kirchengeschichte auf diese Geschichte folgen, sich an die Ideen dieser Geschichte anschließen müsse, und im Grunde nichts Anders sey, als die Geschichte der Realisirung der bey der Hauptanstalt zum Grunde gelegten Ideen.

Simeon hielt dieses Kind für Israels Ehre und Herrlichkeit. 32. V. Ist es nicht Ehre für Israel, wenn die ganze Welt der Heyden wird sagen müssen: Das Heil kömmt von den Juden? Joh. 4. K. 22. V.

Simeon sah es ein, daß dieses Kind von Gott zum Ecksteine des ganzen Gebäudes des Himmelreiches gesetzt sey, daß sich Viele mittels dieses Steines gen Himmel erheben, Andere aber an selbem scheitern und zu Grunde gehen werden. Die Geschichte wird es zeigen, daß Simeon sehr richtig gesehen habe. 34. V. Matth. 21. K. 42. V.

Simeon sah vor, daß dieses Kind, folglich auch seine Lehre, das Ziel seyn werde, auf das die Wi-

derſprüche der Welt und der falſchen Weltweisheit werden gerichtet werden. 34. V. Hat Simeon recht geſehen? Dieß muß die Geſchichte des Herrn und dann die Kirchengeſchichte durch alle Jahrhunderte zeigen.

Der Mutter dieſes Kindes ſagte Simeon vor, daß ſie mit ihrem Sohne und ihres Sohnes wegen Viel leiden werde. 35. V. Maria ſah ihren Sohn ſterben. Joh. 19. K. 25 — 27. V.

Simeon ſah vor, daß die Lehre Jeſu ein Probierſtein der Gedanken und Geſinnungen der Menſchen ſeyn werde: denn, weil man einen guten Willen haben müſſe, um ſelbe anzunehmen, ſo werden Jene ihre verborgene Bosheit offenbaren, die an Jeſu Lehre keinen Geſchmack finden werden. 35. V. Man ſehe §. 18.

So redete auch Anna, eine vier und achtzigjährige Wittwe und Prophetinn im Tempel. Luk. 2. K. 36 — 38. V.

Joſeph und Maria gaben wieder auf Alles Acht, was ſie vom Kinde Jeſu hörten; verglichen ſelbes mit Dem, was zuvor geſchehen; und behielten Alles wohl im Herzen. Luk. 2. K. 33. V. Wir müſſen Alles genau beobachten, was Gott mit uns verfüget, und wir werden ſeine Vorſehung nicht verkennen können.

Joſeph und Maria wollten nun in ihre Stadt Nazareth zurückkehren; Luk. 2. K. 39. V. erhielten aber vom Herrn den Befehl, nach Egypten zu fliehen.

§. 265.

Die erste Verfolgung des Sohnes Gottes.

Was der fromme Simeon vorgesagt, hat bald angefangen in Erfüllung zu gehen. Luk. 2. K. 34. V.

In Jerusalem machte die Ankunft der morgenländischen Weisen und ihre Frage, wo der neugebohrne König sey, großes Aufsehen, besonders am Hofe des Königs Herodes, dem es um seinen Thron bange zu werden anfieng: Da dieses der König Herodes hörte, erschrack er sehr, und mit ihm ganz Jerusalem. Matth. 2. K. 3. V.

Dieser schlaue Fürst hieß die Weisen hingehen, und bey ihrer Rückkehr auch ihm den Ort des neuen Königs anzuzeigen. Es war seine Absicht, das Kind Jesus schon itzt umzubringen. Da diese Weisen nicht mehr zu ihm zurückkehrten, so gab er den grausamen Befehl, alle Knäblein in und um Bethlehem vom zweyten Jahre abwärts zu ermorden; in der Hoffnung, daß unter diesen auch der neue König der Juden gewiß seyn werde. Die liturgischen Bücher der Aethiopier und die Kalender der Griechen setzen die Zahl dieser ermordeten Kinder auf vierzehn Tausend. Matth. 2. K. 16 — 18. V.

Allein, Joseph hatte vom Herrn den Befehl erhalten, mit dem Kinde Jesu und seiner Mutter nach Egypten zu fliehen. Matth. 2. K. 13 — 15. V. Man glaubt, daß diese Flucht den Dritten im Hornung geschehen sey.

Kaum war der Herr in der Welt, so hat ihn schon die Welt verfolgt. Wird es in der Zukunft auch so seyn? Wie lange wird es so seyn?

Herodes war nicht im Stande, Gottes Plan zu vereiteln: den Plan, den Gott mit einem Menschen vorhat, müssen auch sogar seine Feinde wider ihren Willen befördern.

Herodes glaubte, der Messias werde sein Reich umstossen, und ein eigenes errichten. Daher kam dieser Kindermord. Da sehe man, welch' erschreckliche Folgen oft aus falschen Religionsbegriffen entstehen. Wird dieß die Kirchengeschichte auch bestättigen?

Aber welch' ein Mensch muß Herodes gewesen seyn, der, um seinen Thron zu erhalten, auch sogar den Gesandten des Himmels ermordet haben würde? Wußte er nicht, daß endlich doch der Messias werde gebohren werden? Welche Thorheit, zu glauben, daß er Gottes Plan zernichten könne! Welche Vermessenheit war ein solches Vorhaben! Welch' eine Grausamkeit, seinem Stolze so viele unschuldige Kinder aufzuopfern!

Die Kirche hat schon vom Anfange her diese Kinder für die Erstlinge der Blutzeugen angesehen, und ihr Andenken ward immer erhalten.

§. 266.

Johannis Erziehung und Lebensart.

Wir müssen zu dem Manne zurückkehren, der nach Jesu Versicherung der Größte ist, den noch ein Weib gebohren.

Schon der Engel hat vorgesagt, dieses Kind werde dem Herrn gewidmet seyn; es werde weder Wein noch ein anders starkes Getränk trinken, sondern vom Mutterleibe an voll des Geistes seyn. Luk. 1. K. 15. V. Das Grab für den Geist des Mannes ist der Wein, und Alles, was berauschet: deßwegen hatte auch Moses befohlen, daß die wahren Nazaräer, das ist, Jene, die sich Gott wiedmeten, sich von allem Diesem enthalten sollen. 4. B. Mos. 6. K. 3. V.

Johannes lebte sehr frühe in der Wüste: die Alten glauben, Elisabeth sey durch die Verfolgung des Herodes gezwungen worden, mit ihrem Kinde in die Wüste zu fliehen. Luk. 1. K. 80. V.

Hier lebte Johannes, als ein zweyter Elias, entfernt von der Welt. Ein Kleid von Kamelhaaren um seinen Leib, mit einem ledernen Gürtel gebunden, war seine Bedeckung; Heuschrecken und wilder Honig seine Nahrung. Matth. 3. K. 4. V. Noch heut zu Tage sind Heuschrecken eine gewöhnliche Speise der Morgenländer, die mit selben auch sogar einen Handel treiben. Niebuhr sah es selbst, daß Einer im Morgenlande Heuschrecken, an einem Faden zusammengebunden, auf den Markt brachte.

Hier blieb Johannes, bis daß es Zeit war, zu rufen: Menschen! thuet Buße, denn das Reich Gottes ist nahe. Matth. 3. K. 2. V.

Johannis Lebensart ist ganz im Geiste dieser Anstalt: er sollte vom Volke für einen Propheten gehalten werden; die alten Propheten aber zeichneten sich durch ihre strenge Lebensart aus. §. 106.

Johannes sollte die Augen des Volkes auf sich ziehen: er sollte ein zweyter Elias seyn; dieser aber lebte im Verborgenen, und war als der haarichte Thesbiter bekannt. Luk. 1. K. 17. V. §. 181. Matth. 17. K. 12. 13. VV.

Aus dem Schatten der Einsamkeit sind bis daher die Lichter der Kirche hervorgegangen: denn die Weichlichkeit der Welt kann keinen großen Geist bilden; die weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Matth. 11. K. 8. V. In der Einsamkeit aber redet Gott den Seinigen ans Herz: denn in der Einsamkeit höret man die liese Stimme des inneren Menschen. Osee. 2. K. 14. V.

Johannis strenge und bußfertige Lebensart war auch eine Beschämung der damaligen herrschenden Weichlichkeit. Dem Manne, der ein Reich predigen wird, das nicht von dieser Welt ist, sollte der Vorwurf nicht gemacht werden können, daß er diese Welt suche und liebe.

§. 267.

Des Sohnes Gottes Jugendgeschichte.

Jesus blieb in Egypten, so lange Herodes lebte, der aber sehr bald nach dem Morde der Kinder in Bethlehem starb. An seiner Statt regierte nun sein Sohn Archelaus. Matth. 2. K. 20. — 22. V.

Nun erhielt Joseph von Gott den Befehl, aus Egypten zurück zu kommen. Wenn wir das Volk Israel in einem gewißen Sinne Gottes Kind nennen, so hat Gott itzt und sonst schon einmal seinen Sohn aus Egypten berufen. Matth. 2. K. 15. V. Osee. 11. K. 1. V.

Wenn ich von nun an Joseph und Maria Jesu Eltern nenne, so ist es offenbar, wie dieß zu verstehen sey. Vor der Welt war Joseph Jesu Vater, und in diesem Sinne nannte selbst Maria den Joseph Jesu Vater. Luk. 2. K. 48. V.

Jesus wohnte mit seinen Eltern in dem Städtlein Nazareth, und hieß daher Jesus von Nazareth: denn der Name Jesus ward sonst auch andern Juden gegeben. Die Juden hatten eine mündliche Uebergabe, daß schon ein Prophet den Messias einen Nazaräer genannt habe. Matth. 2. K. 23. V. Nun ist es begreiflich, daß auch Jesu Anhänger Nazaräer genannt wurden.

Da Nazareth ein armer Ort war, und bey den Juden in keinem großen Ansehen stand, so wird es heißen: Kann auch etwas Gutes aus Nazareth kommen? Joh. 1. K. 46. V. Immer waren die

Men-

Menschen geneigt, von Ort und Vaterlande Vorurtheile herzunehmen.

In Nazareth wuchs das Kind Jesus; ward stark am Geiste, voll Weisheit; und Gottes Gnade war bey ihm. Luk. 2. K. 40. V. Jesus nahm zu an Weisheit, Größe und Gnade bey Gott, seinem Vater und den Menschen. 52. V.

Seinen Eltern war er gehorsam, gleichwie er auch aus Gehorsame gegen den Willen seines ewigen Vaters vom Himmel gekommen war. Luk. 2. K. 51. V.

Der Kirchenlehrer Justin sagt, Jesus sey seinem Nährvater Joseph in Verfertigung der Zimmermannsarbeiten beygestanden. Welche Demuth! welche Genügsamkeit! welche Lehre für die Großen der Welt! welche Ehre für arme und gemeine Leute! Jesus wollte uns auch ein Beyspiel der höchsten Tugend werden.

So verbarg sich der Sohn des Allerhöchsten bis zur bestimmten Zeit im Schatten des frommen Privatlebens: denn, konnte er schon als Kind das Reich Gottes verkündigen? Würde es nicht vielmehr geschadet als genützet haben, sich schon itzt der Welt zu zeigen? Was hätte ein noch so langes vorwitziges Fragen und Sagen, dieses Kind sey der Längsterwartete, gefruchtet? Wäre nicht Jesu Leben immer den Feinden ausgesetzt gewesen? Wären nicht die Vorurtheile gegen ihn gleichsam mit ihm aufgewachsen? Auch darinn, wie in der ganzen Anstalt, ist göttliche Weisheit.

Man sehe das 3te Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion.

§. 268.

§. 268.

Der zwölfjährige Sohn Gottes das erstemal im Tempel seines Vaters. Im Jahre 9.

Im ganzen Lande der Juden war nur Ein Tempel, den ein jeder Israelit dreymal im Jahre besuchen mußte. §. 170. Auch darinn erfüllte Joseph und Maria Gottes Vorschrift. **Luk. 2. K. 41. V.**

Als Jesus zwölf Jahre alt war, ward er das erstemal in den Tempel nach Jerusalem mitgenommen; und er fand im Hause seines Vaters so viel Vergnügen, daß er sich von selbem nicht so bald, als Andere, trennen konnte. Er blieb zurück, und seine Eltern fanden ihn erst nach drey Tagen im Tempel unter den Lehrern. **Luk. 2. K. 46. V.**

Welche Angst mag Maria indessen gefühlet haben! 48. V. Hier war es, wo der Sohn Gottes das erstemal Spuren einer ganz besondern Weisheit gab; und die Lehrer mögen auch damals gesagt haben: Was wird wohl aus diesem Knaben werden? Es ist begreiflich, daß man nun schon anfieng, die Augen auf den vermeynten Sohn des Zimmermannes Joseph in Nazareth zu richten. 47. V.

Jesus hielt diesen Tempel für das Haus seines Vaters — sich für den Sohn Gottes — Gott für seinen Vater — sich für Den, der mit einem der Welt noch unbekannten Auftrage von Gott gesandt sey; er gab es schon itzt zu erkennen, wie nahe ihm der Wille Gottes seines Vaters liege. **Luk. 2. K. 49. V.**

So Viel Maria auch wußte, so verstand sie dennoch Jesu Antwort nicht vollkommen; sie behielt selbe aber tief im Herzen. Luk. 2. K. 50. 51. VV.

Von nun an ist Nichts aufgeschrieben, was Jesus in seiner Jugend gethan hat: denn wozu dieß? Diese Geschichte ist die Geschichte der Herstellung des Himmelreiches; wenn der Herr einmal anfängt, das Reich Gottes zu predigen, so werden wir seine Geschichtschreiber wieder reden hören. Auch darinn verräth diese Geschichte, wie systematisch sie sey, und daß sie nur Eines zum Gegenstande habe.

Fünfzehntes Hauptstück.

Johannes, Jesus, seine Apostel und Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches.

Thuet Buße: denn das Himmelreich ist nahe.

Johannes der Taufer
bey Matth. 3. K. 2. V.

Thuet Buße: denn das Himmelreich ist nahe.

Jesus bey Matth. 4. K. 17. V.

Das Reich Gottes ist nahe herbeygekommen.

Die Apostel bey Matth. 10. K. 7. V.

Das Reich Gottes ist zu euch gekommen.

Die zwey und siebenzig Jünger.
bey Luk. 10. K. 1—9. V.

Fünfzehntes Hauptstück.

Johannes, Jesus, seine Apostel und Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches.

§. 269.

Sinn der Worte: Das Reich Gottes ist nahe.

Von nun an wird in der Welt die Nachricht aller Nachrichten gehöret werden: Menschen! das Reich Gottes ist herbeygekommen. Es ist höchst merkwürdig, daß alle Prediger des angehenden Evangeliums von Einem und dem nämlichen Gedanken ausgiengen, mit Einem und dem nämlichen Gedanken aufhörten, und den Inhalt aller ihrer Predigten in die nämliche Proposition zusammenfaßten Der Vorlaufer des Herrn rief: Thuet Buße: denn das Himmelreich ist nahe. Matth. 3. K. 2. V. Der Herr selbst rief: Thuet Buße: denn das Himmelreich ist nahe. Matth. 4. K. 17. V. Als Jesus seine Apostel zu predigen sandte, sprach er zu ihnen: Gehet, und prediget, und sprechet: das Himmelreich ist nahe. Matth. 10. K. 7. V. Den zwey und siebenzig Jüngern gab Jesus den Befehl, Jedermann zu sagen: Das Reich Gottes ist euch nahe. Luk. 10. K. 9. V.

Wir würden den Geist der kommenden Anstalt Gottes und seines Evangeliums weniger verstehen, wenn wir nicht den richtigen Sinn der Worte: das Himmelreich oder Reich Gottes ist nahe, verstünden; und es ist offenbar, daß, da alle Prediger des Evangeliums auch sogar in den Worten ihres Hauptsatzes zusammenkommen, diese Worte den Mittelpunkt des Evangeliums ausdrücken müssen. Wenn das ganze Evangelium und die ganze Anstalt Gottes eine Predigt ist, so heißt der Hauptsatz so: Ich verkündige euch, Menschen! das Reich Gottes; I. die Geschichte, II. die Verfassung des ewigen Reiches. Der erste Theil zerfällt a) in die Geschichte des alten; und b) in die Geschichte des neuen Bundes. Der zweyte Theil zerfällt in die Fragen: a) Was muß ich glauben oder annehmen? b) Was muß ich thun, um in das Himmelreich einzugehen?

Welchen Sinn haben nun diese Worte?

Gleichwie das Reich Gottes in der heiligen Schrift einen manigfaltigen Sinn hat, so hat auch die Predigt: das Reich Gottes ist da, einen manigfaltigen Sinn. Das Reich Gottes wird bald für die Anstalt des Reiches Gottes, bald für das himmlische, bald für das irdische Reich Gottes, bald für das Glück, bald für das Gesetz desselben ꝛc. genommen. Man studiere den manigfaltigen Sinn der §. 3. angeführten Texte.

Dennoch muß Einer dieser Sinne, und zwar ein Einziger der tiefeste seyn; Einer muß den letzten Endzweck aller dieser Worte und Anstalten ausdrücken.

Jener Sinn der Worte: das Reich Gottes ist da, ist der richtigste, welcher mit dem Hauptendzwe-

zwecke dieser Anstalt ganz in Eines zusammenfällt; nun aber ist der Hauptendzweck dieser Anstalt die Eröffnung des Himmelreiches oder des vollendeten Reiches Gottes; folglich wollen Johannes, Jesus und seine Jünger sagen: Menschen! itzt ist die Zeit nahe, in der euch endlich das Himmelreich wird eröffnet werden; dieses Glück predigen wir euch. Weil aber dieses Reich ein Reich der Heiligen ist, so geht Niemand ohne Buße in selbes ein. Deßwegen bereitet den Weg des Herrn, thuet Buße ꝛc. Wir wissen, daß bis auf die Stunde des Todes des Sohnes Gottes das Himmelreich verschlossen geblieben, der Weg in selbes aber erst im Tode Jesu eröffnet worden sey.

Es ist merkwürdig, daß Reich Gottes und Himmelreich im Munde Johannis, Jesu und seiner Jünger den nämlichen Sinn haben; unter dem Himmelreiche aber verstehen wir das vollendete Reich Gottes.

Diese Erklärung stimmet auch ganz mit dem Geiste der Voranstalten überein; diese aber lassen uns das Reich Gottes erst erwarten.

Johannis, Jesu und seiner Jünger Worte lassen uns Etwas erwarten, was vorhin nicht war: nun aber gab es schon vom Anfange der Welt eine Anstalt des Reiches Gottes, ein Reich und Volk Gottes auf Erden; allein, bis auf den Tod des Sohnes Gottes gab es für die Menschen kein Himmelreich. Ob diese Anstalt mehr oder weniger ausgebreitet sey, und ob das Volk Gottes den Namen Juden oder Christen habe, darauf scheint es hier nicht anzukommen: war nicht auch die erste Heerde der Christen sehr klein?

Obschon also Johannes, Jesus und seine Jünger vorzüglich auf die nahe Eröffnung des Himmelreiches hinsahen, so haben ihre Worte dennoch, zweytens, auch diesen aber untergeordneten Sinn: Menschen! itzt wird der Messias sein Reich, das Reich des Christenthumes, auf Erden errichten. Gleichwie die streitende Kirche mit der triumphirenden in der engsten Verbindung steht, so ist auch dieser untergeordnete Sinn der Worte Jesu mit dem angeführten Hauptsinne sehr nahe verbunden, und keiner schließt den andern aus: wir wissen, daß der Herr bey seiner Wiederkunft sein himmlisches Reich auch in die dann veredelte Erde einführen werde. §. 201.

Nun verstehen wir, was Jesus sagt: Das Gesetz und die Propheten erstrecken sich bis auf Johannes; aber von ihm an wird das Reich Gottes geprediget. Luk. 16. K. 16. V. Vor Johannes durfte und konnte kein Prophet rufen: Das Reich Gottes ist da. Die Ursache liegt in der bisher beschriebenen Anstalt.

§. 270.

Johannes verkündiget die nahe Eröffnung des Himmelreiches und den Herrn desselben. Im Jahre 28.

Die Lehre der heiligen Schrift vom Vorlaufer des Welterlösers ist in folgenden Sätzen enthalten.

Es war die Bestimmung des heiligen Johannes (denn dieser ist der Vorlaufer §. 258.) von dem, und dem großen Lichte, das da in den Finsternissen der Welt aufgehen sollte, Zeugniß zu geben, auf daß Alle durch ihn glaubten; Joh. 1. K. 7. V.

dem

dem Herrn den Weg in die Herzen der Menschen zu bereiten: denn das Reich Gottes sollte Friede und Freude im heiligen Geiste seyn; Friede und Freude aber sind im Herzen. Matth. 3. K. 3. V. Röm. 14. K. 17. V. Dieß nennt die heilige Schrift vor dem Herrn hergehen. Luk. 1. K. 76. V.

Johannes machte durch seine strenge Heiligkeit so viel Aufsehen, daß ihn der hohe Rath der Juden feyerlichst fragen ließ, ob er nicht der Längsterwartete oder Christus selbst, oder doch Einer der alten Propheten sey. Joh. 1. K. 19—22. V.

Johannes sagte es deutlich, daß er nur der Vorlaufer des Längsterwarteten sey, und Befehl habe, seine nahe Ankunft zu verkündigen. Er lebte in der Wüste; er war also wahrhaft eine Stimme des Predigers in der Wüste. Matth. 3. K. 3. V. Joh. 1. K. 23. V.

Seinem Amte gemäß verkündigte Johannes die nahe Eröffnung des Himmelreiches. Matth. 3. K. 2. V.

Daraus folgte, daß Johannes auch die Ankunft des Herrn des Himmelreiches verkündigen mußte: Er ist schon mitten unter euch; ihr aber kennet ihn nicht. Joh. 1. K. 26. V. Nicht genug: Johannes deutete mehr als einmal ausdrücklich auf Jesum von Nazareth. Joh. 1. K. 29. 36. VV.

Johannes hielt Jesum von Nazareth für den Sohn Gottes, der von Ewigkeit im Schooße Gottes des Vaters war; Joh. 1. K. 18. V. für Den, der war, ehe Johannes war; Johannes aber war älter denn Jesus als Mensch; Joh. 1. K. 15. V. für Den, aus dessen Fülle wir Alle Gnade über Gna-

de zu erwarten haben; Joh. 1. K. 16. V. für Den, der gekommen ist, uns Gott, den Niemand gesehen hat, bekannt zu machen; Joh. 1. K. 18. V. für Den, dessen Schuhriemen aufzulösen kein Mensch werth sey; Joh. 1. K. 27. V. für das Lamm Gottes, das da die Sünde der Welt nun wegnehmen werde. Joh. 1. K. 29. 36. VV. Wir verstehen alles Dieses, wenn wir auf diese Anstalt zurücksehen. §§. 56. 78. 79.

Auch im Kerker sorgte Johannes dafür, daß Jesus von Nazareth als Erlöser der Welt angenommen werde. Matth. 11. K. 2 — 14. V.

Nachdem Johannes das Reich Gottes und den Herrn desselben verkündiget hatte, lehrte er nun auch die Buße als ein Grundgesetz dieses heiligen Reiches, ohne die Niemand in selbes eingehen werde. Daher sein unaufhörliches Rufen: Thuet Buße. Matth. 3. K. 2. V. Bringet würdige Früchte der Buße. Matth. 3. K. 8. V. Was noch krumm in euren Seelen ist, soll gerade, und was ungleich ist, soll ebener Weg werden. Nur unter dieser Bedingniß werde alles Fleisch den Heiland Gottes sehen. Luk. 3 K. 5. 6. VV.

Wer sich nun immer zum Empfange des Herrn und des Himmelreiches bereiten wollte, ließ sich taufen, zum sinnlichen Zeichen der Ablegung des Lasters und der Annahme besserer Gesinnungen: sie bekannten ihre Sünden. Matth. 3. K. 6. V. Johannes und seine Jünger (denn er hatte auch Jünger) tauften Viele. Matth. 3. K. 5. 6. VV. Johannes ermahnte Alle zur strengen Gerechtigkeit, ohne die Niemand das Reich Gottes sehen werde. Luk. 3. K. 10. — 14. V.

Den

Den Phariſäern hielt Johannes eine ſcharfe Bußpredigt, und ſagte ihnen ein nahes Gericht Gottes vor. Matth. 3. K. 7 — 10. V. Dieſes Gericht iſt nicht ausgeblieben.

Denen, die ſich taufen ließen, verſprach Johannes eine beſſere Taufe, in der ſie mit den Gaben des heiligen Geiſtes wie mit Waſſer werden übergoſſen werden. Matth. 3. K. 11. V. Luk. 3. K. 16. V. Apoſtelgeſch. 2. K. 2. 3. VV.

§. 271.

Jeſus wird getaufet, vom heiligen Geiſte geſalbet, und vom himmliſchen Vater für ſeinen Sohn erkläret. Im Jahre 30.

Unter Denen, die ſich von Johannes taufen ließen, war auch Jeſus von Nazareth; da Johannes vom Anfange wußte, daß dieſer der längſterwartete ſey, ſo weigerte er ſich, ihn zu taufen: Ich ſoll von dir getauft werden, und du kömmſt zu mir? Matth. 3. K. 14. V. Weil aber Jeſus in Allem ſich dem Willen Gottes unterwarf, ſo ward er von Johannes getaufet, nicht, weil er eine Reinigung, wie andere Menſchen, nothwendig hatte, ſondern, um die Taufe durch ſein Beyſpiel ehrwürdig zu machen. Matth. 3. K. 15. V.

Johannes hatte von Gott die Offenbarung, Jenen für den in die Welt gekommenen Sohn Gottes zu halten, über den er bey der Taufe den heiligen Geiſt herabſteigen ſehen werde. Joh. 1. K. 33. V.

Sobald Jeſus getauft war, ſo entſtand die herrlichſte Erſcheinung: der Himmel riß ſich gleichſam auf;

auf; Johannes sah den heiligen Geist auf den Neugetauften herabsteigen, und, gleich einer Taube, auf ihm eine Zeit lang verweilen. Matth. 3. K. 16. V. Joh. 1. K. 32 — 34. V.

Der heilige Geist war von Ewigkeit der Geist des Vaters und des Sohnes. §. 57. Aber auch auf Jesum als des Menschen Sohn sollte der ewige Geist Gottes kommen, damit jener sagen könne: Der Geist des Herrn ist über mir; deßwegen hat er mich gesalbet, und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen. Luk. 4. K. 18. V. Mußte nicht auch des Menschen Sohn den Geist Gottes haben? Zweytens, war diese Erscheinung dem Johannes ein von Gott gegebener Beweis, daß Jesus von Nazareth der Erlöser sey; wenn von nun an Johannes diesen sah, so deutete er mit Fingern auf ihn, und rief: Sehet das Lamm Gottes. Joh. 1. K. 34 — 36. V. Drittens, sollte Das, was mit Jesus vorgieng, für uns ein Unterpfand seyn, daß auch wir in der Taufe mit dem heiligen Geiste werden gesalbet, und von Gott für seine liebe Kinder erkläret werden, wie die heiligen Väter, Johannes Chrysostomus und Hilarius, sagen.

Dem Sohne Gottes hat Gott seinen Geist nicht nach einem gewißen Maaße, sondern in der Fülle gegeben. Joh. 3. K. 34. V.

Nun erscholl die Stimme des ewigen Vaters vom Himmel herab: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3. K. 17. V. Da hat der himmlische Vater das erstemal Jesum von Nazareth für seinen Sohn erkläret. Der himmlische Vater erklärte dabey feyerlichst, es sey sein Wille: Diesen sollet ihr hören. Nun begreiffen wir, daß

es

es eine schwere Sünde gegen Gott sey, wenn man seinen Sohn und Gesandten verwirft, worinn eigentlich der Unglaube besteht. Man sehe auch Matth: 17. K. 5. V.

Johannes und andere Juden waren Augen- und Ohrenzeugen dieser herrlichen Erscheinung. Welch' einen Eindruck wird sie nicht gemacht haben? War es nicht nothwendig, daß der Geist Gottes des Menschen Sohn zu seinem erhabenen Amte einweihte, und Gott Jesum einmal öffentlich für seinen Sohn erklärte? Da ist der vernunftmäßigste Zusammenhang.

Da sehen wir den ewigen Vater — den Sohn Gottes — und den heiligen Geist — die heiligste Dreyeinigkeit! §§. 54 — 57. Wenn wir Alles werden gesehen haben, was der Vater, Sohn und heilige Geist zum großen Werke der Erlösung thaten, dann erst werden wir vom hohen Geheimniße der Dreyeinigkeit reden können, und diese Lehre wird uns dann nicht nur deutlich, sondern auch wilkommen seyn.

§. 272.

Der Sohn Gottes bereitet sich in der Wüste zu seinem Amte vor, und wird vom Teufel versuchet, ob er der Sohn Gottes sey.

Als Jesus getaufet, vom Geiste gesalbet, und für den Sohn Gottes erkläret war, entfernte er sich, und begab sich, aus Eingebung des heiligen Geistes, in einen einsamen Ort, wo er sich zu seinem nahen Amte noch mehr vorbereiten wollte. Hier fastete er vierzig Tage und Nächte — und verband, was mit dem Fasten allzeit verbunden werden muß, Wachsamkeit, Gebeth und Nachdenken. Auch Moses und Elias

hat-

hatten eben so lange gefastet; und Gott hat sie auch ohne Speise erhalten.

Jesus hatte nicht nothwendig, sich durch Fasten vor dem Bösen zu bewahren, oder seinen Geist, als wäre er zerstreut gewesen, in der Einsamkeit zu sammeln; aber uns, denen er in Allem ein Beyspiel werden sollte, wollte er lehren, daß man Alles mit Gott im Gebethe anfangen, und die Sünde, die durch die Lüsternheit in die Welt gekommen ist, durch die Selbstüberwindung von sich entfernen müsse. Die Unmäßigkeit unterdrückt den Geist, die Nüchternheit erhebt ihn. Matth. 26. K. 41. V. Einsamkeit, Gebeth, Nüchternheit, Arbeit und Nachdenken bilden große Geister.

Nachdem Jesus vierzig Tage gefastet hatte, und ihn hungerte, ließ es Gott geschehen, daß er vom Regenten des Reiches der Unglückseligkeit, das ist, vom Teufel versucht werde. Die Geschichte dieser Versuchung beschreibt Matthäus 4. K. 3 — 11. V.

Es ist ganz im Geiste dieser Geschichte, wenn wir nun auch den Fürsten der Finsternisse thätig sehen werden. §. 66. Soll er müßig bleiben, da es itzt um den Sturz seines Reiches geht? Dem Teufel ist es nicht unbekannt, daß er seine bestimmte Zeit habe.

Der Teufel scheint den Versuch gemacht zu haben, in Erfahrung zu bringen, ob dieser Jesus der Sohn Gottes sey, der sein Reich zerstören werde. Dahin zielen nun die Fragen an Jesum. Aus den Antworten Jesu aber konnte dieser Geist nicht Mehr erfahren, als daß diesem Jesu mit Versuchungen nicht beyzukommen sey. Er mußte sich unverrichteter Dinge entfernen. Welch' eine Beschä-

mung

mung für ein Wesen, dessen Sünde vom Anfange her schon der Stolz war! Noch immer verlangte er die Ehre der Anbethung, und hielt sich gerne für den Herrn aller Reiche der Welt; auch da verrieth er seine Sünde. Matth. 4. K. 9. V. §. 64.

Jesus konnte mit Recht sagen: Der Fürst dieser Welt kann mir Nichts anhaben. Joh. 14, 30. Wer in der Versuchung, wie Jesus handelt, den wird der Teufel nicht überwinden können.

Wie schlau wählet der Teufel jenen Augenblick zur Versuchung, wo Jesus hungerte! Einsamkeit ohne Gebeth und Nüchternheit ist gefährlich.

Jesus ward auch nach der Taufe versuchet: denn auch die Heiligkeit schützet uns nicht vor Versuchungen.

Das Schwert, mit dem Jesus den Versucher abtrieb, war das Wort Gottes, welches Paulus das Schwert des Geistes nennt. Ephes. 6, 17.

§. 273.

Johannes erkläret Jesum für den Sohn Gottes. Sein Tod.

Aus der Einsamkeit kehrte Jesus zum Johannes zurück, der indessen fortgefahren war, die Menschen durch die Taufe der Buße zum Glücke des nahen Reiches Gottes einzuweihen.

Nun sollte der Sohn Gottes von seinem Vorläufer dem Volke vorgestellet werden, damit dann auch dieser seinem Amte den Anfang machen könnte. Dieß that nun Johannes, deutete mit Fingern auf Jesum, wo er ihn nun sah, und sprach: Sieh das

Lamm

Lamm Gottes! sieh, das wegnimmt die Sünde der Welt! Joh. 1. K. 29. V. Sieh, das Lamm Gottes! Joh. 1. K. 36. V. Wir verstehen es, warum Jesus das Lamm Gottes heiße. §. 78.

Auch im Kerker sorgte Johannes dafür, daß Jesus Gelegenheit habe, sich für den Messias zu erklären; und Johannis Jünger sollten sich gemäß der Absicht ihres Meisters nach seinem Tode an Jesum halten. Matth. 11. K. 1 — 6. V.

Jesus hingegen erklärte den Johannes für den größten Propheten. Matth. 11 K. 7 — 14. V.

Wird nun nicht der Diener zurückweichen, nachdem der Herr selbst aufgetreten ist? Jesus bekam bald mehrere Anhänger als Johannes; so sollte es seyn, und Johannes freute sich dessen innigst: Meine Freude ist nun erfüllet; er muß wachsen, ich aber abnehmen. Joh. 3. K. 26 — 36. V. So sollten noch immer alle Diener des Reiches Gottes gesinnet seyn, ohne alle Eifersucht, wenn nur Gottes Reich zunimmt, und Menschen errettet werden, geschehe es durch mich oder einen Andern. So waren die wahren Apostel gesinnet. Philipp. 1. K. 15 — 18. V.

Johannes hatte dem Könige Herodes sein lasterhaftes Leben verwiesen, und seine Liebe zur Wahrheit kostete ihn das Leben: der Größte, den je ein Weib gebohren, ward das Opfer eines lasterhaften Weibes. Dieß verstehe ich, und ich ärgere mich nicht, wenn ich daran denke, daß es ein Reich Gottes gebe, wo einem Jeden nach seinen Werken vergolten, und die Tugend in die verdiente ewige Harmonie mit der Glückseligkeit gebracht wird. Matth. 14. K. 1 — 11. V. Mark. 6, 16 — 29. So verbreitet die Idee

vom

vom Reiche Gottes über Alles das schönste, richtigste, helleste und willkommenste Licht. Dieß wird dann vorzüglich offenbar seyn, wenn die Sittenlehre auf das Fundament dieser Idee gebauet wird.

Die Nachricht von dem Tode Johannis gieng dem Herrn nahe zu Herzen, und er wollte nun eine Zeit von Menschen entfernt leben. Matth. 14. K. 12. 13. VV.

§. 274.

Jesus von Nazareth erkläret sich für den von Gott versprochenen Erlöser.

Die Anstalt des Reiches Gottes läßt uns vom Anfange Einen erwarten, der selbe vollenden, das ist, das Himmelreich eröffnen wird. Wer ist nun Dieser? Hat sich Einer für Diesen ausgegeben? Der Längsterwartete ist Jesus von Nazareth, und dieser wollte dafür gehalten seyn. Hier untersuchen wir itzt nur, ob Jesus sich wirklich für den Messias ausgegeben habe. Die Frage, ob dieser Jesus der Messias in der That sey, kann erst dann beantwortet werden, nachdem wir Jesum seinen Auftrag, den er von Gott hatte, werden vollenden gesehen haben.

Schon seit der Geburt des Kindes Jesus hat Gott Zeichen gegeben, daß dieses Kind der erwartete Heiland sey. Man denke an die Hirten, die Jesum anbetheten; an die Weisen aus dem Morgenlande; an Simeon im Tempel, und an Alle, denen diese Nachrichten zu Ohren kamen.

Deutlich und öffentlich hat Johannes Jesum von Nazareth für das Lamm Gottes erkläret, §. 273.

Jesus wollte und sollte nun aus seiner Messias-würde keine Heimlichkeit mehr machen: in der Synagoge zu Nazareth sagte er es öffentlich, daß an ihm jene Stelle in Erfüllung gehe, wo Isaias das Amt des Messias beschreibt. Luk. 4. K. 16 — 21. V.

Johannes im Kerker ließ ihn vor dem ganzen Volke fragen: Bist du Derjenige, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Matth. 11. K. 3. V. Jesus behauptete, daß er Der sey, der da kommen soll; zum Beweise berief er sich auf seine Werke. Matth. 11. K. 4. 5. VV. Joh. 10. K. 24. 25. VV.

So oft ihn die Juden fragten, ob er Christus sey, verheimlichte er es nun nicht mehr. Bist du Christus, so sag' es uns frey heraus. Joh. 10. K. 24. 25. VV.

So feyerlich, wie vor dem ganzen Rathe der Priesterschaft, ward Jesus um seine Messiaswürde nie gefragt: Ich beschwöre dich, so fragte ihn der Hohepriester, bey dem lebendigen Gott, daß du uns saqest, ob du Christus der Sohn Gottes seyest. Matth. 26. K. 63. V. Luk. 22. K. 66. V. Darauf gab Jesus die eben so feyerliche Antwort: Du hast es recht gesagt. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels am Ende der Welt wieder kommen sehen. Da hat sich Jesus nicht nur für den Messias, sondern auch für den Herrn der Welt und kommenden Richter erkläret. Matth. 26. K. 64. V. Luk. 22. K. 67 — 70. V.

Wie angenehm ist es nun schon, von diesem Standpunkte zurück zu sehen auf das erste Versprechen Ei-

Eines, der da kommen werde, die Welt zu erlösen! §. 83. Ist es nicht zu erwarten, daß dieser, wenn er kömmt, der Welt sich als den längsterwarteten auf eine Weise darstellen werde, die dem erhabenen Endzwecke dieser göttlichen Anstalt angemessen ist?

§. 275.

Jesus behauptet vom Himmel gekommen, und der Sohn Gottes zu seyn.

Es giebt von Ewigkeit einen Sohn Gottes. §. 56. Gott ließ es nach und nach durch seine Propheten bekannt werden, daß der versprochene Erlöser der Sohn Gottes selbst seyn werde. Als Jesus von Nazareth seinem Amte den Anfang machte, war in der That der allgemeine Glaube, daß der Messias der Sohn Gottes seyn werde; daher haben auch die Fragen: Bist du der Sohn Gottes? Bist du Christus? Bist du Der, der da kommen soll ꝛc.? in der heiligen Schrift den nämlichen Sinn. Der Hohepriester fragte Jesum, ob er der Sohn Gottes sey. Matth. 26. K. 63. V. Luk. 22. K. 70. V.

Wer nun immer als Messias auftritt, wird sich für den Sohn Gottes ausgeben müssen. Und dafür wollte Jesus von Nazareth gehalten werden.

Jesus behauptete, vom Himmel gekommen zu seyn: Ihr seyd von Unten her, ich bin von Oben herab; ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Joh. 8. K. 23. V. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Joh. 16. K. 28. V. Vor dem Richter Pilatus be-

hauptete Jesus, er sey König eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist. Joh. 18. K. 36. V.

Jesus behauptete, schon vor Abraham gewesen zu seyn. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: ehe Abraham war, bin ich. Joh. 8. K. 58. V.

Jesus behauptete, bey Gott dem Vater verherrlichet gewesen zu seyn / ehe noch die Welt war. Joh. 17. K. 5. 24. VV.

Jesus behauptete, mit Gott in der engsten Verbindung zu stehen. Der mich gesandt hat, ist mit mir, und läßt mich nicht allein: denn ich thue allzeit, was ihm wohlgefällt. Joh. 8. K. 29. V.

Jesus behauptete: Ich und der Vater sind Eins. Joh. 10. K. 30. V.

Jesus sagte es oft, Gott sey sein Vater, er sey der Sohn des lebendigen Gottes. Dieses Bekenntniß nahm er von Petrus an. Matth. 16. K. 16. V. Dafür hat er sich feyerlichst vor dem ganzen hohen Rathe ausgegeben. Matth. 26. K. 63. 64. VV. Luk. 22. K. 66 — 71. V. Dieß hat er dem Volke oft gesagt: Mein Vater ist es, der mich ehret, von dem ihr saget, er sey euer Gott. Joh. 8. K. 54. V. Die sinnlichen Juden, die an Jesu keinen äußern Glanz sahen, merkten nicht, daß er sagte, sein Vater sey Gott; Joh. 8. K. 27. V. sie wollten ihn dieser Behauptung wegen steinigen: Wir steinigen dich nicht eines guten Werkes wegen, sondern wegen der Gotteslästerung, und deßwegen, daß du dich selbst zum Gott machest, da du doch nur ein Mensch bist. Joh. 10. K. 33. V. Auch daher ward im Tode Jesu eine Anklage gegen ihn bereitet: Wir ha-

haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben: denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. Joh. 19. K. 7. V.

Wenn sich Jesus von Nazareth als den Gesandten des Himmels beweist, werden wir dann noch an seiner Gottheit zweifeln können? Doch davon kann in den historischen Theilen die Rede nicht seyn.

§. 276.

Jesus behauptet, von Gott seinem Vater mit positiven Aufträgen an das Menschengeschlecht gesandt zu seyn.

Der Endzweck dieser Anstalt ist die Herstellung des Reiches Gottes. Eine jede Anstalt, folglich auch diese, ist positiv.

Positiv ist Das, was erst in der Zeit ist nothwendig geworden. Unsere Sünden, derer unausbleibliche Folge der Tod ist, haben in der Zeit eine Anstalt nothwendig gemacht, die Folgen unsrer Sünden auszulöschen.

Wer also immer sich als den versprochenen Erlöser legitimiren wird, wird von Gott, dessen Gesandter er ist, positive Aufträge erhalten, und er wird nothwendig behaupten müssen, von Gott mit positiven Aufträgen an das Menschengeschlecht gesandt zu seyn.

Ganz im Geiste dieser Anstalt behauptete Jesus von Nazareth, nicht nur Gottes Sohn, sondern auch Gottes Gesandter zu seyn, und von Gott, seinem Vater, positive Aufträge an die Menschen zu haben.

Diese Idee herrschet in allen Reden Jesu; er redet von einem großen Werke, das ihm sein Vater aufgetragen, daß er es thun sollte. Ich habe dich, Vater! auf Erden verherrlichet, und das Werk, das du mir aufgetragen, daß ich es thun sollte, vollendet. Joh. 17. K. 4. V. Meine liebste Speise ist die, daß ich den Willen Dessen thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollende. Joh. 4. K. 34. V. An unzähligen Orten versichert Jesus, Gott habe ihn gesandt. Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er, Gott, mein Vater im Himmel, hat mich gesandt. Joh. 8. K. 42. V. Ich habe nicht von mir selbst geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir vorgeschrieben, was ich thun und reden soll. Joh. 12. K. 49. V.

Deßwegen redet Jesus durchgehends von dem Willen seines Vaters, den er zu erfüllen gekommen sey, und dessen Erfüllung ihm über Alles gehe.

§. 277.

Jesus erkläret, worinn der positive Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel bestehe.

Aus dem Vorhergehenden entsteht nun die höchst wichtige Frage: **Welche Aufträge hatte der Sohn Gottes von Gott seinem Vater?**

Wenn Jesus selbst alle seine Lehren oft in wenige Worte zusammengefaßt hat, so müssen diese Worte ganz gewiß Alles enthalten, was Gott seinem Sohne, als seinem Gesandten an die Menschen, aufgetragen hat; nun aber hat Jesus alle seine Lehren sehr oft ein Evangelium vom Reiche Gottes genannt; §. 3. die Sum-

me

me des Auftrages, die er von Gott hatte, war also diese: daß er dem Menschengeschlechte das Glück des Himmelreiches anbiethe und auch verschaffe. Der Gang dieser Anstalt beweist dieß ebenfalls.

Jesus hat nun zwar den Endzweck seiner Sendung in vielen und verschiedenen Sätzen ausgedrückt; allein, alle diese, wenn sie auch tausend an der Zahl wären, sind nichts Anders als verschiedene Benennungen des Glückes, ewig im Reiche Gottes zu leben, Modifikationen Einer und der nämlichen Idee. Man studiere den §. 76.

Er sagte, er sey gekommen, der Welt das Leben wieder zu geben: das Leben ist bey Gott, die Welt aber war in der Sünde, folglich im Zustande des Todes; §§. 58. 65. Joh. 3. K. 15. 16. VV. uns das Reich zu bereiten, wie es ihm sein Vater bereitet habe; Luk 22. K. 29. V. zu retten und selig zu machen, was verloren war; Matth. 18. K. 11. V. uns aus der Macht der Finsterniß in Gottes Reich zu versetzen; Kolossi. 1. K. 12. 13. VV. uns Theil zu geben an der Herrlichkeit, die ihm sein Vater als des Menschen Sohne bereitet habe; Joh. 17. K. 24. V. uns eine ewige Wohnung im Hause seines himmlischen Vaters zu bereiten; Joh. 14. K. 2. V. im Himmel und auf Erden Alles wieder herzustellen, Menschen und Engel unter ihm als einem gemeinschaftlichen Oberhaupte zu vereinigen; Ephes. 1. K. 10. V. zu erquicken Alle, die mit Mühe und Arbeit beladen sind, bey ihm aber Erquickung suchen; Matth. 11. K. 28. V. uns Ruhe des Geistes zu verschaffen; Matth. 11. K. 29. V. nicht einen einzigen Menschen und auch nicht ein Kind verloren gehen zu lassen; Matth.

18. K. 14. V. den Armen das Evangelium zu predigen; zu heilen, die eines zerknirschten Herzens sind; den Gefangenen die Erlösung, den Blinden das Gesicht anzukündigen; die Unterdrückten frey zu lassen; ein angenehmes Jahr und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen; Luk. 4. K. 18. 19. VV. einstens alle Todte aus den Gräbern zu erwecken; Joh. 5. K. 28. 29. VV. einstens Gericht zu halten über Lebendige und Todte; Joh. 5. K. 27. V. in das Reich Gottes aufzunehmen und von selbem auszuschließen. Matth. 25. K. 31—46. V.

Jesus versicherte, er habe von seinem Vater den Befehl, sich für das Leben der Welt ganz aufzuopfern. Matth. 26. K. 28. V. Matth. 16. K. 21—23. V. Matth. 26. K. 42. V. So war es nothwendig. §. 78.

Dieß sind nur einige der unzähligen Benennungen, mit denen Jesus den Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel ausdrückt. Man sehe §. 76.

§. 278.

Jesus prediget das Reich Gottes. Definition des Christenthums.

Wenn Jesus alles Gute, das er dem Menschengeschlechte zu verschaffen gekommen war, in einen einzigen Gedanken zusammenfaßte, so sagte er: Das Reich Gottes ist nahe; und das Glück dieses Reiches versprach er dann.

Wenn er Volk und Jünger um sich versammelt sah, da erzählte er ihnen vom Reiche Gottes, wie die Geschichte sagt. Luk. 9. K. 11. V. Der Inhalt

halt oder die Proposition aller seiner Predigten war: Thuet Buße! denn das Himmelreich ist nahe. Matth. 4. K. 17. V. Nach seiner Auferstehung redete er vierzig Tage mit seinen Jüngern vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1. K. 3. V.

Da der Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel die Herstellung des Reiches Gottes, und das Glück dieses Reiches der Gegenstand aller seiner Worte ist, so hat auch er seine Lehre nie anders definiret, als: Evangelium vom Reiche Gottes. Man sehe §. 3.

Für die Deutlichkeit und wissenschaftliche Behandlung einer Theologie ist es außerordentlich wichtig, daß in selber die wahre Definition des Gegenstandes aufgestellet, und dann von dieser als der Grundidee ausgegangen werde. Gleichwie sich diese göttliche Anstalt vom Anfange bis ans Ende gleich bleibt, so soll und kann auch in der ganzen Theologie nur Ein Gedanke herrschen: von nun an wird unsere Theologie die Lehre oder das Evangelium vom Reiche Gottes heißen müssen; diese Lehre wird in zwey Theile zerfallen, erstens, in die Geschichte des Reiches Gottes vom Anfange der Welt bis an ihr Ende; und, zweytens, in die Lehre von der Verfaßung des Reiches Gottes auf Erden. Den Faden des ersten Theiles, der mit dem Tode der Apostel geschlossen werden muß, wird die Kirchengeschichte ergreifen. Der zweyte Theil wird wieder in zwey Theile zerfallen, erstens, in die Lehre von der Annahme des Evangeliums vom Reiche Gottes, oder in die eigentliche Dogmatik; und, zweytens, in die Lehre von der Heiligkeit, ohne die Niemand das Reich Gottes sehen wird. Beyde Theile sind im Grunde nichts Anders, als eine Antwort

auf die Frage: Was muß ich thun, um in das Reich Gottes einzugehen? Antwort: Ich muß das Evangelium von diesem Reiche, erstens, annehmen, und, zweytens, die sittlichen Gesetze desselben befolgen. Da sehe man die Moraltheologie, als einen wahrhaftigen Theil der Dogmatik; die Nothwendigkeit, jene auf diese unmittelbar folgen zu lassen, und sie ganz auf die Ideen der Letztern zu bauen. Ich bin auch sogar geneigt zu sagen, daß die Kirchengeschichte, welche den historischen Theil der Dogmatik fortsetzet, ebenfalls zur Dogmatik gerechnet werden könne. Diese Wahrheit und die Nothwendigkeit, gewiße dogmatische Lehren erst nach der Kirchengeschichte abzuhandeln, wird in dem Folgenden noch mehr ins Licht kommen.

§. 279.

Jesus behauptet, im Reiche Gottes Alles zu seyn.

Jesus verkündigte nicht nur die nahe Eröffnung des Himmelreiches, sondern behauptete noch über dieß, er sey der König dieses Reiches; Joh. 18. K. 36. V. Alles sey ihm vom Vater übergeben; Matth. 11. K. 27. V. er sey der von Gott bestellte Richter der Menschen; Joh. 5. K. 22. V. er sey der Erbe aller Dinge, durch den Alles gemacht sey; Hebr. 1. K. 2. V. er habe die Gewalt, lebendig zu machen, wen er will; Joh. 5. K. 21. V. er sey nicht nur der Lehrer des Reiches Gottes, sondern selbst der Weg in Himmel — die Wahrheit selbst — das Leben selbst: denn Niemand komme zum Vater, als durch ihn; Joh. 14. K. 6. V. er sey der lebendige Rebstock, mit dem man vereiniget seyn müsse, um gute Früchte des ewigen Lebens zu bringen. Joh.

15. K. 1 — 6. V. er sey die Auferstehung: denn er wird selbst auferstehen, den Tod überwinden, der allgemeinen Auferstehung den Anfang machen; und er habe Macht, alle Todte aus den Gräbern zu erwecken; Joh. 5. K. 27 — 29. V. in ihm sey das wahre Leben, und er sey das Brod des Lebens, das man essen müsse, um das Leben zu haben; Joh. 6. K. 48 — 59 V. er sey das Licht, dem man nachgehen müsse, um gewiß in das Reich Gottes zu kommen; er nennt sich nicht nur den Wiederhersteller des Lebens, sondern selbst das Licht des Lebens, ja, das Licht der ganzen Welt; Joh. 8. K. 12. V. die Thüre, durch die man in das über- und unterirdische Reich Gottes eingehen müsse; Joh. 14. K. 6. V. Joh. 10. K. 7. 9. VV. er sey der wahre Hirt des Menschengeschlechtes; denn er gebe das Leben für seine Schafe, und sey mächtig genug, sie zur Weide des ewigen Lebens zu führen; Joh. 10. K. 1. — 15. V. auch die Heyden seyen seine Schafe, und er werde sie herbeyführen, damit endlich ein Hirt und ein Schafstall werde. Joh. 10. K. 16. V.

Wir begreifen ganz wohl, daß Der, welchen Gott versprochener Maßen vom Himmel senden wird, alles Dieses von sich behaupten könne; es wird also darauf ankommen, ob Jesus von Nazareth seine Sendung beweisen werde.

Alle diese verschiedenen Benennungen sind wieder nichts Anders, als Modifikationen des Grundbegriffes: **Wiederhersteller des Reiches Gottes.** Diesen Begriff müssen wir nun aber vom versprochenen Erlöser haben. §§. 83. 84.

Diese Ideen sind der Grund der wichtigen Lehre von den Verbindungen, in denen wir mit dem Soh-

Sohne Gottes stehen, und den Pflichten, die wir gegen ihn haben. Von dieser Lehre, die wie manche andere in unsern Theologien vernachläßiget ist, kann erst dann die Rede seyn, nachdem der Sohn Gottes wird gesagt haben: Es ist vollbracht.

§. 280.

Jesus ladet alle Menschen in das Reich Gottes ein.

Wir erwarten von Dem, der kommen wird, das Reich Gottes herzustellen, daß er alle Menschen in selbes einladen werde.

Dieß hat nun Jesus gethan, nachdem er sich für den Sohn Gottes und Hirten des Menschengeschlechtes erkläret hatte; er rief: Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir: denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr für eure Seele Ruhe finden: denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht. Matth. 11. K. 28—30. V.

Im Tempel rief Jesus mit lauter Stimme: Wen dürstet nach Seligkeit, der komme zu mir, und trinke; Joh. 7. K. 37. V. er versicherte, wer an der Quelle seiner Lehre trinke, dessen Verlangen, selig zu seyn, werde für ewig gestillet werden. Joh. 4. K. 13. 14. VV.

Diese Einladung in das Reich Gottes wird in der heiligen Schrift unter dem Bilde des Einladens zu einem großen Gast- und Abendmahle vorgestellet. Matth. 22. K. 4. V.

Je-

Jesus versicherte, es sey der Wille seines Vaters, daß Niemand verloren gehe, sondern alle Menschen das Glück seines Reiches genießen: denn er habe sein Reich seinen Verehrern vom Anfange der Welt bereitet. Matth. 18. K. 14. V. 25. K. 34. V. Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Br. an Timoth. 2. K. 4. V

Jesus hat auch die Kinder in sein Reich eingeladen: Lasset die Kleinen, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn Ihrer ist das Himmelreich. Matth. 19. K. 14. V. Dieß ist tief im Geiste dieser Anstalt: denn unverdorbene Kinder haben gerade jenen Sinn, ohne den Niemand das Reich Gottes sehen wird. Matth. 18. K. 3. V. §. 18.

§. 281.

Jesus entbiethet die Gnade seines himmlischen Vaters dem Menschengeschlechte, und verkündiget die Eröffnung des neuen und nähern Bundes mit Gott.

Wenn sich an dem Hofe eines Königs irgend eine erfreuliche Begebenheit ereignet, so wird dieser Tag durch eine Gnade verewiget, die der König seinem Volke eweist; Gefangene werden losgelassen, Verwiesene werden zurückberufen, Arme werden unterstützet, und eine allgemeine Amnestie wird im Lande verkündiget.

Vor Gott und für die Menschen giebt es nichts Wichtigers, als die Eröffnung des Himmelreiches; an dem Tage, an welchem der Sohn Gottes von seinem Tagwerke auf Erden im Hause des ewigen Vaters

ters ankam, ward er von diesem auch als des Menschen Sohn über Alles gesetzt, was im Himmel und auf Erden ist. Diese Begebenheit sollte ein Fest seyn für Engel und Menschen: denn im Reiche Gottes sollten sich alle gute Wesen ewig und brüderlich umarmen.

Gott hat schon lange durch die Propheten erklären lassen, daß er in den glücklichen Tagen der Herstellung des Himmelreiches den gefallenen Menschen eine allgemeine Amnestie oder Vergessenheit des Vergangenen, Vergebung aller Sünden und seine väterliche Gnade werde verkündigen lassen. Dann werde ich ihre Missethaten vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. Jerem. 31. K. 34. V.

Die Propheten haben vorgesagt, Gott werde in jenen Tagen mit seinem Volke in einen neuen und engern Bund treten. Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens aufrichten, der soll ihnen ein ewiger Bund seyn: ich will ihre Grundfeste legen, und sie vermehren; mein Heiligthum will ich ihnen geben, und es soll mitten unter ihnen ewig seyn. Und mein Tabernakel soll unter ihnen seyn; und ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk seyn. Ezech. 37. K. 26. 27. VV. Ich werde ihr Gott und sie mein Volk seyn. Jerem. 31. K. 33. V.

Der heilige Paulus hat diese Worte der Propheten von den Tagen des neuen Testamentes ausgelegt. Hebr. 10. K. 15 — 17. V. 8. K. 8. V.

Wir verstehen diese Worte vollkommen, wenn wir bedenken, daß in den Tagen des neuen Testamentes das Opfer für unsre Sünden vollbracht, und das Him-

Himmelreich dem Menschengeschlechte eröffnet worden sey: im Himmel wohnen ja Gott und die Menschen beysammen; dort kann man sagen: Sehet! nun wohnet Gott bey den Menschen; er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Joh. Offenb. 21. K. 3. V.

Da alles Dieses nun bald geschehen sollte, so ist es ganz einleuchtend, warum der auf Erden wandelnde Sohn Gottes dem Menschengeschlechte die durch die Sünde verlorne Gnade seines Vaters anbotth, und versicherte, dieser wolle, daß auch nicht ein Mensch verloren gehe. Matth. 18. K. 14. V. Jesus hat die Gesinnungen seines Vaters gegen reumüthige Sünder sehr schön in der Parabel vom verlornen Sohne vorgetragen, und versichert, daß die Nachricht: Ein Mensch hat sich bekehret und errettet, ein wahres Fest im Himmel sey. Wie der himmlische Vater gesinnet ist, so sind es auch die seligen Bewohner seines Hauses. Luk. 15. K.

Jesus hat erkläret, er sey gekommen, für das Leben der Welt zu sterben, und sein Blut zur Vergebung der Sünden zu vergießen. Matth. 26. K. 28. V. Johannes hielt den Messias für das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegzunehmen gekommen sey. Joh. 1. K. 29. 36. VV.

Deßwegen stieß Jesus keinen reumüthigen Sünder von sich; gieng sogar lieber mit Sündern, als mit dem scheinheiligen Volke der Pharisäer, um, und erklärte feyerlich: Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. Matth. 18. K. 11. V. 12. K. 20. V. Luk. 9. K. 56. V. Joh. 8. K. 10. 11. VV.

Jes

Jesus hat versprochen, uns Alle in die nächsten und seligsten Verhältnisse mit Gott seinem Vater zu bringen: Wir werden zum Vater kommen, und unsere Wohnung ewig bey ihm haben. Joh. 14 K. 23. V. So sollte es vom Anfange seyn, so hat es der Sohn Gottes hergestellet. Man lese Jesu herrliche Abschiedsreden: wenn alles Jenes wird erfüllet seyn, dann ist der Bund, den Gott mit dem Menschengeschlechte geschlossen hat, im ganzen Sinne erfüllet.

Mit andern Worten: Jesus hat den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder hergestellt, und der Erste dem Menschengeschlechte den ewigen Frieden geprediget. Deßwegen sagt der heilige Paulus von ihm: Er ist unser Friede; Ephes. 2. K. 14. V. und von seinen Aposteln wird es heißen: Wie lieblich sind die Füße Derjenigen, die den Frieden predigen, die das Gute verkündigen! Röm. 10. K. 15. V.

Mit dieser Bothschaft sollten die Jünger einstens in die ganze Welt ausgehen, und, wie sich Jesus selbst ausdrückt, in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen, unter allen Völkern, von Jerusalem angefangen. Luk. 24. K. 47. V.

§. 282.

Jesus nimmt zwölf Apostel und zwey und siebenzig Jünger an.

Jesus wollte nicht immer auf der Erde bleiben, und dennoch sollte auch nach seinem Hingange zum Vater, von dem er gekommen war, das Evangelium vom Reiche Gottes geprediget werden; da war

rein

ren mehrere Männer nothwendig, die in die Welt ausgehen, und rufen sollten: Das Reich Gottes ist da. Diese Männer mußten nun aber in den Geheimnissen des Reiches Gottes wohl unterrichtet seyn.

Deßwegen sammelte Jesus mehrere Männer um sich, die Augen- und Ohrenzeugen seiner Worte und Thaten seyn sollten, damit diese einstens sagen könnten: **Was wir gesehen und gehöret haben, das predigen wir euch.** I. Joh. 1. K. 3. V.

Diese Männer waren vom Herrn in zwey Klassen abgetheilt: die erste enthielt zwölf, und diese nannte der Herr seine Apostel oder Gesandte an das Menschengeschlecht; die zweyte enthielt zwey und siebenzig Jünger, welche den Aposteln untergeben seyn, und diesen einst in der Verkündigung des Evangeliums an die Hand gehen sollten. Darnach erwählete er auch andere Jünger, zwey und siebenzig an der Zahl, und sandte sie paarweise vor sich her, in alle Städte und Oerter, wo er nachmals selbst hinkommen wollte. Luk. 10. K. 1. V.

Die Namen der Apostel sind: Petrus, Andreas, Petri Bruder, Jakobus, Zebedäi Sohn, Johannes, dieses Jakobi Bruder, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus, Alphäi Sohn, Thaddäus, Simon, Judas, der Verräther. Matth. 10. K. 2 — 4. V. Luk. 6. K. 13 — 16. V. Luk. 10. K. 1. V.

Hier ist nicht der Ort, wo die ganze Lehre von dem Berufe und Amte der Apostel beygebracht werden soll; es wird davon wieder die Rede seyn, wenn wir die Frage untersuchen werden: Wem hat der hin-

gegangene Sohn Gottes die Leitung seiner zurückgelassenen Heerde übertragen?

§. 283.

Jesu Apostel und Jünger predigen das Reich Gottes.

Wir erwarten, daß die Apostel und Jünger Jesu gerade Das predigen werden, was Jesus und sein Vorlaufer predigten.

In der That hat Jesus diese mit dem Befehle ausgesendet: Gehet, und prediget, und sprechet: Das Himmelreich ist nahe. Matth. 10. K. 7. V.

Den zwey und siebenzig Jüngern, die er paarweise vor sich her sandte, befahl er: Saget ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe. Luk. 10. K. 9. V.

Dem Menschen, der nur noch hingehen, und seinen Vater begraben wollte, antwortete der Herr: Laß die Todten ihre Todte begraben; du aber geh hin, und predige das Reich Gottes. Luk. 9. K. 60. V.

So riefen nun die Apostel und Jünger, obschon sie die Geheimnisse des Reiches Gottes damals noch nicht einsahen.

Dieses nämliche große Wort herrschte in den Vorträgen der Apostel, da Jesus nicht mehr da war. Philippus z. B. predigte in Samaria vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 8. K. 12. V. Paulus legte in Rom den Juden und Heyden das Reich Gottes aus. Apostelgesch. 28. K. 23. 31. VV. Drey Monate predigte er zu Ephesus vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 19. K. 8. V. §. 3.

Apo-

Apostel und Jünger giengen nun im Lande der Juden umher, und kamen immer wieder zum Herrn zurück, dem sie erzählten, welche Aufnahme das Reich Gottes unter den Israeliten finde.

Wenn der Herr zu seinem Vater wird hingegangen seyn, dann werden wir diese Männer noch einmal und mit einem unüberwindlichen Muthe das Reich Gottes predigen hören.

§. 284.

Jesus trägt die Lehre vom Reiche Gottes in Gleichnissen vor.

Es war morgenländische Sitte, die Wahrheiten in Bilder oder Gleichnisse einzukleiden. Diese Lehrart hat auch Jesus beybehalten: theils ward dadurch manche Lehre versinnlichet und begreiflicher gemacht; theils blieb so manche andere Lehre noch einigermaßen eingehüllet, weil die Zeit noch nicht da war, selbe ganz offenbar werden zu lassen, und die Zuhörer nicht immer geneigt waren, die unverblümte Wahrheit zu hören. Je geneigter und fähiger die Zuhörer waren, die Wahrheit ohne Einkleidung zu hören, desto weniger redete Jesus bildlich.

Die Apostel fragten den Herrn: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Und er antwortete und sprach: Euch ist es gegeben, daß ihr die Geheimnisse des Himmelreiches verstehet; diesen aber ist es nicht gegeben: denn Wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Menge haben; Wer aber nichthat, von dem wird auch genommen werden, was er hat. Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse: denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und

mit hörenden Ohren hören sie nicht, sie verstehen auch nicht ꝛc. Matth. 13. K. 10 — 13. V.

Alles redete Jesus zu dem Volke durch Gleichnisse, und ohne Gleichnisse redete er Nichts zu ihnen, damit erfüllet werde, was durch den Propheten gesagt ist, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will die Heimlichkeiten vom Anfange der Welt an aussprechen. Matth. 13. K. 34. 35. VV. Die Anstalt des Reiches Gottes dauert vom Anfange der Welt; damals war sie noch verborgen, sie ward aber immer offenbarer, und sollte nur nach und nach offenbar werden. §§. 107. 108.

Da die Apostel Prediger des Evangeliums seyn sollten, so war es nothwendig, daß sie tiefere Kenntnisse des Reiches Gottes hätten, und der Herr manchmal ohne alle Gleichnisse mit ihnen redete. Die Apostel werden dem Herrn noch sagen: Sieh, nun redest du ganz deutlich, und sagest kein Gleichniß. Joh. 16. K. 29. V.

Wenn Jesus das Reich Gottes oder das Himmelreich Diesem und Jenem verglich, so versteht er unter dem Reiche Gottes die von Gott vom Anfange der Welt getroffene Anstalt seines Reiches.

Von diesen Gleichnissen selbst kann ich hier itzt nicht reden, weil eine jede derselben eine Lehre enthält, die an einem andern Orte vorkömmt. Wenn z. B. die Frage seyn wird, wie man gegen das Reich Gottes handlen müsse, da wird es heißen: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich, der für eine einzige Perl sein ganzes Vermögen dargiebt, denn er spricht; Besitze ich diese, so bin ich reich genug.

Matth. 13. K. 45. 46. VV. So verhält es sich mit allen andern Gleichnissen. Man vergesse nie, daß ich hier nur erst noch die Geschichte und noch nicht die Lehren des Reiches Gottes vortrage.

§. 285.

Jesus widerlegt die falschen Begriffe der Juden vom Reiche Gottes.

Die Idee vom Reiche Gottes war den Juden nicht neu, sondern auch sie erwarteten ein Reich Gottes, und glaubten, daß der Messias selbes herstellen werde. Daher fragte ein Pharisäer den Herrn: Wann kömmt das Reich Gottes? Luk. 17. K. 20. V. Das von Gott dem Könige David gethane Versprechen ließ sie ein ewiges und herrliches Reich erwarten. §. 166. Wir haben es gesehen, daß diese Idee auch die Grundidee des alten Testamentes sey.

Allein, die Juden hatten vom Reiche Gottes keine reine Vorstellung: sie waren sinnlich, irdisch gesinnet, und gerade damals von den Römern unterdrückt; deßwegen glaubten sie, das Reich des Messias sey irdisch, und dieser werde kommen, dem Hause Davids den erloschenen Glanz vor der Welt wieder zu verschaffen. Jesus aber lehrte, sein Reich sey nicht von dieser Welt; man müsse dieser Welt absterben, und Alles fahren lassen, um in sein Reich einzugehen; Demuth sey der Weg zu den höchsten Ehrenstellen in seinem Reiche; selig seyn die Armen im Geiste, die Sanftmüthigen, die Traurenden, die um der Tugend willen Verfolgten ꝛc. ꝛc. Davon ist das ganze neue Testament voll.

Zweytens, glaubten die Juden, das Reich Gottes werde mit einer sichtbaren Herrlichkeit erschei-

nen. Jesus aber lehrte: Das Reich Gottes kömmt nicht so, daß man es deutlich bemerket. Man wird auch nicht sagen können: Sieh, hier oder da ist es! denn sehet, das Reich Gottes ist unter euch. Luk. 17. K. 20. 21. VV. Hier redet Jesus von sich als dem Könige des Reiches Gottes, der damals mitten unter den Juden war; das Reich Gottes ist auch in uns, in unsern Seelen: denn unser Innerstes ist der Sitz des Friedens und der Freude, worinn nach der Lehre des heiligen Paulus das Reich Gottes besteht. Röm. 14. K. 17. V.

Drittens, glaubten die Juden, das Reich Gottes werde nun itzt schon in seiner vollen Herrlichkeit erscheinen. Jesus läugnete nicht, daß das Reich Gottes sich einst in seiner Herrlichkeit zeigen werde; allein, dieß geschehe itzt noch nicht, sondern erst am Ende der Welt, wo der Herr wieder kommen werde. Diesem Irrthume, als sollte das Reich Gottes alsbald geoffenbaret werden, Luk. 19. K. 11. V. setzte Jesus eine Gleichniß entgegen, die den Zustand des Reiches Gottes von einer Ankunft des Herrn bis zur andern schildert. Der vornehme Mann, der hingieng, ein Reich zu bekommen, und dann wieder zu kommen, der indessen seine Talente unter seine Knechte vertheilte, und von diesen bey seiner Wiederkunft Rechenschaft forderte, den aber Viele nicht als ihren Herrn dulden wollten, die er bey seiner Wiederkunft zernichtete — dieser Mann, sage ich, ist der hingegangene und einst wiederkommende Sohn Gottes. Jesus ist hingegangen, das ihm vom Vater bereitete Reich in Besitz zu nehmen; indessen empören sich die Ungläubigen gegen ihn: wenn er kömmt, dann erst wird die Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbar, und Gottes herrliche Reich in die veredelte Erde introduziret; die Ungläubigen und Gottlosen wird er dann zer-

zernichten. Luk. 19. K. 11 — 28. V. 2. Br. Thes-
sal. 1. K. 7 — 10. V.

Viertens, glaubten die Juden, das Reich Gottes sey nur für sie; Jesus aber lehrte, das Reich Gottes werde den Juden genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt; Matth. 21. K. 43. V. die ursprünglichen Gäste werden an dem Glücke des ewigen Gastmahles keinen Theil erhalten, sondern Fremdlinge werden dieses Glück genießen. Matth. 22. K. 1 — 14. V. Luk. 14. K. 15 — 24. V. Matth. 21. K. 33 — 41. V. Ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang der Sonne kommen, und zu dem Tische sitzen werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche; aber die Kinder des Reiches werden in die Finsterniß hinausgestoßen werden. Da wird seyn Heulen und Zähnknirschen. Matth. 8. K. 11. 12. VV.

§. 286.

Jesus befiehlt, das Reich Gottes itzt noch nur dem Volke Israel zu predigen.

Jesus hat das Reich Gottes nur dem Volke Israel geprediget; er sprach: Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Matth. 15. K. 24. V.

Diesen nämlichen Befehl gab er seinen Jüngern: Gehet nicht auf die Straße der Heyden, und ziehet nicht in die Städte der Samariter; sondern gehet vielmehr zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel. Matth. 10. K. 5. 6. VV.

Dieß liegt ganz im Geiste dieser Anstalt: Gott hat sein Reich einem besondern Volke gegeben; §. 118.

was ist natürlicher, als daß der Messias bey diesem Volke anfangen werde, das Reich Gottes zu predigen? Die Israeliten werden deßwegen in der heiligen Schrift die Kinder des Reiches Gottes genannt; Kinder aber sind die ersten Erben. Matth. 8. K. 12. V.

Diese nämliche Wahrheit liegt in der Parabel von dem Gastmahle, zu welchem dann erst Fremdlinge geladen wurden, nachdem die zuerst geladenen Gäste ihr Glück verschmähet hatten. Matth. 22. K. 9. V. Der Weinberg ward den Weingärtnern dann erst genommen, und Andern übergeben, nachdem die ersten Weingärtner keine Früchte gebracht hatten. Matth. 21. K. 41. V.

Das Reich Gottes sollte zuerst dem Volke Israel gepredigt werden: denn von diesem Volke, als dem Stocke, an den sich die Heyden halten sollten, mußte das Reich Gottes in die ganze Welt ausgehen. Auch dieser Gedanke liegt im Geiste dieser Anstalt. Zachar. 8. K. 23. V. Das Heil kömmt ursprünglich von den Juden. Joh. 4. K. 22. V.

Das Reich Gottes sollte zuerst dem Volke Israel geprediget werden, damit dieses Volk keine Entschuldigung habe, wenn Gott sein Reich von selbem nimmt; wenn die Apostel des Evangeliums den Staub dieses Volkes abschütteln, und sich zu den Heyden wenden werden. Luk. 9. K. 5. V. Apostelg. 13. K. 51. V. Matth. 10. K. 14. V.

Man sehe §. 121.

§. 287.

Jesus thut dennoch auch den Heyden Gutes.

Obschon sich die Heyden vom Reiche Gottes losgerissen hatten, so war es dennoch vom Anfange Gottes Wille nicht, daß sie ewig getrennt bleiben sollen. §§. 117. 122. 125.

Wenn der Messias kömmt, so erwarten wir also, daß er das Reich Gottes zwar vorzüglich dem ursprünglichen Volke Gottes predigen, sich aber auch zugleich als einen Freund der Heyden zeigen werde. So läßt es uns der Geist der bisherigen Anstalt Gottes erwarten, und so haben es die Propheten deutlich versprochen. Die Heyden werden seine Hilfe anflehen. Isai. 11. K. 10. V.

So hat Jesus von Nazareth wirklich gehandelt: er that auch an Heyden Wunder. Man sehe z. B. Matth. 15. K. 22 — 28. V.

Wenn das Glück des Reiches Gottes ein kostbares Gastmahl ist, und die Israeliten um diesen Tisch als Kinder sitzen, so betrachteten sich demüthige Heyden wenigstens als Hündlein, die von den Brosamen des Tisches ihres Herrn essen. Matth. 15. K. 26. 27. VV.

Es waren einmal Heyden nach Jerusalem zur Anbethung gekommen, und sie verlangten Jesum zu sehen. Jesus schlug ihnen ihre Bitte nicht nur nicht ab, sondern freute sich herzlich, hielt dieß für seine Verherrlichung, und sagte vor, daß sein Tod herrliche Früchte bringen werde: denn er sollte zuerst sterben, ehe das Reich Gottes allen Völkern geprediget würde. Joh. 12. K. 20 — 25. V.

Jesus nannte auch die Heyden seine Schafe, die aber noch nicht in seinem Schafstalle seyn, die er herbeyführen werde, damit seine Kirche ein Schafstall aller Völker werde. Joh. 10. K. 16. V.

§. 288.

Jesus hohe Freude über das Emporkommen des Reiches Gottes, und Sinken des Reiches des Teufels.

Wenn Jesus in seinem Geiste den Satan, gleich einem Blitze, vom Himmel fallen sah, dann frohlockte er in seiner Seele, und pries seinen himmlischen Vater für die von ihm getroffene herrliche Anstalt des Reiches Gottes. Zu der Stunde frohlockte Jesus im Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde! daß, da du deine Geheimnisse des Himmelreiches den Weisen und Verständigen verborgen, du sie den Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater! also war es dir wohlgefällig. Luk. 10. K. 21. V. Er pries seine Jünger selig, daß sie sehen und hören, was Patriarchen und Könige gerne gesehen und gehöret hätten, aber nicht sahen und nicht hörten. Luk. 10. K. 23. 24. VV.

Wenn Jesus sah, daß auch die Heyden sich zu ihm mit Vertrauen naheten; wenn er dachte, daß sein Reich endlich die ganze Welt einnehmen und beseligen werde, dann hielt er dieß wieder für seine Verherrlichung: denn es ist Ehre für Jesus, daß die ganze Welt das Heil ihm verdanken muß. Joh. 12. K. 20 — 33. V.

Wenn wir an den erhabenen Endzweck dieser Anstalt denken, so begreifen wir das Frohlocken des Geistes Jesu. §. 76.

Es

Es ist auch vom Gesandten des himmlischen Vaters nicht anders zu erwarten, als daß er sich den Auftrag Gottes seines Vaters über Alles angelegen seyn lasse, und keine größere Freude kenne, als daß er, wie Jesus sich ausdrückt, den Willen Dessen thue, der ihn gesandt hat, und sein Werk vollende. Joh. 4. K. 34. V.

Haben wir nicht Ursache, mit Jesu zu jauchzen: denn um unser Leben geht es da?

§. 289.

Jesus zeiget seine Herrschaft über die Teufel und das Reich der Unglückseligkeit.

In der Geschichte des Reiches Gottes lesen wir sehr oft, daß Jesus Teufel, die sich in den Leibern mancher Menschen aufhielten, ausgetrieben habe. Die Gegenwart der bösen Geister in einem Menschen war meistens auch mit einer andern Krankheit verbunden: so war Einer nicht nur besessen, sondern auch stumm; Matth. 9. K. 32 — 34. V. Luk. 11. K. 14 — 26. V. ein Anderer war zugleich blind und stumm; Matth. 12. K. 22. V. ein junger Mensch war zugleich mondsüchtig; Matth. 17. K. 14 — 20. V. einen Andern machte die Gegenwart der bösen Geister rasend. Luk. 8. K. 27 — 28. V.

Man fragt: Waren diese Unglücklichen nur krank, oder waren sie in der That von bösen Geistern besessen? Wenn ich die Sache genau betrachte, so muß ich das Letztere behaupten.

Dieß ist der buchstäbliche Sinn der Erzählung der Krankheiten und Heilungen dieser Menschen; ohne

ohne wichtigen Grund kann und darf ich nicht vom buchstäblichen Sinne abgehen.

Vielmehr sehe ich mich genöthiget, beym buchstäblichen Sinne zu bleiben, wenn ich diese Begebenheiten im Lichte der Grundidee des Evangeliums vom Reiche Gottes betrachte. Wir kennen in dieser Geschichte schon längst ein aus gefallenen Geistern entstandenes Reich der Unglückseligkeit. §. 65. Der Sohn Gottes ist gekommen, Werke, Reich und Macht des Regenten der Finsternisse zu zerstören, wie Johannes 1. Br. 3. K. 8. V. sagt; damit nun die Macht des Wiederherstellers des Reiches Gottes unter den Menschen desto mehr an Tag komme, hat Gott gerade zur Zeit der Anwesenheit des Sohnes Gottes auf Erden den Teufeln eine Macht auf die Menschen gestattet, die vorhin und nachhin nicht war.

Die Frage: Warum man vorhin Wenig von besessenen Menschen gehöret habe, und diese nachhin immer wieder seltener geworden seyn, ist mir nicht nur keine gegründete Einwendung, sondern ich sehe da vielmehr einen höchst vernunftmäßigen Zusammenhang mit dem großen Endzwecke dieser Anstalt.

Jesus treibt Teufel aus, heißt also im Geiste des Evangeliums nichts Anders, als: der Endzweck der Anstalt des Himmelreiches machte es nothwendig, daß der vom ewigen Vater in seinem Reiche über Alles gesetzte Herr seine Herrschaft auch über das Heer und Reich der rebellischen Geister zeigte.

So sah Jesus diese Wunder an: überall setzt er sein Reich dem Reiche des Teufels entgegen, zeigt

zeigt sich als den Stärkern, und will, daß die Juden aus diesen Wundern schließen sollen, das Reich Gottes sey wahrhaft zu ihnen gekommen. Man studiere den Geist der Worte Jesu bey Matth. 12. K. 24 — 32. V. Denn die Pharisäer sprachen: Er treibt die Teufel nicht anders aus, als durch Berlzebub, dem Obersten der Teufel, und steht mit diesem in Verbindung. Matth. 12. K. 24. V.

Jesus wiederlegte einen jeden Irrthum seiner Zeitgenossen; warum sollte er den Glauben an Besessene, wenn derselbe ein Irrthum gewesen wäre, nicht nur nicht wiederlegt, sondern auch sogar bestättiget haben?

Die Anstalt des Reiches Gottes hat auch auf das Reich der Unglückseligkeit den mächtigsten Einfluß: es giebt vermuthlich Gründe, warum Gott die Teufel ihren Ueberwinder auf eine solche Weise kennen lehrte, die von diesem unglückseligen Reiche hergenommen, und die uns unbekannt ist.

Wenn ich die Umstände dieser Wunder mit dem Endzwecke aller Anstalten Gottes zusammenhalte, so sehe ich mich in meiner Meynung noch mehr gestärkt. Diese Geister beklagten sich über Jesum: Laß uns zufrieden; was haben wir mit dir, Jesu von Nazareth, zu thun? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich weis, wer du bist, nämlich der Heilige Gottes. Luk. 4. K. 34. V. Was habe ich mit dir, Jesu, du Sohn des allerhöchsten Gottes! zu schaffen? Ich bitte dich, du wollest mich nicht quälen. Luk. 8. K. 28. V.

Daraus erhellet, daß diese Geister selbst Jesum für den Sohn Gottes, für den Messias und ihren Ueberwinder gehalten haben. Sie wußten, daß er Christus

wäre.

wäre. Luk. 4. K. 41. V. Es fuhren auch die Teufel von Vielen aus, schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes. Luk. 4. K. 41. V.

Diese Geister bathen ihren Ueberwinder, daß er sie nicht verderbe; Luk. 4. K. 34. V. daß er sie nicht quäle, und sie nicht in den Abgrund, wo ihr Aufenthalt sey, fahren heiße. Luk. 8. K. 31. V.

Auch die Geschichte des Reiches der Unglückseligkeit ist noch nicht vollendet. Der Teufel weis, daß er seine Zeit habe; und deßwegen ist sein Zorn groß, wie die heilige Schrift sagt: noch übet dieser unselige Regent seine Herrschaft aus, noch toben seine Völker, noch sind seine Werkzeuge in Bewegung, noch sind Licht und Finsterniß mächtig im Kampfe. Wenn aber der Herr des Reiches Gottes kömmt, dann geht das Gericht über die ungläubigen Engel und Menschen. Br. Jud. Thadd. 6. V.

§. 290.

Jesus beweist seine Lehre und Sendung vom Himmel durch Wunder.

Wenn ein Gesandter an einem fremden Hofe erscheint, so muß er seine Sendung beweisen, seinen Auftrag eröffnen, und seinen Vollmachtsbrief vorweisen. Gerade so ist es mit der Sendung des Sohnes Gottes an das Menschengeschlecht.

Der Sohn Gottes hatte vom Vater im Himmel positive Aufträge an das Menschengeschlecht; §§. 274 — 281. er wollte als der Gesandte des Himmels anerkannt werden. Wer erwartet da nicht, daß er seine Sendung beweise?

Jesus

Jesus verlangte nicht, und konnte nicht verlangen, daß man ihm ohne Beweise glaube. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, der im Himmel und euer Gott ist, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, und wollet ihr mir auch alsdann nicht glauben, so glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater. Joh. 10. K. 37. 38. VV.

Wie wird nun der Sohn Gottes seine Sendung beweisen? Wir erwarten, daß er selbe auf eine Weise beweisen werde, die auffallend ist, und wozu nur gesunde Sinne, ein unverdorbener Wille und gesunder Menschenverstand werden erfordert werden, um sich zu überzeugen, daß Der, welcher so handelt, die Wahrheit rede. Jesus hatte nicht nur mit Gelehrten zu thun, sondern sein Evangelium sollte, und zwar vorzüglich, den gemeinen Menschen eines guten Willens geprediget werden.

Wir finden es deßwegen höchst vernunftmäßig, ja nothwendig, daß der Sohn Gottes seine Sendung durch gewiße unläugbare Werke beweise.

Diese Werke müssen von einer solchen Art seyn, daß alle menschliche Kräfte selbe nicht hervorbringen können, und daß Alle, die sie sehen, da den Finger Gottes erkennen müssen.

Wir erwarten, daß der Sohn Gottes die Werke nicht bloß einmal, sondern öfters, und zwar vor den Augen des ganzen Volkes wirken werde, damit da Niemand der Wahrheit widerstehen könne, als etwa ein Sünder in den heiligen Geist. Dieß heißt:

Wir erwarten, daß der Sohn zum Beweise seiner Sendung Wunder thun werde. Man sehe. §. 137.

Jesus von Nazareth hat Wunder gethan: einigen Todten gab er das Leben, z. B. seinem Freunde Lazarus, Joh. 11. K. 1 — 45. V. dem Jünglinge in Naim; Luk. 7. K. den Blinden gab er das Gesicht, Joh. 9. K. den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, den Lahmen die geraden Glieder, den Kranken die Gesundheit; einmal sättigte er mit fünf Broden eine Menge von fünf tausend Menschen; ein andersmal ernährte er mit sieben Broden vier tausend; zu Kana in Galiläa verwandelte er bey einer Hochzeit Wasser in Wein.

Jesus hat Wunder gethan, um seine Sendung vom Himmel und seine ganze Lehre zu beweisen; deßwegen berief er sich immer auf seine Werke. Die Antwort auf die Frage, ob er der Messias sey, war diese: Gehet hin und saget dem Johannes (der ihn fragen ließ) was ihr gesehen und gehöret habet: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11. K. 2 — 5. V. Jesus beklagte sich, daß man auch sogar seinen Werken nicht glaube: Wenn ich unter ihnen die Werke nicht gethan hätte, die niemand Anders gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen dennoch Beyde, mich und meinen Vater. Joh. 15. K. 24. V.

Was sind die Wunder Jesu, wenn wir selbe im Lichte der Grundidee des Evangeliums betrachten? Sie sind der Vollmachtsbrief, den der himmlische Vater seinem Gesandten und Sohne

ne zum Beweise seiner Sendung an das Menschengeschlecht mitgegeben hat. Daraus folgt, daß der Sohn Gottes seinen Vollmachtsbrief zeigen, das Menschengeschlecht aber den Gesandten des Himmels annehmen müsse.

Deßwegen nennt Jesus seine Wunder die Werke seines Vaters. Joh. 10. K. 37. V.

Die Pharisäer verlangten Wunder an der Sonne, am Monde, an der leblosen Natur; Jesus aber that nur Wunder zum Besten der leidenden Menschheit. Solche Werke sind Gottes, der die Liebe ist, würdig, und auch dadurch müssen sich Jesu Wunder sehr empfehlen. Unnütze Gaukelspiele sind auch nicht eines vernünftigen Menschen würdig, noch weniger können sie Beweise seyn, derer sich Gott bediente.

Jesus that seine Werke vor den Augen des ganzen Volkes: an einem Menschen, von dem Jedermann wußte, daß er blind gebohren sey; Joh. 9. K. an einem Jünglinge, der öffentlich zu Grabe getragen wurde; Luk. 7. K. an einem Menschen, der schon vier Tage im Grabe lag. Joh. 11. K. Was öffentlich geschehen ist, wird von den Aposteln als weltkündig angenommen werden, und auch der Feind wird es nicht wagen, sie einer Lüge zu beschuldigen.

Das größte Wunder des Herrn wird seine Auferstehung aus dem Grabe seyn. Auch dieses Wunder hat er versprochen. Matth. 16. K. 1 — 4. V.

Nun sind folgende Sätze schon bewiesen:

Jesu Wunder sind höchst vernunftmäßig: denn der Endzweck derselben ist vernunftmäßig. Jesus sollte seine Sendung beweisen; der Endzweck seiner Sendung aber ist die Herstellung des Reiches Gottes, welche Idee und Hoffnung wir als vernunftmäßige Wesen nicht aufgeben können.

Die Geschichte des Reiches Gottes wird nicht nur nicht verdächtig, weil sie Wunder erzählet, sondern sie fordert sogar Wunder, und ohne Wunder wäre das Reich Gottes für uns mehr nicht als ein frommer Wunsch, eine leere Hypothese, eine Idee, vor der wir nicht wüßten, ob sie für uns Realität habe. Jesu Wunder sind nothwendig.

Es ist eben so zweckwidrig, Jesu Wunder natürlich zu erklären, als selbe aus dem Unterrichte ganz wegzulassen. Die dieß thun, wissen nicht, was sie thun.

Der Nutzen der Wunder Jesu in Hinsicht auf die Anstalt des Menschenheiles liegt also im Systeme.

Der volle Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums aus den Wundern wird dann geführet werden, wann wir die ganze Geschichte des Reiches Gottes werden gesehen haben.

Man sehe das 14te Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion.

§. 291.

Die Armen nehmen eher, als die Hohen und Reichen, das Evangelium vom Reiche Gottes an.

Drey Jahre gieng der Sohn Gottes in Knechtsgestalt im Lande der Juden umher, und rief: Das Himmelreich ist da. Werden nicht alle Israeliten mit Begierde das Reich Gottes angenommen haben? Man sollte es glauben; allein, die Armen und Niedern nahmen eher, als die Hohen, Reichen und Schriftgelehrten, das Evangelium vom Reiche Gottes an: und nicht die Armen, sondern die Hohen verfolgten den Herrn; arme Hirten waren die ersten Verehrer des Sohnes Gottes, und diese guten Leute ärgerten sich nicht. Glaubet auch irgend ein Oberster, oder die Pharisäer an ihn? Sondern nur dieser verfluchte Pöbel da, der Nichts vom Gesetze versteht. Joh. 7. K. 48. 49. VV. So hieß es damals.

Menschen eines guten Willens sahen Jesu Werke, waren überzeugt, und sprachen: So Etwas ist in Israel noch nicht gesehen worden. Matth. 9. K. 33. V. Die Pharisäer aber sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Luk. 11. K. 15. V. Man lese bey Joh. 9. K. wie viele Mühe sich die Pharisäer gaben, der Wahrheit zu widerstreben.

Wie ist dieß zu erklären? Es ist höchst nothwendig, daß wir dieß zu erklären wissen, damit wir uns nicht ärgern, wenn es in der Geschichte der künftigen Tage des Reiches Got-

tes noch manchmal so heißen sollte: Glaubet auch irgend ein Oberster 2c. 2c.?

Die Engel haben es vorgesagt, daß nur Menschen eines guten Willens das Reich Gottes annehmen werden; zum guten Willen gehöret die edle Einfalt des Herzens, Demuth: nun aber sind Reichthümer und Kenntnisse nicht allzeit mit Güte, Einfalt und Demuth des Willens verbunden; der gute Wille wird mehr bey armen und gemeinen Menschen gefunden.

Jesu Lehre hatte auch Manches, was die Armen weniger als die Hohen beleidigte: der Herr verlangte Selbstverleugnung, Sanftmuth, Demuth, Armuth im Geiste; den Reichen und Sinnlichen fiel es sehr schwer, des Himmelreiches wegen Alles fahren zu lassen. Deßwegen sagte Jesus: Wahrlich, ich sage euch, daß ein Reicher schwerlich ins Himmelreich kommen werde. Matth. 19. K. 23. V. Man sehe Matth. 19. K. 16 — 30. V.

Jesus selbst war arm; auf der Armuth liegen Vorurtheile, und es fiel den sinnlichen Juden schwer, daß der vermeynte Sohn des Zimmermanns Joseph das Reich Gottes bringen könne. Ist dieser nicht eines Zimmermannes Sohn? Matth. 13. K. 55. V. Man glaubt, man höre die heutige Welt reden.

Jesus ward in dem verachteten Nazareth erzogen; und da hieß es: Kann auch etwas Gutes von Nazareth kommen? So redeten auch sogar die sonst Gutgesinnten. Joh. 1. K. 46. V.

Also Vorurtheile, Stolz und Sinnlichkeit hielten damals Viele vom Reiche Gottes ab. Wird es in der Zukunft anders seyn?

Man sehe das 13te Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

§. 292.

Jesus verspricht sein Reich der kleinen Heerde.

Ist es keine Einwendung gegen das Evangelium, daß die Armen immer geneigter als die Reichen waren, selbes anzunehmen? Wir werden mehr als dreyhundert Jahre vergehen sehen, ehe auch ein Kaiser seine Krone zu den Füßen des Herrn der Welt legt. Das Evangelium fordert einen guten Willen, den Jesus den Kindersinn nennt. Luk. 18. K. 17. V. §. 18. Wenn nun die Hohen und Reichen der Welt diesen Sinn nicht haben, ist dieß der Fehler des Evangeliums, oder nicht vielmehr der Menschen? Wir werden dennoch Hohe und Gelehrte, die da Menschen eines guten Willens sind, das Evangelium annehmen sehen.

Jesus hielt dieß nicht nur für keine Einwendung gegen seine Lehre, sondern fand es vielmehr göttlich, daß sein Vater sich den Stolzen nie offenbare, und nur Menschen eines guten Willens als seine Verehrer haben wolle; er lobte sogar seinen Vater darum: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde! daß, da du solches den eingebildeten Weisen und Verständigen verborgen, du es den demüthigen Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater!

denn also war es dir wohlgefällig. Matth. 11. K. 25. 26. VV.

Jesus pries solche redliche Menschen selig: Selig sind die Armen im Geiste: denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5. K. 3. V.

Solche gute Leute sind nun freylich in der Welt, wie sie itzt noch ist, der verfolgte Theil; aber diesen ist es versprochen, daß sie noch der herrschende Theil seyn werden: Fürchte dir nicht, du kleine Heerde! denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Luk. 12. K. 32. V.

Diese Erfahrung, die man noch täglich in der Welt machen kann, drückt Jesus so aus: Ich bin zum Gerichte auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. Joh. 9. K. 39. V. Die Gelegenheit, in der Jesus diese merkwürdigen Worte sprach, erkläret selbe am richtigsten.

Von nun an erwarten wir, daß sich die Welt Mühe, aber immer eine vergebliche Mühe geben werde, die Heerde der Erben des Reiches Gottes zu unterdrücken, und daß vielmehr diese Heerde immer größer und endlich triumphirend werden werde.

Da sehe man auch wieder eine wichtige Idee, auf welche die Kirchengeschichte immer hinsehen muß, um uns die Realisirung derselben zu zeigen.

§. 293.

Jesus wird für Davids Sohn gehalten; er aber erkläret sich für Davids Herrn.

Der Messias muß Davids Nachkomme seyn: denn Gott hat diesem Könige das Versprechen gemacht, daß der Herr des ewigen Reiches aus seinem Geblüte abstammen werde. §. 166. Weil aber dieser ewige König der Sohn Gottes von Ewigkeit ist, so wird er nicht bloß Davids Sohn, sondern auch Davids Herr seyn.

Nun verstehen wir, warum jene Juden, die Jesum für den Messias hielten, diesen Davids Sohn nannten. Matth. 9. K. 27. V. Matth. 12. K. 23. V. Matth. 15. K. 22. V. Matth. 20. K. 31. V. Matth. 21. K. 9. 15. VV. Matth. 22. K. 42. V.

Der Messias wird der Erbe des versprochenen ewigen davidischen Reiches seyn.

Jesus wollte nicht nur für Davids Sohn, sondern auch für Davids Gott und Herrn gehalten seyn. Er fragte eines Tages: Was haltet ihr von Christus? Wessen Sohn ist er? Und als man ihm antwortete, man halte ihn für Davids Sohn, so erwiederte Jesus: Wie nennt ihn dann David im Geiste einen Herrn, da er saget: Der Herr hat zu meinem Herrn, dem Messias, gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege? Psal. 109. Wenn

ihn David einen Herrn nennet, wie ist er dann bloß sein Sohn? Matth. 22. K. 42 — 45. V.

Alles Dieses ist tief im Geiste dieser Anstalt.

Sechszehntes Hauptstück.

Der Sohn Gottes stirbt für das Leben der Welt, und eröffnet das Himmelreich.

Dadurch, daß im Tempel zu Jerusalem eine Tapete vor dem Allerheiligsten hieng, hat der heilige Geist andeuten wollen, daß der Weg zum Heiligthume, in Himmel, noch nicht eröffnet sey, so lange noch das erste Zelt, das alte Testament, Bestand hätte.

Hebr. 9. K. 8. V.

Im Tode des Sohnes Gottes, sieh! da zerriß der Vorhang im Tempel in zwey Stücke, von oben bis unten.

Matth. 27. K. 51. V.

Nun, Brüder! haben wir durch das Blut Christi die Freyheit erlangt zum Wege in das Allerheiligste, welches der Himmel ist; welchen er uns als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch zu bereitet hat.

Hebr. 10. K. 19. 20. VV.

Sechszehntes Hauptstück.

Der Sohn Gottes stirbt für das Leben der Welt, und eröffnet das Himmelreich.

§. 294.

Jesu Feinde.

Der, den alle Menschen, Juden und Heyden, als ihren größten Freund mit größter Freude hätten aufnehmen sollen, hatte sehr viele Feinde, und ward von diesen bis in den Tod verfolgt.

Seine Feinde waren die Schriftgelehrten, Phariseer, Sadduzäer, Herodianer, ein großer Theil der Reichen, denen er zu gemein, und seine eigene Landsleute, denen er zu bekannt war. Matth. 13. K. 54 — 58. V.

Der Sauerteig, mit dem das Innerste aller Dieser überkleistert war, hieß Neid. Dieß ist die Schlange, die von jeher der Ferse eines jeden großen Mannes nachstellte. Sogar der heydnische Landpfleger Pilatus wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Matth. 27. K. 18. V. Mark. 15. K. 10. V.

Wodurch erregte nun aber Jesus den tödtlichen Neid dieser Menschen? Erstens, gefielen seine Predig-

Predigten dem Volke besser, als die geistlosen Vorträge der Pharisäer: Das Volk erstaunte über seine Lehre: denn er predigte wie Einer, der Macht hat, und nicht, wie ihre Schriftgelehrte und Pharisäer. Matth. 7. K. 28. 29. VV. Zweytens, widerlegte der Herr oft ihre Lehren mit Nachdruck, und überwies sie, daß ihre Behauptungen gerade dem Gesetze Gottes entgegen seyn. Matth. 23. K. 16 — 23. V. 15. K. 6. V. Mark. 7. K. 9 — 13. V. Drittens, beschuldigte er sie der Heucheley und einer bloß affektirten Frömmigkeit; er warnete die Seinigen vor dem pharisäischen Sauerteige. Luk. 12. K. 1. V. Matth. 23. K. 4. 5. 14. 27. 28. VV. Viertens, deckte er ihre Laster auf, und beschämte sie. Joh. 8. K. 3 — 11. V. Matth. 23. K. Fünftens, traf er sie in seinen Reden und Gleichnissen oft so stark, daß sie sich darüber laut beschwerten. Matth. 21. K. 33 — 46. V. Sechstens, hielt er ihnen manchmal fürchterliche Strafpredigten. Man lese Matth. 23. K. Siebentens, sagte er ihnen nahe Unglücke und Gottes Strafe vor. Matth. 23. K. 29 — 38. V. Achtens, erklärte er sie für schuldig am vergossenen Blute der Propheten, weil ihre Gesinnungen nicht besser, als jene ihrer Väter, seyn. Matth. 23. K. 31. V. Neuntens, war er im Umgange demüthiger, menschenfreundlicher, gieng sogar mit Sündern um, und widerlegte so ihren scheinheiligen Stolz: Stolz warf er ihnen oft vor. Matth. 23. K. 6. 7. V.

Keine Mittel, sich am Herrn zu rächen, waren nun diesen Menschen zu niederträchtig: Erstens, giengen sie dahin aus, ihn in einer Rede zu fangen, um ihn einer Ketzerey oder Neuerung anklagen zu können. Joh. 9. K. 16. V. Matth. 22. K. 15. 16. VV. Zweytens, handelten sie in dem Augenblicke gegen alle Religion, wo sie beweisen wollten, daß Jesus keine

Reli=

Religion habe. Drittens, bedeckten sie ihre Leidenschaften und Absichten immer mit dem Mantel der Religion, der Frömmigkeit und des heiligen Eifers. Joh. 9. K. 16. V. Viertens, verbanden sie mit der Bosheit des Teufels auch sogar eine gewiße Skrupulosität: Jesum zu morden, war ihnen kein Verbrechen; aber die dreyßig Silberlinge in Opferkasten zu legen? Nein, das wagten sie nicht. Matth. 27. K. 6 — 8. V. Fünftens, wird ihnen auch sogar die Verrätherey eines Jüngers willkommen seyn. Matth. 26. K. 14 — 16. V. So handelten die Heuchler jener Zeiten.

Von nun an ward es beschlossen, nicht zu ruhen, bis Jesus von Nazareth getödtet wäre; nun dachten sie darauf, ihn in ihre Hände zu bekommen. Matth. 21. K. 46. V.

Zu diesen Feinden gesellte sich am Ende Einer der zwölf Jünger, Judas Iskariot, der aus Geize zum Verräther seines Herrn, zum Mörder seines eigenen Leibes und seiner Seele ward. Wohin kann nicht eine einzige Leidenschaft den Menschen bringen? Jesus nennt diesen Unglückseligen einen Teufel; Joh. 6. K. 71. V. den Sohn des Verderbens; Joh. 17. K. 12. V. weil er die Gesinnungen des Teufels hatte. Dieser Mensch mag sich aus irdischen Absichten zu Jesu gesellet, und von ihm in seinem Reiche Ehre und Geld erwartet haben.

§. 295.

Jesus zeiget sich seinen Jüngern in der Herrlichkeit seines Reiches, und wird von Gott seinem Vater zum zweytenmale für seinen Sohn erkläret.

Jesus hatte eines Tages seine Jünger versichert, es seyn Einige aus ihnen, die nicht sterben werden, bis daß sie nicht die Herrlichkeit des Reiches Gottes, oder des Menschen Sohn in sein Reich kommen gesehen hätten. Matth. 16. K. 28. V.

Sechs Tage darauf nahm der Herr seine drey vorzüglichste Jünger, Petrum, Jakobum und Johannem besonders zu sich, und führte sie auf einen hohen Berg, wo er vor ihren Augen verkläret, das ist, mit jener Herrlichkeit umgeben wurde, die er in seinem Reiche haben sollte, und von welcher er oft geredet hat. Joh. 17. K. 5. 24. VV.

Moses und Elias kamen aus den Gegenden des überirdischen Reiches zum Herrn herüber, und redeten mit ihm von seinem Reiche und von seinem Tode. Auch diese großen Männer erschienen in der Pracht des Reiches Gottes. Luk. 9. K. 30. 31. VV. So reichen sich Moses, Elias und Jesus in Einer und der nämlichen Anstalt vom Anfange einander die Hände. Es ist sehr angenehm, auf den herrlichen Zusammenhang dieser Anstalt zurückzusehen. §§. 151. 181.

Hier war es nun, wo der ewige Vater Jesum von Nazareth zum zweytenmale auf die feyerlichste Weise für seinen Sohn und Gesandten erklärte: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohl-

Wohlgefallen habe. Den soller ihr hören. Matth. 17. K. 5. V.

Petrus, Jakobus und Johannes sahen und hörten alles Dieses; Furcht und Freude erfüllten sie, und Petrus wollte auf der Stelle hier bleiben. Matth. 17. K. 4. 6. VV.

Was ist diese Verklärung des Herrn? Ein Blick in den Himmel, wo der Herr ewig wird verkläret werden, und wo wir seine Herrlichkeit nicht nur sehen, sondern selbst besitzen werden. Joh. 17. K. 5. 24. VV.

Warum ließ der Herr seine Jünger einen Blick in den Himmel thun? Damit er nun mit ihnen von seinem Leiden reden könnte — damit sie sich nicht ärgern, wenn sie ihn am Kreuze hangen sehen werden — damit sie sehen, welche Majestät ihres Herrn im Himmel warte — damit sie selbst sehen, welch' einen glorreichen Ausgang sein und einstens auch ihr Leiden haben werde — diese Erscheinung sollte eine Quelle ihres beständigen Muthes seyn, dessen sie so sehr bedürfen werden.

In der That redet der alte Jünger Johannes noch mit Entzücken von dieser Erscheinung: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingebohrnen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Joh. 1. K. 14. V. Auch Petrus redet von dieser Erscheinung noch kurz vor seinem Tode: Wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er von Gott dem Vater Ehre und Preis empfieng, durch eine Stimme, die aus der großmächtigen Herrlichkeit zu ihm geschah: Dieß

ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Den sollet ihr hören. Und diese Stimme vom Himmel haben wir gehöret, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren. 2. Br. Petr. 1. K. 16 — 18. V.

Warum zeigte sich Jesus gerade diesen Jüngern? Weil diese die vornehmsten, oder, wie der heilige Paulus sie nennt, die künftigen Säulen der Kirche waren. Galat. 2. K. 9. V.

Auch uns muß diese Erscheinung höchst merkwürdig seyn: denn es ist auch uns da gestattet, mit diesen Jüngern gleichsam einen Blick in den Himmel zu thun, und die Herrlichkeit zu sehen, die unser Leiden, Arbeiten und Sterben endlich zum Lohne haben werden.

Die Jünger sollten noch geheim halten, was sie itzt gesehen hatten, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist. Matth. 17. K. 9. V.

§. 296.

Jesus redet mit seinen Jüngern von seinem nahen Leiden und Auferstehen.

Itzt waren die Jünger vorbereitet, zu hören, was ihnen der Herr von seinem nahen Leiden zu sagen hatte. Schon als sie vom Berge, wo Jesus verkläret wurde, herabkamen, sagte dieser ihnen: Wie Elias, also wird auch des Menschen Sohn von ihnen leiden müssen. Matth. 17. K. 12. V. Sonst noch oft sagte der Herr vor: Er gehe nach Jerusalem, dort werde er von den Aeltesten und Schriftgelehrten und Obersten der Priester Viel leiden; er werde den Heyden überantwortet, und verspottet,

und

und gegeißelt und angespieen und getödtet werden; am dritten Tage aber werde er wieder auferstehen. Luk. 18. K. 31 — 33. V. Matth. 16. K. 21 — 23. V.

Jesus versicherte, so sey es von den Propheten vorgesagt, Luk. 18. K. 31. V. und so müsse er in seine Herrlichkeit eingehen. Luk. 24. K. 26. V.

Die Jünger sahen die Verbindung des Leidens Jesu mit seiner und unsrer Herrlichkeit noch nicht ein, und sie wurden über diese Reden sehr betrübt. Matth. 17. K. 22. V. Sie verstanden auch den Sinn der Worte der Propheten noch nicht. Luk. 18. K. 34. V. 24. K. 25 — 27. V. Petrus wollte sogar den Herrn von seinem Gedanken zu leiden abbringen: Das sey ferne von dir! Matth. 16. K. 22. V. Jesus nahm ihm diesen Rath sehr übel auf. Matth. 16. K. 23. V. Wir sehen das Göttliche dieses Rathschlußes Gottes noch nicht ein. Der Herr aber erklärte sein Leiden und Sterben für das Leben der Welt, für göttlich weise und nothwendig. Mußte dann nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24. K. 26. V. §. 78.

§. 297.

Jesus hält seinen Einzug in Jerusalem, und wird als Davids Sohn ausgerufen.

Der Prophet Zacharias hat vorgesagt, der König des Reiches Gottes werde einst auf einer Eselinn seinen feyerlichen Einzug in Jerusalem, als die damalige Hauptstadt seines Reiches und Volkes auf Erden, halten. Fürchte dir nicht, du Tochter Sions! sieh, dein König kömmt, reitend auf dem Füllen einer Eselinn. 9. K. 9. V. §. 224.

Dieß ist geschehen: Jesus hielt einen feyerlichen Einzug in Jerusalem. Man lese Matth. 21. K. Luk. 19. K. Joh. 12. K.

Die ganze Stadt kam in Bewegung: Jung und Alt giengen dem Herrn mit Palmzweigen entgegen; der Weg wurde mit Zweigen von den Bäumen, ja sogar mit Kleidungsstücken belegt: man wollte dem Herrn alle mögliche Ehre beweisen. Einer fragte den Andern: Wer ist Der? Und da es hieß: Dieß ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa, da riefen Jung und Alt: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Matth. 21. K. 8—11. V. Besonders zeichneten sich die Kinder aus, die nicht müde wurden, ihrem großen Freunde entgegen zu rufen: Hosanna dem Sohne Davids! Matth. 21. K. 15. V.

Dieses Rufen war den Feinden Jesu unerträglich, besonders verdroß es sie, daß die Kinder dem Herrn unter dem Rufen Hosanna auch sogar bis in Tempel nachgiengen. Matth. 21. K. 15. 16. VV.

Was wollte das Volk mit diesem Zurufen ausdrücken? Das Volk gab laut zu verstehen, daß selbes Jesum von Nazareth für den Längsterwarteten und versprochenen König des Reiches Gottes halte. §. 166.

Jesus nahm diese Ehre an: denn er war in der That der dem Erzvater David versprochene ewige König; es war auch für den Endzweck dieser Anstalt nothwendig, daß Jesus sich die Ehre der Messiaswürde einmal öffentlich erweisen lasse, und sich für den längsterwarteten feyerlichst erkläre.

Dieß geschah sehr absichtlich zur Zeit des Osterfestes, wo sehr viele Menschen aus allen Gegenden in Jerusalem beysammen waren; die Nachricht: Der Messias hat sich in Jerusalem öffentlich gezeiget, sollte über einmal in alle Welt ausgehen.

Was ist nun also diese Begebenheit, wenn wir selbe im Lichte der Idee vom Reiche Gottes betrachten? Da sehen wir die feyerliche Darstellung und Anerkennung des Messias in der Hauptstadt seines Reiches und Volkes auf Erden.

Es bedarf keines Beweises, daß diese Begebenheit mit der ganzen Anstalt des Reiches Gottes in der engsten Verbindung stehe.

§. 298.

Jesu Weissagungen über das Volk und Land der Juden.

Zur vollkommenen Geschichte des Volkes und Reiches Gottes auf Erden gehöret auch die Lehre von Jesu Weissagungen über das Volk und Land der Juden. Man denke itzt an Das, was §. 121. gesagt wurde.

Jesus hat vorgesagt, daß die letzten Dinge der Juden die fürchterlichsten, und fürchterlicher als alle vom Anfange erlittene Drangsale seyn werden. Jesus hat bey Matth. 12. K. 41 — 45. das ganze Volk der Juden vor Augen gehabt; er sagt es selbst im 45sten Verse.

Jesus hat den Juden vorgesagt, daß sie ihn, den wahren Messias, verwerfen, den Betrüger Antichrist aber annehmen werden. Joh. 5. K. 43. V.

Jesus hat vorgesagt, daß sie ihn, von der Stunde seines Todes an, nicht mehr sehen werden, bis daß er am Ende der Welt wieder komme, wo sie dann ihren Selbstbetrug einsehen, und rufen werden: Gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 23. K. 39. V. 26. K. 64. V.

Jesus hat den Juden vorgesagt, das Reich Gottes werde ihnen genommen, und den besser gesinnten Heyden gegeben werden. Matth. 21. K. 43. V. Die Heyden werden sie deßwegen im letzten Gerichte beschämen.

Jesus hat vorgesagt, die Stadt Jerusalem werde belagert, Stadt und Tempel zerstöret, und solange von ungläubigen Völkern bewohnet werden, bis daß die Zeit der Völker vorüber ist; die Juden werden durch das Schwert fallen, die Uebergebliebenen aber unter alle Völker zerstreuet werden; das Elend während der Belagerung werde in Jerusalem beyspiellos seyn. Luk. 21. K. 24. V. Matth. 24. K.

So werde am Volke der Juden alles Blut der Propheten, die sie getödtet hatten, gerächet werden. Luk. 11. K. 49 — 51. V. Matth. 23. K. 34 — 36. V.

Jesus hat vorgesagt, daß Gott die Tage der Belagerung der Hauptstadt und des Elendes verkürzen werde, damit die Auserwählten, die Christen, Zeit gewinnen, sich aus der Stadt zu entfernen: er hat den Seinigen gerathen, Stadt und Land schnell zu verlassen. Matth. 24. K. 16 — 18. V. Die Christen erinnerten sich nachher dessen, und flohen aus Jerusalem in das Bergstädtlein Pella.

Jesus versprach Jerusalem Hilfe; aber Jerusalem widersetzte sich seiner Rettung. Jesus beklagt deßwegen diese Stadt. Matth. 23. K. 37. V. Luk. 23. K. 27—31. V.

Jesus hat Jerusalems und der Juden Schicksale im Bilde eines unfruchtbaren und endlich ausgerotteten Baumes vorgestellet. Luk. 13. K. 1—9. V.

Hat da Jesus wahrgesaget? Dann ist er uns ein wahrer Prophet. Darauf muß nun aber die Kirchengeschichte antworten: sind die Juden nicht in der That unter alle Völker zerstreuet? Ist Jerusalem nicht seither von den Ungläubigen bewohnet? Wenn ein Ungläubiger kommen, und es versuchen sollte, Jerusalems Tempel wieder herzustellen, um Jesu Weissagung zu entkräften, wird sein Vorhaben gelingen?

§. 299.

Jesus beschließt das alte Testament; setzt seinem Andenken und dem Christengeiste ein Denkmaal, bis daß er wieder kömmt.

Nachdem der Sohn Gottes drey und dreyßig Jahre in der Gestalt eines armen Menschen unter uns gewandelt, und die drey letzten Jahre der Predigt des Evangeliums vom Himmelreiche gewiedmet hatte, war die Stunde seines Leidens da.

Sein letzter Abend war ein Donnerstag, und diesen merkwürdigen Tag wollte er in der Gesellschaft seiner zwölf Apostel zubringen: er hatte ihnen noch sehr Viel zu sagen, und im Hause seiner Kirche vor seinem Hingange noch Viel anzuordnen. Zu dem

Ende hatte er sie alle zu Jerusalem im Hause eines Bekannten versammelt. Luk. 22. K. 7 — 13. V.

Alle waren nun, wie Kinder eines Vaters, um einen Tisch versammelt; und nun aß der Herr mit den Seinigen noch einmal das jüdische Osterlamm, wie es Moses befohlen hatte. Luk. 22. K. 14. 15. VV.

Dieses alttestamentische Abendmahl ist das Denkmaal, das Gott dem Andenken seiner dem Volke der Juden erwiesenen Wohlthaten und ihrer Erlösung aus Egypten gesetzt hatte. So lange sollte dieses Denkmaal bleiben, bis daß das Volk Gottes Ursache haben wird, sich einer wichtigern Erlösung zu erfreuen, bis daß der Herr kömmt, dieses Abendmahl aufhebt, und ein bessers einsetzt. §. 141. Wird das Volk Gottes im neuen Bunde keines Denkmaales mehr bedürfen, um nie vergessen zu können, was der Herr gethan hat?

Nachdem Jesus das Osterlamm genossen hatte, nahm er das auf dem Tische liegende Brod, dankte Gott, segnete es, brach es, und gab es seinen Jüngern, mit den Worten: Dieß ist mein Leib, der für euch in den Tod dahingegeben wird. Dann nahm er den Kelch des Weines, gab selben den Jüngern, und sprach: Dieß ist der Kelch, der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird. Luk. 22. K. 19. 20. VV. Matth. 26. K. 26 — 28. V. Mark. 14. K. 22 — 24. V.

Was that da der Herr?

Erstens, erklärte Jesus dieses Essen von einem heiligen Brode und dieses Trinken aus einem Kelche für ein Zeichen des uns versprochenen Glückes,

ckes, einstens mit allen Glückseligen im Reiche des Vaters am Tische zu sitzen. Der Herr sprach: Ich sage euch, daß ich hinführo nicht mehr davon essen werde, bis daß es im Reiche Gottes erfüllet werde. Und er nahm den Kelch, dankte, und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von dem Gewächse des Weinstocks nicht trinken, bis daß das Reich Gottes komme. Luk. 22. K. 16 — 18. V. Matth. 26. K. 29. V. Zum zweytenmale nahm Jesus den Kelch, um das heilige Abendmahl einzusetzen. Mir scheint, man müsse also hier ein zweymaliges Darreichen des Kelches unterscheiden; einmal beym Essen des jüdischen — und einmal beym Essen und Einsetzen des christlichen Abendmahles. Man sehe Luk. 22. K. 17. 20. VV.

Zweytens, erklärte Jesus diese Handlung für den Beschluß des alten und den Anfang des neuen Testamentes. Luk. 22. K. 20. V. Der Bund Gottes mit den Menschen hat zwey Theile: eine Zeit der Voranstalten oder die Zeit vor der Eröffnung des Himmelreiches; und eine Zeit der Hauptanstalten oder die Zeit der Eröffnung des Reiches Gottes. Das Gesetz und die Propheten erstrecken sich nur bis auf Johannes; aber von ihm an wird das Reich Gottes geprediget. Luk. 16. K. 16. V. §. 248. Da nun das Himmelreich durch den Tod des zu dem Ende Mensch gewordenen Sohnes Gottes eröffnet werden wird, so ist es sehr begreiflich, daß nun die Anstalten des alten Testamentes ihr Ende erreichet haben, weil ihr Endzweck erreichet ist. Man vergleiche mit diesen Worten den Inhalt des §. 148.

Drittens, erklärte Jesus diese Handlung für das bessere Abendmahl, welches von nun an seine

Verehrer im Hause seiner neuen Kirche zu seinem Andenken halten sollten: Dieß thuet oder machet es auch so zu meinem Andenken. Luk. 22. K. 19. V. Jesus hat es ausdrücklich gesagt, daß diese Handlung seinen Tod oder das Dargeben seines Leibes und das Vergießen seines Blutes vorstelle und immer vorstellen solle. Zweytens, gab der Herr seinen Jüngern seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trinken. Da Jesu Tod und Leib ein Opfer und eine Speise ist, so müssen wir das heiligste Abendmahl 1) für ein Opfer, und 2) für ein Sakrament halten; zwey Theile Einer und der nämlichen heiligen Handlung.

Da sehe man den Grabstein, den Jesus dem Andenken seiner Liebe bis in Tod selbst gesetzt hat. Man sehe den I. §. Meiner Ehre des Tisches des Herrn.

Wie lange soll dieser Grabstein stehen? Bis daß der Herr kömmt, wo dann alles Positive der Religion aufhören wird, weil es nicht mehr nothwendig seyn wird. Eher soll und kann dieses Denkmaal nicht aufhören. So sagt der heilige Paulus ausdrücklich: So oft ihr dieses Brod esset, und und den Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er zum Gerichte kömmt. 1. Br. Kor. 11. K. 26. V.

Warum hat der Herr gerade an diesem Abende das alte Testament beschlossen, und seinem Andenken ein Denkmaal gesetzt? Weil er itzt im Begriffe war, zu seinem Vater hinzugehen; weil er den andern Tag für das Leben der Welt sterben wollte, und in seinem Tode die Tapete vor dem Allerheiligsten im Tempel zerrissen werden sollte, zum Zeichen, daß itzt der

Weg in Himmel offen stehe. Hebr. 9. K. 9. V. 10. K. 19. 20. VV. Matth. 27. K. 51. V.

Der Herr wollte seine Liebe nicht verlassen, ohne ihnen auch ein Denkmaal seines Geistes und des wahren Christengeistes hinterlassen zu haben; er wusch die Füße seiner armen Jünger, und spricht: **Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr thuet, wie ich euch nun gethan habe.** Joh. 13. K. 15. V. So sollen die Christen gegen einander handeln und gesinnet seyn, immer bereit einander zu dienen, und ohne allen Stolz; Nichts, was Andern Freude oder Nutzen bringt, sollen sie unter ihrer Würde halten; nur Stolz und das Böse sey unter der Würde eines Christen ꝛc. O Christengeist! wo bist du? Verschlungen bist du vom Stolze und von der Liebe zur Ungerechtigkeit. Wie wenig erkennt man das Wesentliche des Christenthumes! Wie Jesus gesinnet ist, so sollen wir gesinnet seyn: **denn so ist man in dem Himmel gesinnet**; können wir ohne diese Gesinnung in das Reich Gottes eingehen? Wie mächtig wird da der große, aus der Natur des Menschen und aus seinem heißen Verlangen nach Seligkeit hergenommene Beweggrund aller Sittenlehre! Matth. 18. K. 3. 4. VV. 1. Br. Kor. 13. K. 8. V. Philipp. 2. K. 5. V.

Hier wird diese Sache nur historisch behandelt.

§. 300.

Jesus nimmt Abschied von den Seinigen.

Was sich immer Hohes, Göttliches, Erfreuliches, Herzerhebendes, Salbendes und Gesalbtes denken läßt, ist in Jesu Abschiedsreden enthalten: denn nachdem er in seinem Hause die erforderlichen Anstalten gemacht hatte, nahm er von seinen Lieben den herzlich-

sten Abschied. Wie da der Sohn Gottes mit uns armen Menschen redete, so kann nur ein Gott reden; man bewundere seine Liebe, Sanftmuth, Menschenfreundlichkeit, Demuth und Großmuth! Jesu letzte Reden können nicht genug gelesen, beherziget und empfohlen werden; zum großen Nachtheile der guten Sache hat man selbe seither in unsern Theologien und im Religionsunterrichte vernachläßiget.

Jesus sagte seinen Jüngern vor, sein Tod sey nahe — durch seinen Tod werde sein Vater verherrlichet — er werde sie wieder sehen — er ermahnte sie, einander zu lieben, und erhob die Menschenliebe zum Kennzeichen eines Christen — er ermahnte sie, mit ihm, als dem wahren Rebstocke, an welchem die Früchte des ewigen Lebens wachsen, vereiniget zu bleiben — er hinterließ ihnen den besten Frieden, seinen Frieden — versprach ihnen seinen heiligen Geist — erlaubte, in seinem Namen zum himmlischen Vater zu bethen — tröstete sie in ihren künftigen Leiden — versicherte sie seiner innigsten Liebe ꝛc.

Den Beschluß machte der Sohn Gottes mit dem erhabensten Gebethe, das je in dieser Welt gebethet wurde: er empfahl seinem Vater die Lieben, die er in dieser Welt, wie Schafe unter den Wölfen, nun zurücklassen werde; und freute sich der Herrlichkeit, die ihm sein Vater zum Lohne seines bis in den Tod treuen Gehorsames bereitet habe ꝛc.

Joh. 13 — 17. KK. Man sehe das 17te Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion in Gesprächen.

§. 301.

§. 301.

Jesus am Oelberge.

Nachdem Jesus Alles gethan hatte, was für das Heil seiner Lieben noch nothwendig war, verließ er in der Nacht Jerusalem, und begab sich mit den Jüngern an den nahen Oelberg, wo er sonst oft in der Nacht bethete.

Dieß wußte der Verräther Judas, der indessen hingegangen war, sich den Feinden des Herrn als Anführer darzubiethen. Jesus wußte, daß die Stunde herbeygekommen sey, daß des Menschen Sohn in die Hände der Sünder überantwortet werde. Matth. 26. K. 45. V.

Petrus, Jakobus und Johannes sollten die Zeugen seines Kampfes mit der Angst des Todes seyn; diese nahm er mit sich, und ließ die Andern etwas weiter zurück. Matth. 26. K. 36. 37. VV.

Itzt fiengen die Schrecken des Todes an, sich der Seele des Menschensohnes zu bemächtigen; er ward überaus betrübt: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Matth. 26. K. 38. V. Dreymal bethete er auf seinem Angesichte zu Gott seinem Vater, der ihm den Kelch dieses Leidens bereitet hatte: Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! Matth. 26. K. 39. 42. 44. VV. §. 78.

Den Kelch des Leidens wollte der Vater nicht wegnehmen; einem Engel aber gab er den Befehl, den Balsam des Trostes in die verwundete Seele seines Sohnes zu gießen. Je mehr seine Todesangst zunahm, desto inbrünstiger bethete er. Luk. 22. K. 43. V.

Das Gebeth brachte Ruhe in seine Seele, und er ergab sich in den Willen seines Vaters: Vater! nicht, wie ich will, sondern wie du willst .... Mein Vater! ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Matth. 26. K. 39. 42. VV.

Indessen waren die Jünger eingeschlafen; Jesus aber ermahnte sie: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26. K. 41. V. Es war Gefahr, daß die Jünger sich an Jesu Gefangennehmung und Tode ärgerten.

Judas erschien, und mit ihm eine Horde Soldaten, die sich des Herrn bemächtigen sollten. Judas war so unverschämt, seinen Meister den Soldaten durch einen Kuß zu verrathen. Matth. 26. K. 48. V.

Petrus erwachte, ergriff das Schwert, und hieb einem Soldaten das Ohr ab, welches Jesus wieder heilte.

Jesus verwies ihm dieß, und ließ sich gefangen wegführen. Matth. 26. K. 51 — 54. V.

Die Jünger flohen; nur Petrus und Johannes folgten von Ferne nach. So hat es ihnen der Herr vorgesagt: In dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern; denn es ist geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuuen; wenn ich aber werde auferstanden seyn, will ich vor euch hergehen in Galiläen. Matth. 26. K. 31. 32. VV.

§. 302.

Jesus erkläret sich feyerlichst für den Messias, und wird des Todes schuldig erkläret.

Indessen hatte sich die ganze Priesterschaft im Hause des Hohenpriesters Annas versammelt; die Soldaten hatten den Befehl, Jesum dahin zu bringen. Joh. 18. K. 13. V. Er erschien, und alsogleich wurden verschiedene Klagen gegen ihn vorgebracht, wovon die bedeutendste diese zu seyn schien: Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und denselben in drey Tagen wieder aufbauen. Matth. 26. K. 61. V. Jesus hatte dieß von seinem Tode und Auferstehen verstanden.

Auf Anklagen dieser Art antwortete Jesus nicht einmal; als aber der Hoheprieſter die wichtige Frage an ihn stellte: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes seyest, da glaubte der Gesandte des Himmels nicht schweigen zu dürfen, sondern versicherte, er sey es: Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen sehen, und in den Wolken des Himmels kommen. Matth. 26. K. 63. 64. VV. Jesus redete von seiner nahen Erhöhung im Himmel und von seiner Wiederkunft zum Gerichte.

Es war diesen Menschen nicht darum zu thun, den Längsterwarteten zu kennen, sondern Jesum als einen Gotteslästerer anklagen zu können. Er hat Gott gelästert, hieß es, denn er giebt sich für den Sohn Gottes aus; was bedürfen wir weiter Zeugniß? Sieh! itzt habet ihr seine Gotteslästerung gehöret.

Was

Was dünket euch? Das Urtheil ward gesprochen: Er ist des Todes schuldig. Matth. 26. K. 65. 66. VV.

Schon zuvor hatte ihnen Kaiphas, der damalige Hohepriester, den Rath gegeben, der wieder seinen Willen dem Endzwecke der Anstalt des Reiches Gottes sehr angemessen ist: Ihr wisset Nichts, und bedenket auch nicht, daß es uns besser sey, wenn ein Mensch für das Volk stirbt, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe. Joh. 11. K. 49 — 52. V. 18. K. 14. V. Der Sohn Gottes sollte in der That für das ewige Heil des Volkes der Juden und aller andern Völker sterben. Joh. 11. K. 52. V. §. 78. Gott ließ da den Kaiphas weissagen, um seinem Amte Ehre zu erweisen: denn auch Gott unterschied da Mann und Amt.

§. 303.

Des Sohnes Gottes Leiden, und nochmaliges Erklären: Er sey der König des Reiches Gottes.

Da nun das Urtheil des Todes über Jesum gesprochen war, so ward er dem Muthwillen der Soldaten und umstehenden Juden überlassen; und nun fieng sein Leiden an.

Der übrige Theil der Nacht gieng darmit vorüber, daß der Herr des Himmelreiches von seinen Wächtern mit einem Tuche bedecket — ins Angesicht geschlagen — verspottet — verspieen, und höhnisch gefragt wurde: Weisage uns, Christe! Wer ists, der dich schlug? Matth. 26. K. 67. 68. VV. Luk. 22. K. 63 — 65. V.

Indes-

Indessen verleugnete Petrus, der glaubte Muth zu haben, Jesu bis in Tod nachzugehen, seinen Herrn im Vorhofe. Matth. 26 K. 69 — 75. V. Luk. 22. K. 54 — 62. V. So hat es der Herr dem Petrus vorgesagt. Matth. 26. K. 33 — 35. V. Gott ließ Petrum aus weisen Ursachen in diese Sünde fallen, damit er Mistrauen auf sich, und Zutrauen zur Gnade Gottes habe; Petri feuriger Charakter machte diese Warnung nothwendig. Auch die Sünden wendet Gottes Liebe zum Besten seiner Verehrer.

Kaum war der Tag angebrochen, so ward der Herr von den Priestern dem heydnischen Landpfleger Pontius Pilatus übergeben. Matth. 27. K. Ihrer Meynung nach sollte er ohne weitere Untersuchung hingerichtet werden; Pilatus aber untersuchte diese Sache, und da er den Herrn unschuldig fand, so gab er sich Mühe, ihn los zu machen; allein, noch standhafter waren die Juden in ihrem Begehren: Kreuzige ihn. Matth. 27. K. 23. V.

Eher sollte der Mörder Barabbas als Jesus von Nazareth losgelassen werden. Matth. 27. K. 15 — 26. V.

Auch Herodes fand keine Ursache, Jesum hinzurichten. Luk. 23. K. 7 — 12. V.

Er kömmt zum Landpfleger zurück, der sich neue Mühe gab, Jesum zu befreyen; er ließ ihn geißeln, und zerfetzt dem Volke vorstellen: Seher! welch ein Mensch? Aber umsonst; sein Blut komme über uns und unsere Kinder, rief das Volk. Matth. 27. K. 25. V. Wird das Blut des Herrn über die Juden, Väter und Kinder, kommen? ist es über selbe gekommen? liegt es noch auf ihnen? Darauf muß die Kirchengeschichte antworten.

Auch

Auch Pilati Frau warnete ihren Mann, mit diesem Unschuldigen Nichts zu thun zu haben. Matth. 27. K. 19. V.

Auf manche Fragen gab Jesus dem Landpfleger keine Antwort; wenn er aber ihn um sein Herkommen fragte, da glaubte der Herr wieder antworten und bekennen zu müssen, daß er König eines überirdischen Reiches, der König des Reiches Gottes sey. Joh. 18. K. 33 — 37. V.

Pilatus, ein Mann von einem bösen Gewissen, mußte es geschehen lassen, daß der Unschuldige hingerichtet werde; er aber erklärte sich feyerlich und öffentlich für unschuldig an seinem Blute.

Nun ward der Herr zum zweytenmale der Gegenstand des niedrigsten Muthwillens der Soldaten, die ihm einen alten Purpurmantel umlegten, eine dörnere Krone aufsetzten, ein Rohr statt des Szepters in die Hand gaben, die Kniee vor ihm bogen, und so seiner Würde spotteten: Heil dir, du König der Juden! Mit dem Rohre ward er auf das Haupt geschlagen, und im Angesichte abermal verspien. Matth. 27. K. 27 — 30. V.

So Viel ließ sich die Liebe des Sohnes Gottes gefallen, um uns das Glück seines ewigen Reiches zu verschaffen! Ist Der ein Mensch, der diese Liebe nicht dankbar fühlet?

Als der Verräther Judas sah, welchen Ausgang die Sache Jesu nehme, so kam Verzweiflung in die Seele des Unglückseligen; er warf das Geld dahin, und erhenkte sich. Matth. 27. K. 3 — 10. V. Er fiel auf die Erde herab, und ist entzwey geborsten.

Apo=

Apostelgesch. 1. K. 18. V. Was kann nicht eine einzige Leidenschaft aus dem Menschen machen!

§. 304.

Des Sohnes Gottes Tod.

Jesus ward zur Strafe des Todes am Kreuze verurtheilet. Die Kreuzigung war die schmerzhafteste und schimpflichste Todesart; ein Umstand, von dem in der Folge oft die Rede seyn wird: wird es möglich seyn, die Welt zum Glauben an einen Gekreuzigten zu bringen? Werden die Ungläubigen nicht daher den Stoff ihres Spottes und Aergerns nehmen? Wenn sich endlich die ganze Welt vor diesem Kreuze biegen wird, wird uns dieß nicht ein Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums seyn? Doch auf alle diese Fragen muß wieder die Kirchengeschichte antworten. 1. Br. Kor. 1. K. 23. V.

Jesus sollte das Holz, an dem er bluten wird, selbst auf die Schedelstätte tragen; weil er aber zu abgemattet war, so zwangen die Soldaten einen gewissen Simon von Cyrene ihm sein Kreuz zu tragen. Matth. 27. K. 32. V. Dieser Simon war der Vater Alexandri und Rufi, die berühmte Christen wurden. Mark. 15. K. 21. V. Röm. 16. K. 13 V.

Auf dem Wege sagte Jesus den frommen Weibern, die ihm mit Thränen nachfolgten, Jerusalems nahes und fürchterliches Strafgericht vor. Luk. 23. K. 27 — 31. V.

Auf der Schedelstätte sollte Jesus Wein mit Galle trinken; nachdem er es gekostet hatte, wollte er nicht trinken, sondern mit ruhigem Geiste sterben. Matth. 27. K. 34. V.

Nun ward die Kreuzigung vollzogen; der Unschuldigste hieng in der Mitte zweyer Mörder, die mit ihm gekreuziget wurden. Matth. 27. K. 38. V. So hat es Isaias vorgesehen: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Isai. 53. K. 12. V. Luk. 22. K. 37. V.

Oben am Kreuze standen die Worte: Jesus, der König der Juden. Matth. 27. K. 37. V. Pilatus scheint mit dieser Ueberschrift mehr der Juden als des Herrn spotten zu wollen; dennoch hat er sehr wahr geschrieben: denn Jesus, als der König des Reiches und Volkes Gottes, ist wahrhaft der König der Juden, die das ursprüngliche Volk Gottes sind. §. 166.

Die Soldaten theilten Jesu Kleider unter sich; um den Unterrock aber, der ungenähet war, warfen sie das Loos. So hat es wieder der Prophet vorgesehen: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und sie haben über meinen Unterrock das Loos geworfen. Psalm 21. V. 19. Matth. 27. K. 35. V.

Die Vorübergehenden erlaubten sich nun gegen den am Kreuze hangenden Jesus den niedrigsten Spott. Matth. 27. K. 39 — 44. V. Jesus aber bethete für sie: Vater, vergieb ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23. K. 34. V.

Auch Einer der Mörder spottete des Herrn; der Andere aber glaubte, daß Jesus, den er noch im Tode für seine Feinde bethen hörte, und von dem er vermuthlich sonst schon Vieles vernommen hatte, wahrhaft der erwartete Erlöser sey; er verwies dem Andern seinen dem Unschuldigen erwiesenen Spott, wandte

sich an Jesus, und bath ihn: Herr! denke an mich, wenn du in dein Reich kömmst. Luk. 23. K. 42. V. Also auch dieser Mörder hatte die Idee von einem Reiche Gottes, und zwar von einem überirdischen Reiche: denn von dem sterbenden Heilande konnte er wahrhaft kein weltliches Reich erwarten. Wer hat diesem Menschen diese Idee beygebracht? Man sieht, daß damals diese Idee so allgemein war, daß sie auch den ungebildetsten Menschen nicht unbekannt geblieben ist. Jesus, der Alles an sich zu ziehen versprochen hat, nahm diesen Menschen alsogleich in sein Reich auf: Wahrlich, ich sage dir, heute schon wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luk. 23. K. 43. V. Dieser Mörder hatte die Eigenschaften eines Himmelsbürgers, Reue über seine Sünden, und Glauben an den Herrn des Himmels.

Im Tode des Herrn der Welt verhüllte die Natur ihr Angesicht, und trauerte: von Mittags zwölf Uhr bis Nachmittags drey Uhr bedeckten außerordentliche Finsternisse die Erde. Matth. 27. K. 45. V. Auch die heydnischen Schriftsteller machen Meldung von dieser Sonnenfinsterniß. Dionysius in Athen, der dann ein Christ wurde, soll dabey ausgerufen haben: *Aut Divinitas patitur, aut patienti compatitur.*

Um drey Uhr war die Todesstunde Jesu da; noch sorgte er für seine am Kreuze stehende Mutter; Joh. 19. K. 26. 27. VV. sprach: Mich dürstet; trank den ihm dargereichten Essig; Joh. 19. K. 28 — 30. V. bethete: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist; Luk. 23. K. 46. V. sprach: Es ist vollbracht; neigte das Haupt, und starb. Joh. 19. K. 30. V.

Ein heydnischer Hauptmann, der Jesum in seinem Tode beobachtet hatte, konnte sich nicht enthalten, zu bekennen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Matth. 27. K. 54. V.

Um den Tod der Gekreuzigten zu beschleunigen, war es Sitte, ihre Glieder zu zerschmettern: dieß geschah an den Mördern; an Jesu aber nicht, denn er war schon todt; um sich seines Todes zu versichern, stieß ihm ein Soldat den Speer in die Seite; Blut und Wasser flossen heraus, denn das Wasser hatte sich in Jesu Leibe schon vom Blute getrennt; zum Beweise, daß er wahrhaft todt sey. Joh. 19. K. 31 — 37. V.

Auch diese letzten Umstände des Todes Jesu haben die Propheten vorgesehen: Sie haben mir Galle zur Speise gegeben, und in meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket. Psalm 68. V. 22. Die Feinde des Sohnes Gottes werden sehen, wen sie durchstochen haben, wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Reiches. Zachar. 12. K. 10. V. Da Jesus das wahre Lamm Gottes ist, und das Osterlamm der Juden dessen Vorbild war, so hatte schon Moses verbothen: Ihr sollet ihm, dem Osterlamme, kein Bein zerbrechen. 2. B. Mos. 12. K. 46. V. §. 141.

Man sehe das 19te Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion.

§. 305.

Das Opfer für das Leben der Welt wird vollbracht.

Es war göttlich weise und nothwendig, daß der Sohn Gottes auch des Menschen Sohn und das Opfer wer-

werde. §. 78. Wir erwarteten also vom Anfange, daß der Sohn Gottes für das Leben der Welt sterbe.

So haben es auch die Propheten vorgesehen, und immer vom Leiden des Sohnes Gottes geredet. §. 202. Isaias. 53. K. Jesus sagte den nach Emaus gehenden Jüngern: O ihr Thoren und Hartgläubige in Allem, was die Propheten von dem Messias geredet haben! Mußte dann nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle diejenigen Schriften aus, die von ihm weissagten. Luk. 24. K. 25 — 27. V.

Johannes der Vorlaufer nennt Jesum das Lamm Gottes, weil er, gleich einem Lamme, sich schlachten ließ. Joh. 1. K. 29. 36. VV. Auch Isaias beschreibt ihn unter diesem Bilde. 53. K. 7. V.

Jesus hat es ausdrücklich gesagt, sein Tod sey das Lösegeld für das Leben der Welt. Matth. 26. K. 28. V. Und es sey göttlich weise, und der ausdrückliche Wille seines Vaters, daß er leide. Matth. 16. K. 21 — 23. V. 26. K. 39. 42. 44. VV.

Die heilige Schrift nennt es im Munde des Hohenpriesters Kaiphas eine wahre Weissagung, daß dieser sagte: Einer müsse für das ganze Volk sterben. Joh. 11. K. 49 — 52. V.

Der Tod des Sohnes Gottes ist also in dieser Anstalt die Hauptsache; deßwegen sprach er erst im Tode: Es ist vollbracht das große Werk der Welterlösung; vollendet ist das schwere Tagwerk, das mir mein Vater auferlegt hat. Joh. 19. K. 30. V.

Da diese Sache hier nur geschichtlich betrachtet wird, so muß davon an einem andern Orte wieder die Rede seyn.

Wie sehr die Lehre vom Tode des Sohnes Gottes in das Evangelium vom Himmelreiche und in eine christliche Theologie gehöre, ist nun schon aus dem Endzwecke und dem Gange dieser Anstalt offenbar: darinn liegt auch der Werth, den diese Lehre in unsern Augen haben muß. §§. 9. 78. 79. 90.

Man sehe auch den 7. §. meiner Ehre der heiligen Messe.

§. 306.

Der Weg in den Himmel wird eröffnet.

In dem Augenblicke des Todes Jesu zerriß der Vorhang, welcher im Tempel zu Jerusalem vor dem Allerheiligsten hieng, von oben bis unten in zwey Stücke; ein Umstand, der in der Geschichte des Reiches Gottes höchst wichtig ist. Matth. 27. K. 51. V.

Der Weg in das Himmelreich hätte nie verschlossen werden sollen; allein, mit der Sünde kam der Tod in die Welt; Tod und Leben sind nun aber nicht bey einander, und so lange mußte der Weg in den Himmel verlegt seyn, bis daß der Tod überwunden seyn würde. §§. 69. 71.

Es war von Ewigkeit der Wille des Vaters, den Menschen den Weg in sein ewiges Reich wieder zu eröffnen. Bis dahin war das Allerheiligste im Tempel zu Jerusalem mit einer Tapete dedeckt; und nur der Hohepriester durfte im Jahre einmal in selbes eingehen, gleichwie der wahre Hohepriester, Jesus, ein für allemal in den Himmel, in das wahre Allerheiligste, ein-

eingegangen ist. Durch diese Tapete, sagt der heilige Paulus, hat der heilige Geist andeuten wollen, daß der Weg zum Heiligthume, in Himmel, noch nicht eröffnet sey, so lange noch das erste Zelt, das alte Testament, Bestand hätte. Hebr. 9. K. 8. V.

Nun aber, da dieser Vorhang im Tode Jesu zerrissen wurde, und seither der Weg in den Himmel offen steht, haben wir, Brüder! durch das Blut Christi die Freyheit erlangt, zum Wege in das ewige Allerheiligste, welchen er uns als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch zubereitet hat. Hebr. 10. K. 19. 20. VV. Paulus vergleicht hier den Leib Jesu dem Vorhange vor dem Allerheiligsten: gleichwie der Vorhang zerrissen werden mußte, damit der Weg in das jüdische Allerheiligste offen sey, so hieng der Leib Jesu gleichsam vor der Thüre in das Reich Gottes; er mußte in Jesu Tode zerrissen werden, damit der Weg in das Himmelreich dem Menschengeschlechte offen stehe. §. 148.

Wir müssen alle Umstände dieser herrlichen Anstalt mit ihrem großen Endzwecke zusammenhalten: da ist uns Alles klar, wichtig, willkommen, und da erscheint uns eine jede Lehre in ihrer Nothwendigkeit.

§. 307.

Jesus wird begraben.

Am Abende des Freytages, an welchem Jesus gestorben war, ward er begraben. Joseph, ein Rathsherr von Arimathia, ein Jünger des Herrn, der auch auf das Reich Gottes wartete, wie seine Geschichte ausdrücklich sagt, Luk. 23. K. 51. V. begehrte

vom Landpfleger Pilatus die Erlaubniß, den Leib Jesu begraben zu dürfen. Pilatus erlaubte es; und nun mit Hilfe des eben so rechtschaffenen Nikodemus ward Jesus in einem nahen Garten in ein ganz neues Grab gelegt, und einbalsamiret. Matth. 27. K. 57 — 60. V. Joh. 19. K. 39. V.

Damit Jesu Leib nicht von seinen Jüngern gestohlen, und dann ausgestreut werde, er sey auferstanden, ward eine Wache heydnischer Soldaten zum Grabe gestellet, und der Grabstein sogar versiegelt. So haben es die Pharisäer ausdrücklich verlangt. Matth. 27. K. 62 — 66. V.

Wird dieß Jesum abhalten können, aus dem Grabe aufzustehen? Sind Menschen im Stande, das Werk Gottes aufzuhalten? Wenn nun Jesus dennoch aufersteht, soll dann diese Bewachung und Versieglung des Grabes nicht vielmehr Freunden und Feinden ein Beweis seyn, daß der Herr wahrhaft auferstanden sey? Werden die Pharisäer eine Entschuldigung haben, wenn sie dann dennoch nicht glauben? So mußten auch die Feinde Gottes beytragen, sein Werk außer Zweifel zu setzen und zu befördern; eine Wahrheit, die wir in dieser Geschichte oft bestätiget gefunden haben, z. B. §§. 193. 217.

§. 308.

Jesus zeiget sich den verstorbenen Frommen des alten Testamentes.

Es ist der allgemeine Glaube der Kirche, daß Jesus in der Zeit zwischen seinem Tode und seiner Auferstehung in jenen Ort hingegangen sey, wo die Seelen der frommen Alten bis zur Eröffnung des

Rei-

Reiches Gottes aufbewahret wurden, und den Tag ihres Erlösers mit Sehnsucht erwarteten.

Diese Lehre hat alle Gründe für sich: das apostolische Glaubensbekenntniß reichet bis auf die Zeiten der Apostel; in diesem aber heißt es, er sey abgestiegen zu der Hölle.

Bis zu dem Tode des Sohnes Gottes war das Himmelreich verschlossen: denn dieser sollte in Allem den Vorzug haben, und heißt deßwegen im Reiche Gottes der Erstling. Gleichwie es nun schon an sich höchst wahrscheinlich ist, daß die Seelen der frommen Alten den Tag des Messias mit Sehnsucht erwarteten; so ist es auch schon an sich höchst wahrscheinlich, daß dieser Messias in der bemeldten Zwischenzeit sich jenen Frommen werde gezeiget, und ihnen die Eröffnung des Reiches Gottes verkündiget haben. Man sehe §. 103.

Jesus versichert, Abraham habe seinen Tag gesehen, und er habe sich erfreuet. Joh. 8. K. 56. V. Abraham hat vielleicht in der andern Welt von Gott die Nachricht erhalten, der Erlöser sey gebohren. Wir begreifen, daß diese Nachricht den frommen Alten die erwünschteste aller Nachrichten seyn mußte.

Diese Lehre stimmet auch mit dieser ganzen Anstalt auf das genaueste überein; und diese Harmonie ist wahrlich der erste und größte Beweis einer Wahrheit. §. 113.

Jesus gieng vor vierzig Tagen noch nicht zu seinem Vater; wo war er indessen? Wird er nicht zu der Menge der ihn vom Anfange Erwartenden hingegangen seyn? Dem Mörder am Kreuze sagte er:

Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn; unter dem Paradiese wird da nicht der Himmel verstanden; denn Jesus wollte itzt noch nicht zu seinem Vater aufsteigen, wie es seine letzte Geschichte lehret, und er es der Magdalena gesagt hat. Joh. 20. K. 17. V.

Petrus versichert, Jesus sey nur dem Leibe nach getödtet, aber dem Geiste nach lebendig erhalten worden; in diesem Geiste sey er zu den Geistern, die im Gefängnisse waren, gekommen, und habe ihnen geprediget. 1. Br. 3. K. 18. 19. VV.

David bethete: Du, o Gott! wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Psalm 15. V. 10. Diese Worte leget Petrus von Jesu Aufenthalte unter den Verstorbenen und seiner Auferstehung aus: denn er sagt, nicht Davids, sondern Jesu Seele sey nicht in der Hölle geblieben, und nur Jesu Fleisch habe die Verwesung nicht gesehen: denn Davids Grab sey noch bey ihnen. Apostelg. 2. K. 25—31. V.

Man sehe auch §. 316.

§. 309.

Jesus steht von den Todten auf.

Der Samstag, als der heilige Tag der Woche, gieng nach dem Gesetze ganz stille vorbey; mit frommer Ungeduld erwarteten Jesu Verehrer den ersten Tag der Woche, den Sonntag, um sehen zu können, wie es mit dem Herrn im Grabe stehe.

Maria Magdalena, Johannes und Petrus kamen in Eile herbey; allein, sie fanden den Herrn nicht

mehr im Grabe; sie giengen in das Grab hinein, und was sahen sie? Das Kopftuch und andere leinene Tücher. Joh. 20. K. 1 — 10. V. Luk. 24. K. 1 — 12. V. Matth. 28. K. 1. V.

Ein Engel war vom Himmel gekommen, hatte den Stein vom Grabe weggewälzet, und Jesus stand am Sonntage bey anbrechendem Tage vom Grabe auf. Jesu Auferstehung ist die aufgehende bessere Sonne, die uns neues Glück und Leben brachte.

Dieß war mit einem Erdbeben verbunden. Matth. 28. K. 2. V.

Zu diesem Engel gesellte sich noch ein anderer; und von diesem erfuhren nun Jesu Freunde, daß er, wie er es oft gesagt hat, auferstanden sey. Fürchtet euch nicht: denn ich weis, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier: denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, und sehet die Stätte, wo der Herr lag. Und gehet eilends hin, und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sey. Und sieh, er wird vor euch hergehen in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Sieh, ich habe es euch vorgesagt. Matth. 28. K. 5 — 7. V. Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Luk. 24. K. 5. V.

Eilends kehrten sie nun um, und verkündigten dieß Alles den Eilfen und allen Andern. Es war aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, Jakobi des Jüngern Mutter, und Andere mit ihnen, die solches den Aposteln sagten. Aber diese Worte kamen ihnen vor, als wären es Mährlein, und sie glaubten es ihnen nicht. Luk. 24. K. 9 — 11. V.

Die Soldaten, welche das Grab bewachten, erschracken beym Anblicke des Engels und über das Erdbeben so sehr, daß sie wie todt wurden. Matth. 28. K. 4. V.

Einige von der Wache verkündigten alles Dieses den Pharisäern, die sich in dieser neuen Verlegenheit nicht anders zu helfen wußten, als daß sie die Soldaten bestachen: Saget, daß seine Jünger bey der Nacht gekommen sind, und ihn gestohlen haben, da wir schliefen; und wenn dieses dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, wollen wir ihn besänftigen, und machen, daß ihr Nichts zu fürchten habet. Da nahmen sie das Geld, und thaten, wie sie unterrichtet waren. Dieses ist bey den Juden eine gemeine Sage geworden, bis auf den heutigen Tag. Matth. 28. K. 11 — 15. V.

Ist Jesus auferstanden, so ist das Christenthum wahr; ist er nicht auferstanden, so ist unser und der Apostel Glaube Selbstbetrug. So sehen auch die Apostel Jesu Auferstehung an. Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen vergeblich, und auch euer Glaube ist vergeblich. 1. Br. Kor. 15. K. 14. V. Jesus hat sich in seinem Leben auf seine Auferstehung als sein größtes Wunder und den stärksten Beweis seiner Lehre berufen. Matth. 16. K. 1 — 4. V. Wenn von den Beweisen für die Göttlichkeit des Christenthums die Rede seyn wird, so werde ich auch von dem Beweise, der von Jesu Auferstehung hergenommen werden muß, reden müssen; und bis dorthin muß die Untersuchung von der Wahrheit der Auferstehung Jesu verschoben werden: denn itzt kann dieser Beweis noch nicht vollständig geführet werden; wir müssen den auferstandenen Herrn allererst seinen Jüngern erscheinen, mit ihnen 40 Tage umgehen, und

die

die Jünger für die Wahrheit: wir haben den Herrn gesehen, leiden und sterben sehen; kurz, ehe nicht die Geschichte der Herstellung des Reiches Gottes vollendet ist, kann auch von der Göttlichkeit dieser Anstalt und den Beweisen derselben die Rede nicht seyn: diese Beweise liegen zerstreut in der Geschichte, und können erst am Ende, wo wir Alles übersehen können, unter Einem Lichte dargestellet werden. Dieß liegt in der Natur des Christenthums als eines Geschichtglaubens.

In dieser Anstalt ist es um Herstellung des durch die Sünde verlornen Lebens, folglich um Zernichtung des durch die Sünde eingeschlichenen Todes, um Verschließung des Grabes und Aufhebung der Verwesung zu thun: dazu gehöret die Auferstehung; und die Auferstehung des Sohnes Gottes ist in der Geschichte des ewigen Lebens eine wesentliche Lehre, der Schlußstein auf dem Gebäude der Anstalt des Himmelreiches.

Man sehe das 20ste Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion.

§. 310.

Anfang der allgemeinen Auferstehung.

Wir erwarten im Reiche Gottes eine allgemeine Auferstehung aller Todten; das Zeichen, Unterpfand und Vorbild unsrer Auferstehung ist die Auferstehung Jesu: denn gleichwie durch einen Menschen, den Adam, der Tod kömmt, so kömmt durch einen Menschen, des Menschen Sohn, die Auferstehung der Todten, und gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1. Br. Kor. 15. K. 21. 22. VV.

Der Erste der Auferstandenen ist Jesus; deßwegen heißt er im Reiche Gottes der Erstling: denn weil das Leben durch ihn kömmt, so mußte er uns auf dem Wege des Lebens in Allem vorgehen. 1. Br. Kor. 15. K. 20. V.

Der heilige Paulus sagt: Ein Jeder müsse in seiner Ordnung auferstehen; zuerst Christus, dann Diejenigen, die Christo angehören, und an seine Zukunft geglaubt haben. 1. Br. Kor. 15. K. 23. V.

Was da Paulus sagen wolle, werden wir schwer ganz erforschen; hieher scheint jedoch zu gehören, was sich nach Jesu Auferstehung zugetragen hat: Die Gräber thaten sich auf, und viele Leiber der Heiligen, die da geschlafen hatten, standen auf, und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt Jerusalem, und erschienen Vielen. Matth. 27. K. 52. 53. VV.

Es ist der Glaube der heiligen Väter, daß Jesus gewiße Fromme des alten Testamentes schon itzt aus dem Grabe auferwecket, und mit einem verklärten Leibe umgeben habe, damit sein Sieg über Tod, Grab und Verwesung schon itzt in seiner Vollständigkeit erscheine, und diese Heiligen ihn bey seinem feyerlichen Einzuge in das Reich des ewigen Vaters begleiten. Ist es wahrscheinlich, daß Jesus diese Heiligen wieder in das Grab werde zurückgeschickt haben? Deßwegen nennt der heilige Chrysostomus diese Begebenheit den Beweis und das Vorbild der allgemeinen Auferstehung.

Alles Dieses hängt mit dem Gange und Endzwecke der Geschichte des Reiches Gottes sehr nahe zusammen.

§. 311.

Jesus zeiget sich seinen Jüngern in seinem neuen Leben vierzig Tage lang, und unterrichtet sie in der Lehre vom Reiche Gottes.

Nachdem Jesus von den Todten auferstanden war, wollte er noch vierzig Tage vergehen lassen, ehe er zu seinem Vater auffuhr. Diese Zwischenzeit widmete er meistens seinen Jüngern, welche von der Wahrheit seiner Auferstehung auf das stärkste überzeugt seyn mußten; 2tens, unterrichtete er sie noch umständlicher in den Geheimnissen des Reiches Gottes: er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1. K. 3. V. 3tens, machte er im Hause seiner Kirche noch einige Anstalten, die für das künftige Wohl seiner Schafe nothwendig waren.

Des ersten Endzweckes wegen mußte Jesus seinen Jüngern so oft erscheinen, bis ihnen kein Zweifel mehr überblieb, daß er wahrhaft lebe, und sie der ganzen Welt sagen konnten: Was vom Anfange war, was wir gehöret, und mit unsern Augen gesehen und beschauet, und unsere Hände betastet haben, von dem Worte des Lebens ... das verkündigen wir euch. 1. Br. Joh. 1. K. 1. 3. VV.

Erstens, erschien Jesus der Maria Magdalena im nämlichen Garten, wo sein Grab war. Joh. 20. K. 11 — 18. V. Zweytens, den frommen Weibern am Grabe. Matth. 28. K. 9. V. Drittens, dem Jünger Petrus. Luk. 24. K. 34. V. Viertens, zweyen Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Luk. 24. K. 13 — 33. V. Fünftens, der gesammten Jüngerschaft, wobey jedoch Thomas nicht war, am Abende des Sonntages, an dem er auferstanden war. Joh.

20. K. 19 — 25. V. Sechstens, wieder allen Jünger, wobey nun auch Thomas war. Joh. 20. K. 26 — 29. V. Siebentes, den gesammten Jüngern am Meere Tiberias bey einem Fischfange. Joh. 21. K. 1. -14. V. Achtens, einer Schaar von mehr als 500 seiner Verehrer. 1. Br. Kor. 15. K. 6. V. Neuntens, zeigte er sich seinen Jüngern, als er in Himmel fuhr. Luk. 24. K. 50 — 52. V. Jesus ist auch Paulo erschienen; allein, nachdem er schon gen Himmel gefahren war. 1. Br. Kor. 15. K. 8. V.

Die Jünger waren anfänglich nicht geneigt, zu glauben, daß Jesus auferstanden sey. Luk. 24. K. 11. V. Allein, da sie ihn mit Händen berühren, die Finger in seine Wunden legen, und mit ihm essen durften, kam es in ihrer Ueberzeung so weit, daß Keiner mehr zweifelte, und ihn fragte: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr sey. Joh. 21. K. 12. V. Luk. 24. K. 38 — 43. V. Joh. 20. K. 25. 27. VV.

Der zweyte Endzweck dieses Verweilens Jesu auf Erden machte nothwendig, daß er mit ihnen vom Reiche Gottes redete; dieß war der Inhalt aller seiner Reden. Apostelgesch. 1. K. 3. V.

Letztens bestellte er Petrum zum Oberhirten aller seiner Lämmer und Schafe, Joh. 21. K. 15 — 17. V. und ließ ihnen mit seinem Geiste auch seine Gewalt, Sünden zu vergeben und vorzubehalten, zurück. Joh. 20. K. 22. 23. VV.

§. 312.

Jesus erkläret sich für den Herrn Himmels und der Erde.

Als die vierzig Tage vorüber waren, ließ Jesus alle seine Jünger auf einem Berge bey Bethania, nahe am Oelberge, zusammenkommen; hier erschien er ihnen zum letztenmale: denn itzt war er im Begriffe, zu seinem Vater, der ihn gesandt hat, zurück zu gehen. Welch ein heiliger, wichtiger und feyerlicher Auftritt! Wie mag es da den guten Jüngern zu Muthe gewesen seyn?

Der Herr erschien, und itzt erklärte er sich auf die feyerlichste Weise für den Herrn Himmels und der Erde: **Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.** Matth. 28. K. 18. V.

Jesus hatte es auch sonst schon in seinem Leben gesagt, ihm sey vom Vater Alles übergeben. Matth. 11. K. 27. V. §. 279.

Diese Ehre haben wir im Reiche Gottes für den Sohn Gottes erwartet: denn dieser ist aus Gehorsam gegen den Willen seines Vaters des Menschen Sohn geworden; und wie sehr ließ er sich das ihm auferlegte Tagwerk angelegen seyn!

Man denke nun hier auf den Zusammenhang dieser Anstalt zurück. §§. 79. 80.

Noch ist Jesus, als des Menschen Sohn, nicht beym Vater; wir erwarten, daß ihn dieser zur Rechten seiner Allmacht setzen werde. §. 317.

Es war Alles daran gelegen, daß die Apostel des Evangeliums vom Himmelreiche wissen, wer Der sey,

dem im Himmel und auf Erden Alles unterthan seyn müsse. Diese Lehre wird in den Schriften der Apostel immer vorkommen, und ist in einer christlichen Theologie höchst wichtig. Philipp. 2. K. 5 — 11. V. 1. Br. Petri. 3. K. 22. V.

§. 313.

Jesus befiehlt das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern und Vergessenheit des Vergangenen zu verkündigen.

Itzt war der Augenblick gekommen, den Aposteln des Reiches Gottes zu sagen: Gehet hin in die weite Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch gebothen habe. Matth. 28. K. 19. 20. VV. Die Jünger sollten allgemeine Amnestie verkündigen und sagen: Gott hat die Zeit der Unwissenheit nachgesehen; aber nun verkündiget er allen Menschen an allen Orten und Enden Buße zu thun. Apostelgesch. 17. K. 30. V.

Es gab eine Zeit, wo Jesus den Israeliten zu predigen befahl; §. 286. es mußte aber auch eine Zeit kommen, wo das Reich Gottes wieder allen Völkern verkündiget werden sollte. §. 125.

Alles Dieses ist vollkommen im Geiste dieser Anstalt; und nun versichert Jesus, das Ende der Welt werde nicht kommen, bis daß nicht das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern geprediget sey. Matth. 24. K. 14. V.

Mit diesem Befehle, der das Heil der Nationen ist, eröffnen sich für das Reich der guten Sache neue Aussichten, und die Kirchengeschichte muß uns nun zeigen, wie das Licht der Lehre vom Himmelreiche einem Volke nach dem andern aufgeht, von Volk zu Volk wandelt, hier erlischt, und dort im neuen Glanze erscheint ꝛc. Auch dieß ist Eines der vielen Augenmerke, auf welche die Kirchengeschichte, die nichts Anders ist, als die Realisirung dieser Gedanken, immer hinsehen muß.

§. 314.

Jesus verspricht seiner Kirche den beständigen Beystand seines heiligen Geistes.

In dieser Geschichte ist uns auch ein heiliger Geist bekannt, und er wird uns immer mehr bekannt werden: denn alles Gute wirket Gott durch seinen Geist; nun aber ist die Zeit nahe, daß wir mit den Gaben des heiligen Geistes erfüllet werden sollen. §. 57.

Jesus hat seinen Jüngern oft den heiligen Geist versprochen, und ihnen selben an jenem Abende wirklich gegeben, an dem er auferstanden war. Joh. 20. K. 32. V. Allein, der Geist Gottes sollte auf die Jünger noch sichtbarer und reichlicher kommen; deßwegen gab er ihnen den Befehl, so lange in Jerusalem zu bleiben, bis daß sie den heiligen Geist werden empfangen haben: Ich will auf euch die Verheißung meines Vater, seinen Geist, senden. Ihr aber sollet in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllet werdet. Luk. 24. K. 49. V. Apostelgesch. 1. K. 4. 5. V.

Jesus verließ seine Jünger mit der überauströstlichen Versicherung, durch seinen Geist werde er unaufhörlich bey ihnen seyn: Und sieh, dieß waren seine letzte Worte, ich bin alle Tage bey euch, bis an das Ende der Welt. Matth. 28. K. 20. V.

Nun müssen wir auch das Herabkommen des heiligen Geistes beobachten; und die Nachfolger der Jünger Jesu haben sich in der Leitung seiner lieben Heerde seines beständigen Beystandes zu erfreuen.

Es wird immer offenbarer, daß die Regierung und das Werk des Reiches Gottes die Regierung und das Werk Gottes — des Vaters — und des Sohnes — und des heiligen Geistes sey. Dieß haben wir vom Anfange erwartet. §§. 54 — 57.

§. 315.

Der Sohn Gottes geht zu seinem Vater zurück, und nimmt Besitz von dem Reiche, das er ihm bereitet hat.

Jesus hat seinen Jüngern sehr oft gesagt, er werde wieder zu Gott seinem Vater zurückgehen, und sie sollen sich dessen freuen; denn dieß sey sein und ihr Vortheil: Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Joh. 16. K. 28. V. 7. V. 14. K. 28. V.

Immer freute sich Jesus, daß er zu seinem Vater nun bald zurückgehen, und die ihm bereitete Herrlichkeit in Besitz nehmen werde; er forderte seine Jünger auf, sich mit ihm zu freuen, denn er werde sie zu sich nehmen. Verherrliche mich, Vater! bey dir

selbst,

selbst, mit jener Herrlichkeit, die ich bey dir, ehe die Welt war, hatte. Joh. 17. K. 5. 24. VV. 14. K. 28. V.

Er redete oft von einem Reiche, das ihm sein Vater bereitet habe, und das er auch seinen Freunden bereite: Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat, daß ihr bey meinem Tische in meinem Reiche essen und trinken sollet ꝛc. Luk. 22. K. 29. 30. VV. Die Jünger erinnerten sich dessen, verstanden aber die Geheimnisse des Reiches Gottes noch nicht vollkommen; hofften, daß dieses Reich alsogleich hergestellt werde, und fragten ihren Herrn in dem Augenblicke seines Hinganges: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Apostelgesch. 1. K. 6. V.

Jesus hatte den Seinigen Nichts mehr zu sagen; segnete sie, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Luk. 24. K. 51. V. Apostelg. 1. K. 9. V.

Was ist der Hingang des Sohnes Gottes? Ein Hingang in das Reich Gottes, welches dort oben ist: denn Jesus fuhr in die Höhe. Wenn ich gegen Sonnenniedergang sehe, so sehe ich das Reich des unglücklichen Frankreichs; sehe ich gegen Morgen, sehe ich das Reich des glücklichen Oestreichs; sehe ich aufwärts, so schwebt Gottes ewiges Reich vor meinen Augen; meine Augen wollen von diesem herrlichen Reiche nicht mehr in die Reiche dieser Welt zurückkehren; ich trenne mich mit Mühe vom Gedanken an ein Reich Gottes; ich bethe: Vater! es komme uns doch endlich einmal dein Reich; und ich denke an Jesu Worte: Wir werden zum Vater kommen, und unsre Wohnung bey ihm ꝛꝛschlagen. Joh. 14. K. 23. V.

Jesu Auffahrt ist die feyerliche Besitznahme des ihm vom Vater bereiteten Reiches. Luk. 22. K. 29. V. So läßt es uns die Geschichte dieses Reiches, in welchem der Sohn Gottes nach dem ganzen Sinne des Wortes der Erstling ist, erwarten; er ist jener adeliche Mann, der hingieng, sein Reich in Besitz zu nehmen, und dann wieder zu kommen: denn Jesus kömmt wieder. Wollen ihn unsere Ungläubige als ihren König dulden? Sie sprechen: Wir wollen nicht, daß Dieser über uns herrsche. Wie wird es diesen ergehen, wenn der Herr kömmt? Luk. 19. K. 11. — 27. V.

Jesu Hingang ist die schönste Vorstellung vom Tode; denn er sagte nicht: Ich sterbe, sondern: Ich gehe zum Vater.

Jesu Hingang ist das Unterpfand unsrer Hoffnung, ewig, und zwar beym Herrn zu leben: denn er sprach: Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten ꝛc. Joh. 14 K. 2. 3. VV.

Wenn die seligen Geister bey der Geburt Jesu Loblieder sangen, wer mag die Freude fassen, welche die Zurückkunft des Siegers Jesu im Reiche der Seligen verursachte?

Man sehe das 21ste Gespräch des 3ten Theiles meiner Religion.

Anbethend sahen die Jünger ihrem hingehenden Herrn so lange nach, als ihr Aug ihn erreichen konnte, und kehrten vergnügt nach Jerusalem zurück. Wer mag ihre fromme Gefühle fassen? Luk. 24. K. 52. V.

§. 316.

Die Frommen des alten Testamentes gehen in das Himmelreich ein: Anfang des den Menschen bereiteten Reiches Gottes.

Vor dem Opfertode des Sohnes Gottes war der Weg in das Himmelreich nicht eröffnet; seit dem Tode Jesu aber steht selber offen; alle Fromme des alten Testamentes warteten mit Sehnsucht auf den Tag des Erlösers. Was ist da auch an sich wahrscheinlicher, als daß der Sohn Gottes, da er als Sieger in das Haus seines Vaters zurückkehrte, die Seelen der alten Frommen mit sich im Triumphe dem ewigen Vater als die Erstlinge seines Reiches und Volkes werde anheimgestellet haben?

Nun war keine Hinderniß mehr, welches die Seelen dieser Frommen vom Reiche Gottes hätte abhalten sollen.

Es ist die Meynung der heiligen Väter, daß Jesus eben deßwegen auch viele Heilige aus den Gräbern auferwecket, und schon itzt mit einem verklärten Leibe umgeben habe, damit sein Sieg über alle Theile der Verwüstung, welche die Sünde auf Erden angerichtet hat, vollkommen sey. §. 310.

Dieß ist der glorreiche Anfang des vollendeten und den Menschen bereiteten Reiches Gottes; eine in der Geschichte des Himmels ganz neue Epoche. So Viel kostete es, die Menschen in das Glück des Himmelreiches zu bringen! Nun

Jauchzt, ihr Erlößte, dem Herrn! Er hat sein Werk vollendet;
Deß müsse sich der Erdkreis freu'n!

Er fährt verkläret hinauf zu Dem, der ihn gesendet, Und nimmt die Himmel wieder ein.

Von nun an werden wir auch Menschen in den Himmel eingehen, und ihrem Erlöser folgen sehen: denn, da er der Erstling des Reiches Gottes ist, so wollte er viele Nachfolger haben; Menschen sollen seine Miterben seyn. Röm. 8. K. 17. V So hat es Jesus seinen Verehrern versprochen: Wo ich itzt hingehe, da könnet ihr itzt noch nicht hinkommen; die Jünger mußten noch in diesem Leben zurückbleiben... mit der Zeit wirst du, mein Freund! mir folgen, und seyn, wo ich bin. Joh. 13. K. 33. 36. VV.

Von dieser Aufführung der frommen Alten versteht die Kirche die Worte des Apostels: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat die Gefangenschaft (die Gefangenen) im Siege aufgeführt, den Menschen dann die Gaben des versprochenen heiligen Geistes gegeben. Warum heißt es aber, daß er hinaufgefahren ist, als daß er auch zuvor herabgefahren ist in die niedrigern Gegenden der Erde? Ephes. 4. K. 8. 9. VV.

Deßwegen sagt der nämliche Apostel, die Frommen des alten Testamentes sollten nicht ohne und nicht vor uns Christen das Glück des Reiches Gottes empfangen: Alle diese Frommen, die wegen ihres Glaubens das Zeugniß des Lobes erhalten haben, haben dennoch die Verheißung nicht empfangen, weil sie noch nicht in das Himmelreich eingehen konnten. Uns Christen hat Gott etwas Bessers vorbehalten, das Glück des Himmels, damit jene Alten nicht ohne und vor uns zum vollendeten Glücke kämen. Hebr. 11. K. 39. 40. VV. Zwar sind nun Juden und Christen im Himmel; allein, jener und dieser

ser Glück wird erst am Tage der Auferstehung vollendet; und auch hierinn müssen die Juden auf die Christen warten.

Mit Jesu Auffahrt fieng die Erfüllung seiner Worte an: **Ich bereite euch das Reich, wie es mir mein Vater bereitet hat. Luk. 22. K. 29. V.**

§. 317.

Der Sohn Gottes wird auch als des Menschen Sohn von Gott dem Vater über Alles gesetzt.

Wir sind zu schwach, um die Freude zu fühlen, die im Hause des lieben himmlischen Vaters geherrschet haben mag, als der vor 33 Jahren auf die Erde herabgestiegene Sohn Gottes nun als Sieger über alle Feinde des Menschenheiles und mit einer zahlreichen Beute aus dem gutgesinnten Theile des Menschengeschlechtes zurückkam. Man denke an die Liebe des ewigen Vaters zum Heile seiner Kinder, und an den Triumph der Engel, als Jesus noch ein schwaches Kind war. Damals sangen sie: **Gott hat sein Wohlgefallen an den Menschen.** (So lautet der griechische Text.) **Luk. 2. K. 14. V.**

Man habe nun den Inhalt des §. 80. vor Augen: noch ehe der Sohn Gottes Mensch war, von Ewigkeit, war er an der Seite seines Vaters, und herrschte mit ihm; er leitete den Gang der Schicksale des Volkes Gottes vom Anfange; und davon redete ich. §. 80. Allein, als Mensch, oder wie er sich ausdrückt, **als des Menschen Sohn war er noch nicht verherrlichet.**

Was deßwegen itzt im Himmel geschieht, ist in der Geschichte desselben neu: nachdem Jesus zurückgekommen war, ward er auch als Mensch im Himmel und auf Erden über Alles, oder, wie die heilige Schrift sich ausdrückt, zur Rechten Gottes des Vaters gesetzt; allen Wesen zum feyerlichen Zeichen, daß Jesus der wahre Herr Himmels und der Erde sey, und in seinem Namen sich alle Kniee biegen müssen. Matth. 22. K. 44. V. 26. K. 64. V. Luk. 22. K. 69. V. Apostelgesch. 3. K. 21. V. 7. K. 55. V. Hebr. 1. K. 3. 13. VV. 8. K. 1. V. 10. K. 12. V. 12. K. 2. V. ꝛc. ꝛc.

Diese Wahrheit drückt der heilige Paulus so aus: Jesus hat sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, und ist wie ein anderer Mensch geworden, und im Wandel als ein Mensch gefunden worden. Er hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode und zwar zum Tode des Kreuzes gehorsam geworden. Darum hat ihn auch Gott seiner menschlichen Natur nach erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee Derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, biegen, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Philipp. 2. K. 7-11. V.

Diese Erhöhung des Sohnes Gottes haben auch die Propheten vorgesehen. Matth. 22. K. 42-46. V.

Dem Sohne Gottes hat der Vater als des Menschen Sohne eine über Alles erhabene Herrlichkeit bereitet. Wie freute sich der Herr, dieselbe bald zu besitzen! Joh. 17. K. 5. 24. VV. 1. Br. Petr. 1. K. 21. V.

Er

Er redete noch in diesem Leben von dem Reiche, das ihm sein Vater bereitet habe. Luk. 22. K. 29. V.

Der heilige Paulus sagt, Gott habe seinen Sohn zum Erben und Herrn aller Dinge gesetzt, und ihm eine Glückseligkeit gegeben, dessen sich kein endliches Wesen rühmen könne. Hebr. 1. K. 2. 9. VV.

Jesus ist im Himmelreiche weit über Moses gesetzt: Er ist an Ehre und Würde um so weiter über den Moses erhaben, um so viel größer der Erbauer eines Hauses als das Haus selbst ist. Hebr. 3. K. 3. V. Moses ist im Reiche Gottes nur ein Diener; Jesus allein ist der Sohn, Erstgebohrne und ewige Erbe. Hebr. 3. K. 5. 6. VV. §. 60.

Jesus ist im Himmel über alle Engel, auch über die erhabensten Geister gesetzt worden, und alle müssen ihn als den Herrn anbethen. Hebr. 1. K. 6. V. Nachdem er den Tod verschlungen hat, auf daß wir Erben des ewigen Lebens würden, ist er zur Rechten Gottes gesetzt worden; und er ist in den Himmel gefahren, wo ihm die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte unterworfen sind. 1. Br. Petri 3. K. 22. V.

Dem Reiche Gottes kann sich Nichts entziehen; deßwegen ist auch das Reich des Teufels der Allmacht des Sohnes unterworfen; er wird es zerstören; 1. Br. Joh. 3. K. 8. V. die unglückseligen Geister müssen sich in seinem Namen beugen; Philipp. 2. K. 11. V. und sie werden sich vor seinem Richterstuhle stellen müssen. Br. Jud. Thadd. 6. V. §. 289.

Jesus ist zum Herrn, Könige und Haupte aller Menschen gesetzt, wie es diese ganze Geschich-

te zeiget. Deßwegen nennt er sie seine Schafe, die er mit seinem Blute erkauft habe. Apogelg. 20. K. 28. V. 1. Br. Petri 1. K. 18. 19. VV.

Jesus wird alle Menschen richten. Joh. 5. K. 27. V. Apostelgesch. 10, 42. V.

Er nimmt in das Reich Gottes auf, und schließt von selbem aus. Matth. 25. K. 34. 41. VV.

Er wird einstens Alles neu machen. Joh. Offenb. 21. K. 5. V.

Er ist nun der Stellvertreter der Sache des Menschengeschlechtes im Himmel: denn er hat versprochen, uns dort die ewige Stelle zu bereiten. Joh. 14. K. 2. 3. VV. 1. Br. Joh. 2. K. 1. 2. VV.

Weil dem Sohne Gottes Alles übergeben ist, deßwegen nennt er sich den Schlüßelträger im Reiche Gottes, und spricht: Ich war todt, und sieh! ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüßel der Hölle und des Todes. Joh. Offenb. 1. K. 18. V.

Seit der Zurückkunft des Sohnes Gottes besteht im Reiche Gottes ein besonders Regentenamt, welches eben dem Sohne Gottes übertragen ist.

Und zwar, weil er des Menschen Sohn ist, zum Lohne seines Gehorsames bis in Tod. Joh. 5. K. 27. V. Philipp. 2. K. 9. V. Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedriget gewesen, sehen wir nun um seines Leidens und Todes willen gekrönet mit Preis und Ehre, auf daß er nach Gottes Gnade für Alle den Tod litt; denn es geziemte

Dem,

Dem, dessentwegen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, Denjenigen, der da viele Kinder zur Herrlichkeit geführet hat, den Urheber ihres Heiles durch Leiden zu vollenden. Hebr. 2. K. 9. 10. VV.

Der Weg, der Jesum zur höchsten Ehre im Reiche Gottes führte, war Gehorsam, Demuth, Leiden, Sterben. Philipp. 2. K. 9. V. Hebr. 2. K. 10. V. Mußte dann nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24. K. 26. V.

Wie lange wird dieses besondere Regentenamt des Menschen- und Gottes-Sohnes währen? So lange, als es der Endzweck dieser Anstalt erfordert; am Ende wird Alles auf den ersten Zustand der Dinge zurückkommen, und Gott wird Alles in Allem seyn. 1. Br. Kor. 15. K. 24 — 28. V. Er muß im Himmel seinen Sitz nehmen, bis Alles hergestellet ist, was Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, die vom Anfange gewesen sind, geredet hat. Apostelgesch. 3. K. 21. V.

Von der Würde, die Jesus im Reiche seines Vaters bekleidet, hat er verschiedene Namen: die Geschichte nennt ihn den Herrn, den Hirten, den Erben aller Dinge, den Erstgebohrnen des Reiches Gottes, den Herrn aller Herren und König aller Könige, den Gewalthaber und Schlüsselträger ꝛc. ꝛc.

Jesus ist auch Mensch. Also ein Mensch ist der Herr Himmels und der Erde? Welche Ehre für euch Menschen! Und dieser Ehre eurer Menschennatur widerstrebet ihr? Wie thöricht! wie undankbar! Diese Ehre der Menschennatur ist noch nicht

ein-

einmal ganz offenbar; der letzte Tag aber wird sie in das helleste Licht setzen. Hebr. 2. K. 8. V.

§. 318.

Das Reich Gottes hat eine positive Verfassung.

Aus dem Bisherigen folgt nun die in einer christlichen Theologie höchst wichtige und in unsern Tagen vorzüglich zu beherzigende Wahrheit: Daß das Reich Gottes nicht im Zustande des sogenannten reinen Deismus sey, sondern eine positive Verfassung habe.

Positiv ist Das, was erst in der Zeit nothwendig geworden ist.

Ich sehe das Daseyn der Sünde in der Welt: Tod, Verwesung, Elend, Hölle, Trennung von Gott sind ihre Folgen; nun, da ist eine positive Anstalt, diese positiven Folgen unserer positiven Sünden wieder wegzuschaffen und das verlorne Leben zurück zu bringen, nicht nur mir höchst erwünscht, sondern auch höchst vernunftmäßig.

Nun enthält das Christenthum die Geschichte einer positiven Anstalt, den Tod, als die Summe aller Folgen der Sünde, aus der Welt zu verbannen.

Da ist offenbar Alles positiv: Auftrag des himmlischen Vaters — Vollendung dieses Auftrages — Ehre, die dem Vollzieher dieses ewigen Rathschlußes wird erwiesen werden — Rathschluß selbst — Glaube an diese göttliche Anstalt ꝛc.

Die-

Diese Lehre wird in der Folge noch mehr in ihrer Wichtigkeit erscheinen: wenn nämlich die Rede seyn wird von der Göttlichkeit des Christenthums und von der Beschaffenheit der Religion eines Menschen, der in Himmel eingehen will, werden wir auf diese Wahrheit zurücksehen müssen, um nicht das Kleid ohne Rücksicht auf den Körper, dem es doch wahrhaftig anpassen muß, zu machen.

Ich weis, wie wenig man in unsern Tagen das Positive in der Religionslehre liebt. Geduld! das Reich Gottes wird nicht immer seine positive Verfassung behalten; bevor aber nicht Alles auf den Urzustand des Lebens zurückgeführet ist, ist die positive Anstalt nothwendig: Menschen! brechet das Gerüste nicht ab, bis nicht das Haus vollendet ist.

§. 319.

Die Weissagungen der Propheten vom Sohne Gottes gehen in Erfüllung und zu Ende.

Als Jesus seinem Leiden nahe war, sagte er seinen Jüngern: Was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende; denn es wird nun Alles erfüllet werden, und weiter reichen die Propheten des alten Testamentes nicht, wenn sie von mir reden. Luk. 22. K. 37. V.

Diese Propheten haben vorgesagt, daß der Sohn Gottes leiden, und so in sein Reich eingehen müsse. Luk. 24. K. 25 — 28. V.

Dieß ist mit der Geschichte des Reiches Gottes sehr zusammenhangend: Wir erwarten also im neuen

Testa-

Testamente einen andern Propheten, der den Faden der Worte der alten Seher ergreifen, und uns bis ans Ende dieser herrlichen Anstalt wird sehen lassen. Joh. Offenb. 21. K.

Sieben=

Siebenzehntes Hauptstück.

Blicke auf die Epoche der Vollendung des Reiches Gottes.

Gleichwie in Adam alle Menschen sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden; ein Jeder in seiner Ordnung: zuerst Christus, dann Diejenigen, die Christo angehören, und an seine Zukunft geglaubt haben. Darnach ist das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater übergeben, und alle Herrschaft und Gewalt und Macht zernichten wird; er aber muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße wird gelegt haben. Auch der letzte Feind, der Tod, wird vertilgt werden: denn er hat ihm Alles unter seine Füße gelegt. Wenn er aber sagt: Alles ist ihm unterthan, so ist ohne Zweifel der Vater ausgenommen, der ihm solches Alles unterwürfig gemacht hat. Wenn ihm, dem Sohne, einmal Alles unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan seyn Dem, der ihm Alles unterworfen hat, **auf daß Gott Alles in Allem sey.**

Paulus an die Korinther 1. Br. 15. K. 22 — 28. V.

Quis alius noster est finis, nisi pervenire ad Regnum, cujus nullus est finis?

S. August. de Civ. Dei.

Siebenzehntes Hauptstück.

Blicke auf die Epoche der Vollendung des Reiches Gottes.

§. 320.

Warum von der Epoche der Vollendung des Reiches Gottes schon itzt die Rede sey.

Die Geschichte des Reiches Gottes zerfällt in vier Epochen: 1) in die Epoche der **Voranstalten**, welche die Tage des alten Testamentes begreift; 2) in die Epoche der **Hauptanstalten**, welche die Geschichte des Lebens Jesu enthält; 3) in die Epoche der **Regierung des Reiches Gottes**, welche die Ereignisse der christlichen Kirchengeschichte umfaßt; und 4) in die Epoche der **Vollendung** und Einführung des Reiches Gottes in die wiedergebohrene Erde, welche die Geschichte der letzten Tage dieser Welt erzählet.

Von der ersten und zweyten Epoche war schon die Rede; von der dritten wird die Kirchengeschichte handeln; allein, wo soll die Rede von der letzten Epoche seyn?

Nach einer langen und reifen Ueberlegung fand ich mich überzeugt, daß hier die Stelle sey, wo die Lehre von der Vollendung des Reiches Gottes ein-

geschaltet werden muß: denn, erstens, können wir unmöglich die Tage der letzten Epoche erwarten, um dann erst von selben zu reden, was wir bey allen andern Epochen thun konnten; wir haben die Tage der übrigen Epochen selbst gesehen. Zweytens, sind die Lehren der letzten Epoche wesentliche Theile des Glaubens und Systemes des Christenthumes, und gehören zum historischen Theile des Evangeliums vom Himmelreiche; dieß kann man von Dem, was die christliche Kirchengeschichte vorträgt, nicht sagen. Drittens, setzt selbst diese Kirchengeschichte die Kenntniß der letzten Dinge im Reiche Gottes und den Glauben an selbe ganz voraus; sie zeiget die Vertheidiger und Feinde dieses Glaubens, z. B. an eine allgemeine Auferstehung, an Jesu Wiederkunft, an ein letztes Gericht ꝛc. Viertens, ist die Lehre von den letzten Dingen schon selbst in der heiligen Schrift enthalten, und wenn wir am letzten Blatte der Bibel seyn, und uns bereiten werden, die Kirchengeschichte zu hören, müssen wir auch die Epoche der Vollendung aller Dinge absolviret haben. Fünftens, hat Jesus selbst schon itzt auf die letzte Epoche hingesehen; er redete mit seinen Jüngern vierzig Tage von seinem Reiche, das ist, von der Einrichtung und den letzten Dingen seines Reiches auf Erden; Jesus hat also selbst über das Feld der Kirchengeschichte hinaus und bis ans Ende gesehen. Die Jünger erinnerten sich dieser Weissagungen Jesu, und reden davon oft in ihren Briefen. Man sehe, z. B. 2. Br. Petri 3. K. 13. V. Sechstens, ist die letzte Epoche in der Geschichte des Reiches Gottes die allerwichtigste: denn auch hier wird das herrliche Ende das Werk krönen; bis auf jenen Tage ist das Reich der guten Sache im Zustande der Unterdrückung, und das Glück der Kinder Gottes wird erst am Ende offenbar.

Es hat zwar einen Schein der Richtigkeit, daß man in dieser Geschichte die Ordnung der Geschichte bis ans Ende beybehalten, und von der letzten Epoche erst dann reden sollte, wenn die Kirchengeschichte ihre Erzählungen vollendet haben wird. Aus den angeführten Gründen aber kann dieß nicht geschehen.

§. 321.

Jesus redet mit seinen Jüngern vierzig Tage lang von seinem Reiche.

Die Geschichte sagt, Jesus habe nach seiner Auferstehung vierzig Tage lang mit seinen Jüngern von seinem Reiche geredet: Er ließ sich sehen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1. K. 3. V.

Erstens, unterrichtete er die Herolden seines Evangeliums noch mehr in den Geheimnissen seiner Lehre, in den Anordnungen, die sie in seinem Namen in seiner Kirche machen sollen ꝛc. Von diesen handelt der eigentlich-dogmatische Theil der Theologie.

Zweytens, ließ Jesus seine Jünger bis ans Ende der Geschichte seines heiligen Reiches sehen, und sagte ihnen, was in den letzten Tagen geschehen werde.

Noch, da Jesus in diesem Leben war, hatten ihn seine Jünger gefragt: Welches wird das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der Welt seyn? Matth. 24. K. 3. V.

Die Apostel tragen in ihren Briefen viele Lehren vor, die nicht in dem Evangelium gefunden werden.

Man lese, z. B. das 15te Kapitel des 1. Br. an die Korinther. Die Apostel konnten diesen Unterricht nur aus einer mündlichen Uebergabe der Lehre des Herrn haben.

Petrus insbesondere beruft sich auf eine Verheißung und Lehre des Herrn, die nicht in den Evangelien ist: Wir erwarten nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen dann nur die Gerechtigkeit wohnet. 2. Br. 3. K. 13. V.

Die Sammlung der Lehren Jesu von den letzten Zeiten, wo sein heiliges Reich vollendet wird, ist nun der Inhalt dieses Hauptstückes.

§. 322.

Der Sohn Gottes kömmt wieder.

Wir leben in der Epoche der Regierung des Reiches Gottes durch den Menschensohn, das ist, zwischen der ersten und zweyten Ankunft des Herrn: denn der hingegangene Sohn Gottes kömmt wieder.

Ich muß hier diese Wahrheit voranschicken, um zwey Standpunkte zu haben, von denen wir die Geschichte der Dinge von einer Ankunft Jesu bis zur andern überschauen können.

Jesus hat es in seinem Leben oft gesagt, er komme noch einmal: Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und alsdann wird er einem Jeglichen nach seinen Werken vergelten. Matth. 16. K. 27. V. Des Menschen Sohn wird am Tage der Wiederge-

burt

burt sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Matth. 19. K. 28. V. Wer sich meiner und meiner Lehre schämet, dessen wird des Menschen Sohn sich auch schämen, wenn er in seiner und seines Vaters und der heiligen Engel Herrlichkeit kommen wird. Luk. 9. K. 26. V. Den Juden erklärte Jesus: Ihr werdet mich von der Stunde meines Todes an nicht mehr sehen, bis ihr mich am Tage meiner Wiederkunft zum Gerichte kommen sehet, und dann sprechet: Gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 23. K. 39. V. Luk. 13. K. 35. V. Matth. 26. K. 64. V.

Diese nämliche Versicherung gaben zwey Engel den Jüngern. Als diese dem gen Himmel fahrenden Jesu nachsahen, sieh, da standen bey ihnen zwey Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr da, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, der vor euch aufgenommen ist in den Himmel, der wird also, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren, am Ende der Welt wieder kommen. Apostelgesch. 1. K. 10. 11. VV.

Von nun an ist kaum ein Gedanke so fest im Sinne der Apostel geblieben, als dieser: Der Herr kömmt wieder; diese Lehre ist beynahe auf einem jeden Blatte ihrer Briefe zu lesen; ich will hier auch nicht mehrere Stellen anführen, weil selbe ohnedieß an andern Orten vorkommen werden.

Jesus versichert, seine Wiederkunft werde überaus glänzend und herrlich seyn; der ganze Himmel werde ihn begleiten: immer redet er von seiner Herrlichkeit, von einem herrlichen Throne, von der Majestät seines Vaters, von dem Glanze der ihn

begleitenden Engel ꝛc. Matth. 16. K. 27. V. Matth. 19. K. 28. V. Matth. 25. K. 31. V.

Auch die Apostel reden immer von der Herrlichkeit, welche die Wiederkunft des Herrn auszeichnen und so groß seyn werde, daß schon der Anblick des herrlichen Jesu seine Feinde darniederschlagen werde. 2. Br. Thess. 1. K. 7 — 10. V. Wir leben in der seligen Hoffnung und in Erwartung der herrlichen Zukunft des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. 2. K. 13. V. 1. Br. Petri 4. K. 13. V.

Weil der Herr wieder kömmt, deßwegen sind wir im Zustande eines Menschen, der seinen Herrn erwartet, sich freuet, ihn zu sehen, denn er weis, daß er bey seiner Ankunft viel Gutes zu erwarten habe. Matth. 24. K. 46. V. Philipp. 3. K. 20. V. 2. Br. Thess. 1. K. 10. V. Tit. 2. K. 13. V. Hebr. 9. K. 28. V. 1. Br. Petri 4. K. 13. V. 1. Br. Joh. 2. K. 28. V. Luk. 19. K. 11 — 28. V. Allein, wer sieht nicht, daß diese höchst wichtige Lehre in das Gebieth der Moraltheologie gehöre, die ihren gesammten Geist aus dem Gedanken: Es giebt ein Reich Gottes, hernimmt?

§. 323.

Kömmt der Herr noch lange nicht?

Kömmt der Herr noch lange nicht? Vier tausend Jahre vergiengen, ehe er das erstemal kam. Wie viele Jahre werden vergehen, bis er wieder kömmt? Jesus sagt: Von jenem Tage und von der Stunde weis Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern der Vater allein. Matth. 24. K. 36 V. Deßwegen ist sein Rath: Wachet! denn ihr wisset weder Tag noch Stunde. Matth. 25. K. 13. V.

Die

Die ersten Christen hatten ein heißes Verlangen, den hingegangenen Herrn bald zu sehen: denn er hatte versprochen, Alles neu zu machen; weil er aber nicht alsogleich kam, zogen die Feinde daraus eine Einwendung gegen die Wahrhaftigkeit seiner Worte: Wo ist seine Verheißung oder seine versprochene Ankunft? Denn, seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt Alles, wie es vom Anfange der Schöpfung gewesen ist. 2. Br. Petri 3. K. 4. V.

Diesem Unglauben setzten sich die Apostel entgegen: Eins sey euch unverhalten, ihr Liebste, daß ein Tag bey dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag, und der Herr kann sein Versprechen nach tausend Jahren so leicht als heute erfüllen; der Herr ist nicht saumselig in der Erfüllung Dessen, was er versprochen; sondern trägt Geduld um euretwillen, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern, daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2. Br. Petri 3. K. 8. 9. VV.

Je länger der Herr ausbleibt, desto länger haben die Menschen Zeit, Buße zu thun, und in das Reich Gottes einzugehen.

Auch Paulus warnet die Christen seiner Zeit vor der Meynung, der Tag des Herrn sey nahe: Ich bitte euch, liebe Brüder! durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und durch unsre Versammlung zu ihm, daß ihr euch nicht gleich von eurem Sinne abbringen, weder durch den Geist, noch durch Briefe erschrecken lasset, als von uns gesandt, daß der Tag des Herrn nahe sey ꝛc. 2. Br. Thess. 2. K. 1. 2. VV.

Dennoch ist es eine Lehre der heiligen Schrift, daß der Herr nicht lange ausbleibe: die Zeit zwischen Jerusalems und der Welt Untergange drückt er durch das Wörtlein bald aus. Matth. 24. K. 29. V. Sieh, ich komme bald, und mein Lohn ist bey mir, zu geben einem Jeden nach seinen Werken. Joh. Offenb. 22. K. 12. V. Paulus tröstet die Christen: Es ist noch um eine kurze Zeit zu thun, so wird Der, der kommen soll, kommen, und nicht verziehen. Hebr. 10. K. 37. V. In den Tagen der Stimme des siebenten Engels, die freylich nur Gott bekannt sind, wann dieser posaunen wird, soll das Geheimniß Gottes vollendet werden, wie es Gott durch seine Knechte und Propheten verkündiget hat. Joh. Offenb. 10. K. 7. V.

Weil der Tag der Wiederkunft des Herrn unbekannt ist, deßwegen wird selbe den Menschen unerwartet seyn; diese werden im Genuße der Lüste überfallen werden, und nicht mehr entfliehen können. Sieh, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wachet! Joh. Offenb. 16. K. 15. V. Ihr wisset zuverläßig, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommen werde: denn, wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es ist Sicherheit, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangers Weib, und sie werden nicht entfliehen. 1. Br. Thess. 5. K. 2. 3. VV. Diese nämliche Wahrheit liegt in jenen Parabeln, in welchen Jesus die Zeit zwischen seiner ersten und zweyten Ankunft beschreibt. Matth. 24. K. 42 — 51. V. Matth. 25. K. 1 — 30 V. Luk. 19. K. 11 — 28 V.

Dieß wissen wir, daß der Herr am Ende der Welt komme, und, wann er kömmt, das Ende der Welt sey. Matth. 13. K. 37 — 43. V.

Man

Man fragt: Wann kömmt der jüngste Tag? Ist nicht unser Sterbetag uns immer nahe, und für uns der jüngste Tag? Sollten wir nicht mehr nach diesem als jenem fragen? Der Sterbetag wird unsre Schicksale für die ganze Ewigkeit entscheiden.

§. 324.

Zustand der Dinge in der Welt, bis der Herr wieder kömmt.

Es ist für unser Verhalten und für unsre Ruhe in diesem Leben außerordentlich wichtig, daß wir wissen, und nie vergessen, in welchem Zustande Menschen und Dinge seyn, bis der Herr wieder kömmt.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Acker gleich, der bis an den Tag der Aernte Weizen und Unkraut trägt; die Aernte ist das Ende der Welt, und da wird es, wie zur Zeit der Aernte, zugehen. Matth. 13. K. 37 — 43. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem verborgenen Schatze gleich. Wohl Dem, derselben sucht und findet! Matth. 13. K. 44. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Kaufmanne gleich, der mit kostbaren Perlen handelt, und um eine überaus kostbare Perle sein ganzes Vermögen dahingiebt. Wohl Dem, der dem Himmelreiche Alles aufopfert! Matth. 13. K. 45. 46. VV.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Netze gleich, in dem gute und schlechte Fische sind; die Zeit wird kommen, sie von einander zu trennen. Matth. 13. K. 47 — 50. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Weinberge gleich, in dem viele Leute arbeiten; der Einigen genommen, Andern aber gegeben wird. Wohl Dem, der da arbeitet, und weis, daß er im Dienste Gottes stehe! Matth. 20. K. 1 — 16. V. Matth. 21. K. 33 — 43. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Abendmahle gleich, zu dem noch immer Gäste geladen werden. Wohl Dem, der die Einladung nicht verschmähet! Matth. 22. K. 2 — 14. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich zehn Jungfrauen gleich, wovon fünf klug, die andern aber thöricht waren. Wohl Dem, der das Licht der Tugend nie erlöschen läßt! Matth. 25. K. 1 — 13. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Menschen gleich, der verreiste, seine Güter seinen Dienern übergab, wieder kam, und Rechenschaft forderte. Wohl Dem, der von den Talenten, die ihm Gott gab, und von der Zeit dieses Lebens einen guten Gebrauch macht! Es wird ihm gut gehen, wenn der Herr kömmt. Matth. 25. K. 14 — 30. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einer Tenne gleich, die der Herr manchmal, die Wurfschaufel des Strafgerichtes in der Hand, säubert, damit Spreu und gute Frucht offenbar werden. Luk. 3. K. 17. V.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem vornehmen Manne gleich, der hingieng, ein Reich in Besitz zu nehmen, der versprochen hat wieder zu kommen, gegen den indessen Viele sich empörten, der bey seiner Wiederkunft seine Feinde zer-

nichte

nichtete, seine treue Anhänger aber belohnte. Luk. 19. K. 11 — 28. V.

Bis der Herr kömmt, sind die guten Christen, wie Schafe unter den Wölfen, im Zustande der Unterdrückung; da ist Geduld nothwendig, die vom Herrn belohnet wird. Matth. 10. K. 16. V. Luk. 21. K. 19. V.

Bis der Herr kömmt, sind wir im Zustande eines Wartenden und Hoffenden. Tit. 2. K. 13. V. Hebr. 9. K. 28. V. Philipp. 3. K. 20. V. 1. Br. Thess. 1. K. 10. V. Matth. 24. K. 46. V. Matth. 25. K. 5. 6. VV.

In diesen Wahrheiten liegt die offenbare Antwort auf die Frage: Wie muß der Christ handeln, um sein Heil zu wirken? Hier sieht man, daß die Dogmatik den Grund der Moraltheologie lege, und wie diese beyläufig aussehen möge, wenn sie aus der Grundidee des Christenthumes hervorgeht.

§. 325.

Jesus sagt vor, das Evangelium vom Reiche Gottes werde vor dem Ende der Welt allen Völkern geprediget werden.

Auf die Frage, welche die Jünger vom Ende der Welt an den Herrn gestellet hatten, gab dieser auch die Antwort: Dieß Evangelium vom Reiche Gottes wird in der ganzen Welt zu einem Zeugniße allen Völkern geprediget werden; und alsdann wird das Ende kommen. Matth. 24. K. 14. V.

Dieß begreifen wir: denn das Reich Gottes ist ja vom Anfange allen Menschen zugedacht gewesen. §§. 69. 125.

Die

Diese ganze Geschichte lehret auch, daß es Gottes Wille vom Anfange gewesen sey, alle Völker in sein ewiges Reich aufzunehmen. Man sehe das 13te Hauptstück.

Deßwegen gab Jesus seinen Jüngern vor seinem Hingange den Befehl, in die weite Welt hinauszugehen, und allen Völkern zu sagen: Das Reich Gottes ist da. Matth. 28. K. 19. 20. VV.

Nun erwarten wir, erstens, daß die Apostel in die ganze Welt ausgehen, und alle Völker zum Glücke des Himmelreiches einladen werden; zweytens, daß die vom Sohne Gottes gestiftete Religion katholische Religion heißen werde, weil sie eine Lehre aller Völker seyn wird; drittens, daß das Licht des Evangeliums nach und nach in allen Welttheilen aufgehen werde. Ist dieß geschehen, dann erst, sagt der Herr, kömmt das Ende.

Hat Jesus wahrgesagt? Darauf muß nun wieder die Kirchengeschichte antworten. Man sehe also auch da wieder eines der Augenmerke des christlichen Geschichtschreibers.

Allein, wer wird die Grundsätze der Regierung Gottes ergründen, der das Licht des Evangeliums von seinem Reiche einem Volke nimmt, und einem andern giebt? Die Kirchengeschichte wird uns da Moscheen der Türken zeigen, wo vor Zeiten das blühendste Christenthum war.

§. 326.

Jesus sagt die Verbreitung des Reiches Gottes, und den Untergang des Reiches des Teufels vor.

Jesus verglich das Reich Gottes einem Senfkörnlein, das im Anfange nur klein ist, aber immer größer, und endlich ein ganzer Baum ward; so werde sich sein Reich in der Welt ausbreiten, und alle Völker werden unter dem herrlichen Baume der Religion Ruhe und Erquickung finden. Matth. 13. K. 31. 32. VV. Gleichwie ein wenig Sauerteig das ganze Mehl durchsäuert, so werde seine anfangs verachtete Lehre im gesammten Menschengeschlechte herrliche Wirkungen hervorbringen. Matth. 13. K. 33. V.

Jesus versicherte, er werde nach seinem Tode Alles an sich ziehen, und zum Glauben an ihn bringen; Joh. 12. K. 32. V. deßwegen sey sein Leib einem Saamenkorne gleich, das erst sterben müsse, ehe es sich vervielfältiget. Joh. 12. K. 24. 25. VV. Es werde endlich Ein Schafstall und Ein Hirt seyn. Joh. 10. K. 16. V. Der Vater im Himmel werde überall Anbether haben. Joh. 4. K. 21. V.

Das Reich Gottes ist jener kleine Stein, der vom Himmel fiel, und endlich die ganze Erde einnahm. Dan. 2. K. 45. V.

Je mehr das Reich des Menschenheiles sich ausbreitet, desto mehr muß das Reich des Teufels oder der Unglückseligkeit von der Erde verschwinden: denn Leben und Tod, Licht und Finsterniß, Christus und Belial vertragen sich nicht mit einander. 2. Kor. 6. K. 14. 15. VV. Jesus sah

schon

schon den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen, seiner Gewalt beraubt. Luk. 10. K. 18. V. Jesu Gegenwart in der Welt war der Untergang des Reiches des Teufels; deßwegen sagte der Herr: Jzt gehet das Gericht über die böse Welt; izt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden. Joh. 12. K. 31. V. Man sehe §. 97.

Wir erwarten also, daß das Reich des Teufels endlich ganz von der Erde werde verbannet und Gottes Reich allein in selbe einmal eingeführet, die gute Sache herrschend werden. Welch' eine Hoffnung in der Seele des Christen, der sagen darf: Ich bin ein Kind und Erbe des Reiches Gottes! Wie erhaben muß die auf ihre Grundidee zurückgeführte Theologie werden! Ich möchte fragen: Wie wird es da noch möglich seyn, das Evangelium vom Reiche Gottes zu verwerfen? Welch' ein Trost für die Freunde der guten Sache!

§. 327.

Jesus sagt den Seinigen ihre Schicksale in dieser Welt vor.

Als Jesus von den Seinigen Abschied nahm, hat er ihnen vorgesagt, wie es ihnen in der Welt ergehen werde. Die Jünger sollen wissen, daß die Welt sie bis in den Tod verfolgen, ja glauben werde, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn man sie tödtet ꝛc. Davon sind seine Reden an die Jünger voll. Joh. 16. K. 2. V.

Die Ursache dieses Haßes werde keine andere seyn, als weil die Welt den Sohn Gottes verfolgen wird, und seine Verehrer am Verderben der Welt nicht nur keinen Theil nehmen, sondern die Welt der Laster we-

gen

gen strafen werden: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt euch als das Ihrige lieb, weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt abgesondert habe, darum hasset euch die Welt. Erinneret euch an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie meine Worte gehalten, so werden sie eure auch halten. Dieß Alles aber werden sie euch thun, um meines Namens willen: denn sie kennen Den nicht, der mich gesandt hat. Joh. 15. K. 19—21. V. Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe ... und ihr werdet von Jedermann um meines Namens willen gehasset werden. Matth. 10. K. 16. 22. VV.

Jesu Reden lassen uns also erwarten, daß der Haß, den die Gottlosen auf die Religion werfen, allzeit auch auf die Geistlichen als Prediger Jesu Christi fallen werde, und daß das Ansehen der Religion und die Hochachtung für würdige Geistliche immer in gleichem Verhältnisse stehen werden.

Hat nun Jesus da wahrgesagt? Dieß wolle wieder die Kirchengeschichte zeigen. Wenigstens beklagen sich schon die Apostel, daß sie, ihres Amtes wegen, den Feinden der Religion ein Geruch des Todes seyn. 2. Br. Kor. 2. K. 15. 16. VV. Auch davon sind die Briefe der Apostel voll.

Und sollte eine Zeit kommen, wo man auf Abschaffung aller christlichen Religionen denkt, so wird man vor Allem den Stand der Geistlichen abschaffen wollen.

Wie den Geistlichen, so wird es in der Welt auch den guten Christen gehen; der Haß der Welt wird auf ihnen liegen: Alle, die fromm in Christo Jesu leben wollen, werden Verfolgung leiden. 2. Br. an Timoth. 3. K. 12. V. Man wird die guten Christen, die am Verderben der Welt keinen Theil nehmen wollen, als Sonderlinge lästern. 1. Br. Petri 4. K. 4. V.

Jesus sprach den Seinigen Muth ein: denn, des Hasses der Welt ungeachtet, werde es dennoch nie möglich seyn, Gottes kleine Heerde zu unterdrücken. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben, und, nach Verbannung der Gottlosen, euch zur triumphirenden Parthey zu machen. Luk. 12. K. 32. V. Dieses habe ich mit euch geredet, daß ihr Beruhigung in mir habet: in der Welt werdet ihr zwar Drangsalen erleben; aber seyd getrost! Ich habe die Welt überwunden. Joh. 16. K. 33. V.

Nun sage man, ob diese Idee nicht wieder der Kirchengeschichte vorgehen müsse? Mit welcher Ruhe und mit welchem Glauben werden wir das Gebieth der christlichen Jahrhunderte durchwandern, wenn wir Jesu Worte immer vor Augen haben? Diese Augenmerke sind immer nothwendig, um die Begebenheiten der Kirchengeschichte richtig zu beurtheilen, und um im Glauben und Vertrauen nie zu wanken.

§. 328.

Jesus sagt das Verhalten der Menschen in den letzten Zeiten vor.

Jesus versichert: Gleichwie es in den Tagen des Noe war, also wird auch die Zukunft des Menschen Sohnes seyn: denn, gleichwie sie in den Tagen der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe gaben und zur Ehe nahmen, bis an den Tag, an welchem Noe in die Arche gieng, und wußten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie Alle weg; also wird auch die Zukunft des Menschen Sohnes seyn. Matth. 24. K. 37 — 39. V. Die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, und die Liebe wird bey Vielen erkalten. Matth. 24. K. 12. V.

Paulus sagt: Du sollst wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden; denn es werden Menschen seyn voll Eigenliebe, geizig, Praler, stolz, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ruchlos, lieblos, unversöhnlich, verläumderisch, unkeusch, hartherzig, ungütig, verrätherisch, frech, aufgeblasen, hoffärtig, die mehr die Wohllust als Gott lieben. 2. Br. an Timoth. 3. K. 1 — 4. V.

Weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden, darum wird ihnen Gott kräftigen Irrthum senden, daß sie der Lüge glauben. 2. Br. an die Thessal. 2. K. 10. V.

Es wird eine Zeit kommen, daß sie die gesunden Lehren nicht mehr werden leiden wollen, sondern nach ihren Lüsten werden sie sich selbst Lehrer nehmen, die ihnen die Ohren küzeln, und werden

ihre Ohren von der Wahrheit abwenden, und sich zu den Fabeln kehren. 2. Br. an Tim. 4. K. 3. 4. VV.

Gott hat uns die Zeichen der letzten Zeiten bekannt gemacht, damit wir uns nicht ärgern, und uns vor dem kommenden Verderben hüten. Sehet zu, daß euch Niemand zum Irrthume verleite. Matth. 24. K. 4. V. Darum wachet! Matth. 24. K. 42. V.

Von nun an hat der Geschichtschreiber der kommenden Tage immer auch den Geist der Zeiten und Menschen bis auf die Tage der unglückseligen Revolution in Frankreich zu beobachten: denn Jesus befiehlt es sehr, daß man seine Zeiten beobachte. Des Abends sprechet ihr: es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth; und des Morgens sprechet ihr: es wird heute Regenwetter seyn, denn der Himmel ist roth und trübe. Und also könnet ihr die Gestalt des Himmels beurtheilen; aber die Zeichen der Zeit könnet ihr nicht beurtheilen? Matth. 16. K. 2 — 4. V.

§. 329.

Antichrist — der letzte Feind des Reiches Gottes.

Der Geist der Weissagung sagt, daß, ehe der letzte Tag kömmt, ein Mensch aufstehen werde, der seines Hasses wegen, mit dem er die Heerde Gottes verfolgen wird, Antichrist, oder der große Gegner Christi genannt wird. Darüber schreibt der heilige Paulus so: Lasset euch auf keinerley Weise verführen, zu glauben, der letzte Tag sey nahe: denn dieser Tag kömmt nicht, bis daß der Abfall geschehen ist, und der Mensch der Sünde und der Sohn des Verderbens sich wird gezeiget haben, der da

wider-

widerstrebt, und sich über Alles erhebt, was Gott genannt, oder als Gott verehret wird, so, daß er in dem Tempel Gottes sitzen, und sich für Gott ausgeben wird. 2. Br. an die Thes. 2. K. 3. 4. VV.

Der Apostel beruft sich auf den mündlichen Unterricht, den er den Christen zu Thessalonich, folglich auch an allen andern Ortern darüber gegeben habe: Erinneret ihr euch nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bey euch war? 2. Br. Tessal. 2. K. 5. V.

Der Apostel sagte auch den Christen, was die Ankunft dieses großen Feindes der Christen noch aufhalte, obschon sich die Bosheit schon heimlich rege, und ein Jeder, der Jesu Lehre verkehret, ein Antichrist genannt werden könne: Es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich; nur muß Der, welcher ihn zurückhält, erst weggeschafft werden. 2. Br. Thess. 2. K. 7. V. Dieser ist ein Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. 1. Br. Joh. 2. K. 22. V. Meine Kinder! es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehöret habt, daß der Antichrist kömmt, so sind auch nun viele Antichristen entstanden; daraus erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. 1. B. Joh. 2. K. 18. V. Die Zeiten des Christenthumes heißen in der heiligen Schrift die letzten Zeiten, weil die gegenwärtige religiöse Verfassung der Dinge bis ans Ende dauern soll. Es sind viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus in dem Fleische gekommen, Mensch geworden sey. Ein Solcher ist ein Verführer und auch ein Antichrist. 2. Br. Joh. 7. V.

Nun hat der christliche Geschichtschreiber auch die Antichristen eines jeden Jahrhunderts zu beobachten,

und wir müssen sie für die Vorläufer des großen Gegners Christi halten.

Aus den Briefen der Apostel ist es offenbar, daß sie ihren Sendschreiben nicht Alles anvertrauten, was sie mündlich zu lehren kein Bedenken trugen. 2. Br. an die Thessal. 2. K. 5. V.

Dieser Antichrist wird gegen das Volk und Reich Gottes die wüthendste und letzte Verfolgung anfangen; allein, der wiederkommende Herr wird ihn mit einem Hauche seines Mundes tödten, und durch die Herrlichkeit seiner Ankunft vertilgen. Dieses Verführers Ankunft ist, nach der Wirkung des Teufels, mit aller Kraft und Zeichen und erdichteten Wundern, und mit aller Verführung zur Ungerechtigkeit, unter Denen, die verloren gehen, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Darum wird ihnen Gott kräftigen Irrthum senden, daß sie der Lüge glauben, auf daß Alle gestraft werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern der Ungerechtigkeit, dem Irrthume angehangen sind. 2. Br. an die Thessal. 2. K. 8 — 11. V.

Der Geist der Weissagung sagt, daß der Antichrist Viele verführen werde; dennoch wird es ihm nicht möglich seyn, die Auserwählten zu verführen, welche Gott zu einer jeden Zeit in seinen ganz besondern Schutz nimmt. Matth. 24. K. 24. V.

Die heiligen Väter halten den gottlosen König Antiochus für das Vorbild dieses Antichristen, und jene Verfolgung, welche Antiochus am Ende der Voranstalten über das Volk Gottes brachte, für das Vorbild der letzten Verfolgung durch den Antichrist. Man sehe §§. 213. 232.

Man

Man glaubt, daß diese letzte Verfolgung des Volkes Gottes, wie jene unter dem Könige Antiochus, vierthalb Jahre, das ist, 42 Monate oder 1260 Tage dauern werde.

§. 330.

Enoch und Elias — die letzten Bußprediger im Reiche Gottes.

Enoch und Elias sind in der Geschichte der Anstalten des Reiches Gottes verdiente und berühmte Männer; ihre Namen sind uns längst bekannt. §§. 105. 181.

Es war vom Anfange der Glaube, daß diese Männer noch einmal kommen werden, um ihre Dienste noch einmal dem Reiche Gottes zu wiedmen.

Die Art, wie Enoch von der Erde wegkam, läßt schon etwas Außerordentliches erwarten: über einmal sah man ihn nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg. Enoch hat Gott wohlgefallen, und ist in das Paradies versetzt worden, damit er einst wieder komme, und die Völker zur Buße ermahne. Ekkles. 44. K. 16. V.

Eben so auffallend war die Art, wie Elias von der Erde wegkam. Dieser war würdig, mit Moses auf den Berg Tabor herabzukommen, und mit Jesu von seinem Tode zu reden. §. 295. Malachias hat vorgesagt: Sehet! ich will euch den Propheten Elias schicken, ehe der große und fürchterliche Tag des Herrn kömmt; und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern bekehren, damit ich nicht etwa komme, und die Erde mit Fluche strafe. 5. K. 4. V.

Daher war unter den Juden der allgemeine Glaube, Elias müsse wieder kommen. Matth. 17. K. 10. V. Und Jesus, obschon er zugab, Johannes der Vorlaufer sey dem Geiste nach auch ein Elias, sagte dennoch ausdrücklich: Elias in eigener Person wird zwar kommen, und durch seine Ankunft Alles wieder zu Rechte bringen. Matth. 17, 11.

Von diesen letzten Bußpredigern im Reiche Gottes scheint Johannes zu reden in der Offenb. 11. K. 3 — 11. V.

Diese Männer werden sich dem Bemühen des letzten Feindes Christi entgegensetzen, sich aber den tödtlichen Haß dieses Menschen zuziehen.

Es ist ein herrliches Vergnügen, von Elias am Ende dieser Anstalt zurück zu sehen auf Elias im Anfange dieser Anstalt: wie da Alles zusammenhängt, und von einer gemeinschäftlichen großen Idee umschlungen wird!

Werden Enoch und Elias einen andern Ausgang haben, als beynahe alle Propheten? Joh. Offenb. 11. K. 7. V. Doch, lasset sie sterben unter den Verfolgungen der Feinde: es giebt ja ein Reich Gottes, wo Tugend und Glückseligkeit in eine ewige Harmonie werden gebracht werden! §. 337.

§. 331.

Endliche Bekehrung der Juden.

Wir können die Dienste nicht verkennen, welche die Juden dem Menschengeschlechte vom Anfange geleistet haben: denn das Heil kömmt ursprünglich von den Juden, wie Jesus selbst sagt. Joh. 4. K. 22. V.

Die

Die Juden sind die ersten Kinder des Reiches Gottes; allein, sie haben den längsterwarteten verworfen, und dieser hat ihnen eine Zerstreuung unter alle Völker vorgesagt; der Weinberg, das Bild des Reiches Gottes, wird ihnen genommen, und den Heyden gegeben werden. §. 298. Matth. 8. K. 11. 12. VV. Luk. 21. K. 24. V. §. 121.

Wird der Herr gegen seine ursprüngliche Kinder nicht immer noch eine gewiße Liebe behalten? Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde, um euretwillen; aber nach der Auserwählung sind sie seine Lieblinge, um der Väter willen. Röm. 11. K. 28. V.

Der Geist der Weissagung läßt uns für dieses Volk auch noch etwas Gutes erwarten; Enoch und Elias werden ihre Brüder auf bessere Gedanken bringen: denn sie werden, wie Jesus sagt, Alles wieder herstellen. Matth. 17. K. 11. V. Jesus scheint auch den Juden zu sagen, daß sie ihm dennoch einstens noch als dem Sohne Gottes, wenn er vom Himmel kömmt, entgegen jauchzen werden. Matth. 23. K. 39. V. Die Juden zu Jesu Zeiten stellten das ganze Geschlecht dieses Volkes vor, und was der Herr seinen Zeitgenoßen sagte, galt für Alle.

Von der endlichen Bekehrung der Juden redet nun der heilige Paulus ganz deutlich: Ich will euch was Geheimes entdecken, geliebte Brüder! damit ihr, Heyden! nicht zu Viel auf eure Weisheit haltet: Israel ist nur zum Theile mit Blindheit geschlagen worden, bis die Fülle der Heyden in die Kirche und das Reich Gottes wird eingegangen seyn. Und dann wird ganz Israel gerettet werden. Röm. 11. K. 25. 26. VV. Man sieht, daß

der Apostel auf Jesu Worte bey Luk. 21. K. 24. V. hingesehen habe.

Die Verachtung der Juden, über derer Rücken wir in das Reich Gottes eingegangen sind, ist deßwegen sehr unbiblisch, unchristlich, undankbar und gar nicht nach den Gesinnungen Gottes, der Israel immer liebte.

§. 332.

Diese Welt wird einstens ein Ende nehmen; es kömmt ein jüngster Tag.

Diese Welt war einstens nicht, sie hat ihren Anfang gehabt, und sie wird auch ein Ende nehmen. Der, welcher dieses große Gebäude gebauet hat, kann und wird es auch wieder auflösen. § 67. Der gegenwärtige Zustand der Dinge in der Welt ist eine Folge unserer Sünden, die mit einem verbothenen Apfelbisse ihren Anfang genommen haben; wenn die Sünde durch den Tod des Erlösers wird getilgt seyn, wird dann nicht auch der Zustand der Dinge in der Welt besser werden? Diese Hoffnung ist sehr vernunftmäßig. Nun vergleicht Jesus die Welt einem Acker, in den der Feind Unkraut säete; nun waren Weizen und Unkraut unter einander; das Ende der Welt ist die Aernte, und da wird Alles anders. Matth. 13. K. 37 — 43. V. Man sehe §§. 72. 99.

Jesus lehret sehr deutlich, diese Welt werde ein Ende nehmen: wenn die Welt ein Acker ist, so ist die Aernte das Ende der Welt. Matth. 13. K. 39. V. Die Jünger fragten den Herrn, wann das Ende der Welt komme, und wie es dann zugehen werde. Matth. 24. K. 3. V. Jesus hat ihnen darauf geantwortet.

Petrus

Petrus lehret: Es wird der Tag des Herrn kommen, wie ein Dieb, an welchem die Himmel mit großem Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze aufgelöset werden, und die Erde, und Alles, was auf ihr ist, wird verbrennen. Da nun dieses Alles soll zerstört werden, wie sollet ihr beschaffen seyn? wie heilig in eurem Wandel? wie gottselig in euren Werken? die ihr erwartet den Tag der Ankunft unsers Herrn, an welchem die Himmel durch Feuer aufgelöset, und die Elemente vor Hitze des Feuers zerschmelzen werden. Wir erwarten aber nach seiner, des Herrn Jesu, Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen dann die Gerechtigkeit wohnet. 2. Br. 3. K. 10 — 13. V.

Wenn ein Mensch stirbt, wie fürchterlich sind seine letzte Bewegungen? Wenn die ganze Natur in den letzten Zügen liegen wird, wie erschrecklich werden ihre Zuckungen seyn? Jesus beschreibt selbe bey Matth. 24. K. 29. 30. VV.

Der Verfasser des 101sten Psalms vergleicht die Welt einem Kleide, und spricht: Im Anfange, o Herr! hast du die Welt gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie werden wie ein Kleid veralten, du wirst sie wie eine Decke verändern, und sie werden verändert werden. Du aber bleibst eben Derselbe, und deine Jahre werden kein Ende nehmen. 26 — 28. V. Man vergleiche Hebr. 1. K. 11. 12. VV.

Der Tag des Todes dieser Welt ist für diese Zeit und Welt der jüngste Tag, weil auf selben kein anderer folgen wird.

§. 333.

Der Tag der Wiederkunft des Herrn ist ein Tag der Erneuerung aller Dinge.

Den Tag, an welchem der Zustand der Dinge in dieser Welt anders wird, nennt Jesus den Tag der Wiedergeburt: was wiedergebohren ist, ist, wie man sagt, neu gebohren, ganz anders als zuvor. Matth. 19. K. 28. V.

Der Tag, an dem der Herr vom Himmel kömmt, ist eben auch der Tag, wo die Schöpfung wird wiedergebohren werden: dieß sagt der Herr ausdrücklich, und versichert, daß, wenn er auf dem Throne seiner Herrlichkeit kommen wird, die Wiedergeburt aller Dinge sey. Matth. 19. K. 28. V. Der auf dem Throne saß, sprach: Sieh, ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21. K. 5. V.

Eben so deutlich lehret der heilige Petrus, daß die verkündigte Umschaffung der Schöpfung an dem Tage geschehe, an welchem der Herr kömmt. 2. Br. 3. K. 10. 12. VV.

Dieß begreifen wir: denn es ist ganz im Geiste dieser Anstalt; vor dem Tage der Ankunft des Herrn ist auf dem Acker der Erde die Aernte noch nicht. Matth. 13. K. 39. V. Und ist nicht Jesus gekommen, die Folgen der Sünden aufzuheben, die Werke des Teufels zu zerstören, 1. Br. Joh. 3. K. 8. V. im Himmel und auf Erden Alles wieder zu recht zu bringen? Ephes. 1. K. 10. V. Apostelg. 3, 21.

Johannes hat die erneuerte Schöpfung gesehen und beschrieben. Offenb. 21. 22. KK. §. 201.

An

An dem Tage, an welchem die Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbar wird, hat also auch die sichtbare Schöpfung eine Veredlung zu erwarten: als wüßte dieß die leblose Natur, vergleicht sie der heilige Paulus einer Gebährenden, die sich ängstiget, und dem Tage ihrer Erlösung mit Schmerzen entgegensieht: Die Schöpfung wartet mit Sehnsucht auf die Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes: denn die Schöpfung ist bis an jenen Tag, wie der Mensch, der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freywillig, sondern durch den Willen Dessen, der sie der Vergänglichkeit auf Hoffnung der Unvergänglichkeit unterworfen hat, daß auch sie von dem Dienste der Verweslichkeit zur Zeit der Herrlichkeit der Kinder Gottes werde befreyet werden. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung sich unaufhörlich nach jener Zeit sehnet, und sich wie eine Gebährende ängstiget; und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir des Geistes Erstlinge haben, seufzen bey uns nach der Kindschaft der Kinder Gottes, und warten auf die Erlösung des Leibes. Röm. 8. K. 19 — 23. V.

Wenn die Schöpfung bis an den Tag der Wiedergeburt in Geburtsnöthen ist, so ist ihre Veredlung das Kind, das sie gebähren wird.

§. 334.

Letzte Dienste der Engel im Reiche Gottes.

Die Engel haben sich vom Anfange als Freunde der Menschen in der Anstalt ihres Heiles gezeiget: wie thätig waren sie immer? welche Freude für sie, wenn sie das Reich Gottes auch unter die Menschen kommen sahen? Sie waren ohne Neid, als sie sangen,

nun habe Gott sein Wohlgefallen an den Menschen, wie der griechische Text lautet. Luk. 2. K. 14. V. So läßt es uns die Gesinnung des Himmels, welche die Liebe ist, erwarten. §. 63.

Auch in der Epoche der Vollendung des Reiches Gottes werden die Engel wichtige Dienste leisten: wenn die Welt ein Acker, und das Ende der Welt die Aernte ist, so sind die Engel die Schnitter, wie der Herr selbst sagt. Matth. 13. K. 39. V. Sie werden Das thun, was die Schnitter in der Aernte thun; gleichwie diese das Unkraut vom Weizen trennen, so wird es am Ende der Welt gehen: des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da unrecht thun ꝛc. Matth. 13. K. 40. 41. VV. Er wird seine Engel mit stark tönenden Posaunen senden, und sie werden seine Auserwählte von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern versammeln. Matth. 24. K. 31. V.

Die Engel werden den Herrn begleiten, wenn er vom Himmel kömmt. Matth. 16. K. 27. V. 25. K. 31. V. 2. Br. an die Thessal. 1. K. 7. V.

Die Engel werden Zeugen des Gerichtes seyn, welches über die Guten und Bösen ergehen wird: Ein Jeglicher, der mich vor den Menschen bekennet, den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verleugnet werden. Luk. 12. K. 8. 9. VV.

Wie brüderlich werden sich Engel und Menschen an jenem Tage im Reiche Gottes umarmen, der alle

Fein=

Feinde vertilgen, und dem Volke Gottes ewige Sicherheit verschaffen wird? Hebr. 13. K. 22. V.

§. 335.

Es kömmt ein Tag der Auferstehung aller Todten.

Das Evangelium vom Himmelreiche lehret uns an eine künftige allgemeine Auferstehung aller Todten glauben.

Der Tag, an dem alle Todte aus den Gräbern auferstehen werden, ist jener entscheidende Tag, an welchem der Sohn Gottes zum zweytenmale vom Himmel kömmt. Dieß erhellet aus allen Texten, in denen von Jesu Wiederkunft und Auferstehung die Rede ist; immer werden diese zwey Begebenheiten mit einander verbunden. Matth. 24. K. 30. 31. VV. Wenn der Herr selbst vom Himmel kommen wird, werden die Todten in Christo zuerst auferstehen. 1. Br. an die Thessal. 4. K. 15. V.

Mit und in diesem Leibe und Fleische werden wir auferstehen. Dieß hoffte Job: In meinem Fleische werde ich meinen Gott sehen. 19. K. 26. V. Jesus ist mit dem nämlichen Fleische auferstanden, welches am Kreuze hieng: denn er zeigete seine Wunden; er aber ist der Erstling und das Vorbild aller Auferstandenen. Joh. 20. K. 27. V. 1. Br. an die Kor. 15. K. 20. V. Der heilige Paulus lehret sehr deutlich, daß jener Leib auferstehen werde, der in das Grab gelegt wurde. 1. Br. an die Kor. 15. K. 42 — 44. V. Dieß liegt auch ganz im Begriffe, den wir von der Auferstehung haben: bekämen wir nämlich keinen, oder einen nie gehabten Leib, so gäbe es keine Auferstehung, denn nur der Leib steht auf. Da die-

dieser Leib einer Veredlung fähig ist, so liegt in der Veredlung, die er hoffet, keine Einwendung gegen die Auferstehung. Es ist auch sehr tröstlich, zu wissen, daß dieser Leib, der mit uns die Last dieses Lebens getragen hat, uns in Himmel begleiten, und an unserm Glücke Theil haben werde.

Wir glauben, es werde eine Auferstehung der Todten seyn, sowohl der Gerechten als Ungerechten, wie Paulus sagt. Apostelg. 24. K. 15. V. Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5. K. 29. V. Dieß liegt auch in dem Endzwecke der Herabkunft des Herrn, der dann einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird, wie die heilige Schrift sehr oft sagt.

Die Todten werden von allen Enden herbeykommen. Johannes sah es schon, wie Meer, Tod und Hölle ihre Todten, die in ihnen waren, zum Gerichte herausgaben. Offenb. 20. K. 13. V. Die Engel werden die Auserwählten von allen vier Winden der Welt herbeyführen. Matth. 24. K. 31. K.

Worauf gründet sich dieser Glaube?

Schon der Endzweck dieser Anstalt der Herstellung aller Dinge läßt uns eine Auferstehung erwarten. Der Tod ist eine Folge der Sünde, die Verwesung ist eine Folge des Todes; ist die Sünde getilget, so hat der Tod seine Macht verloren: denn sein Stachel ist eben die Sünde; ist der Tod überwunden, so müssen auch seine Folgen aufhören, sonst wäre Jesu Sieg nicht vollkommen. Es muß einstens heißen: **Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist**

dein

dein Sieg? 1. Br. an die Kor. 15. K. 55. V. Wir haben deßwegen vom Anfange dieser Anstalt eine Auferstehung erwartet. §§. 72. 84.

Vom Anfange hofften die alten Gläubigen eine Auferstehung. Schon Job drückte seinen Glauben so aus: Ich weis, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde wieder auferstehen werde. Ich werde auch wieder mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische meinen Gott sehen, welchen ich selbst sehen werde, und meine Augen werden ihn anschauen, ich und kein Anderer. Diese Hoffnung ist tief in meinem Herzen. 19. K. 25 — 27. V.

Zu Jesu Zeiten war dieser Glaube so allgemein, daß, als der Herr zur Martha sagte: Dein Bruder Lazarus wird wieder auferstehen, jene antwortete: Ich weis wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Joh. 11. K. 23. 24. VV.

Jesus hat die Auferstehung deutlich gelehret: Es kömmt eine Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Joh. 5. K. 28. 29. VV. Er hat eigentlich die Auferstehung gegen die Sadduzäer vertheidiget, als er sagte: Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; denn von der Auferstehung war die Rede. Matth. 22. K. 29 — 32. V.

Jesus lehrte, der Tag der Auferstehung sey der Tag der Wiedervergeltung. Joh. 5. K. 28. 29. VV. Luk. 14. K. 14. V. Die guten Christen nennt er Kinder der Auferstehung. Luk. 20. K. 36. V.

Christus lehrte, er sey es, der die Todten einstens aus den Gräbern auferwecken werde. Joh. 5. K. 28. 29. VV. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11. K. 25. V.

Christus lehrte, so sey es der Wille seines Vaters, der ihn gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und er ihn am jüngsten Tag auferwecke. Joh. 6. K. 40. V.

Deßwegen erklärte Jesus: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Joh. Offenb. 1. K. 18. V.

Unsere Auferstehung ist eine Folge der Auferstehung des Herrn, der deßwegen im ganzen Sinne des Wortes der Erstling im Reiche Gottes heißt. 1. Br. Kor. 15. K. 20. V. Giebt es keine Auferstehung der Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden ... nun aber ist Christus von den Todten auferstanden, und der Erstling geworden: denn durch Einen Menschen kömmt der Tod, und durch Einen Menschen die Auferstehung der Todten; und gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1. Br. Kor. 15. K. 13. 20. 21. 22. VV. 6. K. 14. V. Man sehe §. 310.

Die Apostel haben die Auferstehung beynahe auf einem jeden Blatte gelehret, und diese Lehre für so wesentlich gehalten, daß sie ihre ganze Lehre oft geradehin eine Lehre von der Auferstehung der Todten nannten. Man sehe Apostelg. 4. K. 2. V. 1. Br. Kor. 15. K. 14. 17. 18. 19. 29. 32. VV. Wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden; ist aber Christus nicht auferstan-

erstanden, so ist euer Glaube, o Christen! falsch, ihr seyd noch in euren Sünden; so sind Diejenigen, die in Christo entschlafen sind, verloren.... Wenn die Todten nicht auferstehen, so lasset uns fressen und saufen; denn morgen sind wir vielleicht schon todt ꝛc. ꝛc. 1. Br. Kor. 15. K. 16. 17. 18. 32. VV. Philipp. 3. K. 11. V. 1. Br. Thess. 4. K. 13. V. Koloss. 3. K. 4. V. 2. Br. Kor. 4. K. 14. V.

Die Apostel widerlegten die Feinde des Glaubens an eine Auferstehung: schon damals gab es Leute, die sagten, die Auferstehung der Todten sey Nichts. 1. Br. Kor. 15. K. 12. V. Seitdem die Väter entschlafen sind, hieß es damals, bleibt Alles, wie es vom Anfange der Schöpfung gewesen ist. 2. B. Petri. 3. K. 4. V.

Bey der Auferstehung beobachtet Gott eine gewiße Ordnung, von der wir zwar Wenig wissen: Alle werden in Christo lebendig werden; ein Jeder aber in seiner Ordnung: zuerst Christus, dann Diejenigen, die Christo zugehören, und an seine Zukunft geglaubt haben. 1. Br. Kor. 15. K. 22. 23. VV. Jene, die nach Jesu Auferstehung das Glück der Auferstehung erlangt hatten, giengen uns in der Auferstehung vor. §. 310. Paulus versichert, daß die in Christo Entschlafenen zuerst auferstehen werden. 1. Br. Thess. 4. K. 15. V.

Der heilige Paulus beschreibt die Auferstehung bey Jesu Wiederkunft im 1. Br. an die Thess. 4. K. 12 — 17. V.

Schon in den ersten Zeiten ward auch die Frage von der Möglichkeit der Auferstehung aufgeworfen. Wie stehen dann die Todten auf? oder

mit was für einem Leibe werden sie in dieses Leben zurückkommen? Darauf antwortete der heilige Paulus: Du Thor! was du säest, wird nicht lebendig, es sey dann, daß es zuvor sterbe. 1. Br. Kor. 15. K. 35. 36. VV. Deßwegen vergleicht auch Jesus seinen Leib einem Saamenkorne, das in der Erde absterben muß, um viele Früchte zu bringen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sey dann, daß das Weitzenkorn in die Erde falle und absterbe, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht. Joh. 12. K. 24. 25. VV. Sehen wir nicht alle Jahre, daß das erstorbene Korn wieder und zwar besser hervorgehe? Wer nur das Säen, aber nicht das Aernten erlebt hätte, würde kaum glauben, daß dieses erstorbene Korn das nächste Jahr vervielfältiget hervorkommen werde. So ist es mit dem Glauben an die Auferstehung: noch haben wir nur das Säen, aber noch nicht das Aernten im Reiche Gottes erlebt. Paulus nennt deßwegen wirklich das Sterben und Begraben ein Säen. 1. Br. Kor. 15. K. 42 — 44. V.

Am Tage unsrer Auferstehung wird unser Leib verherrlichet, wovon bald die Rede seyn wird. §. 341.

Aus diesen Gründen hat die Kirche diese Lehre vom Anfange in das apostolische Glaubensbekenntniß aufgenommen.

Wer Weitzen säet, wird gute Frucht ärnten; wer Unkraut säet, wird Unkraut ärnten. Christ! sieh zu, welchen Leib du in den Gottesacker säest! Wird Gott selben für eine nützliche Frucht, oder für Unkraut in seinem Acker halten müssen? War dein Leib das Werkzeug der Tugend, oder des Lasters? Was der Mensch säet, das wird er ärnten. Galat. 6. K. 8. V.

Von

Von jenen Menschen, die der jüngste Tag noch in diesem Leibe und Leben antreffen wird, schreibt der heilige Paulus so: Das sagen wir euch auf das Wort des Herrn (der Apostel beruft sich auch hier auf die mündliche Uebergabe einer Lehre des Herrn) daß wir, die wir dann noch leben, und bis zur Ankunft des Herrn überbleiben (der Apostel rechnet im Namen aller Christen) Denen nicht zuvorkommen werden, die vor uns entschlafen sind: denn nachdem der Befehl wird gegeben worden, und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes wird erschollen seyn, wird der Herr selbst vom Himmel herabkommen, und die Todten in Christo werden zuerst auferstehen. Darnach werden wir, die wir dann immer noch leben, und bis dahin übrig bleiben, zugleich mit denselben Auferstandenen in den Wolken hingerücket werden, dem Herrn entgegen in der Luft, und so werden wir allzeit bey dem Herrn seyn. So tröstet euch nun untereinander mit diesen Worten, 1. Br. an die Thess. 4. K. 14 — 17. V.

§. 336.

Es kömmt ein Tag des letzten und allgemeinen Gerichtes.

Gott hat einen Tag festgesetzt, sagt der heilige Paulus, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten will, durch einen Mann, den er dazu bestimmet, und dem Jedermann den Glauben giebt, da er ihn von den Todten auferwecket hat. Apostelg. 17. K. 31. V.

Dieser Mann ist kein Anderer, als der Mensch gewordene Sohn Gottes; dieser ist Richter im Reiche Gottes; denn er sagt selbst: Der Vater hat dem Soh-=

Sohne Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Joh. 5. K. 27. V. Der Vater richtet Niemand, sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5. K. 22. V. Wir Alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeglicher empfange, je nachdem er in seinem eigenen Leibe gehandelt hat, Gutes oder Böses. 2. Br. Kor. 5. K. 10. V. Wir Alle werden Dem Rechenschaft geben müssen, der die Lebendigen und die Todten zu richten bereit ist. 1. Br. Petri 4. K. 5. V.

Der Tag dieses Gerichtes ist jener Tag, an dem der Sohn Gottes vom Himmel kömmt, und die Todten aus den Gräbern auferstehen werden: denn Jesus sagt es deutlich, daß die Todten zum Gerichte hervorgehen werden, die Guten zur Auferstehung des Lebens, die Bösen aber zu ihrer Verdammniß. Joh. 5. K. 27 — 29. VV.

Zu diesem Gerichte werden von den Engeln herbeygetrieben werden alle Völker und Menschen, Gute und Böse: Es werden alle Völker vor ihm versammelt werden; und er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25. K. 32. V. Joh. 5. K. 27. 28. VV.

Dieses Gericht wird die Schicksale eines Jeden für die ganze Ewigkeit entscheiden; es wird das letzte seyn, und heißt deßwegen das jüngste Gericht: denn nach diesem Gerichte werden die Gottlosen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen, wie Jesus sagt. Matth. 25. K. 46. V.

Bey diesem Gerichte werden die Apostel des Evangeliums vom Himmelreiche in ihrer Herr-

lichkeit

lichkeit und besondern Ehre erscheinen; denn Jesus hat ihnen die Versicherung gegeben: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolget seyd, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit, auch ihr auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten werdet. Matth. 19. K. 28. V.

Vor dieses Gericht wird schlechterdings Alles gezogen werden, was ein Jeder gethan hat. Salom. Pred. 12. K. 14. V. Alle Gedanken. Matth. 15. K. 19. V. 5. K. 28. V. 9. K. 2 — 4. V. Alle Begierden. Matth. 5. K. 28. V. Alle Werke: denn er wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten. Matth. 16. K. 27. V. Röm. 2. K. 6. V. 2. Br. Kor. 5. K. 10. V. Galat. 6. K. 5. V. Alle Worte. Matth. 12. K. 36. 37. VV. Alles Verborgene: denn es kömmt ein Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten wird. Röm. 2. K. 16. V.

Dieses Gericht wird gerecht seyn, und es wird da Niemanden unrecht geschehen: denn vor Gott ist kein Ansehen der Person; Röm. 2. K. 11. V. einem Jeden wird der Richter nach seinen Werken vergelten; Matth. 16. K. 27. V. ein Jeder wird da seine eigene Bürde tragen. Galat. 6. K. 5. V. 2. Br. Kor. 5. K. 10. V. Röm. 2. K. 6. V. Gott kennt das Herz des Menschen, nach diesem wird er richten; und er allein weis, welchen Antheil der Mensch an seinen guten und bösen Werken hat. 1. B. d. Kön. 16. K. 7. V. Jesus sagt: Mein Gericht ist gerecht. Joh. 5. K. 30. V.

Dieses Gericht wird strenge seyn, eben weil da Nichts wird vergessen bleiben. 1. Br. Pe-

tri 4. K. 18. V. Job 4. K. 17 — 19. V. Psalm 129, 3.

Dieses Gericht wird auch höchst gütig seyn: denn da wird auch das kleinste gute Werk reichlich belohnet werden; auch den Becher kaltes Wasser wird der Richter nicht vergessen zu belohnen. Matth. 10. K. 42. V. Was wir dem Geringsten unsrer Mitmenschen gethan haben, wird der Herr so belohnen, als hätten wir es ihm selbst gethan. Matth. 25. K. 40. V. Für Alles, was wir ihm und dem Reiche Gottes aufopfern, verspricht er einen hundertfältigen Lohn, und das ewige Leben. Matth. 19. K. 29. V.

Welche Werke wird der Richter besonders belohnen? Erstens, den Glauben an ihn und seine lehrende Kirche. Matth. 8, 32. u. 40. Mark. 16, 15. u. f. 2. Thessal. 1, 10. Zweytens, die Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit. Matth. 10. K. 42. V. Matth. 25. K. 35. 36. VV.

Welche Werke wird der Herr besonders strafen? Erstens, die Ungläubigkeit. Matth. 8, 33. Mark. 16, 16. Luk. 10, 10 — 16. 2. Thessal. 1, 8. u. f. Hebr. 10, 25 — 31. Zweytens, die Werke der Unbarmherzigkeit, Lieblosigkeit und Hartherzigkeit; denn dem Menschenschenfeinde drohet der Richter: Wahrlich, ich sage dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du den letzten Häller bezahlest. Matth. 5. K. 26. V. Er versichert: Wie der König dem lieblosen Knechte, also wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht von Herzen vergeben werdet, ein Jeglicher seinem Bruder. Matth. 18. K. 34. 35. VV.

Welches ist der Maaßstab des Gerichtes im Reiche Gottes? Jesus sagt kurz und gut: Ihr wer-

werdet gerichtet werden, wie ihr Andere richtet; und man wird euch mit dem nämlichen Maaße messen, mit dem ihr messet. Matth. 7. K. 2. V.

Daraus folgt: Die Barmherzigkeit übersteigt das Gericht, und ist das wahre Mittel, sich ein gelindes Gericht zu verschaffen. Hingegen wird ein unbarmherziges Gericht über Den ergehen, der keine Barmherzigkeit ausgeübet hat. Jakob. 2. K. 13. V. Matth. 18. K. 23 — 35. V. Wer es wissen will, wie es ihm einstens im Gerichte ergehen werde, der sehe zu, wie es unter seiner Hand seinem Mitmenschen, ja dem unvernünftigen Thiere ergeht.

Wer fünf Talente empfangen hat, muß über die Verwendung eben so vieler Rechenschaft geben; Weniger fordert der Herr vom Knechte, dem er nur Ein Talent anvertrauet hat. Matth. 25. K. 14 — 30. V.

Auf den äußern Glanz und die wichtigen Folgen der Werke wird es im Gerichte nicht ankommen: denn der Glanz giebt keinen Werth, und die Folgen hangen nicht von uns ab; aber auf das fromme Herz wird der Richter sehen, und da kann sich im Reiche Gottes der niederste Dienstboth eine eben so herrliche oder noch herrlichere Krone, als der Fürst auf dem Throne, verdienen: denn Alle sind im Dienste Gottes, und er ist mit einem Jeden zufrieden, der Das thut, was ihm vom Herrn der Talente aufgetragen ist. Welch' eine erfreuliche Lehre! Die wahre Gleichheit ist im Reiche Gottes. Wie zufrieden sollten und könnten da alle Menschen seyn, wenn sie weniger auf ihre Eitelkeit, und mehr auf den Willen Gottes und den versprochenen herrlichen Lohn im Himmel sehen wollten?

Am letzten Tage wird das Gericht über alle Feinde Gottes, folglich auch über die bösen Geister ergehen, die ihre erste Würde im Reiche Gottes nicht behielten, und nun zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden unter der Finsterniß aufbehalten werden. Jud. Thadd. 6. V. Diese unglückseligen Geister werden von den Christen beschämet und auch von diesen gerichtet werden. Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? .... Wisset ihr nicht, daß wir die bösen Engel richten werden? 1. Br. Kor. 6. K. 2. 3. VV.

§. 337.

Tugend und Glückseligkeit in ewiger Harmonie.

An dem Tage der Wiederkunft des Herrn werden endlich Tugend und Glückseligkeit in ewige Harmonie gebracht werden; und ehe nicht der Herr kömmt, geschieht dieß nicht.

Denn an diesem Tage geschieht die große Trennung der Guten von den Bösen, ohne die das Glück der Tugendhaften nie vollkommen wäre: wie schwer fällt dem Guten der Anblick des stolzen Bösen? Wie Viel müssen nicht die Schafe von den Wölfen leiden, von denen sie umgeben sind? Matth. 10. K. 16. V. Der Richter aber wird sie von einander scheiden, gleichswie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25. K. 32. V.

Bis an jenen Tag strecket das Unkraut sein unnützes und stolzes Haupt über den Weitzen hervor; am Tage der Aernte aber wird diesem und jenem sein Ort angewiesen. Matth. 13. K. 37 — 43. V.

Dieß wird durch das Urtheil geschehen, das der Richter nach dem Gerichte über die Guten und Bösen sprechen wird: Er wird die Schafe zu seiner Rechten, und die Böcke zur Linken stellen. Da wird alsdann der König des Himmels zu Denen sagen, die an seiner Rechten sind: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters! besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25. K. 33. 34. V. Sieh §§. 69. 83.

Alsdann wird der König auch zu Denen sagen, die zur Linken sind: Gehet hin von mir, ihr Vermaledeyte! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. . . Diese werden in die ewige Pein; die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen. Matth. 25. K. 41. 46. VV.

Werden nicht Tugend und Seligkeit in ewiger Harmonie seyn, wenn dann ein Jeder nach seinen Werken wird empfangen haben?

Diese Wahrheit herrschet so sehr vom Anfange bis ans Ende dieser Anstalt und auf einem jeden Blatte der Bibel, daß sie keines fernern Beweises bedarf: wir sollen in diesem Leben das Kreuz auf uns nehmen, dem Bösen absterben, das verderbliche Aug ausreißen, um der Tugend treu zu bleiben; dabey sollen wir immer auf den Lohn des Himmels sehen.

Da sehe man, wie strenge das Christenthum allererst Tugend fordert, und die Krone des Lebens nur dem Sieger verspricht! Mußte nicht der Herr des Himmels selbst durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24. K. 26. V. So verlangt es auch die Philosophie, und da biethen sich Theologie und Philosophie einander schwesterlich die Hände.

Welchen Einfluß diese Lehre auf die Moraltheologie und das Verhalten des Christen habe, wird in den folgenden Theilen noch offenbarer werden.

§. 338.

Trauriges Ende aller Gottlosen, Vertilgung aller Feinde des Reiches Gottes, Ewigkeit der Hölle.

Diese Geschichte zeiget uns vom Anfange ein Reich, welches den Teufel zum Oberhaupte und nichts Anders zum Endzwecke hat, als sich dem Reiche Gottes entgegen zu setzen, die Menschen im Zustande des Todes zu erhalten, die Finsternisse des Aberglaubens, Unglaubens und Lasters in der Welt zu verbreiten. Man sehe §§. 65. 66. Die Hölle wird dieses Bemühen bis ans Ende fortsetzen, wie es die Kirchengeschichte zeigen wird.

Allein, den Feinden des Reiches Gottes ist der Untergang vorgesagt; denn als der himmlische Vater seinen Sohn in seinem Reiche über Alles setzte, sagte er ihm: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Psalm 109. Diese Worte legt Jesus ausdrücklich von ihm aus. Matth. 22. K. 42—46. V. Hebr. 1. K. 13. V. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, 1. Br. Joh. 3. K. 8. V. und durch seinen Tod Dem die Macht nehme, der die Gewalt des Todes hat, das ist, dem Teufel. Hebr. 2. K. 14. V. Jesus sah den Sturz aller Feinde des Reiches Gottes vor, und sprach frohlockend im Geiste: Ich sah den Satan wie den Blitz vom Himmel herabstürzen. Luk. 10. K. 18. V.

Wel-

Welche hält der Herr für seine Feinde? Jene, die sich seinem Reiche entgegensetzen, und das Reich der Unglückseligkeit befördern; erstens, die Ungläubigen: denn diese verwerfen die Geschichte und Anstalt des Reiches Gottes; und, zweytens, die Lasterhaften: denn diese unterwerfen sich den sittlichen Vorschriften des Reiches Gottes nicht, haben die Gesinnungen und Werke des Teufels. Allen Diesen sagt Jesus, ihr Vater sey der Teufel. Joh. 8. K. 44. V.

Die Feinde des Reiches Gottes haben nur ihre gewiße Zeit, die ihnen gestattet ist. Diese Zeit nennt Jesus die Stunde und Macht der Finsterniß. Luk. 22. K. 53. V. Diese Zeit dauert nicht lange, und der Teufel hat deßwegen einen großen Zorn. Joh. Offenb. 12. K. 12. V.

Das Ziel, auf welches die Widersprüche dieser Unglückseligen hingerichtet sind, ist der Sohn Gottes, der sie eben auch stürzen wird. Luk. 2. K. 34. V. Es kömmt eine Zeit, wo alle Feinde des Menschenheiles zu den Füssen des Sohnes Gottes, hingeworfen und umgeworfen, wie ein Fußschemmel, liegen werden. Psalm 109.

Indessen geben sich diese Feinde Mühe, das Reich Gottes, welches in Religion und Tugend besteht, zu unterdrücken; allein, der Herr sagt, es ist schwer und thöricht, gegen den Stachel auszuschlagen. Apostelgesch. 9. K. 5. V. Der Stachel, der da unbeweglich steht, ist der Sohn Gottes; seine Feinde thun nicht ihm, sondern nur sich selbst wehe. Dieß heißt: Vom Anfange her hat es keinem Feinde Gottes gelungen; immer erschien die gute Sache endlich wieder in neuem Glanze, und der Feind gieng elend zu Grunde. §. 235. Dieser Gedan-

ke stärket außerordentlich im Glauben, wenn man sich von selbem aus der Geschichte recht überzeuget.

Gleichwie die Herrlichkeit der Kinder Gottes am Tage der Wiederkunft des Herrn offenbar werden wird, so dauert die Macht der Feinde bis an jenen Tag, wo dann ihr Selbstbetrug und Elend an Tag kommen werden; an jenem Tage wird das Reich des Teufels auf Erden zerstöret, und Jesu Wiederkunft wird alle Feinde beschämen: Den Gottlosen wird der Herr mit einem Hauche seines Mundes tödten, und durch die Herrlichkeit seiner Herabkunft vertilgen. 2. Br. Thessal. 2. K. 8. V.

In diesem Leben sind die Gottlosen das Unkraut im Acker Gottes, zum Feuer bestimmt. Matth. 13. K. 37 — 42. V.

Im Grabe liegen sie wie der Saamen des Unkrautes, welches, wenn es hervorkömmt, nur die Ausrottung zu erwarten hat. Matth. 13. K. 37 — 42. V.

Am Tage der Auferstehung gehen sie, wie Missethäter am Tage ihrer Hinrichtung aus dem Kerker zum Tode, zum Gerichte hervor. Joh. 5. K. 29. V.

Im Gerichte werden sie Den sehen, den sie verachtet haben; sie werden das Urtheil hören: Gehet von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25. K. 41. V. Wenn der Herr Jesus sammt den Engeln seiner Macht geoffenbaret werden wird, so wird er mit Flammen des Feuers Rache üben über Jene, die dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi kein Gehör gaben; welche die Pein des ewigen Verderbens leiden werden von dem Angesichte des Herrn

und

und der Herrlichkeit seiner Stärke, wenn er kommen wird, sich unter seinen Heiligen zu verherrlichen, und an allen Gläubigen wunderbar zu werden. 2. Br. Thess. 1. K. 7 — 10. V. 1. Br. Petr. 4. K. 18. V. Sie werden das Angesicht des herrlichen Richters nicht ertragen können, sondern fliehen wollen, und in der Angst ihrer Seelen sprechen: Berge und Felsen! fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte Dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes: denn es ist der große Tag ihres Zorns gekommen; und wer kann bestehen? Joh. Offenb. 6. K. 16. 17. VV.

Von nun an ist ihr Zustand ein Zustand des Todes, oder eines Lebens, das eher Tod als Leben genannt werden sollte: denn der Sold der Sünde ist der Tod. Röm. 6. K. 23. V. Ihre Verwerfung ist ihr zweyter Tod. Joh. Offenb. 20. K. 14. V. Sie werden den Tod suchen, und nicht finden; sie werden sterben wollen, und der Tod wird vor ihnen fliehen. Joh. Offenb. 9. K. 6. V. Sie sind verloren; Luk. 15. K. 32. V. sie sind von Jesu, dem Eckstein des Gebäudes des Himmelreiches, zerquetscht; Matth. 21. K. 44. V. von Gottes Familie abgesondert und haben ihren Lohn mit den Heuchlern, Matth. 24. K. 51. V. sie sind in die äußerste Finsterniß verstossen; Matth. 25. K. 30. V. werden ewige Ursache haben, zu heulen und vor Wuth auf den Zähnen zu knirschen; Matth. 25. K. 30. V. sie haben gleiche Schicksale mit dem Teufel und seinen Anhängern; Matth. 25. K. 41. V. sie werden wie Spreu verbrannt; Luk. 3. K. 17. V. sie sind in die Hölle begraben; Luk. 16. K. 22. V. sie sind im Orte der Qualen; Luk. 16. K. 28. V. vom Volke Gottes ausgerottet. Apostelgesch. 3. K. 23. V.

Mit andern Worten: Sie sind draußen, außer dem Reiche Gottes, und leben das elende Leben des Reiches der Unglückseligkeit. §. 65. Luk. 13. K. 28. V. Draußen sind die Hunde und Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die Lügen lieb haben und thun. Joh. Offenb. 22. K. 15. V. Gott wird sie, die draußen sind, richten. 1. Br. Kor. 5. K. 13. V.

Der Verfasser des Buches des Weisheit beschreibt die alsdann vergebliche Reue und Verzweiflung der Gottlosen im 5ten Kapitel.

Der Ort, wo die Verworfenen die Tage ihrer unglückseligen Ewigkeit zubringen werden, heißt in der heiligen Schrift Hölle; Luk. 16. K. 22. V. Ort der Finsterniß, des Heulens 2c. Matth. 25. K. 30. V. Ort der Quaalen; Luk. 16. K. 28. V. feuriger Teich, voll Schwefels; feuriger Pfuhl; Joh. Offenb. 20. K. 9. 14. 15. VV. Reich der Todten. Luk. 16. K. 30. V.

Die Strafen der Hölle sind verschieden, und nicht Alle leiden gleiche Quaal: denn einem Jeden wird im Gerichte nach seinen Werken vergolten; die Werke aber haben nicht bey Allen gleiche Strafbarkeit.

Die Strafen der Hölle dauern ewig: denn Jesus versichert, daß der Wurm der Verworfenen nicht sterbe, und ihr Feuer nicht erlösche; Mark. 9. K. 47. V. sie sind ins ewige Feuer verstossen; Matth. 25. K. 41. V. und gehen in die ewige Pein. Matth. 25. K. 46. V. Wenn im Reiche Gottes die große Trennung einmal geschehen ist, so kommen die Guten und Bösen ewig nicht mehr zusammen; Abraham sag-

te

te dem Prasser in der Hölle: Zwischen uns und euch ist ein großer Schlund, so, daß Diejenigen, die gerne von hier zu euch hinübergehen wollten, um eure Quaalen zu lindern, nicht können, noch von dannen zu uns herüberkommen. Luk. 16 K. 26. V. Was immer für eine jüdische Vorstellung da zum Grunde liegen mag, so liegt dennoch in diesen Worten die Lehre von der ewigen Trennung der Guten und Bösen. Das Evangelium vom Reiche Gottes weis auch von einer Wiederaufnahme des Reiches der Hölle Nichts, und auf unser Vermuthen kömmt es nicht an.

§. 339.

Offenbarung des Reiches Gottes und der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Zu Jesu Zeiten waren viele Juden der Meynung, daß das Reich Gottes alsbald sollte geoffenbaret werden. Jesus hat diese Meynung widerlegt, und in einer Parabel gelehret, daß dieß erst bey seiner Wiederkunft geschehen werde. Luk. 19. K. 11 — 28. V. Bis an jenen Tag sollen wir den Vater bitten, daß er sein Reich uns bald offenbare: zukomme uns doch endlich einmal dein herrliches Reich!

An dem Tage der Wiederkunft des Herrn wird sich der Himmel öffnen; und dann erst wird Gott sein Reich, die Herrlichkeit und das Glück der Christen offenbar werden lassen.

Diese Lehre herrschet in der ganzen heiligen Schrift: an jenem Tage wird endlich das Reich Gottes auf die feyerlichste Weise und im Angesichte des ganzen Himmels den guten Christen zur Besitznahme angebothen werden. Kommet, Gesegnete meines Vaters!

ters! besitzet also das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt. Matth. 25. K. 34. V. §. 69.

Dieß ist der große Endzweck dieser ganzen Anstalt; und wann in der Welt dieser Richterspruch wird gesprochen seyn, dann ist dem herrlichen Werke der Religionsanstalt die Krone aufgesetzet.

Nach diesem Tage sehnen sich gute Christen, und die Apostel lehren, daß, ehe nicht jener Tag kömmt, das Glück der Christen nicht offenbar sey. Wann Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, alsdann werdet ihr auch mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden. Kolosss. 3. K. 4. V. Wir leben in der seligen Hoffnung und in Erwartung der herrlichen Zukunft des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. 2. K. 13. V. Wann der Oberhirt erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen. 1. Br. Petr. 5. K. 4. V. Meine Liebste! wir sind nun Gottes Kinder, wiewohl es itzt noch nicht offenbar ist, was wir seyn werden; wir wissen aber, wann der Herr erscheinen wird, daß wir ihm ähnlich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Br. Joh. 3. K. 2. V. Unser Glück wird also nicht vollendet werden, ehe wir aus dem Grabe aufstehen; dieß aber geschieht erst am Tage, auf den in diesem Leben kein anderer folgt; und erst an diesem Tage wird das Reich der Himmel in die neue Erde eingeführet, wie es der heilige Johannes im Geiste schon gesehen hat. Joh. Offenb. 21. K. §. 201.

Wann der Herr kömmt, dann wird nicht nur die Herrlichkeit, sondern auch die Weisheit der Christen offenbar werden: bis an jenen Tag kömmt das

Evan

Evangelium vom Himmelreiche Vielen als Thorheit und Schwachheit vor; dann werden aber die Ungläubigen einsehen, daß sie immer gegen den Stachel ausgeschlagen, die Christen hingegen den besten Theil erwählet haben, der ewig nicht von ihnen wird genommen werden. B. d. Weish. 5. K.

§. 340.

Verbannung des Todes und seiner Folgen aus dem Reiche Gottes.

Das Reich Gottes ist das Reich des Lebens; dieses Reich hat also keinen größern Feind als den Tod: denn was wäre das seligste Leben, wenn selbes auch nach Millionen Jahren ein Ende nähme? Wir müssen ewig leben, um uns wahrhaft glückselig preisen zu können. Der Tod muß auf immer und ewig aus dem Reiche Gottes vertilget werden.

Bis an den Tag des Herrn übet der Tod seine Macht aus: seine Stärke ist in der Sünde; allein, an dem Tage, an dem Alles neu wird, wird auch der Tod zerstöret werden, und der Tod wird im Reiche Gottes nicht mehr seyn. Joh. Offenb. 21. K. 4. V. Johannes sah es, wie Tod und Hölle in den feurigen Teich geworfen wurden. Offenb. 20. K. 14. V. Nachdem alle Feinde werden zu den Füßen des Sohnes Gottes gelegt seyn, wird auch der letzte Feind, der Tod, vertilget werden, wie Paulus schreibt im 2. Br. Kor. 15. K. 26. V.

Am Tage der Wiedergeburt wird die ganze frohe Schöpfung sich ihres neuen Lebens freuen, des Todes spotten, und singen: Der Tod ist in den Sieg auf ewig verschlungen. Tod! wo ist nun dein Stachel!

Tod! wo ist nun dein Sieg? 1. Br. Kor. 15. K. 54. 55. VV.

Jesus ist es, der auch den letzten Feind seines Reiches, den Tod, auf ewig verbannen wird: denn er hat den Tod zerstöret, und ein unvergängliches Leben durch das Evangelium ans Licht gebracht. 2. Br. an Tim. 1. K. 10. V. Er hat durch seinen Tod Dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel. Hebr. 2. K. 14. K. Der Stachel des Todes ist die Sünde; Jesus aber hat die Sünde getilget, folglich die Spitze des Todes zerbrochen. 1. Br. Kor. 15. K. 56. V. Der da nun ewig lebet, spricht: Ich war todt; und sieh! ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüßel der Hölle und des Todes, um Hölle und Tod auf ewig zu verschließen. Joh. Offenb. 1. K. 18. V.

Welch' eine Hoffnung! Gott sey Dank, der uns den Sieg über Sünde, Tod, Grab, Verwesung und Hölle durch unsern Herrn Jesum Christum gegeben hat! 1. Br. Kor. 15. K. 57. V.

§. 341.

Unser Leib wird verkläret werden.

Mit dem Tode müssen auch die Folgen des Todes aufhören; Eine derselben ist die Verwesung.

Es wird im Reiche Gottes keine Verwesung mehr seyn; und unser auferstandene Leib wird zwey Eigenschaften haben: erstens, Unverweslichkeit, und, zweytens, Herrlichkeit.

Wir wissen, daß, obschon unser irdisches Haus, die Hütte dieses Leibes abgebrochen wird, wir ein Ge-

Gebäude eines Leibes von Gott bekommen werden, nicht mit Händen gemacht, sondern von ewiger Dauer im Himmel. 2. Br. Kor. 5. K. 1. V.

Der Leib wird gesäet, begraben verweslich, und wird auferstehen unverweslich; er wird gesäet in der Unehre, und wird auferstehen in der Herrlichkeit; er wird gesäet kraftlos, und wird auferstehen kraftvoll; es wird gesäet ein thierischer Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib... Daher, gleichwie wir das Bild des Irdischen an uns getragen haben, also sollen und werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen. Das sage ich aber, liebe Brüder! daß Fleisch und Blut dieses Leibes das Reich Gottes nicht erben können; auch wird das Verwesliche das Unverwesliche nicht besitzen.... Dieß Verwesliche, und dieß Sterbliche muß die Unsterblichkeit anziehen, um in Himmel einzugehen. 1. Br. Kor. 15. K. 42 — 53. V.

Mit diesem unverwelklichen Leibe werden dann die Gerechten glänzen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Matth. 13. K. 43. V. Jesus hat vom Vater eine überaus große Herrlichkeit empfangen, er aber will uns an selber Theil nehmen lassen: Ich habe die Herrlichkeit, die du, Vater! mir gegeben, auch ihnen, meinen Jüngern, beschieden. Joh. 17. K. 22. V. Wenn wir mit Jesu leiden, so werden wir mit ihm verherrlichet werden: Unsere gegenwärtige, bald vorübergehende und leichte Trübsal wirkt in uns eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. 2. Br. Kor. 4. K. 17. V. Unser Wandel ist deßwegen mehr im Himmel als auf Erden: denn von dannen erwarten wir den Heiland, unsern Herrn Jesum Christum, welcher unsern elenden Leib verklären

wird, auf daß er seinem verklärten Leibe ähnlich werde. Philipp. 3. K. 20. 21. VV. Koloss. 3. K. 4. V.

Dessen sollen sich die Christen freuen: Meine Liebste! wir sind nun Gottes Kinder, wiewohl es izt noch nicht offenbar ist, was und wie schön wir einstens im Himmel seyn werden. Wir wissen aber, wenn der Herr erscheinen wird, daß wir ihm in seiner Herrlichkeit ähnlich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Br. Joh. 3. K. 2. V. Joh. 17. K. 24. V.

§. 342.

Wir werden ohne Sünde und ohne Neigung zur Sünde seyn.

All' unser Unglück kömmt aus der Sünde, welche also im Reiche Gottes nicht nur getilget, sondern für immer verbannet werden muß. Die Mutter der Sünde ist die Sinnlichkeit; hat diese von der bösen Lust empfangen, so gebähret sie den Tod, wie der heilige Jakob in seinem Briefe 1. K. 14. 15. VV. sagt. Sollen wir ewige Ruhe finden, so müssen wir auch Ruhe von der Sünde und allen Leidenschaften haben.

Der Sitz der Sinnlichkeit ist unser Leib, wie derselbe izt noch ist; da er ein geistiger Leib werden wird, so wird in selbem auch keine Sinnlichkeit mehr seyn.

Deßwegen sagt nun Jesus, die Kinder der Auferstehung werden weder zur Ehe nehmen, noch zur Ehe genommen werden; sondern sie werden seyn euie die Engel Gottes im Himmel, frey von Sünde stud Leidenschaften. Matth. 22. K. 30. V. Der Ehestand gehöret zur posttiven Einrichtung des Reiches Got-

Gottes auf Erden; wenn das Positive ganz aufhören wird, so wird auch der Ehestand nicht mehr seyn. §. 353.

§. 343.
Wegschaffung aller Plagen. Zustand der ewigen Ruhe.

Mit dem neuen Zustande der Dinge im Reiche Gottes werden auch alle Plagen aufhören: Gott wird alle Thränen von den Augen der Himmelsbürger abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr seyn; noch Leid, noch Angstgeschrey, noch Schmerz wird mehr seyn: denn die ersten Tage, welche Tage der Leiden waren, sind vergangen. Joh. Offenb. 21. K. 4. V. Die Seligen wird nicht mehr hungern noch dursten; es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze: denn das Lamm Gottes mitten im Throne wird sie regieren, und sie zu den Wasserbrunnen des Lebens führen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. Joh. Offenb. 7. K. 16. 17. VV.

Die Seelen der Gerechten sind dann in der Hand Gottes; die Todesquaal, oder eine jede andere Quaal, wird sie nicht mehr berühren. In den Augen der Thoren schienen sie zwar zu sterben, ihr Hintritt ward für ein Uebel gehalten, und ihre Abreise in die andere Welt für eine Zernichtung; sie aber sind nun im ewigen Frieden: haben sie auch von und vor den Menschen Viel gelitten, so ist dennoch ihre Hoffnung die volle Unsterblichkeit; sie wurden zwar eine kurze Zeit geplagt, es wird ihnen aber auch viel Gutes im Himmel widerfahren. Gott prüfte sie, wie das Gold im Ofen, und nahm sie wie ein Brandopfer auf: zur Zeit wird auf sie die gehörige Rücksicht

genommen werden. Die Gerechten werden im Himmel glänzen, gleich den Feuerfunken, die das Rohgebüsch durchlaufen. Sie werden von den Bösen nicht nur nicht mehr geplagt werden, sondern sie werden vielmehr selbst die Völker richten, und über Nationen herrschen. Der Herr wird ewig über sie regieren B. d. Weish. 3. K. 1 — 8. V. Diese Stelle ist ganz im Geiste des Evangeliums vom Reiche Gottes. Matth. 13. K. 43. V.

Dieser glückselige Zustand der Dinge im Reiche Gottes ist der uns versprochene Zustand der wahren und ewigen Ruhe, von welcher der heilige Paulus schreibt: Es steht dem Volke Gottes eine andere Ruhe bevor, als jene ist, die sie in Chanaan fanden, die Ruhe im Himmel: denn wer zur Ruhe Gottes eingegangen ist, der ruhet dann auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. Wir müssen uns also bemühen, zu dieser Ruhe einzugehen 2c. Hebr. 4. K. 9 — 11. V. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Von nun an spricht der Geist: Sie sollen von ihren Arbeiten ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Joh. Offenb. 14. K. 13. V.

An jenem Tage werden wir alle Plagen, Aengsten, Arbeiten, äußerliche und innerliche Leiden vergessen, um der großen Freude willen, die dann unsre Seele salben wird. Gleichwie ein Weib, wann sie gebäret, Angst hat, weil ihre Stunde gekommen ist; wann sie aber das Kind gebohren hat, denket sie nicht mehr an die Angst, vor Freude, daß ein Mensch zur Welt gebohren worden: also seyd auch ihr, gute Menschen! in diesem Leben noch voll Traurigkeit . . . euer Herz aber wird sich erfreuen, und eure Freude wird dann Niemand mehr von euch nehmen.

Joh.

Joh. 16. K. 21. 22. VV. Ihr werdet heulen und weinen, aber die Welt wird sich erfreuen; ihr werdet zwar traurig seyn, doch wird eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Joh. 16. K. 20. V.

Wer sich in dieser Welt je der guten Sache angenommen hat, wird sich das Glück einer ewigen Ruhe leicht erklären können. Man sehe meine heilige Schrift in der Hand des Kranken und des Seelsorgers am Bette des sterbenden Christen. §. 39.

§. 344.

Auch unser Geist wird veredelt werden.

Sollte nur unser Leib und nicht auch, ja, und nicht vielmehr unser Geist im Reiche Gottes veredelt werden? Ist nicht der Geist viel mehr als der Leib? Ist nicht der Geist der wesentliche Theil der Menschennatur? Ist es nicht der Geist, der sich freuet und der eines seligen Lebens empfänglich ist? Ist es nicht der Geist, der die Wahrheit, und die ewige Wahrheit, welche Gott ist, sucht? Die Schicksale des Leibes sind ja nur eine Folge der Schicksale des Geistes.

Hier wandeln wir offenbar im Glauben, und noch nicht im Schauen. 2. Br. Kor. 5. K. 7. V. Der heilige Paulus versichert, daß mit diesem Leben der Glaube, welcher hofft, was er nicht sieht, aufhören werde: auf Glauben folgt dann Schauen. 1. Br. Kor. 13. K. 13. V. Hebr. 11. K. 1. V.

Unser ganzes Wissen ist itzt noch unvollkommen.... Wann aber das Vollkommene erscheinen wird, so wird das Unvollkommene aufhören: denn, als ich noch ein Kind war, da redete

ich wie ein Kind, und hatte Gedanken wie ein Kind, sah die Sache ein wie ein Kind; da ich aber Mann geworden bin, legte ich das Kindische ab. Eben so sehen wir itzt gleichsam nur durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen: itzt erkenne ich Gott unvollkommen; alsdann aber werde ich ihn erkennen, wie ich von ihm erkannt werde. 1. Br. Kor. 13. K. 9 — 12. V.

Diese Wahrheit des Christenthums ist, Itens, ein großer Trost für einen redlichen Freund der Wahrheit; und, 2tens, eine eben so wichtige Lehre und Warnung in der Erforschung der Wahrheit.

§. 345.

Wir werden unsre ewige Wohnung bey dem himmlischen Vater haben.

Gott ist das glückseligste Wesen. §. 53. Da er Alles in sich enthält, was beseliget, so ist er auch das beseligendste Wesen. Wenn er der Mittelpunkt ist, um den sich alle Seligkeit drehet, so sind wir um so seliger, je näher und ähnlicher wir Gott sind. Die Tugend allein macht uns Gott ähnlich, und dieses Aehnlichwerden ist Annäherung zu Gott.

Die Anstalt des Reiches Gottes ist eine Seligkeitsanstalt, die uns in die nächste Verbindung mit Gott bringen soll. Diese Anstalt ist dann vollendet, wann es im Reiche Gottes einmal heißen wird: Sieh da die Wohnung Gottes bey den Menschen! Und er wird bey ihnen wohnen; und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Joh. Offenb. 21. K. 3. V.

Wird es im Reiche Gottes einstens wirklich so seyn und heißen? Ja: denn dieß sagt die heilige Schrift, die uns in den geheimen Offenbarungen bis ans Ende sehen läßt Joh. Offenb. 21. K.

Dieß läßt uns auch schon der Endzweck dieser Anstalt erwarten, der offenbar kein anderer ist, als uns jenes selige Leben zu verschaffen, welches die reine Erkenntniß Gottes giebt. Joh. 17. K. 3. V.

Wenn das ewige Leben in der Erkenntniß Gottes besteht, so ist diese für unsre Seligkeit wesentlich nothwendig, und wir sind um so glückseliger, je mehr wir Gott erkennen. §. 20. Der heilige Gregor von Nazianz sagt von den Seligen: Illos quidem lux omni sermone præstantior excipiet, et sanctæ regiæque Trinitatis propius jam et clarius illuminantis totamque se cum tota mente miscentis contemplatio, in qua ego vel sola regnum cœlorum maxima ex parte positum esse censeo.

Dieses Glück hat uns der Sohn Gottes sehr deutlich versprochen, da er sagt: Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen. Matth. 5. K. 8. V. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es anders wäre, so würde ich es euch gesagt haben; ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten; und wenn ich hingegangen, und einen Ort für euch werde bereitet haben, will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. . . . Wir werden zum Vater kommen, und unsre ewige Wohnung bey ihm haben. Joh. 14. K. 2. 3. 23. VV.

Die heilige Schrift redet von einer herrlichen Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist,

und

und auf welche vom Anfange alle Fromme hingesehen haben. Hebr. 11. K. 10. V. Diese Stadt heißt die Stadt des lebendigen Gottes; Hebr. 12. K. 22. V. unsre zukünftige Stadt; Hebr. 13. K. 14. V. die uns bereitete, geschmückte und vom Himmel kommende Stadt Gottes. Joh. Offenb. 21. K. 2. V. §. 58.

Strebet also nach der Heiligung, ohne die Niemand Gott sehen wird. Hebr. 12. K. 14. V.

Wir sehen itzt Gott gleichsam nur durch den Spiegel seiner Werke; alsdann aber vom Angesichte zu Angesichte. 1. Br. Kor. 13. K. 12. V. So sehen ihn die Engel; wir aber werden in der Auferstehung den Engeln Gottes gleich seyn. Matth. 18. K. 10. V.

Wenn es heißt, Gott sey unsichtbar, so ist dieß von diesem, aber nicht von jenem Leben zu verstehen. §. 35.

Es ist im Begriffe, den wir von Gott haben, daß er die höchste Quelle der höchsten Seligkeit der Bürger im Himmelreiche sey: denn kann die Glückseligkeit wo anders seyn, als in Gott, den die heilige Schrift die Quelle des Lebens nennt? Psalm 35, 10.

Wir werden im Himmel, wie es schon in diesem Leben seyn soll, Gott in seinen Werken loben und lieben; wir werden eine jede Freude Gott verdanken, und auf ihn zurückführen: ohne Gott würde es keine Freude geben. Obschon also Gott der Mittelpunkt unsrer Millionen Freuden seyn wird, so folget daraus doch nicht, daß uns Gott nicht verschiedene Quellen der Freuden eröffnen werde; vielmehr wird uns Alles freuen, was wir sehen werden. Soll uns, z. B. das ewige Glück

unserer

unserer Mitmenschen nicht freuen? Die Liebe vergeht ja ewig nicht. 1. Br. Kor. 13. K. 8. V.

Die Stadt des Reiches Gottes bedarf keiner Sonne noch des Monds, daß sie ihr scheinen: denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihr Licht ist das Lamm Gottes, jene Herrlichkeit, die Gott seinem Sohne gegeben hat. Joh. Offenb. 21. K. 23. K. Deßwegen wird im Reiche Gottes auch keine Nacht mehr seyn; und die Himmelsbürger werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichtes der Sonne, denn Gott der Herr wird sie mit dem Glanze seiner Majestät erleuchten, und sie werden regieren immer und ewiglich. Joh. Offenb. 22. K. 5. V.

§. 346.

Wir werden ewig seyn, wo Jesus ist.

Jesus hat oft von einer Herrlichkeit geredet, die ihm sein Vater zum Lohne seines Gehorsames als des Menschen Sohne bereitet habe. O wie freute sich seine Seele, die Herrlichkeit des ihm bereiteten Reiches in Besitz zu nehmen! Joh. 17. K. 5. 24. VV. Philipp. 2. K. 8 — 11. V. §. 317.

Jesus hat es seinen Jüngern manchmal gesagt, daß er sie an der Herrlichkeit seines Reiches wolle Theil nehmen, und ewig bey ihm wohnen lassen. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch Die seyn, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast: denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war. Joh. 17. K. 24. V.

Das Glück, ewig mit und bey Jesu zu leben, hat der Herr nicht nur seinen zwölf Aposteln, sondern allen

allen guten Christen versprochen: Alle Gesegnete seines Vaters werden eingeladen werden, das ihnen vom Vater bereitete Reich in Besitz zu nehmen. Matth. 25. K. 34. V. Wir haben das herzliche Versprechen, daß wir mit Jesu im Reiche seines Vaters vom edlern Weinstocke trinken werden. Matth. 26. K. 29. V. Luk. 22. K. 29. 30. VV. Wenn ich hingehe, und euch einen Ort im Himmel bereiten werde, komme ich wieder, und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich dann bin. Joh. 14. K. 3. V. Jesus hat seinen Jüngern das Versprechen gegeben, daß sie ihn ewig beym Vater sehen werden. Joh. 16. K. 16. V.

Vom Tage des Hinganges Jesu zum Vater war in den Seelen der Jünger die Hoffnung, zum lieben und herrlichen Jesu zu kommen, unauslöschbar. Davon sind ihre Briefe voll: Wir sind immer froh, weil wir wissen, daß wir in diesem Leben als Pilgrime, vom Herrn entfernt, wandeln (denn wir wandeln itzt noch im Glauben und nicht in der Anschauung) Wir sind aber frohen Muths, und haben ein Verlangen, lieber diesen Leib zu verlassen und beym Herrn gegenwärtig zu sey. Darum befleißen wir uns, ihm wohlzugefallen, wir mögen abwesend oder gegenwärtig, in diesem oder jenem Leben seyn. 2. Br. Kor. 5. K. 6 — 9. V. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Wenn es aber die Mühe werth ist, in diesem Leben zu bleiben, so weis ich nicht, was ich wählen soll, das Leben oder den Tod: denn es liegt mir Beydes nahe an; ich begehre aufgelöset zu werden, und bey Christus zu seyn, welches für mich auch viel besser wäre. Philipp. 1. K. 21 — 23. V.

Paulus beschreibt es, wie die am letzten Tage noch lebenden Christen dem Herrn, wenn er kömmt, in die Höhe entgegengehen, und so immerdar bey ihm seyn werden. 1. Br. Thess. 4. K. 16. V.

So lange wir also in diesem Leben sind, ist es noch nicht offenbar, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich zeigen wird, ähnlich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Br. Joh. 3. K. 2. V.

Aus dieser Ursache wird Jesus im Reiche Gottes der Erstgebohrne unter vielen Brüdern genannt, und die Christen heißen die Miterben des Sohnes Gottes. Röm. 8. K. 17. 29. VV.

§. 347.

Unsere ewige Gesellschafter im Himmel. Ewiger Friede.

Hart ist der Zustand des gutmüthigen Schafes unter grausamen Wölfen, die jenes mit den bittern Zähnen der Verfolgung, des Neides, der Bosheit und der Verleumdung sehr oft zerfleischen. Dieß ist der Zustand des Gerechten in diesem Leben. Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Matth. 10. K. 16. V. Man höre die Apostel manchmal in ihren Briefen jammern. O wer möchte sich der Gerechtigkeit weihen, wenn es ewig so wäre!

Doch es kömmt ein Tag, wo die Bösen von den Guten für ewig getrennt werden. Matth. 13. K. 40. V. 25. K. 32. V. Luk. 16. K. 26. V.

Und dann leben wir ewig mit guten Wesen, im Hause des himmlischen Vaters, wo die Liebe ewig währet.

Dann

Dann werden wir mit Abraham, Isaak und Jakob, den Vätern der Gerechten, im Himmelreiche zu Tische sitzen, und uns mit allen Gerechten ewig erfreuen. Matth. 8. K. 11. V. Jesus versichert, im Hause seines Vaters seyn viele Wohnungen. Joh. 14. K. 2. V.

Deßwegen heißt der Himmel eine Stadt — die Stadt des lebendigen Gottes — das himmlische Jerusalem — das himmlische Vaterland — die ewigen Hütten der Gerechten — eine Versammlung aller im Himmel Aufgeschriebenen — der Versammlungsort vieler tausend Engel ꝛc. Hebr. 12. K. 22. 23. VV.

Wie glückselig wäre schon unser Leben in dieser Welt, wenn es da nur gute Menschen gäbe? Noch weit glückseliger werden wir in der andern Welt seyn, wo die Bösen ewig aus dem Reiche Gottes werden verstossen seyn. Welch' ein Trost! Allein, welch' eine Aufforderung, uns schon hier zur Heerde der Guten zu gesellen? Welch' eine Freude für das von Wölfen umgebene Schaf!

Weil wir im Himmelreiche, getrennt von allen Bösen, nur mit guten Wesen leben werden, so wird in dem Reiche, das wir hoffen, auch ewiger Friede seyn. Wohl uns! daß es ein Reich giebt, in dem man nicht mehr krieget. Erimus in quadam civitate, fratres, quando de illa loquor, finire nolo, et maxime, quando scandala crebrescunt. Quis non desideret illam civitatem, unde amicus non exit, quo inimicus non intrat, ubi nullus tentator est, nullus seditiosus, nullus dividens populum Dei, nullus fatigans Ecclesiam? ... Erit ergo pax purgata in filiis Dei, omnibus amantibus se, videntibus se plenos Deo, cum erit Deus omnia in omnibus.

bus. Commune spectaculum habebimus Deum, communem possessionem habebimus Deum, communem pacem habebimus Deum. . . . Quidquid enim est, quod nobis modo dat, ipse nobis erit pro omnibus, quæ dat; ipse erit perfecta et plena pax. *S. Augustin.*

Weil in der Stadt des Reiches Gottes ewiger Friede seyn wird, so werden auch ihre Pforten des Tages nicht verschlossen: denn es wird allda auch weder Nacht noch Gefahr seyn. Joh. Offenb. 21. K. 25. V.

§. 348.

Unser Leben wird ein ewiges Leben seyn.

Das Glück, welches wir im Reiche Gottes genießen werden, wird ewig dauern.

Die heilige Schrift nennet dieses ewige Glück das Leben; sie will sagen, daß nur jenes Leben, welches im Himmelreiche gelebt wird, vorzugsweise Leben genannt zu werden verdiene. Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe. Matth. 19. K. 17. V. Joh. 5. K. 29. V. Röm. 2. K. 7. V. Röm. 5. K. 21. V. Röm. 6. K. 22. 23. VV. Deßwegen wird auch das Evangelium das Wort des Lebens genannt, weil es dieses Leben verkündiget. Joh. 6. K. 69. V. Philipp. 2. K. 16. V. Man sehe §. 4.

Dieses Leben wird ein ewiges Leben seyn: denn das Reich Gottes ist, wie Gott, ewig. §. 58. Der Tod wird aus dem Reiche Gottes für immer und ewig verbannet werden. §. 340. Wozu sonst die kostbare Anstalt der Welterlösung, wenn das Glück, welches sie uns verschaffen sollte, nicht ewig seyn würde? Um

selig zu seyn, muß der Mensch ewig selig seyn, und es wissen, daß er ewig selig seyn werde. Der heilige Augustin sagt von der Stadt Gottes: Christus Legisperito roganti: *Quid boni faciam, ut vitam æternam habeam?* respondit: *Si vis ad vitam ingredi, serva mandata.* Non dixit, si vis venire ad vitam beatam, sed solam vitam nominavit, quia . . . illa vita sola est, quæ nec beata esse potest, nisi fuerit æterna. Cum pervenerimus ad vitam, certum nobis erit, in ea nos semper futuros. Nam si erimus ibi, et utrum ibi semper futuri simus, incerti erimus, etiam ibi erit timor. Et si erit timor, cruciatus erit, non carnis, sed, quod pejus est, cordis. Ubi autem cruciatus, quæ beatitudo? Erit ergo nobis certum, quia in illa vita semper erimus, et illam finire non poterimus; quia in illius *Regno* erimus, de quo dictum est: *Et Regni ejus non erit finis.* Ibi esse nostrum non habebit mortem; ibi nosse nostrum non habebit mortem; ibi amare nostrum non habebit offensionem. *Lib. II. Cap. 18.* Fieri non potest, ut eam, qui sic amat, non æternam velit. Tunc igitur beata erit, quando æterna erit. Dieser nämliche heilige Vater sagt im nämlichen Meisterwerke: Quis alius noster est finis, nisi pervenire ad Regnum, cujus nullus est finis?

Wir sind die Miterben des Sohnes Gottes; dieser aber bleibt ewig beym Vater. Röm. 8. K. 17. V. Joh. 8. 35. V.

Diese Lehre trägt nun die heilige Schrift an unzähligen Orten vor: Der Lohn der Tugend ist das ewige Leben. Matth. 19. K. 16. 29. VV. Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen. Matth. 25. K. 46. V. Wir werden in den ewigen Hütten wohnen. Luk. 16. K. 9. V. Wir werden das ewi-

ge Leben erben. Luk. 18. K. 18. V. Unser Durst nach Seligkeit soll ewig gestillet werden. Joh. 4. K. 10. 13. 14. VV. Die Auferstehung der Gerechten wird eine Auferstehung zum Leben seyn. Joh. 5. K. 29. V. Wir werden im Tode nicht sterben, sondern vielmehr zum Leben übergehen. Joh. 5. K. 24. 40. VV. Die Freunde Jesu werden ewig leben, wenn sie schon gestorben sind. Joh. 6. K. 47. 50. 52. 54. VV. Wir werden den Tod ewig nicht sehen: denn er wird verbannet seyn. Joh. 8. K. 51. V. Wir werden ewig nicht verderben und Niemand wird uns aus der Hand Gottes reißen können. Joh. 10. K. 28. 29. VV. Joh. 11. K. 25. 26. VV. Joh. 12. K. 25. V. Wir sollen eine Freude genießen, die uns Niemand wird rauben können. Joh. 16. K. 22. V. Wir erwarten von Gott Ruhm, Ehre und Unsterblichkeit. Röm. 2. K. 7. V. Wir hoffen eine unvergängliche Krone. 1. Br. Kor. 9. K. 25. V. 1. Br. Petri 5. K. 4. V. Das Sterbliche soll ewig vom Leben verschlungen werden. 2. Br. Kor. 5. K. 4. V. Wir werden immerdar beym Herrn seyn. 1. Br. Thess. 4. K. 16. V. Wir werden einen ewig bleibenden Trost genießen. 2. Br. Thess. 2. K. 15. V. Wir erwarten ein unvergängliches Leben, 2. Br. Tim. 1. K. 10. V. eine ewige Erbschaft, Hebr. 9. K. 15. V. ein bleibendes Gut, Hebr. 10. K. 34. V. ein unwandelbares Reich, Hebr. 12. K. 28. V. eine unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbschaft. 1. Br. Petri 1. K. 4. V. Eine ewige Herrlichkeit wartet unser. 1. Br. Petri 5. K. 10. V.

Unter diesen und ähnlichen Bildern können und sollen wir uns von dem glücklichen Leben der Bewohner der Stadt Gottes eine Vorstellung machen; übrigens können wir uns von dem Glücke des Himmels unmöglich einen vollständigen Begriff machen: denn

kein Auge hat gesehen, und kein Ohr hat gehöret, und keines Menschen Herz hat empfunden, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2. K. 9. V. Paulus war im höchsten Himmel, wo er Dinge sah, die keines Sterblichen Mund aussprechen darf. 2. Br. Kor. 12. K. 1 — 4. V.

§. 349.

Die Seligkeit der Himmelsbürger wird verschieden seyn.

Obschon das Leben aller Himmelsbürger überaus glückselig seyn wird, so giebt es dennoch auch im vollendeten Reiche Gottes Wesen, die einen höhern Grad von Seligkeit als Andere genießen, die näher vor Gott als Andere stehen ꝛc. Denn es wird dort einem Jeden nach seinen Werken vergolten werden; die Werke aber selbst der guten Christen sind verschieden. Matth. 16. K. 27. V. 1. Br. Kor. 3. K. 8. V. Jesus hat seinen Jüngern in seinem Reiche eine ausgezeichnete Ehre versprochen. Matth. 19. K. 28. V. Es giebt im Reiche Gottes Engel, die näher als andere vor Gott stehen, und nur zu seinen wichtigsten Sendungen gebraucht werden. Luk. 1. K. 19. V. Der Knecht mit fünf Talenten ward über fünf Städte, der Knecht mit zweyen über zwey gesetzt. Matth. 25. K. 20 — 23. V. Jesus redet von vielen, auch verschiedenen Wohnungen im Hause seines Vaters. Joh. 14. K. 2. V. Er versichert, Viele seyn berufen, aber Wenige zu einem ausgezeichneten Glücke auserwählt, wie es z. B. die Apostel und alle würdige Lehrer des Evangeliums sind. Matth. 19. K. 30. V. Dan. 12. K. 3. V. Der heilige Paulus versichert: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klar-

heit

heit haben die Sterne, denn es übertrifft ein Stern den andern an der Klarheit: also auch die Auferstehung der Todten; der auferstandene Leib wird unendlich schöner seyn, als dieser Leib, und auch unter den auferstandenen Leibern wird einer schöner als der andere seyn. 1. Br. Kor. 15. K. 41. 42. VV.

Nach welchem Maaßstabe wird der Lohn der Seligen im Himmelreiche bestimmet werden? Nicht nach dem äußern Glanze unserer Werke: denn der Dienstboth ist wie der Fürst, der gemeinste Pfarrer wie der Bischof im Dienste Gottes, und der Weg zur höchsten Ehre im Himmelreiche steht Jedermann offen; zweytens, nicht nach den Folgen unserer Handlungen: denn die Folgen, welche als der Segen Gottes in der Hand Gottes stehen, sind nicht in unsrer Gewalt; 1. Br. Kor. 3. K. 6 — 8. V. sondern, drittens, nach der mit unseren Werken verbundenen Redlichkeit vor Gott oder Frömmigkeit: denn die Liebe Gottes, die uns beselet, ist das Gold unserer Werke; und, viertens, nach der Menge der geübten Werke: denn ein Jeglicher wird seinen Lohn nach seiner Arbeit empfangen. 1. B. Kor. 3. K. 8. V. Wer sparsam säet, der wird auch sparsam ärnten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ärnten. 2. Br. Kor. 9. K. 6. V. Denn was der Mensch säet, das wird er ärnten. Galat. 6. K. 8. V. Jesus versichert, daß im Himmel Nichts unbelohnt bleibe, auch der Becher kalten Wassers nicht. Matth. 10. K. 42. V. Matth. 25. K. 34 — 40. V. Fünftens, nach der mit dem Guten verbundenen Großmuth oder Aufopferung: der Häller der armen Wittwe erwarb ihr vor Gott einen größern Lohn, als das Goldstück dem Reichen. Mark. 12. K. 41 — 44. V.

Dessen freuet euch, Arme und Niedere! ihr seyd die Erben eines Reiches, wo allein die wahre Gleichheit gefunden wird. Eben so wichtig ist diese Lehre für Reiche und Hohe, damit diese ja nicht glauben, vor Gott schon deßwegen einen großen oder größern Lohn zu verdienen, weil ihre Geschäffte vor den Augen der Welt glänzen, wichtige Folgen haben, und sie im Stande sind, große Almosen zu geben.

Obschon im Himmel eine Verschiedenheit des Lohnes seyn wird, so wird dennoch kein Seliger den andern beneiden. Denarius quidem ille, sagt der heilige Augustin über Matth. 20. K. 1 — 16. V. æqualis est omnibus, quem paterfamilias eis, qui operati sunt in vinea, jubet dari omnibus, non in eo discernens, qui minus et qui amplius laborarent; quo utique denario vita significatur æterna, ubi amplius alio nemo vivit, quoniam vivendi non est diversa in æternitate mensura. Sed multæ mansiones diversas meritorum in una vita æterna significant dignitates. . . . Tanquam stellæ Sancti diversas mansiones, diversæ claritatis, tanquam in cœlo, sortiuntur in Regno; sed propter unum denarium nullus separatur a Regno; atque ita Deus erit omnia in omnibus, ut, quoniam Deus charitas est, per charitatem fiat, ut, quod habent singuli, commune sit omnibus. Sic enim quisque etiam ipse habet, cum amat in altero, quod ipse non habet. Non erit itaque aliqua invidia imparis claritatis, quoniam regnabit in omnibus unitas charitatis.

§. 350.

Einführung des Himmelreiches in die neue Erde.

Daß am Tage der Wiedergeburt Himmel und Erde neu werden werden, ist eine deutliche Lehre des Evangeliums vom Reiche Gottes. Man sehe §§. 201. 333.

Allein, was wird aus dieser dann wiedergebohrnen Erde werden? Nach der Lehre der Religion ist es keinem Zweifel unterworfen, daß dann die neue Erde ein Theil des Himmelreiches, die Erde so schön als der Himmel seyn, und die Herrlichkeit des Himmelreiches auch in die veredelte Erde werde eingeführet werden, so, daß dann Himmel und Erde ein einziges Reich, Gottes Reich ausmachen. Ich möchte mich gerne auch so ausdrücken: Nachdem die guten Christen werden in Himmel aufgenommen seyn, so wird auch die Erde in selben aufgenommen werden; nachdem alle Feinde des Reiches Gottes werden vertilget seyn, so wird auch die Erde dem Reiche des Teufels entrissen, und dem herrlichen Reiche Gottes einverleibet werden; Gott wird dann die Gränzen seines ewigen Reiches auch auf die Erde ausdehnen, nachdem diese, wie die Menschen, vom Zustande der Verweslichkeit wird erlöset seyn. §. 97.

Die Erde weis gleichsam, daß ihr dieses Glück bevorstehe, und deßwegen schmachtet sie, gleich einer Gebährenden, nach dem Tage ihrer Auflösung, wie der heilige Paulus sich ausdrückt im Br. an die Röm. 8. K. 19—23. V.

Es giebt also auch für die Erde einen Tag der Auferstehung; und in diesem Sinne schreibt der heilige Ambrosius: Resurrexit in eo (*Christo*) mundus, resurrexit in eo terra: erit enim cœlum novum et terra nova. *De fide resurr.*

Nun verstehe ich auch den Tod der Thiere.

Wenn dieß wird geschehen seyn, dann wird zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Menschen keine Scheidewand mehr seyn, sondern Himmel und Erde werden ein einziges, zusammenhangendes, herrliches und ewiges Haus seyn; und Gott wird dann auch ewig bey den Menschen wohnen. Wo Gott wohnet, da ist der Himmel: denn da ist volle Seligkeit; Gott macht den Himmel zum Himmel. Gottes Reich wird unermeßlich seyn; warum sollte es, so zu sagen, nicht mehrere Provinzen haben können? Vielleicht sind dann auch diese Provinzen an Herrlichkeit von einander unterschieden, gleichwie es gewiß ist, daß auch die Seligkeit der Himmelsbürger verschieden seyn wird.

Ich, Johannes, sah den neuen Himmel und die neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen, und das Meer ist itzt nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, vom Himmel herabsteigen, von Gott zubereitet, wie eine ihrem Manne geschmückte Braut. Und ich hörte eine grosse Stimme von dem Throne, die sprach: Sieh da die Wohnung Gottes bey den Menschen! und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyen. Und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen; und der Tod wird nim-

mer seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerz wird mehr seyn: denn die ersten Dinge sind vergangen. Und der auf dem Throne saß, Christus, sprach: Sieh, ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21. K. 1 — 5. V.

Johannes beschreibt die Herrlichkeit der neuen Erde und der Stadt Gottes, die sich dann auf selber niederlassen wird: Gott ist ihr Tempel, Gottes Herrlichkeit ihre Sonne; ihr Reichthum wird so groß und herrlich seyn, als wären die Pforten von kostbaren Perlen erbauet, und die Gassen vom lautersten Golde bedeckt. Joh. Offenb. 21. K. 21 — 24. V.

Der berühmte Bibelausleger Kalmet sagt, an jenem Tage werde der Himmel mit der Erde vereiniget werden — das himmlische Jerusalem werde vom Himmel auf die Erde kommen, ohne den Himmel zu verlassen — das Reich Gottes werde dann auf Erden und Himmel ausgedehnet werden — dann sey das große Werk der Religion vollendet — dann werde Gott die letzte Hand an das Werk der Welterlösung legen — auf diesen herrlichen Zustand der Dinge gehen alle Wünsche und Erwartungen der Christen, alle Vorbilder, Weissagungen, Verheißungen, Drohungen und Verordnungen des alten und neuen Testamentes ꝛc.

Dann ist geschehen, was die heilige Schrift sagt, des Menschen Sohn sey im Reiche Gottes über Alles gesetzt, bis im Himmel und auf Erden Alles werde hergestellet und unter Gott als dem allgemeinen Oberhaupte vereiniget seyn. Ephes. 1. K. 10. V. Apostelgesch. 3. K. 21. V.

Daraus entsteht eine andere Frage: Von welchen Wesen wird dann die Erde, als eine in das Reich Gottes aufgenommene Provinz, bewohnet werden? Schon ist es an sich höchst wahrscheinlich, daß die zum Himmel gewordene Erde wieder von Menschen nach der Auferstehung werde bewohnet werden; zweytens, sah es der heilige Johannes, wie die Stadt Gottes zu den Menschen herabsteigt, und er hörte die Stimme: Sieh, nun wohnet Gott bey den Menschen ꝛc. Joh. Offenb. 21. K. 3. V. Drittens, sagt der heilige Petrus sehr deutlich: Wir erwarten nach seiner, des Herrn Jesu, Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen dann nur die Gerechtigkeit, der Gerechte, wohnet. Der Apostel beruft sich auf eine ausdrückliche Verheißung des Herrn. 2. Br. 3. K. 13. V. Was mag und wird nicht Jesus seinen Jüngern in jenen vierzig Tagen nach seiner Auferstehung vom Reiche Gottes gesagt haben? Viertens, hörte der heilige Johannes das Frohlocken der Seligen: Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden auf Erden regieren. Joh. Offenb. 5. K. 10. V. Das Reich dieser Welt ist unsers Herrn und seines Christi geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Joh. Offenb. 11. K. 15. V. Ich hörete eine Stimme einer großen Schaar, und wie eine Stimme vieler Wasser, und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Alleluja! Denn der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich in Besitz genommen. Lasset uns uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lamms ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Joh. Offenb. 19. K. 6. 7. VV.

Kalmet schreibt wieder über 2. Br. Petri 3. K. 13. V. Hæc verba satis innuunt, cœlos terramque non reversuros in nihilum aut in chaos, neque penitus perituros. Mutabuntur illi exteriore forma et qualitatibus, manente forma substantiali. Terra erit, erunt cœli, sed puriores ac perfectiores. Erunt, qui terram incolant: at justitiæ regnum inter illos erit. *In quibus justitia habitat.* Redivivi homines, novi orbis incolæ, similes præsentibus non erunt, injusti, perjuri, ambitiosi, superbi, impii.

Diese Lehre des Evangeliums ist im Unterrichte beynahe ganz vernachläßiget; sie ist aber für das Vergnügen der Menschen außerordentlich wichtig, und verdienet ins frische Andenken unserer Christen gebracht zu werden. Diese Lehre bringet den Himmel den Menschen nahe: die sinnlichen Menschen können sich von dem künftigen herrlichen Zustande der Dinge in der neuen Welt einen bessern Begriff machen; die Tugend wird ihnen in ihrer Pracht und Nothwendigkeit erscheinen, weil sie sehr leicht begreiffen, daß das Laster in Himmel nicht eingehen könne; es muß sie freuen, Menschen und Christen zu sehen. Man sehe Seite VI. der Vorrede zum zweyten Theile.

§. 351.

Aufhebung aller andern Reiche, und Auflösung in das einzige Reich Gottes.

Wie viel Unheil entsteht oft nicht aus der Verschiedenheit der Reiche und Völker? Daher kommen Kriege, Nationalhaß und ein getheiltes Interesse.

Am

Am Tage der Erneuerung aller Dinge wird auch dieses Uebel aufhören: Alle Völker der Welt werden sich in ein einziges Volk, Gottes Volk, und alle Reiche in ein einziges Reich, Gottes Reich, auflösen; es wird nur ein Herr und König seyn, Gott; außer dem herrlichen Reiche Gottes wird es dann kein anders Reich mehr geben.

Mit der Aufhebung dieser Verschiedenheit der Reiche und Völker verschwinden auf ewig alle Kriege, aller Nationalhaß; das Universum wird nur ein Haus, alle gute Menschen nur eine Heerde, und Gott der allgemeine, ewige Hirt seyn.

So müssen wir es wünschen; so läßt es uns schon die Anstalt des Reiches Gottes erwarten; so muß es seyn, damit im Universum Einheit, folglich Vollkommenheit sey. So ist also die Idee vom Reiche Gottes wahrhaft die Philosophie des Universums: denn die Philosophie suchet, in Alles Einheit zu bringen.

Daniel sah es im Geiste, wie das Reich Gottes, gleich einem kleinen Steine, vom Himmel fiel, immer größer ward, endlich das Universum einnahm, alle irdische Reiche verzehrte, selbst aber ewig bestand. 2. K. 44. 45. VV. 7. K. 26. 27. VV. Man sehe §. 213.

Noch deutlicher sagt der heilige Paulus: .... Darnach ist das Ende, wenn er, Jesus, das Reich Gott und dem Vater übergeben, und alle andere Herrschaft und Gewalt und Macht zernichten wird. 1. Br. Kor. 15. K. 24. V.

Wie oft sind die Reiche dieser Welt Feinde des Reiches Gottes, und führen Kriege gegen das Volk Got-

Gottes? So kann, soll und wird es nicht ewig seyn. Wehe aber dem Reiche, welches Gott unter seine Feinde wird zählen müssen! Auch diese Feinde sind zum Untergange bestimmet, und endlich — wird die gute Sache des Reiches Gottes in der Welt dennoch triumphiren.

An jenem Tage werden die Verehrer Gottes singen: Wir werden auf Erden regieren. Joh. Offenb. 5. K. 10. V. Das Reich dieser Welt ist unsers Herrn und seines Christi geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. 11. K. 15. V. Alleluja! denn der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich in Besitz genommen. 19. K. 7. V.

Deßwegen wird sein Name seyn: Herr aller Herren, König aller Könige. Joh. Öffenb. 19. K. 16. V.

§. 352.

Die Seligen werden vor Freude Gott ewig loben.

Man glaubt, daß die Seligen im Himmel Gott unaufhörlich loben werden. Dieß ist begreiflich: denn sie werden ewig höchst vergnügt seyn; im vollen Vergnügen preist man den gütigen Urheber seines Vergnügens, und man spricht in der Völle seines Herzens: Gott Lob! Es ist uns eine Freude versprochen, die Niemand von uns wird nehmen können. Joh. 16. K. 22. V. In der Freude besteht das innere Glück der Seligen: denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, wie Paulus sagt. Röm. 14. K. 17. V.

Die

Die Seligen werden einsehen, wie kostbar die zu ihrem Heile getroffene Anstalt, und wie herrlich ihr Glück sey; sie werden deßwegen Gott dem Vater und dem Sohne die ewige Ehre geben. Ist es von frohen und dankbaren Wesen anders zu erwarten?

Der heilige Johannes hörte den Jubel der seligen Himmelsbürger, die Tag und Nacht keine Ruhe hatten, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird! Johannes sah es, wie die vier und zwanzig Aeltesten vor Dem, der auf dem Throne saß, niederfielen, und Den anbeteten, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet; wie sie ihre Harfen vor den Thron warfen, und sprachen: Herr, unser Gott, du bist würdig, Preis und Ehre und Kraft zu empfangen: denn du hast alle Dinge erschaffen, und darum, daß du also gewollt hast, waren sie und sind erschaffen. Joh. Offenb. 4. K. 8 — 11. V. 5. K. 9 — 14. V. 7. K. 12. V. Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott! der du bist, und warest, und künftig bist, daß du deine große Kraft hast angenommen, und hast regieret. 11. K. 17. V.

Der Gegenstand der Freude der Seligen wird das Reich Gottes seyn: Das Reich dieser Welt ist unsers Herrn und seines Christi geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Joh. Offenb. 11. K. 15. V. Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes geworden, und die Macht seines Christi, weil der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor Gott verklagte, verworfen ist. Joh. Offenb. 12. K. 10. V. 15. K. 2 — 4. V. Alleluja! denn der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich in Besitz genom-

nommen. Lasset uns uns freuen und fröhlich seyn ꝛc. Joh. Offenb. 19. K. 6. 7. VV.

Uebrigens ist uns von der innern Verfassung und Oekonomie des Reiches Gottes Nichts bekannt; da es ein Reich und Gott ein Gott der Ordnung ist, so wird es seine schönste Verfassung haben.

§. 353.

Aufhebung des besondern Amtes des Menschen Sohnes, und alles Positiven im Reiche Gottes.

Wenn das Haus vollendet ist, so wird das Gerüste um selbes weggenommen; aber eher nicht.

Wenn die herrliche Anstalt des Reiches Gottes wird vollendet seyn, dann erst, aber nicht eher, wird alles Positive im Reiche Gottes aufhören. Davon wird in dem folgenden Theile weitläufiger die Rede seyn.

Diese Anstalt hat ein besonders Amt des Sohnes Gottes, als des Menschen Sohnes, im Reiche des Menschentheiles nothwendig gemacht. §§. 80. 317. Es wird eine Zeit kommen, wo dieses Amt nicht mehr nothwendig seyn wird: Am Ende ... wird er das Reich Gott und dem Vater übergeben, und wird alle andere Herrschaft und Gewalt und Macht zernichten; er aber muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füsse wird gelegt haben. Auch der letzte Feind, der Tod, wird vertilget werden: denn er hat ihm Alles unter seine Füsse gethan. Wenn er aber saget: Alles ist ihm unterthan, so ist ohne Zweifel der Vater ausgenommen,

men, der ihm solches Alles unterwürfig gemacht hat. Wann ihm aber Alles unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan seyn Dem, der ihm Alles unterworfen hat, auf daß Gott Alles im Allem sey. 1. Br. Kor. 15. K. 24 — 28. V.

Dann wird im Reiche Gottes kein Tempel mehr seyn: denn wozu dann solche Erinnerungshäuser der Gegenwart Gottes, da Gott unter uns wohnen wird? Ich, Johannes, sah in der Stadt des Reiches Gottes keinen Tempel: denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm. Joh. Offenb. 21. K. 22. V.

Dann wird der Glaube nicht mehr seyn: denn wir werden im Schauen wandeln.

Dann wird die Hoffnung nicht mehr seyn: denn wir werden das Reich ewig besitzen, das wir itzt noch hoffen.

Dann wird die Taufe nicht mehr seyn: denn man wird Niemand mehr in das Reich Gottes aufnehmen.

Dann wird das heilige Abendmahl nicht mehr seyn: denn wir desselben nicht mehr bedürfen, weil wir den Herrn selbst sehen, und das ewige Leben haben werden.

Dann wird das Hirtenamt der Kirche nicht mehr seyn: denn Jesu Schafe werden in das ewige Reich eingegangen seyn; denn das Lamm mitten im Throne wird sie regieren, und sie zu den Wasserbrunnen des Lebens leiten; und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. Joh. Offenb. 7. K. 17. V.

Das

Das Reine und Ewige wird bleiben: Gott — der Vater — der Sohn — der heilige Geist — Wer den Willen Gottes that — das Reich Gottes — und die große Tugend des Himmels, die Liebe Gottes und des Nächsten. So lange dieses Leben währet, ist unsre Religion Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey; die Liebe aber ist die größte unter ihnen. 1. B. Kor. 13. K. 13. V. Denn die Liebe vergeht nimmer, obgleich die Weissagungen ein Ende nehmen, und die Sprachen aufhören, und unsre Erkenntniß wegfallen wird. 1. Br. Kor. 13. K. 8. V.

§. 354.

Gott Alles in Allem: Zurückführung der Dinge im Reiche Gottes auf den ursprünglichen und nun ewigbleibenden Zustand.

So lange währet die Anstalt des Reiches Gottes, bis daß Gott wieder Alles in Allem, und sein Reich das einzige ist. So war es ursprünglich im Reiche Gottes, und so wird und soll es in selbem wieder seyn: denn das Positive ist nur für einen bestimmten Endzweck nothwendig.

Wenn im Reiche Gottes alles Positive wird aufgehoben seyn, dann ist Gott Alles in Allem, wie der heilige Paulus sich ausdrückt im 1. Br. an die Kor. 15. K. 28. V.

Dann ist das Universum in seinem reinsten und ewigbleibenden Zustande, im Zustande des reinsten Deismus, wenn wir selben so nennen wollen und dürfen.

Wie zufrieden soll auch ein Philosoph mit einer Religion seyn, die sich das Evangelium vom Reiche Gottes nennet, sich als solches beweiset, als eine strenge Wissenschaft, sich um ein einziges Prinzip drehet, und sich vom Anfange bis ans Ende gleich bleibt, gleich wichtig, gleich vernunftmäßig, gleich systematisch, gleich göttlich!

Achtzehntes Hauptstück.

Geschichte des Reiches Gottes von der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Tode der Apostel des Evangeliums, oder dem Anfange der christlichen Kirchengeschichte.

Jesus ließ die zwölf Apostel zusammenkommen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und alle Krankheiten zu heilen; und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu predigen.

Luk. 9. K. 1. 2. VV.

Saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.

Jesus an seine Apostel. Luk. 10. K. 9. V.

Paulus gieng zu Ephesus in die Schulen, und redete freymüthig, drey Monate lang, disputierte und beredete sie von dem Reiche Gottes.

Apostelgesch. 19. K. 8. V.

Paulus blieb zwey Jahre in seiner zu Rom gemietheten Wohnung, und ließ Jedermann, der zu ihm kommen wollte, vor sich: er predigte das Reich Gottes.

Apostelgesch. 28. K. 30. 31. VV.

Achtzehntes Hauptstück.

Geschichte des Reiches Gottes von der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Tode der Apostel des Evangeliums, oder dem Anfange der christlichen Kirchengeschichte.

§. 355.

Uebergang zur Epoche des apostolischen Zeitalters.

Mit dem Hingange des Sohnes Gottes, und nach dem vollendeten vierzigtägigen Unterrichte vom Reiche Gottes fängt die christliche Kirchengeschichte an, die uns die Schicksale des Volkes Gottes auf Erden in verschiedenen Epochen beschreiben wird: denn was ist die christliche Kirchengeschichte, als die Geschichte des vom Sohne Gottes auf Erden gestifteten Reiches Gottes? Die Apostel des Herrn waren die Ersten, welche dieses Evangelium geprediget haben. Zweytens, waren die Apostel vom Herrn und seinem Geiste in allen Geheimnissen des Himmelreiches unterrichtet: diese haben sie mündlich und schriftlich vorgetragen; das apostolische Zeitalter setzte also eigentlich an sich eine vollständige Religionskenntniß, und zwar auch des dogmatischen Theiles des Evangeliums voraus.

Daraus entsteht die Einwendung, die ich mir selbst machen muß: Warum überlasse ich es also nicht der Kirchengeschichte, vom apostolischen Zeitalter, als der ersten Epoche der Kirchengeschichte, zu reden? Warum gehe ich itzt nicht alsogleich zum dogmatischen Theile des Evangeliums vom Reiche Gottes über? Ich habe mich nach einer reifen Ueberlegung überzeuget, daß ich in den historischen Theil des Evangeliums auch das apostolische Zeitalter aufnehmen müsse: erstens, weil dieses Zeitalter der Kirche Jesu Christi noch in der Bibel enthalten ist; es gehöret aber offenbar zu meinem Endzwecke, die Geschichte des Reiches Gottes vom Anfange bis an das Ende der Bibel zu erzählen. Zweytens, kann und soll hier die Geschichte von der Entstehung der Bücher des neuen Testamentes nicht vernachläßiget werden; diese Geschichte aber gehört in das apostolische Zeitalter. Drittens, liegen die stärksten Beweise für die Göttlichkeit des Christenthumes in der Art, wie selbes von armen Aposteln in der ganzen Welt geprediget, ohne Waffen verbreitet, und von diesen Herolden des Himmelreiches mit ihrem Blute versiegelt worden: diese Beweise gehören einerseits in den dogmatischen Theil des Evangeliums, sie setzen aber anderseits die Geschichte des apostolischen Zeitalters voraus.

Aus diesen Gründen bin ich auch entschuldiget, wenn ich aus der apostolischen Epoche, wie bisher, das Historische vom Dogmatischen trenne, und nur jenes aushebe.

Das apostolische Zeitalter als der Anfang der christlichen Kirchengeschichte wird auch die Gegenstände festsetzen, welche dann in der ganzen Kirchengeschichte müssen behandelt werden; die beständigen Augenmerke eines christlichen Geschichtschreibers.

§. 356.

§. 356.

Mathias wird an Judas statt als Apostel erwählet.

Die Geschichte des Reiches Gottes zeiget uns einen Saul unter den Propheten und einen Judas unter den Aposteln. Wer wird deßwegen das Amt der Propheten und der Apostel anklagen? Wir haben schon gelernet, daß man Amt und Mann von einander wohl unterscheiden müsse. §. 163.

Der unselige Judas hatte den elendesten Ausgang genommen: er fiel von der Stelle, an der er sich erhenkt hatte, und zerbarst; sein Eingeweide lag neben ihm. Apostelgesch. 1. K. 18. V.

An Judas Statt sollte ein anderer Apostel erwählet werden. Petrus, der nun schon die Leitung des Ganzen übernommen hatte, trug diese Sache der ganzen Versammlung vor; sie bestand ungefähr aus hundert und zwanzig Menschen, die in Jerusalem in einem Hause zusammengekommen waren.

Petrus machte den Vortrag. Apostelgesch. 1. K. 15 — 22. V.

Der Mann, der zum Apostel erwählet werden sollte, mußte mit den andern eilf Aposteln ein Zeuge der Auferstehung Jesu werden. So hat selbst Petrus den Endzweck des Amtes der Apostel ausgedrückt. Apostelgesch. 1. K. 22. V.

Joseph Barsabas oder der Gerechte und Mathias waren für würdig befunden, der Versammlung als Kandidaten der Würde des zwölften Apostels vorgestellt zu werden. 23. V.

Nun ward gebethet: denn eine solche Sache sollte nicht ohne Anrufung des heiligen Geistes vorgenommen werden.

Das Loos fiel auf Mathias. Apostelgesch. 1. K. 26. V.

Das Loos werfen hieß hier wahrhaft die Entscheidung dieser Sache Gott überlassen: denn die Apostel waren des Beystandes Gottes zu sehr überzeugt, als daß sie im geringsten hätten zweifeln sollen, Gott werde in dieser Sache, die für das Evangelium vom Himmelreiche so wichtig war, nicht selbst entscheiden.

Da sehe man das erstemal die Kirche Jesu Christi versammelt, um eine vorgelegte Frage zu entscheiden. Dießmal war es nicht um die Auflösung eines Zweifels, sondern nur um die Wahl eines Kirchenvorstehers zu thun; deßwegen ward die ganze Gemeinde zugelassen. Apostelgesch. 1. K. 14. V. Wird dieß von nun an nicht noch oft geschehen? Wir werden solche Zusammenkünfte Konzilien oder Kirchenversammlungen nennen, und die Kirchengeschichte wird uns von selben Viel erzählen.

Von nun an werden und müssen wir in der Kirche Jesu Christi eine ununterbrochene Reihe der Nachfolger (d. i. Amtsfolger) der Apostel beobachten. Auch daran werden wir immer die wahre Kirche Gottes erkennen können.

§. 357.

Nähere Beleuchtung der Apostel.

Wenn von der Göttlichkeit des Christenthumes die Rede seyn wird, so werden wir auch einen Beweis von

von den Aposteln hernehmen, und fragen müssen: Wer waren die Männer, auf denen das Gebäude des Christenthumes ruhet?

Es ist schon an sich im höchsten Grade denkbar, daß der Sohn Gottes solche Männer als Apostel werde auserlesen haben, welche alle hierzu nöthige Eigenschaften hatten.

Die zwölf ersten Herolden der Nachricht: Das Reich Gottes ist da, waren nicht gelehrt: denn das Christenthum sollte sein Entstehen nicht der beredten Gelehrsamkeit der Menschen, sondern der Kraft Gottes zu verdanken haben; vielmehr sollte die falsche Weisheit der damaligen Welt durch die am Kreuze gestorbene beschämet werden. Das Evangelium bedurfte auch keiner gelehrten Vertheidiger, sondern nur Männer von gesunden Sinnen, die einer Thatsache Zeugniß zu geben im Stande wären; es kam nur darauf an, der Welt zu sagen: Jesus ist von den Todten auferstanden, und wir haben ihn gesehen. 1. B. Kor. 1. 2. KK.

Die Apostel waren von gesundem Verstande und einem ruhigen Geiste, weit entfernt von aller Schwärmerey, und meynten es mit der Wahrheit ehrlich. Dieß zeigen ihre Briefe; und solche Männer mußte das Evangelium wieder haben: Schwärmer erhitzen sich für ihre Einbildungen und Empfindungen, und täuschen sich selbst, und oft Andere; der Mann eines ruhigen Sinnes, gesunden Verstandes und redlichen Herzens — prüft, und wird nicht leicht betrogen, zumal, wenn die Frage ist, was er gesehen habe; auch betriegt er nicht.

Die Apostel waren zwölf an der Zahl, damit die Welt ihr Zeugniß: Wir haben den auferstan-

denen Jesum gesehen, desto eher annehme. Wenn Mehrere in der Behauptung, Jemand oft gesehen und ihn mit Händen berühret zu haben, übereinstimmen; wenn diese Alle für diese Aussage sterben werden, welcher Vernünftige kann dann noch zweifeln?

Die Apostel waren weder reich noch ganz arm, damit sie weder die Fehler der Reichen noch der Armen hätten. Petrus dorfte dem Herrn sagen: Sieh! wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolget; was wird uns aber dafür zu Theile werden? Matth. 19. K. 27. V.

Dennoch waren die Apostel furchtsam, und lange Zeit nicht ohne Vorurtheile der Juden. Wenn aber diese furchtsamen Männer unerschrocken vor dem Angesichte des Menschengeschlechtes auftreten, für ihre Behauptung, Jesum lebendig nach seinem Tode gesehen zu haben, Blut und Leben geben, und ihre eigene Vorurtheile bestreiten werden, so werden wir darinn einen großen Beweis für die Wahrheit ihrer Lehre finden.

Wird das Reich Gottes nicht dennoch auch eines gelehrten Vertheidigers bedürfen? Es ist Gottes Güte und Weisheit, wenn er einen Gelehrten als Apostel erwecket. §. 360.

Freylich hat da das Evangelium an den Aposteln schwache Werkzeuge; allein, ich ärgere mich daran nicht nur nicht, sondern halte es für göttlichweise, daß Gott durch schwache Werkzeuge große Thaten thue, und die Welt überwinde, damit es offenbar werde, die Anstalt des Reiches Gottes sey Gottes Werk.

Die-

Diese Ideen sind auch der Schlüssel zur Erklärung sehr vieler Stellen der apostolischen Briefe. Man sehe z. B. die ersten Kapitel des ersten Briefes an die Korinther.

§. 358.

Der heilige Geist kömmt über die Apostel herab.

Wir haben die Anstalt der Welterlösung vom Anfange für das Werk Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes gehalten. §§. 55. 56. 57. 77. 78. 81. Wir erwarteten vom Anfange, daß auch der heilige Geist kommen, und diese herrliche Anstalt versiegeln werde. §. 81. Wir wissen, wie oft Jesus seinen Jüngern den heiligen Geist versprochen habe: er hat ihnen ausdrücklich befohlen, daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern auf die Verheißung des Vaters, auf den vom Vater verheißenen heiligen Geist warten sollten, welche Verheißung ihr, sprach er, aus meinem Munde gehöret habt. Apostelgesch. 1. K. 4. V. Und ich will auf euch die Verheißung meines Vaters senden. Ihr aber sollet in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllet werdet. Luk. 24. K. 49. V.

Die Jünger erwarteten den heiligen Geist in frommer Einsamkeit und im Gebethe: denn auf diesem Wege kömmt er in das Haus unsrer Seelen; diese Jünger und Jüngerinnen verharrten alle einmüthig im Gebethe. Apostelgesch. 1. K. 14. V.

Vom Feste der Ostern bis Pfingsten vergiengen nach dem Gesetze Mosis fünfzig Tage. 3. B. Mos. 23. K. 16. V. Am Pfingstfeste war die gesammte Jüngerschaft abermal in einem Hause versammelt, als schnell ein Brausen vom Himmel entstand;

das

das ganze Haus ward erschüttert, und diese heftige Bewegung theilte sich der ganzen Stadt mit; es erschienen zertheilte, flammenförmige Zungen, und das Feuer setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen.

Dieß war das sinnliche Bild der Herabkunft des erwarteten heiligen Geistes und seiner Wirkungen. Und sie wurden Alle voll des heiligen Geistes. Apostelgesch. 2. K. 1 — 4. V. Das Feuer erleuchtet, erwärmet, und ist das Bild der Unerschrockenheit: so hat der heilige Geist den Verstand der Jünger 1) erleuchtet, 2) ihre Herzen erwärmet, und 3) ihnen einen unüberwindlichen Muth eingeflöset. Jesus hat auch sonst schon die Wirkungen des heiligen Geistes dem Winde verglichen, dessen Wirkungen zwar unsichtbar aber fühlbar sind. Joh. 3. K. 8. V.

Dieß ist die versprochene Taufe der Jünger mit dem heiligen Geiste, dessen Gaben, wie in der Taufe das Wasser über den Täufling, über die Jünger ausgegossen wurden. Derselbe Jesus wird euch mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen. Matth. 3. K. 11. V.

Der heilige Geist kam nicht nur über die Apostel, sondern über alle Anwesende des männlichen und weiblichen Geschlechtes, wie es Joel vorgesagt hat. 2. K. 28. 29. VV. S. 205. Apostelgesch. 2. K. 16 — 18. V. So läßt es uns der Geist einer Anstalt erwarten, die das Reich Gottes in eine jede Seele bringen soll; das Reich Gottes ist nun aber, wie der heilige Paulus sagt, Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste und durch den heiligen Geist. Röm. 14. K. 17. Sind nicht alle Christen und Christinnen Tempel des heiligen Geistes?

Die

Die außerordentlichen Gaben, welche der heilige Geist über die ersten Verkündiger und Bekenner des Reiches Gottes brachte, werden zwar in der Folge nicht mehr nothwendig seyn; aber ohne das Reich Gottes, welches, wie der Apostel sagt, in Gerechtigkeit, Frieden und Freude besteht, wird kein Christ seyn können noch sollen. Wir erwarten deßwegen, daß es in der Kirche Jesu ein anders und zwar beständiges Mittel geben werde, den heiligen Geist auf uns herab zu bringen. Darauf wird schon die allererste Geschichte der Christen antworten: dieses Mittel werden wir Firmung nennen.

§. 359.

Petrus prediget der Erste das Evangelium vom Reiche Gottes.

Itzt waren die Apostel ausgerüstet, das Reich Gottes öffentlich zu predigen: denn itzt war 1) helles Licht in ihrem Verstande, 2) Beredsamkeit in ihrem Munde, 3) Salbung und Muth in ihren Herzen.

Der Mann, der in der Welt der Erste das Evangelium vom Reiche Gottes predigte, heißt Petrus. Was war anständiger, als daß der erste Apostel diesem erhabenen Amte den Anfang machte?

Die Erschütterung des Hauses der Apostel machte alle Bewohner Jerusalems aufmerksam, und eine Menge Menschen kam zusammen. Wie erschracken diese, als ein Jeder diese galiläischen Männer in seiner Landessprache reden hörte!

Petrus ergriff diese Gelegenheit, den Anwesenden zu sagen, daß sie nun erfüllet sehen, was ihr

Pro-

Prophet Joel vorgesagt hat: Gott werde in den letzten Tagen seinen Geist über alle Menschen ausgießen. Petrus verwies es dem Volke, daß sie den Sohn Gottes getödtet haben; Gott aber habe ihn wieder auferwecket, und dessen seyn sie Zeugen. So habe es ihr Erzvater David vorgesagt. Jesus von Nazareth sey der dem Könige David verheißene ewige Erbe; dieser Jesus sey nun im Himmel über Alles erhöhet; er habe die Macht, seinen Geist zu senden, und werde seine Feinde gewiß endlich zum Schemel seiner Füsse legen.

Petrus faßte seine Predigt in folgende Worte oder Proposition zusammen: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habet, zum Herrn und Könige seines Reiches gemacht habe. Apostelgesch. 2. K. 6 — 36. V.

Diese Rede gieng den Anwesenden tief zu Herzen; sie sprachen: Ihr Männer und Brüder! was sollen wir thun? 37. V.

Petrus ermahnte sie, Buße zu thun, sich von nun an von dem Verderben der Welt los zu machen, und zum Zeichen ihres Glaubens an Jesum sich in seinem Namen taufen zu lassen. 38 — 40. V.

Dieser Predigt wohnten Juden aus alle Gegenden der Welt bey, Parther, Meder, Elamiter; Juden aus Mesopotamien, aus Judäa, aus Kappadozien, aus Pontus, aus Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Egypten und von den Gränzen Lybiens bey Cyrene, aus Rom, Kreta, Arabien ꝛc. Apostelgesch. 2. K. 9 — 11. V. Alle Diese waren nach dem Gesetze auf das Fest der Pfingsten nach Jerusalem

rusalem gekommen, sahen und hörten, was sich in der Hauptstadt zutrug, kamen als Christen in ihre Heimat zurück, und verkündigten das Reich Gottes auch ihren Landesleuten.

Wer sieht hier nicht die systematiste Zusammenfügung aller Umstände? Da sehe man, warum Gott die Juden, wahrhaft als den Saamen des nahen Evangeliums, in die weite Welt unter die Heyden zerstreuet hat. Man sehe §§. 193. 217.

Der Erfolg dieser Predigt war die Bekehrung von ungefähr drey tausend Menschen, die sich alsogleich taufen ließen. Apostelgesch. 2. K. 41. V.

§. 360.

Gott erwecket den gelehrten Paulus zum Apostel.

Obschon das Evangelium von unstudirten Männern verkündiget werden sollte, §. 357. so wird Gott dennoch auch von Zeit zu Zeit Gelehrte erwecken, und diesen Muth und Geist zur Vertheidigung seiner Sache mittheilen: obschon die Herstellung des Reiches Gottes das Werk des ewigen Vaters ist, so wird sich dieser dennoch auch menschlicher Mittel zu seinem Endzwecke bedienen; immer aber wird man den allesleitenden Finger Gottes erkennen müssen.

Es ist Pflicht des christlichen Geschichtschreibers, daß er jene gelehrten Männer beobachte und nenne, die nun Gott in jedem Jahrhunderte erwecken wird. So läßt es uns diese Geschichte vom Anfange erwarten. § 189.

Der

Der erste Gelehrte, den Gott im apostolischen Zeitalter erweckte, ist Paulus, der zuvor Saulus hieß.

Paulus beschreibt seine Erziehung selbst: Ich bin ein jüdischer Mann, zu Tarsen in Zilizien gebohren, und in dieser Stadt zu den Füssen Gamaliels (der sein Lehrer war) erzogen, nach der Wahrheit des väterlichen Gesetzes unterwiesen, und war ein Eiferer des jüdischen Gesetzes. Apostelgesch. 22. K. 3. V. Er rühmt es: In dem Judenthume übertraf ich Viele unter meiner Nation, die meines Alters waren, und war ein großer Eiferer für die väterlichen Erblehren. Galat. 1. K. 14. V. Pauli Briefe verrathen einen wahrhaft gelehrten Juden: einen solchen Mann mußte das Evangelium haben, als sich gerade der Schatten des alten Bundes in das Licht des Christenthumes auflösen sollte.

Dieser Mann hatte sich von seinem Eifer zu vielen Verfolgungen der Christen verleiten lassen; er gesteht es selbst: Ich habe die Kirche Gottes über die maßen verfolgt und verwüstet. Galat. 1. K. 13. V. Er glaubte, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn er die Christen zum Tode herbeyschleppte. Apostelgesch. 7. K. 59. V. 8. K. 3. V.

Sein Herz war gut, und es bedurfte nur eines Blizstrales der Gnade von Oben herab, so war der Verfolger Paulus der eifrigste Vertheidiger des Reiches Gottes. Paulus war gerade auf dem Wege nach Damaskus, um Christen zum Tode aufzusuchen, als ihn Gott bekehrte: kaum erkannte er den Willen Gottes und seinen Irrthum, so war er ein Christ. Ananias taufte ihn. Apostelg. 9. K.

Nun

Nun predigte Paulus mit seinem alten Eifer: Jesus von Nazareth sey der Christus, Gottes Sohn. Apostelgesch. 9. K. 20. V. Dieser Mann, den auch Athens Philosophen mit Achtung hören werden, war eigentlich auserwählt, den Heyden das Reich Gottes zu predigen. Apostelgesch. 13. K. 2. V. Er hielt sich für den eigentlichen Heydenapostel. Gal. 2. K. 8. V. Kaum hat auch ein Apostel so Viel geleistet, als dieser. Dieß lehret die Apostelgeschichte, die fast allein vom Paulus redet; dieß beweisen auch seine Briefe.

Er bereuete es oft, daß er die Kirche Gottes ehedem verfolgt habe. 1. Br. Kor. 15. K. 8. 9. VV. Galat. 1. K. 13. V.

Paulus hatte Viel, sehr Viel zu leiden. Gott hat es bey seiner Bekehrung gesagt: Ich will es ihm zeigen, wie Viel er um meines Namens willen leiden müsse. Apostelgesch. 9. K. 16. V. Paulus kann es nicht genug sagen, wie Viel er des Evangeliums wegen in und außer seiner Seele leide: da er den Feinden der Gefährlichste war, so giengen ihre Nachstellungen vorzüglich auf ihn. Wie oft war er in Todesgefahr? Apostelgesch. 9. K. 23. 25. 29. VV. 2. Br. Kor. 6. K. 4—10. V. 11. K. 25—28. V.

Was ihn vorzüglich drückte, war, wie er selbst sagt: Mein tägliches Anliegen und Sorge für alle Kirchen. 2. Kor. 11. K. 28. V. Der wahre Freund der heiligen Sache leidet Mehr in seiner Seele, als an seinem Leibe: was die Welt Leiden und Arbeit nennet, wird für ihn Vergnügen seyn; was die Welt nicht sieht und nicht achtet, dieß wird sein Innerstes schwer drücken.

Paulus mußte auch oft seine Apostelwürde gegen falsche Brüder vertheidigen. 2. Br. Kor. 11. 12. KK.

Wir werden diesen Mann unter dem Schwerte sterben sehen; wir ärgern uns daran nicht, da es ein bessers Leben im Reiche Gottes giebt.

Die Kirche wird Ursache haben, das Andenken dieses im Reiche Gottes so berühmten Mannes immer feyerlich zu begehen.

§. 361.

Inhalt der Predigten der Apostel.

Welches war der Hauptsatz aller Predigten der Apostel? Kein anderer als dieser: Menschen! thuet Buße: denn das Reich Gottes ist da; wir sind Gesandte des Herrn desselben, und haben den Auftrag, euch das Glück des Reiches Gottes zu verkündigen; allein, da dieses Reich ein Reich der Heiligen ist, so thuet Buße ꝛc. Die Apostel hatten vom Herrn den deutlichsten Befehl: Wenn ihr in eine Stadt kommet, und man euch aufnimmt,... so saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. Luk. 10. K. 8. 9. VV.

Deßwegen sagt die Geschichte, Philippus habe in Samaria das Reich Gottes geprediget. Apostelg. 8. K. 12. V. Paulus gieng zu Ephesus in die Schulen, und redete freymüthig, drey Monate lang, disputirte und beredete sie vom Reiche Gottes. 19. K. 8. V. Er betheuerte, er sey unschuldig am Blute Derer, die verloren gehen: denn er habe Allen, unter denen er umhergereiset sey, das Reich Gottes geprediget. 20. K. 25. 26. VV. Im Kerker zu Rom legte er Allen, die ihn besuchten, das Reich Gottes aus. 28. K. 23. 31. VV.

Um diesen Hauptsatz des ganzen Christenthumes drehen sich unzählige andere, die man aber für nichts Anders als für Punkte um den Zentralgedanken vom Reiche Gottes halten muß.

Petrus hatte in seiner ersten Predigt Alles in die Wahrheit zusammengefaßt: Der Herr und König des Reiches Gottes sey der gekreuzigte Jesus. Apostelgesch. 2. K. 36. V.

Damals mußte vor Allem auf die Frage geantwortet werden, wer der Längsterwartete oder der wahre Christus sey. Die Apostel lehrten, dieser sey Jesus von Nazareth; Apostelgesch. 9. K. 22. V. 18. K. 5. 28. VV. dieser Jesus sey unschuldig hingerichtet worden; 2. K. 23. V. 3. K. 14. V. 5. K. 30. V. er sey wahrhaft auferstanden; 2. K. 24. 32. VV. 3. K. 15. V. 4. K. 10. V. 5. K. 30 V. sie seyn Zeugen seiner Auferstehung und seines neuen Lebens; 2. K. 32. V. 1. K. 22. V. 3. K. 15. V. 10. K. 39. 41. VV. er sey nun im Himmel, und dort über Alles gesetzt; 2. K. 33. 35. VV. 3. K. 21. V. 5. K. 31. V. 10. K. 36. V. er sey der Herr und König des Reiches Gottes; 2. K. 36. V. er sey der von Moses versprochene große Prophet; 3. K. 22. 24. VV. durch ihn gehen alle Verheißungen in Erfüllung, die Gott dem Erzvater Abraham gemacht hat; 3. K. 24. 25. VV. 13. K. 14 — 41. V. 24. K. 14. V. 26. K. 6. V. er sey der Eckstein am Gebäude des Reiches Gottes; 4. K. 11. V. durch ihn allein komme unser Heil; 2. K. 21. V. 4. K. 12. V. 16. K. 30. 31. VV. durch ihn werden wir einstens aus dem Grabe auferstehen; 4. K. 2. V. er sey der von Gott dem Vater bestellte Richter aller Engel und Menschen; 10. K. 42. V. 17. K. 31. V. er sey unser Friede und der

wahre Friedensstifter im Universum. 10. K. 36. V. Ephes. 2. K. 14. V.

Allein, um in sein Reich einzugehen, müsse man an ihn glauben, Buße thun, sich taufen lassen, mit ihm leiden, und sich eines heiligen Wandels befleißen ꝛc. Apostelgesch. 2. K. 37 — 40. V. 3. K. 19. V. 14. K. 21. V. 16. K. 30. 31. VV.

Unter diesen Bedingnissen, die wir für eben so viele Grundgesetze des Reiches Gottes halten müssen, versprachen die Apostel allgemeine Amnestie, Vergessenheit des Vergangenen und Gottes barmherzige Gnade. Apostelgesch. 5. K. 31. V. 10. K. 43. V. 17. K. 30. V. Hebr. 8. K. 12. V. Luk. 24. K. 47. V.

Die übrigen Lehren der Apostel sind in ihren Briefen enthalten: von jenen, die zur Geschichte des Reiches Gottes gehören, war im vorhergehenden Hauptstücke schon die Rede; von den dogmatischen und moralischen Lehren, die sie vortrugen, wird in den folgenden Theilen dieser Theologie die Rede seyn.

Man sieht, wie nahe sich die Apostel an den Urgedanken des Christenthumes gehalten haben, und wie zusammenhangend die Theologie werden werde, wenn wir es auch so machen.

§. 362.

Die Apostel bewiesen ihre Sendung und Lehre.

Was §§. 137. 140. von den Wundern Mosis, und §. 290. von Jesu Wundern gesagt wurde, gilt auch hier. Die Apostel hätten sich zwar auf die unläugbaren Werke ihres Meisters berufen können: denn

sie

sie trugen seine und nicht ihre Lehre vor; allein, weil sie zu Menschen kamen, die Jesu Wunder nicht gesehen hatten, so wollten und sollten auch sie dem Menschengeschlechte ihre Vollmachtsbriefe aufweisen; sie sollten ihre Worte und Sendung durch Wunderwerke bestättigen.

So lange die Religionsanstalt eine zarte Pflanze war, die im Erdreiche des Herzens des Menschengeschlechtes erst Wurzeln faßte, mußte sie durch das Wasser der Wunder solange begoßen werden; es wird eine Zeit kommen, wo sie dieses Mittels nicht mehr bedürfen wird.

Deßwegen werden wir die Wunder von nun an immer mehr verschwinden sehen.

Es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel zu Jerusalem, und alle Einwohner hatten eine große Ehrfurcht gegen sie. Apostelgesch. 2. K. 43. V.

Petrus heilte einen Menschen, der von Mutterleibe an lahm war, und gewöhnlich vor dem Tempel um Almosen bath. Dieses Wunder machte in Jerusalem großes Aufsehen; denn die That war nicht zu läugnen. Apostelgesch. 3. K. 4. K. 22. V.

Die Art, wie Ananias und seine Frau Saphira das Leben verloren, mußte ebenfalls für ein Wunder gehalten werden. Apostelg. 5. K.

Aeneas, ein Mann, der acht Jahre lang nicht vom Bette kam (denn er war an allen Gliedern gelähmt) wurde von Petrus mit einem Worte geheilet. Apostelg. 9. K. 33 — 35. V.

Zu Joppe erweckte Petrus die wohlthätige Christinn Tabitha oder Dorkas vom Tode zum Leben, Apostelgesch. 9. K. 36 — 42. V.

Petrus erwarb sich ein solches Zutrauen, daß man die Kranken auf die Gassen heraustrug, und auf Betten und Tragbahren legte, auf daß, wenn Petrus käme, zum wenigsten sein Schatten auf einen Jeglichen fiele, und daß sie Alle von ihren Krankheiten befreyet würden. Apostelg. 5. K. 15. V. Aus den umliegenden Städten brachte man die Kranken herbey, und alle wurden gesund. 5. K. 16. V.

Zu Lystra heilte Paulus einen Mann, der ebenfalls vom Mutterleibe an lahm war; und Lystras Bürger riefen: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herabgekommen. Apostelg. 14. K. 7 — 10. V.

Zu Philippis trieb Paulus einen Wahrsagergeist aus. Apostelgesch. 16. K. 16 — 18. V.

Gott wirkte noch andere nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, so daß sie auch von seinem Leibe die Schweißtücher und Leibbinden nahmen, und dieselben über die Kranken hielten: und die Krankheiten wichen, und die bösen Geister fuhren aus. Apostelg. 19. K. 11. 12. VV.

Auch auf der Insel Melite oder Malta that Paulus Wunder. Apostelgesch. 28. K. 8 — 10. V.

Wir begreifen es, und halten es für wichtig, daß Gott zum Besten solcher Männer, an denen das Heil der Menschheit lag, selbst Wunder that. Ein Engel mußte die Apostel aus dem Kerker erretten.

Apostel-

Apostelgesch. 5. K. 17 — 23. V. Dieß Nämliche geschah dem Petrus. 12. K. 3 — 17. V.

Gott ließ es nicht zu, daß eine Natter seinem Diener Paulus schadete. 28. K. 3 — 6. V.

Wenn von der Göttlichkeit des Christenthumes die Rede seyn wird, so werden wir uns auch auf diese Werke der Apostel berufen müssen. Man sieht, daß die Lehre von den apostolischen Wundern voran= gehen müsse, und der dogmatische Theil der Theologie ohne den vorangegangenen biblisch-historischen nicht deutlich bewiesen werden könne.

§. 363.

Das Reich Gottes wird den Juden geprediget.

Die ersten Zuhörer des Evangeliums vom Himmelreiche waren Juden, und zwar aus allen Ge= genden der damals bekannten Welt. Apostelgesch. 2. K. 5 — 11. V.

Wo die Apostel hinkamen, schloßen sie sich an die Juden an, giengen überall in die öffentlichen Schulen, und predigten ihnen das Reich Gottes. Apostelzesch. 13. K. 14. V. 14. K. 1. V. 17. K. 1. 10. VV. 18. K. 4. 19. VV. 19. K. 8. 9. VV.

So ist es, erstens, in der Natur dieser heiligen Anstalt: denn wir müssen die Juden für den Stock des neuen Volkes Gottes und für die ursprüngli= chen Kinder seines Reiches halten. Matth. 8. K. 12. V. Das Heil kömmt ursprünglich von den Juden. Joh. 4. K. 22. V.

So haben wir es, zweytens, vom Anfange erwartet, und wir sehen nun erfüllet, was Gott zur Zeit der Voranstalten bereitet hat. Die Apostel giengen in die ganze Welt aus; wo sie aber hinkamen, fanden sie Brüder, die auf Israels Hoffnung warteten; diese versammelten sich alle Sabbathe in den Synagogen, und wenn sich da ein fremder Bruder zu ihnen gesellte, ward sein Wort mit Begierde angehöret.

Als Paulus und seine Gefährten zu Antiochien in Pisidien am Sabbathe in der Schule waren, ließ ihnen der Vorsteher sagen: Ihr Männer und Brüder, seyd ihr auf eine Rede gefaßt, das Volk zu ermahnen, so redet. Nun fieng der Apostel an, das Evangelium vorzutragen. Apostelgesch. 13. K. 14—16. V. Wie höchst zusammenhangend sind Gottes Anstalten! Man sehe §§. 193. 217.

Jesus hatte, drittens, ausdrücklich befohlen, das Reich Gottes allererst den Kindern des Hauses Israel zu predigen. §. 236.

Was sind also die Juden in der Anstalt des Reiches Gottes? Die Ersten, denen der heilige Weinberg von Gott übergeben ward. Matth. 21. K. Die Wurzel des Oelbaumes der Religion, auf deren Stamm die wilden Zweige der Heyden eingepfropfet wurden. Röm. 11. K. 16. V. Die Brücke, über die wir in das Reich Gottes eingiengen; der heilige Stock, an den sich die Heyden anschloßen; die Mutter der Kinder Gottes; der Saamen des Evangeliums vom Reiche Gottes ꝛc. §. 240.

§. 364.

Das Reich Gottes wird den Heyden und Samaritanen geprediget: der Unterschied der Nationen im Reiche Gottes wird aufgehoben. Zustand der Heyden im Reiche Gottes.

Das Reich Gottes sollte nicht nur der Juden, sondern aller Völker werden, die damals unter dem Namen der Heyden bekannt waren.

Wir haben vom Anfange gesehen, daß Gott immer Anstalten getroffen habe, alle Völker wieder in sein Reich herbeyzuführen, von dem sie abgewichen waren. Man sehe §§. 117. 122. 125. 129. 193. 217. 241. 244.

Zu allen Zeiten stand auch den Heyden der Eingang in die alttestamentische Kirche offen: denn auch die Juden hatten Proselyten.

Das Evangelium sollte Juden und Heyden in einem Schafstalle, unter einem Hirten, welcher Jesus Christus ist, versammeln. Joh. 10. K. 16. V. Jesus hielt die Heyden für Schafe, die noch nicht in seinem Schafstalle sind; und er sagte, er müsse auch diese in seinen Schafstall herbeyführen. Joh. 10. K. 16. V. Dazu hat er vom Anfange Anstalten getroffen, und es nun in Ausübung gebracht.

Schon in diesem Leben hat er den Heyden Gutes gethan, und sie an sich gezogen: er hielt dieß für eine Verherrlichung Gottes. §. 287.

Das Evangelium sollte die Scheidewand der Völker aufheben, damit alle Völker Ein Reich und

Volk Gottes ausmachten. Darüber hat Gott seinen Willen dem Apostel Petrus in einem besondern Gesichte bekannt gemacht. Man sehe Apostelgesch. 10. K. 9 — 29. V. Petrus hat sich auf dieses Gesicht berufen. 11. K. 2 — 18. V.

Es wird eine Zeit kommen, wo im Reiche Gottes aller Völkerunterschied und aller Nationalhaß wird aufgehoben werden, damit Gottes Reich ein einziges Volk sey, und sich alle Völker wie Brüder und Kinder lieben. So läßt es uns der Geist dieser Anstalt erwarten, die durch das Reich Gottes Einheit und Vollkommenheit in die ganze Schöpfung bringen wird.

Jesus hat manchmal vorgesagt, daß die Heyden den Juden im Reiche Gottes auch sogar vorgehen werden: Ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang der Sonne kommen, und zu Tische sitzen werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche; aber die ursprünglichen Kinder des Reiches werden in die Finsterniß hinausgestoßen werden, da wird seyn Heulen und Zähnknirschen. Matth. 8. K. 11. 12. VV. Die Letzten werden die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Matth. 20. K. 16. V. Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Matth. 21. K. 43. V. Matth. 21. K. 41. V. So ist es geschehen, wie wir bald sehen werden.

Auch den Samaritanen predigte Philippus das Reich Gottes, und sie nahmen es mit Vergnügen an. Apostelgesch. 8. K. 5 — 12. V. Auch dazu hat Gott Voranstalten getroffen. §§. 194. 242.

Petrus

Petrus taufte den heydnischen Hauptmann Cornelius und Alle, die bey ihm waren. Apostelgesch. 10. K. Philippus bekehrte einen vornehmen Mann vom Hofe der Königinn Kandazis aus dem Mohrenlande. 8. K. 26 — 39. V. Paulus predigte in Athen, und unter den Bekehrten war auch der Rathsherr Dionysius. 17. K. 34. V.

Paulus hielt sich eigentlich für den Apostel der Heyden. Galat. 2. K. 8. V.

Es war immer eine herzliche Freude für die Apostel, zu hören, welchen Segen die Lehre vom Reiche Gottes unter den Heyden hatte; sie priesen Gott, und sprachen: So hat dann Gott auch den Heyden Buße zum Leben gegeben. Apostelg. 11. K. 18. V. Wenn die Apostel der Heyden von Zeit zu Zeit zurückkamen, da versammelten sie die Gemeinde, und verkündigten, was für große Dinge Gott mit ihnen gethan, und wie er auch den Heyden die Thür des Glaubens aufgethan hätte. Apostelgesch. 14. K. 26. V. §. 368.

Wenn die Juden dem Evangelium hartnäckig widerstanden, antworteten ihnen die Apostel: Wir mußten euch zuerst das Wort Gottes verkündigen; §. 286. nun aber, weil ihr es von euch stoßet, und achtet euch selbst des ewigen Lebens nicht werth, sehet, so wenden wir uns zu den Heyden, denn also hat uns der Herr gebothen: Ich habe dich den Heyden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seyst bis ans Ende der Erde. Apostelgesch. 13. K. 46. 47. VV. Da die Juden dem Paulus widersprachen, und lästerten, schüttelte er seine Kleider aus, und sprach zu ihnen: Euer Blut sey

über

über eure Häupter! ich gehe von nun an rein an eurem Blute zu den Heyden. Apostelg. 18. K. 6. V.

Da nun dieses die Heyden hörten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn, und wurden glaubig, so Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Apostelg. 13. K. 48. V.

Diese Neubekehrten verließen ihre stumme Götzen, machten sich los von den Lastern der Heyden, dienten von nun an dem wahren und lebendigen Gott, glaubten an seinen Sohn Jesum, ließen sich taufen, führten einen auferbaulichen Wandel, und freuten sich ihrer Hoffnung, ewig im Reiche Gottes zu leben.

So fängt also nun schon an in Erfüllung zu gehen, was die Propheten vorgesagt haben, die Abgötterey werde von der Erde vertilget werden, und die wahre Gotteserkenntniß werde zunehmen. §§. 202. 224.

Darauf muß von nun an auch die Kirchengeschichte Acht geben, und jene Männer nennen, welche die Götzentempel zerstöret, und das Licht der reinen Gottesverehrung in der Welt verbreitet haben. Ich kann hier nur die Augenmerke eines christlichen Geschichtschreibers festsetzen.

Was sind also die Heyden im Reiche Gottes? Jene Fremdlinge, die von Ferne her in das Reich Gottes eingeladen sind. Matth. 8. K. 11. 12. VV. Jene Blinde, Arme und Lahme, denen das Glück der ursprünglichen Gäste im Reiche Gottes angebothen ist. Luk. 14. K. 16 — 24. V. Wilde Zweige, die aus Gnade auf den heiligen Stamm des Volkes Gottes eingepfropfet sind. Röm. 11. K.

11. K. 17. 18. VV. Weingärtner, denen der heilige Weinberg in der Hoffnung anvertrauet ward, daß sie die verlangten Früchte bringen werden. Matth. 21. K. 33 — 43. V. Schafe, die vom guten Hirten in den wahren Schafstall berufen sind. Joh. 10. K. 16. V.

Paulus drohet den wilden Oelzweigen, wenn diese sich stolz erheben, und keine Früchte bringen sollten. Röm. 11. K. 17 — 22. V. Unsere Väter waren Heyden. Erkennen wir, wilde Zweige, Gottes Gnade? Bringen wir die Früchte, die er von uns erwartet? Wird Gott der wilden Zweige verschonen, da er der natürlichen, der Juden, nicht verschonet hat? Wie betragen sich die Christen unsrer Zeit gegen Gott und sein Reich? Ist da nicht Gefahr, daß er uns das Evangelium nehme? Ich sehe da einen ganz neuen und reichen Stoff wichtiger Ermahnungen und Kanzelvorträge, die dem Geiste unsrer Zeiten sehr angemessen seyn werden. Man lese Röm. 11. K.

Man sieht, daß es sehr schwer sey, die Bücher und Briefe der Bibel zu verstehen, wenn nicht die Theologie als eine zusammenhangende Geschichte des Himmelreiches gelehret wird; eine solche Theologie aber enthält nothwendig alle Ideen, ohne die wir den Sinn des heiligen Buches nicht verstehen werden.

§. 365.

Die Apostel versammeln sich zur Entscheidung der Frage von der Nothwendigkeit des mosaischen Gesetzes. Das erste Konzilium.

Nachdem auch Heyden in das Reich Gottes aufgenommen waren, entstand unter den Brüdern die

Fra-

Frage, welche in der ersten Kirche zu vielen Streitigkeiten Anlaß gab, ob es für das Heil der Heyden nothwendig sey, daß diese das Gesetz Mosis halten, folglich beschnitten werden. Einige aus den Pharisäern, die glaubig geworden waren, behaupteten dieß, und beunruhigten das Gewissen der Brüder aus dem Heydenthume. Apostelgesch. 15. K. 1. 5. VV.

Es ward beschlossen, diese Frage der Entscheidung der Apostel vorzulegen; Paulus und Barnabas wurden zu dem Ende nach Jerusalem abgesandt. 2. V.

Alle Apostel und andere Aelteste, die in Jerusalem waren, kamen zusammen, diese Frage zu untersuchen. 6. V.

Die Layen waren nicht in dieser Kirchenversammlung: denn diese waren es ja, die diese Frage der Entscheidung der Apostel überlassen zu müssen glaubten. 2. 6. VV.

Petrus, als der Vornehmste der Apostel, hatte den Vorsitz, und machte der Erste den Vortrag. 7 — 11. V.

Alle trugen ihre Meynung vor: denn es entstand ein langer Wortwechsel. Die Geschichte erzählet insbesondere das Votum des Apostels Jakob. 13 — 21. V.

Endlich ward der Spruch gefället, nicht von Einem allein, sondern von Allen; und nicht im Namen eines Einzigen, sondern im Namen Aller: Wir, Apostel und älteste Brüder .... es gefällt dem heiligen Geiste und uns ... 23. 28. VV.

Diese heilige Kirchenversammlung glaubte, daß ihr jener heilige Geist nun gewiß beystehe, den der Herr so oft versprochen hat; die Anwesenden glaubten, unter dem Beystande dieses untrüglichen Geistes nicht irren zu können, sondern untrüglich zu seyn: Es gefällt dem heiligen Geiste und uns ... 28. V.

Der Sentenz fiel dahin aus, daß die Beobachtung des mosaischen Gesetzes für das Heil der Gläubigen von nun an nicht mehr nothwendig sey. 28. 29. VV. Diese Entscheidung hatte ihren Grund in dem zeitlichen Endzwecke des Zeremoniälen alttestamentischen Gesetzes.

Da sehe man das erste allgemeine Konzilium, und die Form der künftigen allgemeinen Kirchenversammlungen: denn wird die Kirche nicht immer dem Beyspiele der Apostel folgen? Wird sich diese nicht des Beystandes des nämlichen heiligen bis ans Ende bleibenden untrüglichen Geistes erfreuen dürfen? Ich finde alles Dieses so sehr in der Natur dieser Anstalt, daß ich meinem Verstande Gewalt anthun müßte, wenn ich da anders glauben wollte.

Auch die Apostel disputirten, und am Ende ward dennoch ein untrüglicher Sentenz gesprochen. So wird man dann immer Das, was menschlich ist, von Dem, was göttlich ist, unterscheiden müssen.

Da sehe man die Ideen, mit denen wir zur Geschichte der künftigen Konzilien übergehen sollen. Wie gefährlich ists aber, in das Gebieth der Kirchengeschichte ohne alle Vorbereitung zu treten! Wann wird man anfangen, der Kirchengeschichte

schichte im Plane der theologischen Studien jenen Ort anzuweisen, den die Natur der Sache strenge fordert?

§. 366.

Geschichte der Verbreitung des Evangeliums vom Reiche Gottes während dem apostolischen Zeitalter.

Das Himmelreich ist nun einem Senfkörnlein gleich, welches ein Mensch nahm, und säete es auf seinen Acker; welches zwar das Kleinste ist unter allen Saamen, wenn es aber erwächst, so ist es das Größte unter den Kräutern, und es wird ein Baum, also, daß auch die Vögel des Himmels kommen, und unter seinen Zweigen wohnen. Matth. 13. K. 31. 32. VV. Gleichwie ein wenig Sauerteig viel Mehl durchsäuert, so werden wir nun wenige arme Männer in der ganzen Welt die wichtigsten Veränderungen hervorbringen sehen. Matth. 13. K. 33. V.

Petri erster Predigt wohnten Leute aus allen Weltgegenden bey; drey Tausend nahmen das Evangelium an, und durch diese war es schnell in die weite Welt gebracht. Apostelgesch. 2. K. 6 — 11. V. 41. V. Bald darauf bekehrte er fünf Tausend. Apostelgesch. 4. K. 4. V.

Der vornehme Mann, den Philippus taufte, brachte das Evangelium nach Mohrenland, und zwar an den königlichen Hof. Apostelg. 8. K. 26 — 39. V.

Petrus verbreitete das Christenthum in Pontus, Galatien, Bithynien, Kappadozien, Asien und selbst in Rom. Dieser Apostel hat seine Neubekehrte durch Briefe getröstet.

Paus-

Paulus predigte in Rom, Kappadozien, Pontus, Thrazien, Antiochien, Ikonien, Lystrien, Thessalonich, Korinth, Athen, Ephesus, Lykaonien, Phrygien, Galatien, Mazedonien, Philippis, Kreta, und wollte sogar nach Spanien reisen.

Da die Apostelgeschichte meistens nur vom Paulus redet, so sind uns die Verrichtungen der übrigen Apostel weniger bekannt.

Andreas, Petri Bruder, soll in Scythien, Sebastopolis, Epirus, Griechenlande, Achaien ꝛc. geprediget haben.

Klemens von Alexandrien sagt, Jakob der Größere, den Herodes hinrichten ließ, habe auf seinem Hingange noch seinen Ankläger bekehret. L. 7. Institut. Euseb. L. 2. Hist. eccles. cap. 9.

Johannes predigte in Kleinasien, regierte die Kirchen zu Ephesus und in andern Städten.

Philippus predigte in Scythien und in beyden Phrygien.

Bartholomäus predigte in Armenien, Albanien, Indien, Aethiopien ꝛc.

Matthäus predigte in Aethiopien.

Thomas predigte den Parthern, Medern, Persern, Brachmannen, Indiern ꝛc.

Jakob der Kleine kam nicht aus Judäa, und starb als Bischof in Jerusalem.

Simon soll in Mesopotamien geprediget haben.

Judas Thaddäus soll in Lybien, Mesopotamien, Arabien, Idumäa ꝛc. geprediget haben.

Mathias predigte in Judäa, dann soll er auch zu entfernten Völkern gekommen seyn.

Wir dörfen nicht zweifeln, daß die Apostel überall mit großem Segen werden geprediget haben: denn dem heiligen Worte vom Himmelreiche ward längst vom Herrn die Thür in die weite Welt eröffnet, §§. 240. 246. und Jesus hat den Aposteln seinen besondern Beystand versprochen.

Ueberall bestellten die Apostel Bischöfe und Priester. Apostelgesch. 14. K. 22. V. 20. K. 28. V. Doch davon wird an einem andern Orte die Rede seyn.

So ist also schon zum Theile erfüllet, was Jesus von der Verbreitung des Evangeliums vorgesagt hat, es müsse allen Völkern verkündiget werden, und es werde in der Welt wichtige Veränderungen hervorbringen, Matth. 13. K. 31 — 33. V. 24. K. 14. V. und die Apostel haben den Befehl des Herrn, in die ganze Welt hinauszugehen und alle Völker zu lehren, buchstäblich vollzogen. Matth. 28. K. 19. V.

Wie wird es dem Evangelium ferner in der Welt ergehen? Welche Aufnahme wird es unter Völkern finden, die im tödtlichen Schatten der Unwissenheit sitzen? Wer hat dieses heilbringende Licht nach Deutschland gebracht? Wird vielleicht dieses Licht von Volk zu Volk wandeln? Doch, darauf wolle von nun an die fernere Kirchengeschichte antworten.

§. 367.

Die Mitarbeiter der Apostel im Reiche Gottes.

Die Geschichte des Reiches Gottes muß auch jene Männer nennen, die sich von jeher um das Reich Gottes verdient gemacht haben.

Paulus nennet diese seine Mitgehilfen im Reiche Gottes, *Cooperatores in regno Dei.* Kolos. 4. K. 11. V.

Paulus nennt diese Männer auch seinen Trost. Kolos. 4. K. 11. V. Weg also mit Neide, Eifersucht und allen Nebenabsichten aus dem Weinberge des Reiches Gottes: denn wir stehen Alle im Dienste des Menschenheiles; und nur dieses, keineswegs aber Uns sollen wir suchen. Hielten sich alle Geistliche für Kooperatores im Reiche Gottes, sie würden von einem reinern Eifer belebt werden. Doch davon wolle der erste Theil einer Pastoraltheologie reden, die aus der Idee vom Reiche Gottes in einer neuen Gestalt hervorgeht.

Außer den Aposteln sind uns folgende Männer bekannt, die im Reiche Gottes während dem apostolischen Zeitalter gearbeitet haben:

Joseph Barsabas, der Gerechte. Apostelg. 1. K. 23. V.

Joseph Barnabas, ein Levit aus Cypern. Apostelgesch. 4. K. 36. V.

Die sieben Diakonen: Stephanus, ein Mann voll des Glaubens und heiligen Geistes; Philippus, der in Samaria predigte, und den vornehmen Mann aus dem Mohrenlande bekehrte; Prokorus, Nika-

nor, Timon, Parmenas, Nikolaus, der aber den reinen Glauben verlassen, und in der Kirche Gottes viel Unheil gestiftet hat. Apostelg. 6. K. 5. V.

Ananias, der Paulum taufte. Apostelgesch. 9. K. 10. V.

Johannes Markus, Apostelg. 12. K. 12. V. Es ist nicht gewiß, daß dieser der Evangelist sey. §. 373.

Simon Niger, Luzius von Cyrene, Manahen, der mit dem Vierfürsten Herodes auferzogen war. Apostelgesch. 13. K. 1. V.

Judas Barsabas und Silas, unter den Brüdern sehr angesehene Männer, welche mit Paulus und Barnabas den Spruch des apostolischen Konziliums nach Antiochien zurückbrachten. Apostelgesch. 15. K. 22. V. §. 365.

Timotheus, dessen Vater ein Heyde, dessen Mutter aber eine bekehrte Jüdinn war; ein berühmter Mann, der dann Bischof ward, und an welchen Paulus zwey Briefe schrieb. Apostelgesch. 16. K. 1. V. 1. Br. Kor. 16. K. 10. V.

Jason, bey dem Paulus zu Thessalonich seine Wohnung hatte, und der des Evangeliums wegen Viel litt. Apostelgesch. 17. K. 5. V.

Aquila aus Pontus, der wie Paulus ein Zeltenmacher war, und bey dem dieser Apostel sein Handwerk trieb. Apostelgesch. 18. K. 2. 3. VV. Auch seine Frau Priscilla wird vom Apostel unter seine Mitarbeiter im Evangelium gerechnet. Apostelgesch. 18. K. 26. V. Röm. 16. K. 3. 4. VV.

Titus

Titus Justus, ein Heyde, der ein Verehrer Gottes ward, und der Paulum in sein Haus aufnahm. Apostelgesch. 18. K. 7. V.

Krispus, der Vorsteher einer Synagoge zu Korinth. Apostelgesch. 18. K. 8. V.

Apollo von Alexandria, ein wohlberedter Mann, der die heilige Schrift gut verstand, und mit dem Paulus Viel arbeitete. Apostelgesch. 18. K. 24. V. 1. Br. Kor. 3. K. 6. V.

Erastus, Gajus und Aristarchus, Sopater, Sekundus aus dem Gefolge Pauli. Apostelg. 19. K. 22. 29. VV. 20. K. 4. V.

Urbanus, den Paulus seinen Gehilfen in Christo Jesu nennt; vom Stachys sagt der Apostel, er sey sein Geliebter. Röm. 16. K. 9. V.

Apelles wird ein in Christo bewährter Mann genannt. Röm. 16. K. 10. V.

Rufus hatte das Lob, daß er ein Auserwählter im Herrn sey. Röm. 16. K. 13. V.

Tertius war des Apostels Paulus Schreiber. Röm. 16. K. 22. V.

Titus war Bischof auf der Insel Kreta, an den Paulus einen Brief schrieb, und den er seinen Amtsgenossen und Mitarbeiter nennt. 2. Br. Kor. 8. K. 6. V. Tit. 1. K. 5. V.

Klemens hat mit Paulus im Evangelium gearbeitet; er redet noch von Mehrern, derer Namen aber nicht bekannt sind. Philipp. 4. K. 3. V.

Epaphroditus, der Gesandte der Christen zu Philippis an Paulum. Philipp. 4. K. 18. V.

Tychikus, den Paulus seinen geliebten Bruder, getreuen Diener und Mitknecht im Herrn nennt. Koloss. 4. K. 7. V.

Aristarchus war Pauli Mitgefangener; Markus, Barnabä Vetter; Jesus Justus, welche dieser Apostel seine Mitarbeiter im Reiche Gottes nennt. Koloss. 4. K. 10. 11. VV.

Epaphras wird als ein frommer Knecht Christi gelobt, der Viel für die Kirche bethete. Koloss. 4. K. 12. V.

Paulus lobt auch den geliebten Arzten Lukas und den Demas: der Erste hat die Apostelgeschichte geschrieben; der Letztere hat nachher diesen Apostel verlassen, seines Amtes überdrüßig. 2. Br. an Timoth. 4. K. 9. V. Koloss. 4. K. 14. V.

Im Hause des Nymphas versammelte sich zu Laodizäa die Versammlung der Christen. Koloss. 4. K. 15. V.

Dem Archippus giebt Paulus die Ermahnung, daß er das Amt, das er im Herrn empfangen hat, gut verwalte. Hieronymus glaubt, er sey Bischof zu Kolossen gewesen. Koloss. 4. K. 17. V.

Paulus lobt die guten Dienste, die ihm Onesiphorus im Kerker zu Rom erwiesen hat. 2. Br. an Tim. 1. K. 16 — 18. V.

Paulus redet auch von einem Krescens, Karpo, Trophimus, Eubulus, Pudens, Linus ꝛc. 2. Br. an Tim. 4. K. 10. 13. 20. 21. VV.

Arte-

Artemas. Br. an Tit. 3. K. 12. V.

Zenas wird als ein Gesetzverständiger gelobt. Br. an Tit. 3. K. 13. V.

Archippus kämpfte mit Paulus für die gute Sache. Br. an Philemon. 2. V.

An einen gewißen Gajus schrieb Johannes einen Brief. 3. Br. Joh. In diesem Briefe lobt dieser Apostel auch einen Demetrius. 12. V.

Die Kirchengeschichte wolle diese Reihe der um das Reich Gottes verdienten Männer durch alle Jahrhunderte bis auf unsere Tage fortsetzen. Man sieht mit Vergnügen, wie vom Anfange der Welt alle Arbeiter im Weinberge des Reiches Gottes einander brüderlich die Hände biethen, und zum nämlichen großen Ziele hinarbeiten.

§. 368.

Der Apostel hohe Freude über das Emporkommen des Reiches Gottes und das Sinken des Reiches des Teufels.

Wenn die Apostel sahen, daß das Reich Gottes unter den Menschen sich immer mehr befestige, das Reich des Teufels aber immer tiefer sinke, dann frohlockte ihr Geist, eine heilige Größe kam in ihre Seele, und der Ausdruck solch hoher Empfindungen war ein geistreiches Gebeth.

Die Kirche zu Jerusalem ward dazumal für die Mutter und den Mittelpunkt aller andern in der Welt zerstreuten Kirchen gehalten: immer waren wenigst einige Apostel in Jerusalem zurückgeblieben, und die Herolden des erhabenen Evangeliums kamen von Zeit

zu Zeit nach Jerusalem zurück, um von dem Segen ihrer Bemühungen Nachricht, von der Redlichkeit ihrer Arbeiten und der Reinheit ihres Glaubens Rechenschaft zu geben. Man sehe Apostelgesch. 11. K. 22. V. 15. K. 2 — 4. V.

Das war eine Freude für die Freunde der guten Sache, wenn ein oder einige Prediger des Evangeliums aus dem Weinberge des Reiches Gottes, mit Blut und Schweiß bedeckt, zurückkamen, und erzählten, welche Früchte der Saamen des Evangeliums bringe; da hörten Alle mit einer frommen Begierde zu, da war keine Eifersucht, sondern Alle hatten nur ein Interesse, das Beste des Menschenheiles; es war ihnen gleichgiltig, ob das Gute durch Diesen oder Jenen geschah; es hieß: Was liegt daran, wenn nur Christus geprediget wird? Philipp. 1. K. 18. V.

Wird es unter den Predigern des Evangeliums immer so seyn? Werden nicht hundert Nebenabsichten die Liebe der guten Sache aufzehren? Es dürfte auch hierinn besser werden, wenn der Theologie Werth, Gewicht und Erhabenheit wieder verschafft werden; dieß aber kann nur dadurch geschehen, daß Alles auf die überaus interessirende Idee vom Reiche Gottes zurückgeführet, und der angehende Theolog von dem göttlichen Werthe einer solchen Anstalt beseelet wird.

Als Petrus und Johannes von dem hohen Rathe der Juden entlassen waren, kamen sie, sagt die Geschichte, zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hatten. Da sie das hörten, erhuben sie ihre Stimme einmüthig zu Gott, und sprachen: Herr! ꝛc. ꝛc. Man lese das geistreiche Gebeth dieser Männer, und ärgere sich an dem oftmaligen geistlosen

Geschwä-

Geschwätze der Diener des Evangeliums. Apostelg. 4. K. 23 — 31. V.

Als die Apostel zu Jerusalem die Bekehrung der Samaritanen hörten, waren sie erfreut, und sandten Petrum und Johannem zu ihnen. Apostelgsch. 8. K. 14. V.

Es kam auch vor die Apostel und Brüder, die in dem jüdischen Lande waren, daß auch die Heyden Gottes Wort angenommen hätten; und da Petrus hinauf nach Jerusalem kam, erzählte er, was Gott durch ihn gethan habe. Apostelgesch. 11. K. 1 — 18. V. Die Anwesenden priesen Gott, und sprachen: So hat dann Gott auch den Heyden Buße zum Leben gegeben. Apostelgesch. 11. K. 18. V.

Wie erfreuet war Barnabas, als er nach Antiochien kam, und da die Menge der gläubiggewordenen Griechen fand! Apostelg. 11. K. 22. 23. VV.

Als Paulus und Barnabas aus der Welt der Heyden zu den Aposteln und Aeltesten in Jerusalem gekommen waren, wurden sie von der Versammlung der Gläubigen, und von den Aposteln und von den Aeltesten wohl empfangen; und sie erzähleten, wie große Dinge Gott mit ihnen gethan hatte; Alle höreten Paulo und Barnabä zu. Apostelgesch. 15. K. 4. 12. VV.

So freute sich Jesus, wenn er das Emporkommen des heiligen Reiches seines Vaters sah. §. 288.

Welch' eine Aenderung in den Gesinnungen der Apostel! Ehedem freuete sie mehr die mit ihrem Amte verbundene Wunderkraft als das Heil der Welt; es gefiel ihnen, daß auf ihr Wort auch die Teufel wi-

chen, sie kamen erfreut zurück, und erzähleten ihrem Herrn: Herr! in deinem Namen sind uns auch die Teufel unterthan. Der Herr führte sie von dieser Eitelkeit (denn dieß war es in der Seele der Apostel, ehe sie den heiligen Geist hatten) auf die Hauptsache zurück: Freuet euch nicht darüber, daß euch die Geister unterthan sind; sondern freuet euch, daß euere und eurer Mitmenschen Namen in dem Himmel geschrieben sind. Luk. 10. K. 17 — 20. V.

Eine Lehre an Geistliche, die mehr Vergnügen an dem Eiteln und Einträglichen, als am Nützlichen ihres Amtes und Standes haben! Mit welchen lehrreichen Bemerkungen kann nicht eine solche Theologie begleitet werden? Machet unsre seitherige Theologie geistreiche Männer? Warum eckelt die jungen Leute der Theologie noch immer? Warum ist unter den Lehrern des Evangeliums des heiligen Eifers noch so Wenig? Warum wissen diese Nichts von ihrem heiligen Amte zu reden, wenn sie beysammen sind? Wie ist da zu helfen? Da weis ich nur ein Mittel: Man mache die Theologie so interessant, als möglich.

Der Eifer der Apostel war nie höher, als wenn sie versammelt waren, und über das große Interesse des Menschengeschlechtes nachdachten. Kirchenversammlungen sind also nach dem Geiste der Apostel das wahre Mittel, die gute Sache aufrecht zu erhalten, Misbräuche zu heben, Irrthümer zu widerlegen ꝛc. Wird die Kirche in den folgenden Jahrhunderten auch so handlen? Handelt man in unsern Tagen auch noch so? Warum nicht?

Man muß dieß nicht bloß von Versammlungen der ganzen vorstehenden Kirche, sondern auch von den Zusammenkünften der Bischöfe in einem Lande,

des

des Bischofes mit seiner Geistlichkeit, oder auch der Dekane mit den ihnen untergeordneten Pfarrern verstehen.

Wer es wissen will, wie tief dieß im Geiste des ehrwürdigen Alterthumes gegründet sey, der lese die Einleitung in die Pastoraltheologie unsers Herrn Professors Karl Schwarzel. Augsburg 1799.

§. 369.

Sitten, Namen und Zustand der Christen im apostolischen Zeitalter.

Die Geschichte des Reiches Gottes, wie dasselbe noch unter der Sonne ist, muß auch den Geist, die Sitten und Schicksale der Christen in allen Jahrhunderten beschrieben.

In Antiochien war es, wo die Bekenner des Evangeliums vom Reiche Gottes zum erstenmal Christen von ihrem Herrn, Christus, genannt wurden. Apostelgesch. 11. K. 26. V. Vorher wurden sie Jünger, Brüder, Gläubige, Heilige genannt; ihre Feinde aber nannten sie Galiläer, Nazarener, eine Sekte 2c. Welche Namen wird ihnen die ungläubige Welt in den folgenden Jahrhunderten geben?

Man lobt die ersten Christen ihres besondern Eifers und ihres auferbäulichen Wandels wegen; die Geschichte giebt uns von ihnen in der That die vortheilhafteste Idee;

Die ersten Christen wandelten in der Furcht des Herrn. Apostelgesch. 9. K. 31. V.

Sie schätzten sich glücklich, Christen zu seyn, und lobten Gott unaufhörlich. Apostelg. 2. K. 47. V.

Sie

Sie waren täglich in der Kirche, und betheten gerne. Apostelgesch. 2. K. 42. 46. VV.

Sie blieben bey der reinen Lehre des Evangeliums; sie beharreten in der Lehre der Apostel. Apostelg. 2. K. 42. V.

Sie fanden sich fleißig beym gemeinschäftlichen Gottesdienste und am Tische des Herrn ein; das heilige Abendmahl ward in den Häusern der Brüder gehalten: denn dieß hätten sie in den öffentlichen Kirchen noch nicht thun dürfen. Apostelgesch. 2. K. 42. 46. VV.

Sie befließen sich eines auferbäulichen Wandels, aßen ... mit unschuldigem Herzen, in dem weder gegen Gott noch gegen die Menschen ein Betrug war. Apostelgesch. 2. K. 46. V. Deßwegen hießen sie allgemein Heilige, und ein einziger ausschweifender Mensch machte in der Kirche zu Korinth großes Aergerniß.

Sie waren in ihren Seelen immer vergnügt: denn der Trost des heiligen Geistes und die Hoffnung eines ewigen Reiches erfüllte sie mit Seligkeit. Apostelgesch. 2. K. 46. V. 9. K. 31. V.

Sie waren wahre Brüder unter einander, ohne alle Spaltung, ohne Neid und Haß ꝛc. Es war unter der Menge der Gläubigen gleichsam nur Ein Herz und Eine Seele. Apostelgesch. 4. K. 32. V. So hatte es ihnen der liebe Herr bey seinem Abschiede befohlen.

Sie hiengen nicht an den Gütern der Welt, weil sie eine bessere und ewige Welt erwarteten: So Viele ihrer waren, die Aecker oder Häuser hatten, die verkauften sie, und brachten das Geld, und legten

es zu den Füssen der Apostel ꝛc. Apostelgesch. 4. K. 34. 35. VV.

Es gab unter ihnen keinen Bettler: denn man theilte das eingebrachte Geld aus, und gab einem Jeglichen, nachdem ihm nöthig war. Apostelg. 4. K. 35. V. Es war Keiner unter ihnen, der Mangel hatte. 34. V.

Sie waren von Herzen wohlthätig. Apostelgesch. 2. K. 45. V.

Es gab unter ihnen keine Müßiggänger: denn sie hatten von den Aposteln die Vorschrift: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. 2. Br. Thessal. 3. K. 10. V.

Die damaligen Zeitumstände machten es räthlich, daß sie Alles gemeinschäftlich besaßen, und ihre liegende Güter in baares Geld umschufen: denn sie wußten wohl, wie es Jerusalem nun bald ergehen werde. Apostelgesch. 2. K. 44. V. 4. K. 32. V.

Die Christen waren beliebt bey dem ganzen Volke, und man hatte Ehrfurcht für sie. Apostelgesch. 2. K. 43. 47. VV.

Wie wird es mit der Sittlichkeit der Christen in den folgenden Jahrhunderten aussehen? Wird man immer Ursache haben, sie Heilige zu nennen? Werden sie nicht wieder zu den Lüsten der Heyden zurückkehren? Werden sie die reine Lehre der Apostel beybehalten? Werden sie sich immer glücklich schätzen, und Gott loben, daß sie Christen sind? Wird die Liebe zum Gottesdienste und Tische des Herrn nicht erkalten? Wird immer Ein Herz unter ihnen seyn? Wird das Christenthum seine Bekenner immer beseligen, und mit dem Troste des heiligen Geistes erfüllen? Werden die

Chri-

Christen der folgenden Jahrhunderte die Welt nicht mehr, als das Reich Gottes, suchen? Wie wird es dann mit der Ehre des christlichen Namens in der Welt aussehen? Auf alle diese Fragen wolle die Kirchengeschichte nun antworten.

§. 370.

Wie kam die Lehre der Apostel vom Reiche Gottes der damaligen ungläubigen Welt vor?

Die Apostel verlangten, daß man an einen am verachteten Holze Gestorbenen und wie einen Missethäter Hingerichteten glaube; daß man diesen für den längsterwarteten Sohn Gottes, für den Herrn der Welt und für den Urheber des ewigen Lebens halte: §. 361. Wir predigen den gekreuzigten Christum: 1. Br. Kor. 1. K. 23. V. Die Apostel sagten es oft, daß sie Glauben an den gehenkten Jesum von Nazareth verlangen, quem vos interemistis; *suspendentes in ligno*. Apostelgesch. 2. K. 23. V. 3. K. 14. V. 5. K. 30. V. Man denkt sehr richtig, wenn man die damalige Todesstrafe am Kreuze mit der heutigen schmähligen Hinrichtung am Galgen vergleicht. Apostelgesch. 5. K. 30. V.

Es ist sehr begreiflich, daß Jene, die den Sinn eines Christen nicht hatten, §. 18. sich an der Lehre von einem gekreuzigten Gott leicht ärgerten.

Den Juden war diese Lehre ein Aergerniß, wie Paulus sagt: 1. Br. Kor. 1. K. 23. V. denn die sinnlichen Juden erwarteten einen glänzenden Erlöser oder Wiederhersteller ihres erloschenen zeitlichen Reiches, und forderten Zeichen am Himmel. 1. Br. Kor. 1. K. 22. V.

Den

Den Griechen aber war diese Lehre eine Thorheit: denn diese verlangten Weltweisheit, und das einfache Evangelium gefiel ihnen nicht. 1. Br. Kor. 1. K. 22. 23. VV. Gott aber wollte gerade durch diese geringscheinende Lehre von Christus alle Kluge und Weise der damaligen und itzigen Welt zu Schanden machen. 1. Br. Kor. 1. K. 26 — 29. V.

Allen Diesen kam das Evangelium wie ein neuer Aberglaube vor, von welchem der Landpfleger Festus ganz verächtlich redete: Sie, die Juden, hatten einige Fragen wider ihn, den Apostel Paulus, von ihrem Aberglauben, und von einem verstorbenen Jesu vorgebracht, von welchem Paulus sagte, daß er lebe. Festus aber bekannte, daß er sich auf diese Fragen nicht verstand. Apostelgesch. 25. K. 19. 20. VV.

Denen aber, die zur Seligkeit berufen sind, den Juden und den Griechen, predigen wir Christum, die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. 1. Br. Kor. 1. K. 24. V.

So war also das Wort vom Kreuze Denen eine Thorheit, die verloren gehen; uns aber, die wir selig werden, ist dasselbe Gottes Kraft. 1. Br. Kor. 1. K. 18. V.

Woher kömmt es, daß Eine und die nämliche Sache von Verschiedenen so ganz verschieden beurtheilet werden konnte? Da kömmt es auf den Sinn an, von dem schon §. 18. die Rede war; Jesus fand es göttlich schön, daß sich sein Vater gewißen Menschen nicht zeige. Matth. 11. K. 25. V. Warum sollte sich Gott Menschen zeigen, die ihrer Gesinnun-

gen und Handlungen wegen die Verwerfung verdienten? 1. Br. Kor. 1. K. 18. V.

Den Heyden mangelten auch die Vorkenntnisse, ohne die ihnen der Glaube an einen Gekreuzigten ärgerlich vorkommen mußte. Festus gestand, daß er Nichts von Dem verstehe, was da Paulus sage, oder auch seine Feinde gegen ihn vorbringen. Apostelgesch. 25. K. 20. V. Die Anstalt des Reiches Gottes ist eine zusammenhangende Anstalt; und um einzelne Lehren richtig zu beurtheilen, ist es höchst nothwendig, daß man selbe nicht außer dem System, sondern im Zusammenhange betrachte. Christen, die von einzelnen Lehren der Religion reden, ohne das System des Glaubens zu kennen, werden sich und Andere irre führen.

Wie wird das Christenthum mit der Zeit von der Welt beurtheilet werden? Vielleicht kömmt eine Zeit, ja sie ist schon da, wo das Christenthum als nicht mehr nothwendig wird erkläret werden, und wo man sich die undankbare Mühe geben wird, selbes ausrotten zu wollen. Wir ärgern uns daran nicht: denn Jesus hat es vorgesagt, die Welt werde ihn verfolgen; und die Schicksale des Christenthumes im apostolischen Zeitalter lehren uns nun schon, aus welchen Quellen dieser Unglaube komme, zum großen Schrecken der Ungläubigen, zur größen Freude der Gläubigen. 1. Br. Kor. 1. K. 18. V.

§. 371.

Geschichte der ersten Verfolgungen, Verfolger und Märtyrer des Evangeliums vom Reiche Gottes.

Wir haben vom Anfange gesehen, daß die Welt das Reich Gottes verfolgt habe: denn die Welt hat sich sehr frühe vom Reiche Gottes getrennt. §§. 97. 179. 180. 232. Wir werden uns demnach gar nicht wundern, wenn wir das Reich Gottes auch von nun an, und von Zeit zu Zeit verfolgt sehen werden. Jesus hat es vorgesagt, daß sich die Hölle immer viele Mühe geben werde, die Kirche Gottes umzuwerfen. Matth. 16. K. 18. V. Wie oft hat der Herr nicht mit seinen Jüngern von den ihnen bevorstehenden Verfolgungen geredet? Man lese seine Abschiedsreden. §. 300.

Vom Anfange gab es auch Menschen, die sich den Bemühungen der Hölle entgegensetzten, und dem Reiche Gottes Alles, auch das Leben aufopferten. §. 233. Wir bewundern diese starken Geister, und sind überzeugt, daß sie recht und klug gehandelt haben: denn sie haben den Himmel der Erde, das ewige Leben diesem Leben, Gott den Menschen, die Wahrheit der Lüge vorgezogen; sie waren Gott mehr als den Menschen gehorsam, und was sie dem Herrn aufgeopfert haben, fanden sie in seinem ewigen Reiche hundertfältig wieder.

Wer ist ein Martyrer vor Gott? Ein Mensch, der Gott, seinem Worte und dem Himmelreiche Blut und Leben aufopfert.

Die Weisheit des Martyrers ist nun schon bewiesen.

Der Erste, der das christliche Reich Gottes verfolgte, ist Saulus, der bald darauf von Gott bekehret wurde, und Paulus hieß. Saulus verwüstete die christliche Kirche, drang in die Häuser ein, und zog Männer und Weiber hervor, und übergab sie ins Gefängniß. Apostelg. 8. K. 3. V. §. 260.

In dieser Verfolgung starb der Diakon Stephanus, den die Kirche als den Erstling der Märtyrer ehret; sehr viele Christen mußten die Flucht ergreifen, kamen in entfernte Weltgegenden, und predigten überall das Evangelium. Apostelgesch. 7. K. 59. V. 8. K. 1 — 4. V. So ward vom Herrn zum Besten des Evangeliums gewendet, was demselben, nach der Absicht der Feinde, Schaden bringen sollte. Wir haben uns von dieser Wahrheit sonst schon oft überzeuget. Was Menschen gegen Gott und seine Sache unternehmen, ist allzeit vergebens und eitel. §§. 193. 217. An diese durch die Verfolgung zerstreuten Christen schrieb Petrus seinen ersten Brief. Man glaubt, daß in dieser Verfolgung Lazarus mit seinen Schwestern Maria und Martha aus Jerusalem vertrieben, in ein Schiff gesetzt, und von Gott an das Ufer der französischen Provinz Provence geführet worden sey.

Dieser Verfolgung ungeachtet, verließen die Apost. dennoch Jerusalem nicht. Apostelg. 8. K. 1. V.

Der Zweyte, welcher die Heerde Gottes verfolgte, war der König Herodes Agrippa, im Jahre 44, im 2ten Jahre des Kaisers Klaudius. Dieser ließ den Apostel Jakob den Größern, des Johannis Bruder, enthaupten, und würde das Nämliche dem Petrus gethan haben, wenn diesen nicht ein Engel aus dem Kerker errettet hätte. Apostelgesch. 12. K. Herodes starb eines elenden Todes: denn auch

Dieß

Dieß haben wir vom Anfange zum großen Troste aller Verehrer Gottes gesehen, daß die Feinde Gottes immer einen elenden Ausgang genommen haben. Apostelgesch. 12. K. 20 — 23 V. §. 235.

Der dritte Feind des Reiches Gottes war der Kaiser Nero, im Jahre 66, welcher die Apostel Petrum und Paulum hinrichten ließ. Ich überlasse es der Kirchengeschichte, von dieser und den folgenden Verfolgungen der Kirche zu reden, und auch diese Geschichte bis auf die neueste Verfolgung in Frankreich fortzusetzen. Auch da ist Zusammenhang: vom Anfange biethet ein Martyrer die Hand dem andern. Da ist aber kein Zusammenhang, wenn die Theologie keine ordentliche Geschichte des Reiches Gottes ist, und die christliche Kirchengeschichte nicht nach der alttestamentischen Geschichte gelehret wird.

Ich rede von den andern oftmaligen Verfolgungen der Apostel und den Aufruhren nicht, die manchmal gegen sie erwecket wurden. Wie oft waren die Apostel, vorzüglich Paulus, in Lebensgefahr? 2. B. Kor. 11. K. 23 — 27. V. 19. K. 23. V.

Die Geschichte nennet Einige, die sich in den Verfolgungen der Apostel thätig zeigten: Saulum, wie er vor seiner Bekehrung hieß; Herodem, Apostelg. 12. K. den Goldschmied Demetrium, Apostelgesch. 19. K. 23 — 40. V. Hymenäum und Alexandrum, von denen Paulus sagt, daß sie am Glauben Schiffbruch gelitten haben; 1. Br. Tim. 1. K. 19. 20. VV. Philetum, dessen falsche Lehre wie ein Krebs um sich fraß; 2. Br. Tim. 2. K. 17. V. Alexandrum, einen Schmied, von dem Paulus sagt, er habe ihm viel Böses gethan. 2. Br. Tim. 4. K. 14. V.

14. V. Diotrephes setzte sich dem heiligen Johannes entgegen, verleumdete diesen Apostel, und warf sich zum Haupt der Gemeinde auf. 3. Br. Joh. 9. 10. VV. Von dem Zauberer Simon und dem Diakon Nikolaus rede ich nicht, weil von selben die nun unmittelbar folgende Kirchengeschichte handeln wird.

Die Quellen dieser Verfolgungen sind verschieden; sie sind aber aus der Geschichte selbst offenbar. Es ist merkwürdig, daß sich auch Weiber, welche unter den Heyden das Lob der Frömmigkeit hatten, gegen die Apostel aufhetzen ließen; die Geschichte sagt: Die Juden stifteten die vornehmen und andächtigen Weiber und die Obersten der Stadt an, und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barnabam, und jagten sie aus ihren Gränzen hinaus. Apostelgesch. 13. K. 50. V. Da sehe man einen Misbrauch, den die Feinde mit der Gewissenhaftigkeit des weiblichen Geschlechtes gegen die gute Sache machten. Wird uns die Geschichte der kommenden Jahrhunderte nicht ähnliche Beyspiele zeigen? Es wird darauf ankommen, ob es Männer geben werde, welche diesem andächtigen Volke ins Ohr sagen werden: Dieser oder Jener ist nicht gut katholisch.

Demetrius würde sich den Aposteln nicht entgegengesetzt haben, wäre nicht sein Gewerbe dabey in Gefahr gekommen: der Mann war ein Silberarbeiter, machte kleine Modelle des berühmten Tempels der Göttinn Diana zu Ephesus, und zog aus selben grossen Gewinn. Apostelgesch. 19. K. 23 — 40. V. So ist es in der Welt noch immer: die gute Sache ist mit heterogenen Umständen verbunden; und es ist sehr schwer, wieder zu trennen, was ewig hätte getrennt bleiben sollen. Was der Unglaube übrig

läßt,

läßt, frißt der Aberglaube; was der Aberglaube übrig läßt, frißt der Neid; was der Neid übrig läßt, frißt ein gewohnter Schlendrian; was der Schlendrian übrig läßt, frißt die Bosheit; was die Bosheit übrig läßt, frißt Demetrii Gewinnsucht: die Religion kömmt bey Vielen gar sehr in Gefahr, wenn ihre Nebenabsichten leiden. Da müssen also Männer seyn, welche die gute Sache lieben, selbe nach richtigen und einfachen Grundsätzen ansehen, von diesen in allen ihren Entscheidungen ausgehen, das Gute befördern, sey es durch wen immer geschehen, und sich dann mit Macht über die ränkvollen Einredungen neidischer Menschen hinaussetzen; denn diese rufen mit Demetrius noch immer: Groß ist die Diana der Epheser! Apostelgesch. 19. K. 34. V.

§. 372.

Der Apostel Matthäus schreibt der Erste ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Wir lesen nicht, daß Jesus seinen Jüngern befohlen habe, seine Geschichte und Lehren aufzuschreiben: er predigte, und dieß thaten auch seine Schüler.

Dennoch war es bald der fromme Wunsch der ersten Christen, Jesu Thaten und Worte geschrieben in Händen zu haben. Matthäus, Einer der zwölf Apostel, war der Erste, der dieß that, beyläufig um das Jahr 36, sechs oder acht Jahre nach Christi Himmelfahrt.

Es ist nicht ausgemacht, ob Matthäus dazu den Befehl der Apostel gehabt habe: das Wahrscheinlichste ist, daß ihn die ersten Christen darum bathen, und die Apostel ihre Bitte billigten.

Matthäus nannte sein Buch ein Evangelium, das ist, eine gute Nachricht; denn welche Nachricht soll uns willkommner seyn, als diese: Das Reich Gottes ist da? Die Apostel hatten diesen Ausdruck vom Herrn selbst: denn er gab seiner Lehre immer den Namen Evangelium vom Reiche Gottes oder Himmelreiche, folglich, ehe noch ein Apostel den Gedanken hatte, des Herrn Worte aufzuschreiben. Man sehe z. B. Matth. 24. K. 14. V.

Da Evangelium eine gute Bothschaft heißt, so entsteht die Frage, was für ein Glück diese gute Bothschaft uns verkündige. Antwort: Das Reich Gottes; folglich ist das Christenthum die erfreuliche Lehre vom Reiche Gottes.

Matthäus schrieb allernächst für seine Landsleute, das ist, für die aus dem Judenthume bekehrten und in Judäa sich aufhaltenden Christen. Deßwegen macht kein Apostel vom alten Testamente eine so oftmalige Anwendung als dieser.

Man frägt, ob Matthäus sein Evangelium in hebräischer oder griechischer Sprache geschrieben habe. Dieß ist für unsern Endzweck nicht wichtig, sondern wir überlassen es den Kritikern.

Eusebius sagt, Pantänus, der zuerst ein stoischer Philosoph und dann ein Christ war, sey am Ende des zweyten Jahrhunderts nach Indien gereiset, um das Evangelium zu predigen, und habe dort dieses Evangelium in hebräischer Sprache gefunden, welches der heilige Bartholomäus dahin gebracht haben soll. Euseb. hist. eccles. l. 5. c. 10.

Am Ende des fünften Jahrhunderts fand man dieses Evangelium auf der Brust des entdeckten Leichnames des heiligen Barnabas, mit hebräischen Buchstaben, in griechischer Sprache, auf einem orientalischen Holze geschrieben, so viel man erkennen konnte.

Es wird von nun an die Pflicht des christlichen Geschichtschreibers seyn, in einem jeden Jahrhunderte auch die Schriften der um das Reich Gottes verdienten und im Reiche Gottes grossen Männer zu nennen, und ihren Inhalt zu beschreiben.

Matthäus hatte als Apostel den Beystand des versprochenen heiligen Geistes, und an der Göttlichkeit seines Evangeliums ist deßwegen nie gezweifelt worden.

§. 373.

Der Jünger Markus schreibt der Zweyte ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Der Zweyte, welcher das Evangelium schrieb, ist Markus. Es ist sehr ungewiß, ob dieser jener Johannes Markus sey, der dem Apostel Paulus nachfolgte, und dann diesen Apostel verließ: denn Paulus war mit diesem Johannes Markus nicht zufrieden; der Evangelist Markus aber war ein Reisegefährte Petri. Apostelgesch. 12. K. 12. V. Man vergleiche 13. K. 13. V.

Petrus hatte diesen Evangelisten bekehret, und er nennt ihn deßwegen seinen Sohn. 1. Br. Petr. 5. K. 13. V.

Markus folgte dem Apostel Petrus nach Rom nach, wo er im Jahre 43 oder 45 auf die Bitte der

dortigen Christen ein Evangelium schrieb. Der heilige Hieronymus sagt: Marcus ... rogatus Romæ a fratribus breve scripsit Evangelium. *Catal. c. 8.*

Markus schrieb in griechischer Sprache: denn er schrieb für die Christen aus dem Heydenthume.

Markus hatte das Evangelium des heiligen Matthäus vor sich, zog selbes in Kürze zusammen, ließ weg, was den Heyden weniger als den Juden verständlich war, und machte einige Zusätze.

Man zweifelt nicht daran, daß Markus unter Petri Aufsicht geschrieben, und dieser Apostel dieses Evangelium gutgeheißen habe. Es ist ein schöner Beweis der Bescheidenheit Petri, daß Markus Alles auslassen mußte, was diesem Apostel zur Ehre gereichte, daß er hingegen seinen Fall umständlich erzählte. Einige Alte behaupteten sogar, Petrus habe dieses Evangelium diktiret. Marcus, Evangelista secundus, Petri discipulus, ejusque in baptismate filius, cujus quidem Evangelium nonnulli a Petro Romæ *dictatum* ferunt. *Isidorus Hispal.* de vita et obitu Sanctorum. Cap. 84.

Markus soll als Martyrer in Egypten gestorben seyn, wohin ihn Petrus gesandt hatte, und wo er der alexandrinischen Kirche vorstund. Marcus Evangelista, interpres Petri, Ægypto Alexandriæ Christum annuntiat. *Prosper Aquitanus.*

Die Venetianer behaupten, des Markus Evangelium, von seiner eigenen Hand geschrieben, zu besitzen; allein, der venetianische Text ist lateinisch und nur ein Theil des friaulischen Kodex, wovon Karl der Vierte im Jahre 1340 einen Theil als Geschenk aus Italien

nach

nach Prag brachte. Man sehe Fragmentum Pragense Evangelii S. Marci vulgo autographi. Edidit, lectionesque variantes critice recensuit Josephus Dobrowskij clericus ecclesiasticus. Pragæ 1778. Man sehe auch D. Christiani Friderici Schmidii Historia antiqua et Vindicatio Canonis. Seite 458. not. 80.

An der Göttlichkeit dieses Evangeliums hat die Kirche nie gezweifelt: denn, obschon Markus kein Apostel war, so hat dennoch Petrus seine Schrift gutgeheißen, und Markus hat unter Petri Augen Das niedergeschrieben, was er von diesem Apostel gehöret hat. Papias sagt, Petrus habe befohlen, daß dieses Evangelium in den christlichen Kirchen vorgelesen werde. Bey Euseb. Hist. eccles. L. 2. c. 15.

§. 374.

Der Jünger Lukas schreibt der Dritte ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Der Dritte, welcher ein Evangelium schrieb, ist Lukas; der heilige Hieronymus sagt: Tertius, Lucas, medicus, natione Syrus, Antiochensis, cujus laus in Evangelio, qui et ipse discipulus Apostoli Pauli in Achaja Boetiæque partibus volumen condidit. *Præfat. in Matth.*

Lukas, den auch einige alte lateinische Handschriften Lukanus nennen, war ein syrischer Arzt; denn Paulus schreibt von ihm: Es grüßet euch Lukas, der geliebte Arzt. Koloss. 4. K. 14. V. Lukas mag seine Kunst auch als Christ und Prediger des Evangeliums getrieben, und so den Christen an Leib und Seele genützet haben.

Lukas war ein beständiger und in aller Rücksicht nützlicher Reisegefährte Pauli, der diesem Apostel lebenslänglich treu blieb. Apostelgesch. 16. K. 10. V. 2. Br. an Tim. 4. K. 11. V. Koloss. 4. K. 14. V.

Dazumal hatten es Viele versuchet, Evangelien zu schreiben, welche die Kirche aber nicht annahm: dieß veranlaßte Lukam, auch ein Evangelium zu schreiben, wie er selbst sagt im 1. K. 1 — 4. V.

Er hatte sein Buch einem gewißen vornehmen Mann dediziret, der Theophilus hieß, und den er vermuthlich zum Glauben bekehret hatte. 1. K. 3. V.

Lukas war kein Augenzeuge Dessen gewesen, was Jesus gethan hat; allein, er versichert, daß er Alles vom Anfange sehr fleißig erforschet und wohl begriffen habe. 1. K. 3. V.

Lukas schrieb beyläufig im Jahre 53, und zwar in griechischer Sprache: denn er war ein Gefährte des Heydenapostels Pauli.

Paulus redet einigemal von seinem Evangelium. Röm. 2. K. 16. V. 16. K. 25. V. 1. Br. Thess. 1. K. 5. V. Man glaubt, daß er von des Lukas Evangelium rede, welches unter dieses Apostels besonderer Aufsicht geschrieben wurde; jedoch scheint der Apostel an diesen angeführten Orten bloß von seiner mündlich vorgetragenen Lehre zu reden, die er, wie Jesus, sehr richtig ein Evangelium nennt.

Lukas ist der Umständlichste in Erzählung der Thatsachen.

An der Göttlichkeit dieses Buches ist von der Kirche nie gezweifelt worden.

§. 375.

Der Apostel Johannes schreibt der Vierte ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Unter den Aposteln des Herrn hatte Johannes das höchste Alter erreichet, und lebte gewöhnlich in der Stadt Ephesus, wo auch Jesu Mutter, die ihm der Herr noch am Kreuze empfahl, gestorben seyn soll.

Johannes hatte es erlebt, daß ein gewißer Cerinthus, die Anhänger des Diakons Nikolaus, und Andere, die man Gnostiker nannte, das Unkraut vieler Irrlehren gegen die Person Jesu Christi im Acker Gottes ausstreuten, und der gesunden Lehre Viel schadeten. Diesen Ketzern setzte nun Johannes sein Evangelium entgegen, und lehrte, daß Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch sey. Irenäus III. 11. sagt: Hanc fidem annuntians Iohannes Domini discipulus, volens per Evangelii annuntiationem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus erat hominibus, errorem, et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitæ, qui sunt vulsio ejus, quæ falso cognominatur Scientia (γνῶσις) ut confunderet eos, et suaderet, quoniam *unus Deus*, qui omnia fecit per *Verbum* suum; et non quemadmodum illi dicunt, alterum quidem *Fabricatorem*, alium autem *Patrem Domini*: et alium quidem *Fabricatoris Filium*, alterum vero *de Superioribus Christum*, quem et impassibilem perseveravsse, descendentem in *Jesum Filium Fabricatoris*, et iterum revolasse in suum *Pleroma*: et *Initium* quidem esse *Monogenem*, *Logon* autem verum *Filium Unigeniti*: Et eam conditionem, quæ est secundum nos, non a primo Deo factam, sed a virtute aliqua valde deorsum subjecta, et abscissa ab eorum communicatione,

quæ

quæ sunt invisibilia et innominabilia. Omnia igitur talia circumscribere volens discipulus Domini, et regulam veritatis constituere in ecclesia, quia est *Unus Deus omnipotens*, qui per *Verbum* suum omnia fecit et visibilia et invisibilia; significans quoque, quoniam per Verbum, per quod Deus perfecit conditionem, in hoc et salutem his, qui in conditione sunt, præstitit hominibus; sic inchoavit in ea, quæ est secundum Evangelium, doctrina: In principio erat Verbum &c.

Die älteste Kirchengeschichte sagt, Johannes sey von den Bischöfen in Asien ersucht worden, ein Evangelium zu schreiben, welches den Irrlehren jener Zeit entgegengesetzt wäre.

Johannes schrieb sein Evangelium zu Ephesus — in griechischer Sprache — und zwar noch vor Jerusalems Zerstörung: denn er redet von einem Teiche in dieser Stadt, der noch sey. Joh. 5. K. 2. 3. VV.

Die Alten sagen, Johannes habe sein Evangelium in seinem höchsten Alter geschrieben.

Johannes hatte die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas vor Augen; billigte diese, ergänzte aber, was selbe ausgelassen hatten, und war vorzüglich darauf bedacht, des Herrn letzte Abschiedsworte aufzubewahren. Deßwegen hat Johannis Evangelium einen ganz eigenen Geist.

An der Göttlichkeit dieses Buches ist nie gezweifelt worden: Johannes war Einer der geheimsten Augen- und Ohrenzeugen des Herrn; und als Einer der vorzüglichsten Apostel des Evangeliums hatte er den Beystand des versprochenen heiligen Geistes. Er

nennt

nennt sich selbst den vom Herrn geliebten Jünger. Joh. 21. K. 7. 20. VV.

§. 376.

Der Jünger Lukas schreibt die Geschichte der Apostel. Der erste Geschichtschreiber der christlichen Kirche.

Der nämliche Jünger und Arzt Lukas, der ein Evangelium schrieb, hat auch der Erste die allererste Geschichte der Verbreitung des Evangeliums vom Reiche Gottes geschrieben. Dieses Buch heißt die Apostelgeschichte, weil die Apostel die ersten Prediger des Reiches Gottes waren.

Es ist nie gezweifelt worden, daß Lukas der Verfasser dieser Geschichte sey. Der heilige Hieronymus sagt: Actus Apostolorum nudam quidem sonare videntur historiam, et nascentis ecclesiæ infantiam texere; sed, si noverimus, scriptorem eorum esse Lucam medicum, cujus laus est in Evangelio, animadvertemus pariter, omnia verba illius animæ languentis esse medicinam. *Ep. ad Paulin.*

Lukas erzählet, wie Alles genau in Erfüllung gegangen sey, was der Herr von der Herabkunft seines heiligen Geistes, von der Verbreitung des Evangeliums, von der Bekehrung der Henden, von den Schicksalen der Apostel ꝛc. vorgesagt hat.

Da sehe man den Anfang und das erste Buch der christlichen Kirchengeschichte; dieses Buch setzet die Augenmerke fest, welche die Geschichtschreiber der kommenden Jahrhunderte nie aus dem Gesichte verlieren sollen; Lukas aber erzähler

let die Geschichte der Verbreitung des Wortes vom Reiche Gottes. Darinn liegt auch der richtigste Begriff, den wir von der Kirchengeschichte haben sollen.

Lukas hält seine Geschichte für eine Fortsetzung seines Evangeliums, und richtete auch jene an den vornehmen Mann Theophilus. Apostelg. 1. K. 1. V.

In den ersten Kapiteln erzählet Lukas die Thaten der meisten Apostel; allein, nachdem er Paulum auf seinen Reisen in der Heydenwelt zu begleiten angefangen hat, schränkt er sich bloß darauf ein, Pauli Thaten zu beschreiben.

Lukas hatte Paulum nach Rom begleitet, wo er auch diese Geschichte geschrieben hat: sie enthält einen Zeitraum von beyläufig 30 Jahren, und geht bis auf das Jahr 63.

Da dieses Buch die Urgeschichte des vom Sohne Gottes gestifteten Reiches Gottes enthält, so ist dasselbe wahrhaft ein Theil der heiligen Schrift, und an der Göttlichkeit desselben hat die Kirche nie gezweifelt.

Diese Geschichte muß auch dem dogmatischen Theile der Theologie nothwendig vorgehen, weil die schönsten Beweise für die Göttlichkeit des Christenthumes in der ersten Geschichte seiner Verbreitung durch unstudierte Fischer liegen. §. 355.

Wird diese wichtige Geschichte nicht fortgesetzt werden? Dieß erwarten wir, und wünschen, daß die Geschichtschreiber der kommenden Jahrhunderte den Geist eines Lukas sich eigen machen, und, wie dieser,

ser, genau bey der Grundidee des Christenthumes bleiben. Wenn dieß nicht geschieht, und der Geschichtschreiber den Mittelpunkt seiner Worte einmal verlassen hat, wird man dann in der Kirchengeschichte nicht vielmehr seine Grillen als das Reich Gottes suchen? Was man suchet, wird man zu finden glauben.

§. 377.

Paulus schreibt an die Christen zu Rom.

Paulus hat vierzehn Briefe geschrieben, die wir noch haben, und welche Theile der heiligen Schrift sind.

Paulus hat zwar nicht zuerst an die Christen zu Rom geschrieben; dennoch hat dieser Brief die erste Stelle, theils, weil er sehr wichtig ist, theils, weil derselbe an die Christen der Hauptstadt Rom geschrieben war.

Paulus hat diesen Brief beyläufig im Jahre 57, oder 24 Jahre nach dem Leiden des Herrn, von Korinth aus geschrieben.

Die damalige Kirche zu Rom war sehr blühend; bestand aber aus bekehrten Juden und Heyden, unter denen bald Uneinigkeiten ausbrachen. Die Juden verachteten die Heyden, und diese jene: ein Theil wollte vor Gott besser als der andere seyn. Vorzüglich bildeten sich die Juden Viel darauf ein, daß sie die ursprünglichen Kinder Gottes und die ersten Erben seines Reiches seyn; die Heyden aber rühmten sich des natürlichen Gesetzes, und verachteten die Juden als ein von Gott seiner Laster wegen oft gestraftes Volk. Diese Uneinigkeit ist aus dem Geiste und Gange der bisherigen Anstalt des Reiches Gottes sehr leicht zu erklären.

Paulus ermahnet nun Juden und Heyden zur christlichen Einigkeit, indem er beweist, daß kein Theil Ursache habe, sich vor Gott zu erheben, sondern vielmehr sich vor dem Herrn zu demüthigen, der Juden und Heyden um seiner Barmherzigkeit und der Verdienste Jesu Christi willen gnädig ist.

Man kann diesen Brief unmöglich verstehen, wenn man nicht die ganze bisher beschriebene Anstalt des Reiches Gottes kennet, und die Ideen inne hat, die der Schlüßel zur Erklärung der paulinischen Briefe sind. Warum war das Lesen der heiligen Schrift seither so sehr vernachläßiget? Da ist keine andere Ursache, als weil im Kopfe des jungen Theologen Dunkelheit auf den Büchern der heiligen Schrift lag. Warum Dunkelheit? Weil die Ideen, die vorangehen und zum Schlüßel dienen sollten, mangelten; diese Ideen aber werden allzeit mangeln, wenn unsre Theologie nicht als eine systematische Geschichte des Reiches Gottes gelehret wird. Ist hingegen im Kopfe des studirenden Theologen Licht auf einem biblischen Buche, so wird er sich schwerlich enthalten können, dieses Buch nicht zu lesen, besonders wenn er selbes auch in seiner Nothwendigkeit, das ist, in der Verbindung mit dem Besten des Reiches Gottes, betrachtet.

§. 378.

Pauli erster Brief an die Christen zu Korinth.

Korinth war die Hauptstadt in Achaja, eine reiche und blühende Stadt, in der ein großer Handel getrieben ward, aber auch viel Laster herrschten; sie lag am Meere.

Paus

Paulus hatte sich da anderthalb Jahre aufgehalten, und eine christliche Kirche gestiftet.

In dieser Gemeinde entstanden bald viele Unordnungen, denen der Apostel durch ein Sendschreiben abzuhelfen suchte; allein, dieser Brief ist verloren gegangen. Auf diesen Brief beruft sich der Apostel: Ich habe euch in einem Briefe geschrieben, daß ihr keine Gemeinschaft mit den Hurern haben sollet. 1. Br. Kor. 5. K. 9. V. Da der Apostel durch die Hausgenossen der Chloe erfahren hatte, daß in Korinth noch viele Unordnungen herrschten, so schrieb er an diese Kirche den zweyten Brief, der in der Bibel unter dem Namen des ersten steht. Der Apostel hielt sich gerade zu Ephesus auf, und es war um das Jahr 56 oder 57.

Der Apostel hatte erfahren, daß die dortigen Lehrer Mehr von ihrer Beredsamkeit als von der Gnade Gottes erwarten — daß die Christen sich in Partheyen theilen, und Einer diesem, der Andere jenem Lehrer anhange, wobey Jesus Christus vergessen blieb — daß Einer der dortigen Christen einen ärgerlichen Lebenswandel habe — daß die Christen gegen einander vor heydnischen Richtern Prozesse führen — daß bey dem Abendmahle viele Misbräuche herrschen, und besonders die Armen von den Reichen verachtet werden — daß Viele die Hurerey für erlaubt halten — daß Viele zum Aergerniße der Mitchristen vom Opferfleische der Heyden essen — daß Viele mehr Werth in vergängliche Gaben als in die Liebe setzen — daß Manche an der Auferstehung Christi und der Todten zweifeln — daß sich manche Weibsbilder in der Kirche nicht anständig betragen ꝛc. Darauf antwortet nun der Apostel.

Man erlaube mir zwey Anmerkungen: Erstens, gab es also vom Anfange, wo das Christenthum in seinem Flor war, Misbräuche; und Niemand fiel es bey, die Religion selbst deßwegen anzuklagen. Wird man immer so billig seyn? Zweytens, sehen wir, welche Uebel daraus vom Anfange entstanden, daß das heilige und untheilbare Interesse des Reiches Jesu Christi zerrissen, und von einem Menschen an sich gerissen ward. Wird es in der Zukunft auch so seyn? So hat dann die leidige Eifersucht das Beste des Menschenheiles immer aufzuzehren getrachtet, und gar oft ward die gute Sache das unschuldige Opfer der Nebenabsichten. Ist dann Christus zertheilt? 1. Br. Kor. 1. K. 13. V. Wann werden die Priester einmal so viel Stärke und Eifer haben, daß sie das Gute gegen die Einredungen ihres eigenen und fremden verdorbenen Menschen Sinnes befördern? O wie nothwendig ist es, Alles und Alle auf das gemeinschäftliche große Interesse des Reiches Gottes zurück zu führen! Auch da weis ich nur ein Mittel: Man lehre die Theologie als die wahrhaftige Geschichte des wichtigen Reiches Gottes.

§. 379.

Pauli zweyter Brief an die Christen zu Korinth.

Dieser Brief ward nicht lange nach dem vorhergehenden, vielleicht noch im nämlichen Jahre, geschrieben.

Titus und Lukas wurden von dem Apostel nach Korinth gesandt, um zu erfahren, welch' einen Eindruck sein voriger Brief auf diese Christen gemacht habe. Indessen war Paulus genöthiget, Ephesus früher,

her, als es seine Absicht war, zu verlassen; lange suchte er Titum, fand ihn endlich in Mazedonien, und erfuhr von diesem, daß sein Sendschreiben in Korinth die besten Wirkungen hervorgebracht habe. Dennoch gab es in dieser Stadt noch sehr viele falsche Brüder, die Paulum herabsetzten, ihn der Unbeständigkeit anklagten, und sogar seine Apostelwürde angriffen.

Paulus schickte nun aus Mazedonien seinen Mitarbeiter Titum alsogleich mit einem neuen Schreiben nach Korinth zurück: er bezeugte darinn seine Freude, daß sie seinen vorigen Brief gut aufnahmen — befahl, den unzüchtigen Korinther, weil er Buße gethan hatte, wieder in die Kirche aufzunehmen — vertheidigte seine Apostelwürde gegen seine Feinde, und ermahnte die Korinther zu einer milden Beysteuer für die armen Christen in Judäa.

So hatten dann die redlichen Arbeiter im Weinberge des Reiches Gottes immer am meisten gerade von falschen Brüdern, die unredliche Mitarbeiter waren, zu leiden! Wird es immer so seyn? Wird es dem redlichen Freunde der guten Sache besser als dem großen Paulus ergehen? Ein trauriger Gedanke, sich von Denen verfolgt zu sehen, von denen man unterstützt werden sollte! Wie richtig, zahlreich und nützlich sind die Bemerkungen, die da immer gemacht werden können? Und welcher Lehrer wird sich enthalten können, zur Belehrung und Warnung der jungen Theologen solche Anmerkungen zu machen? Auch diese schöne Gelegenheit, solche höchst nöthige Bemerkungen zu machen, fällt weg, wenn unsre Theologie nicht eine ordentliche Geschichte des Reiches Gottes ist. Ist nicht eine solche Theologie zugleich die schönste Pastoraltheologie, deren Grundsätze da auf

Thatsachen gebauet werden? Wie leicht, helle, salbend und herrlich muß nicht die Pastoraltheologie nach einer solchen Theologie seyn?

§. 380.

Paulus schreibt an die Christen in Galatien.

Galatien, welches von den Türken Gelas genannt wird, und in Natolien liegt, hat seinen Namen von den Galliern, die ehemals einen Einfall in Griechenland gethan, und sich in Kleinasien niedergelassen hatten; daher sie nachher Gallo-græci und Græco-galli genannt wurden.

Paulus hatte die Einwohner dieser Landschaft bekehret, und die Kirche bestand aus Heyden und Juden.

Allein, falsche Brüder gaben diesen Christen vor, daß sie, um selig zu werden, auch das ganze mosaische Gesetz halten müssen; zu dem Ende gaben sie sich Mühe, das Ansehen des Apostels Pauli herabzusetzen, und ihn der Unbeständigkeit in der Meynung von der Nothwendigkeit des mosaischen Gesetzes anzuklagen.

Alles Dieses widerlegt nun dieser Apostel: er beweist seine Apostelwürde; lehret, daß er der eigentliche Heydenapostel sey; das alte Testament sey ein Joch gewesen, welches vom Sohne Gottes wieder habe weggenommen werden müssen; er vertheidiget die Freyheit eines Christen, ermahnet sie aber, von dieser Freyheit keinen Misbrauch zum Nachtheil der Tugend zu machen: denn der Böse habe keinen Theil am Reiche Gottes ꝛc.

Das Jahr, in welchem dieser Brief geschrieben ward, ist nicht gewiß; Einige setzen selben in das Jahr 56, Andere in das Jahr 49.

Man kann diesen Brief nicht verstehen, ohne aus der seitherigen Geschichte des Reiches Gotts die nothwendigen Ideen zu besitzen.

§. 381.

Paulus schreibt an die Christen zu Ephesus.

Ephesus war vormals die Hauptstadt des Landes Jonien in Kleinasien; heut zu Tage sieht man bey dem Dorfe Ajasoluck nur einige Ueberbleibsel dieser sonst berühmten Stadt. Die Einwohner waren sehr der Verehrung der Göttinn Diana ergeben, die hier einen so prächtigen Tempel hatte, daß derselbe unter die sieben Wunder der damaligen Welt gerechnet wurde. Der Silberarbeiter Demetrius machte kleine Modelle dieses Tempels, und es verdroß ihn deßwegen sehr, daß Paulus die Epheser von der Verehrung dieser Göttinn abzog. Apostelgesch. 19. K. 24 — 40. V.

Paulus hatte sich in dieser Stadt drey Jahre aufgehalten, und aus Juden und Heyden eine Kirche gestiftet.

Allein, auch hier streuten falsche Brüder den Saamen der Irrlehre aus. Paulus befestigte Juden und Heyden im reinen Glauben an den Sohn Gottes; zeigte, daß Gott vom Anfange beschlossen habe, im Himmel und auf Erden Alles unter seinem Sohne als dem gemeinschäftlichen Oberhaupte zu vereinigen; munterte Alle zur Gottesfurcht und Tugend auf, ohne die Niemand das Reich Gottes sehen werde ꝛc.

Paulus schrieb diesen Brief von Rom aus, in seiner zweyten Gefangenschaft, kurz vor seinem Tode, um das Jahr 63 oder 65. Er sagt es zweymal, daß er gefangen sey. 3. K. 1. V. 4. K. 1. V.

§. 382.

Paulus schreibt an die Christen zu Philippen.

Philippen oder Philippis war Eine der ersten Städte in Mazedonien, welche vom Könige Philipp den Namen und Ursprung hatte.

Paulus hatte hier eine Kirche gestiftet, die grösstentheils aus Heyden bestand. Obschon es auch da Irrlehrer gab, so war der Apostel dennoch mit dieser Kirche vorzüglich zufrieden, und er redet von selber mit großer Achtung.

Paulus war in der Gefangenschaft zu Rom, als die Philipper ihm durch den Epaphrodit Geld schickten, und von dem guten Zustande ihrer Gemeinde Nachricht gaben. Es ist nicht ausgemacht, ob Paulus damals in seiner ersten oder zweyten Gefangenschaft gewesen sey. Epaphrodit ward in Rom tödtlich krank; nachdem er wieder die Gesundheit erlangt hatte, schickte ihn Paulus mit diesem Briefe nach Philippen zurück.

Nach dem Eingange giebt Paulus den Philippern seine zärtliche Liebe zu erkennen; 1. K. 3 — 11. V. ertheilet ihnen Nachricht von seinem damaligen Zustande; 1. K. 12 — 26. V. ermahnet sie zur Einigkeit und Ausübung der christlichen Pflichten; warnet vor Verführern, und dankt ihnen für das überschickte Geld.

§. 383.

Paulus schreibt an die Christen zu Kolossen.

Kolossen oder Kolassen war eine Stadt in Phrygien, und soll bald nach dem Empfange dieses Briefes in einem Erdbeben zu Grunde gegangen seyn.

In dieser Stadt war eine christliche Kirche, die nicht Paulus, sondern Epaphras gestiftet hatte. Kol. I. K. 7. V.

Paulus erfuhr im Kerker zu Rom, daß dieser Gemeinde viele Gefahren drohen; besonders verbreiteten die Gnostiker in selber ihre Schwärmereyen, führten eine falsche Verehrung der Engel ein, wobey Jesu Christo die Ehre des wahren Mittlers zwischen Gott und den Menschen genommen wurde; statt der kernhaften Tugend sollten die Kolosser sich mit Leibeskasteyungen abgeben ꝛc.

Vor solchen gnostischen Schwärmereyen warnet nun der Apostel, stärket die Kolosser im Glauben an den Sohn Gottes, als das Haupt der Engel und Menschen, nennt ihren Stifter Epaphras seinen lieben Mitgehilfen und getreuen Diener Christi.

Dieser Brief scheint um die Zeit des Briefes an die Philipper geschrieben zu seyn: denn derselbe hat mit diesem Briefe sehr viel Aehnliches. Als Paulus an die Kolosser schrieb, war er noch in seiner, wie es scheint, ersten Gefanschaft in Rom; folglich scheint dieser um das Jahr 62 geschrieben zu seyn.

In diesem Briefe macht der Apostel Meldung von einem andern, den er an die Kirche zu Laodizäa geschrieben habe, der aber verloren gegangen ist: er hat-

te befohlen, daß der Brief an die Kolosser auch in Laodizäa, und der Brief an die Kirche zu Laodizäa auch in Kolossen gelesen werde. Kolos. 4. K. 16. V. Die Kirchen werden diese schöne Gewohnheit, einander von ihrem Zustande Nachricht zu geben, und solche Briefe in der Versammlung öffentlich vorzulesen, lange beybehalten: denn damals waren die Christen für die heilige Sache des Reiches Gottes eingenommen, und es brachte ihnen eine herzliche Freude, wenn sie hörten, daß es um die gute Sache wohl stehe. Ist es noch so? Warum nicht? Man nannte solche Briefe Gemeinschaftsbriefe. Man sehe meine Ehre der heiligen Messe. §. 22.

§. 384.

Paulus schreibt an die Christen zu Thessalonich.

Thessalonich, vormals die Hauptstadt in Mazedonien, heißt itzt Salonich, und ist noch berühmt.

Paulus hatte hier aus Juden und Heyden eine Kirche gestiftet, die aber sehr verfolgt, und von falschen Lehrern beunruhiget ward.

Paulus ließ diese Christen durch seinen Amtsbruder Timotheus im Glauben und in der Geduld stärken. Nachdem Timotheus zurückgekommen war, schrieb der Apostel den Ersten aller seiner bekannten Briefe an die Kirche zu Thessalonich, beyläufig im Jahre 52, von Korinth aus, wo er sich damals aufhielt.

Paulus lobt die Thessalonicher ihres Glaubens wegen, und nennt sie das Muster der Gläubigen in Mazedonien und Achajen; versichert sie seiner Liebe und seines redlichen Bemühens für ihre Bekehrung;

war-

warnet sie vor Unreinigkeit und übertriebener Trauer um die Verstorbenen; redet vom jüngsten Tage; ermuntert sie zur Tugend und Anhänglichkeit an ihre Seelsorger ꝛc.

Paulus fand es für nothwendig, bald noch einmal an die Kirche zu Thessalonich zu schreiben, und seine Lehre vom jüngsten Tage näher zu erklären: es standen nämlich Menschen auf, die vorgaben, dieser Tag sey sehr nahe, und dadurch die Christen von der Liebe zur täglichen Arbeit abzogen. Paulus lehrte nun, daß dieser Tag nicht komme, bis daß nicht ein großer Abfall geschehen sey ꝛc.

Dieser zweyte Brief scheint ebenfalls im Jahre 52 oder 53 von Korinth geschrieben zu seyn.

§. 385.

Pauli zwey Briefe an Timotheus.

Timotheus, aus Lystra in Lykaonien, war Einer der berühmtesten Männer im apostolischen Zeitalter, ein treuer Gefährte und Mitarbeiter Pauli. Apostelgesch. 16. K. 1 — 3. V. 1. Br. Kor. 16. K. 10. V. §. 367.

Nachdem Paulus die Stadt Ephesus verlassen hatte, ließ er in dieser Kirche den Bischof Timotheus mit der Vollmacht eines Oberhirten zurück.

Um sowohl dem Timotheus gute Lehren zu geben, als um ihn den Ephesern zu empfehlen, schrieb Paulus den ersten Brief an ihn, beyläufig im Jahre 65, nicht lange vor seinem Tode.

Bald darauf kam Paulus in seine zweyte Gefangenschaft zu Rom; schrieb nnn noch einmal an seinen lieben Timotheus, bath ihn, wenn es möglich wäre, noch zu ihm zu kommen, gab ihm seine letzte Ermahnungen, und kündigte ihm seinen nahen Tod an. Bald darauf ward Paulus in Rom enthauptet. Es ist herzlichschön, die letzten Worte des gleichsam sterbenden Apostels zu lesen.

§. 386.

Paulus schreibt an Titus.

Titus war ursprünglich ein Heyde, von Paulus bekehret, dieses Apostels treuer Mitarbeiter, und endlich Bischof auf der Insel Kreta.

Paulus schrieb an ihn im nämlichen Jahre, in welchem er das erstemal an Timotheus schrieb, folglich um das Jahr 65, da Paulus schon seinem Tode nahe war.

Da Titus, wie Timotheus, Bischof war, und Paulus zur nämlichen Zeit an diese Männer schrieb, so sind auch diese Briefe von gleichem Inhalte.

Sie verdienen von Bischöfen und allen Seelsorgern beherziget zu werden.

Von dem Inhalte dieses Briefes wird an einem andern Orte Gebrauch gemacht werden.

§. 387.

Paulus schreibt an Philemon.

Philemon war ein ansehnlicher Mann und Christ zu Kolossen, in dessen Hause die Christen zum Gottesdienste zusammenkamen. Paulus hatte ihn bekehret. 19. V. D. Walch glaubt, daß dieser Philemon unter Nero als Martyrer gestorben sey. Hist. eccles. Sec. I. Cap. IV. pag. 550.

Dieser Philemon hatte einen Sklaven, der Onesimus hieß, und der nach einem verübten Diebstahle, wie es scheint, von seinem Herrn entwichen war. 18. V. Er kam nach Rom, wo ihn Paulus bekehrte, und mit diesem Empfehlungsschreiben seinem Herrn zurückschickte. 10. V. Onesimus war auch von Kolossen. Kolos. 4. K. 9. V.

Dieser Brief ward von Paulus in seiner ersten Gefangenschaft um das Jahr 62 geschrieben. 9. V.

Dieser Brief ist freylich nicht von einem allgemeinen Inhalte; allein, soll dieß seiner Göttlichkeit schaden? Hatten die Apostel den heiligen Geist nicht auch im Privatunterrichte? Gieng es nicht auch da um das Heil der Seelen?

§. 388.

Paulus schreibt an die Christen aus dem Judenthume.

Dieser Brief scheint nach Pauli erster Gefangenschaft geschrieben zu seyn; derselbe ist an die Christen gerichtet, die in Palästina lebten, und aus dem Judenthume waren bekehrt worden. Diese Christen hat-

ten von ihren Landsleuten sehr Viel auszustehen, und es war Gefahr, daß sie, aus alter Anhänglichkeit an den Glauben ihrer Väter, im Glauben an Jesum lau werden dürften.

Allem Diesem suchet nun der Apostel in diesem langen Briefe zuvorzukommen, und zu diesem Ende ist sein Sendschreiben nach einem wohlausgedachten Plane angelegt, wobey die Vorbegriffe der Juden zum Grunde gelegt werden. Paulus zeiget, daß der Glaube der Juden und Christen im Grunde ein und der nämliche Glaube an die Erfüllung der dem Erzvater Abraham gethanen Verheißungen sey — daß Gott in den neuesten Tagen durch seinen Sohn mit uns geredet habe — daß der Sohn Gottes im Reiche Gottes die höchste Würde und Ehre besitze — daß die Religion der Christen sich zwar sehr genau an die Religion der Juden anschließe, jedoch über diese weit erhaben sey — daß dieser Sohn Gottes im Hause Gottes der Herr, Moses aber nur sein Diener sey — daß jener alle Engel an Macht übertreffe — daß der alttestamentische hohe Priester nur sein Vorbild gewesen sey — daß die Verordnungen des alten Gesetzes Mehr nicht als den Schatten der uns im Reiche Gottes versprochenen Güter enthalten haben — daß die frommen Alten durch den Glauben Gottes Wohlgefallen verdienet haben, und durch Leiden geprüft werden mußten — daß diese nicht vor den Christen in das Reich Gottes eingehen konnten, weil dieses erst im Opfertode des Lammes Gottes eröffnet ward ꝛc. §. 316.

Es bedarf keines Beweises, daß ein solcher Brief auf Christen aus dem Judenthume den angenehmsten Eindruck machen mußte; daß derselbe aber ohne Vorkenntnisse der gottesdienstlichen Verfassung des alten

Bun-

Bundes unmöglich verstanden werden könne. §. 184. Ist aber unsre Theologie ein wahres vom Anfange hergeholtes Evangelium vom Reiche Gottes, welcher Theolog wird dann die heilige Schrift nicht verstehen, lieben und lesen?

Man sieht, daß da auch ein gelehrter Prediger des Evangeliums nothwendig gewesen sey. §. 360.

Er ist sehr angenehm, in den Briefen der Apostel, wie in der Anstalt des Reiches Gottes selbst, das Dahinschwinden der positiven nur zur Zeit nothwendig gewesenen Ideen zu beobachten.

Es gehöret nicht zu meinem Endzwecke, mich über die Briefe der Apostel in gewiße andere kritische Fragen, die zwar eine historische Untersuchung verdienen, für das Evangelium des Menschenheiles aber nicht wichtig sind, tiefer einzulassen.

§. 389.

Jakob schreibt an die Christen aus dem Judenthume, die in der Zerstreuung lebten.

Wir haben es vom Anfange erwartet, daß das Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt Freunde finden werde: denn dazu hat Gottes Liebe vom Anfange Anstalten getroffen. Man sehe §§. 193. 217.

Das Wort der ersten apostolischen Predigt ist in alle Gegenden ausgegangen: denn Menschen von allen Enden wohnten selber bey, und kamen als Christen nach Hause zurück. §. 359.

Bald darauf giengen die Apostel unter alle Völker aus, und verkündigten ihnen das Reich Gottes. §. 366.

Deßwegen gab es damals Christen, die in der Zerstreuung lebten. Br. Jakob. 1. K. 1. V.

Diese Christen hatten von Juden und Heyden Viel zu leiden, und die Anhänger des Schwärmers Simon von Samaria wollten sie bereden, die Tugend sey zum Heile nicht nothwendig, ein leerer Glaube sey hinlänglich.

An diese Christen schrieb nun Jakob, der Jüngere, der als Bischof von Jerusalem starb, einen Brief, in der Absicht, diese Brüder in ihren Leiden zu trösten, und sie auf noch größere Leiden vorzubereiten; sie zu lehren, daß mit dem Glauben auch die Tugend, gleichwie die Seele mit dem Leibe, verbunden werden müsse; einige Misbräuche unter ihnen, vorzüglich den Stolz im Lehramte, auszurotten; und ihnen einige andere Lehren zu geben ꝛc.

Es ist sehr angenehm, die Erwartung erfüllet zu sehen, daß die Zerstreuung der Juden unter die Heyden nicht ohne Früchte für das Reich Gottes seyn werde; und mit dieser Rückerinnerung muß man diesen Brief an die Christen in der Zerstreuung lesen.

Es war die Absicht des Apostels, daß dieser Brief in allen Kirchen gelesen, deßwegen überall abgeschrieben, und von Ort zu Ort geschickt werde.

Dergleichen Briefe haben wir in der heiligen Schrift sieben, welche deßwegen allgemeine oder katholische heißen: einen von Jakob, zwey von Petrus, drey von Johannes, und einen von Judas Thaddäus.

§. 390.

§. 390.

Petri zwey Briefe an die zerstreuten Christen.

Von Petrus, dem Vornehmsten der Apostel, haben wir zwey Briefe, die er an die Christen in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien geschrieben hat. Diese Brüder lebten in der Zerstreuung, und sind wahrscheinlich Jene, die bey der ersten Verfolgung aus Palästina fliehen mußten. Apostelgesch. 8. K. 1. 4. VV. Unter diesen waren auch Andere, die seit der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft unter den Heyden lebten.

Petrus wollte diese Brüder im Glauben stärken; ermahnte sie zur Erfüllung ihrer Pflichten, tröstete sie mit der Hoffnung eines ewigen Lohnes, lehrte sie Gehorsam gegen Vorgesetzte, und ermahnte sie, ihre Verleumder durch gute Sitten zu widerlegen.

Kurz vor seinem Tode schrieb Petrus noch einen Brief an die nämlichen Christen. 2. Br. 3. K. 1. V. Er sagte ihnen seinen nahen Tod vor; ermahnte sie, den reinen Glauben auch nach seinem Tode beyzubehalten, sich eines reinen Wandels zu befleißen; sich vor Verführern zu hüten; Jenen kein Gehör zu geben, welche den jüngsten Tag in Zweifel ziehen; er redete mit ihnen von der Ernerung aller Dinge nach der Ankunft des Herrn ꝛc.

Petrus hat diese Briefe in Rom geschrieben, wo er bald darauf den Tod am Kreuze gelitten hat. Deßwegen sind diese Briefe eher von der Kirche in Rom als von andern gebraucht worden.

§. 391.

Johannes schreibt drey Briefe.

Als Johannes sein Evangelium und seine Briefe schrieb, hatte der Feind schon manigfaltiges Unkraut auf das heilige Erdreich der reinen Lehre ausgestreuet; vorzüglich wurde die Lehre von der Gottheit und Menschheit Jesu Christi bestritten, und schon die Schwärmer und Vernünftler jener Zeiten wußten nicht, was sie Alles aus seiner Person machen wollten. §. 375.

Diesen Irrthümern ist nun auch der Erste dieser Briefe entgegengesetzt: Johannes lehret, Jesus von Nazareth sey der versprochene Christus, wahrer Gott, Gottes Sohn und wahrer Mensch, unser Fürbitter bey Gott dem Vater, unsre Versöhnung ꝛc. Wer von der Person Jesu anders denkt, den erkläret Johannes für einen Antichrist, der das ewige Leben nicht haben werde: denn dieses Leben sey im reinen Glauben an Jesum.

Auch dieser Brief sollte nach der Absicht des Apostels ein Umlaufschreiben an alle Kirchen im Oriente seyn.

Man muß Jesu Behauptungen von sich vor Augen haben, um diesen Brief zu lesen. §§. 274.—279.

Man sehe, wie genau die Lehre der Apostel mit der Lehre Jesu übereinstimme, und wie viel die Apostel auf die Reinheit des Glaubens an Jesum gehalten haben. Wie wird man in den kommenden Jahrhunderten von der Person Jesu denken? Darauf antwortet die Kirchengeschichte. Jene

Geists

Geistlichen mögen diese Wahrheit beherzigen, welche glauben, es habe vor Gott Wenig auf sich, wie man von Jesus Christus denkt.

In der nämlichen Absicht hat Johannes seinen zweyten Brief an eine gewiße vornehme Frau, die nicht weit von Ephesus gewohnet zu haben scheint, geschrieben: er muntert diese Frau und ihre Kinder auf, im reinen Glauben an Jesum zu bleiben, und mit den Andersdenkenden keine Gemeinschaft zu haben.

Der dritte Brief ist an einen gewißen Gajus geschrieben, den Johannes seiner Gastfreygebigkeit wegen lobt, und zum reinen Glauben aufmuntert. Damals gab es einen gewißen stolzen falschen Bruder Diotrephes, der diesen Apostel verleumdete, und sich gerne zum Haupte der Gemeinde aufwerfen möchte. Johannes warnet vor diesem Menschen, und lobt hingegen einen gewißen Demetrius.

§. 392.

Brief des Apostels Judas Thaddäus.

Als Judas Thaddäus diesen Brief schrieb, scheinen die übrigen Apostel, Johannes ausgenommen, schon gestorben zu seyn; und damals gab es schon sehr viele falsche Brüder, denen Judas den sichern Untergang vorsagt. §. 338.

Judas hatte offenbar Petri zweyten Brief vor Augen, als er den seinigen schrieb, und er beruft sich auf Das, was die Apostel längst vorgesagt hatten, daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden ꝛc. 17. 18. VV. §. 328.

Sind die Spötter nicht gekommen? Soll uns der Spott der Ungläubigen im reinen Glauben irre machen? Nein: denn so ist es vorgesagt. Auch darauf muß von nun an der christliche Geschichtschreiber sehen.

§. 393.

Wie gieng es in der Welt den ersten Aposteln des Reiches Gottes? Ihr Tod.

Wir wissen, was Jesus seinen Jüngern vorgesagt hat. §. 327.

Was der Herr vorgesagt hat, ist genau in Erfüllung gegangen: wie bald wurden die Apostel des Reiches Gottes von der Welt verfolgt? §. 371.

Man höre den Apostel Paulus manchmal klagen. Er versichert, in Asien seyn so viel Trübsale über ihn gekommen, daß ihn auch sogar das Leben verdroß. 2. Br. Kor. 1. K. 8. V. Er redet von großer Betrübniß, Herzensangst und Thränen. 2. B. Kor. 2. K. 4. V. Der unglaubigen Welt waren sie ein Geruch des Todes zum Tode, so sehr verhaßt. 2. Br. Kor. 2. K. 16. V. Man setzt uns von allen Seiten zu, aber wir verlieren den Muth nicht; wir gerathen in Verlegenheit, aber immer zeigt sich ein Ausweg; wir leiden Verfolgung, bleiben aber nicht ohne Hilfe; wir werden niedergeworfen, gehen aber nicht zu Grunde, und tragen unaufhörlich das Sterben des Herrn Jesu in unserm Leibe herum, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werden: denn wir, die da leben, werden immerdar, um Jesu willen, in den Tod gegeben ꝛc. 2. Br. Kor. 4. K. 8 — 11. V.

Der

Der Apostel redet von großer Geduld bey Trübsalen, bey Elend und Noth, bey Bekümmernissen, bey Schlägen, Gefängnissen, Empörungen, bey saurer Arbeit, bey schlaflosen Nächten, bey Hunger und Durst. 2. Br. Kor. 6. K. 4. 5. V. Er versichert, sie haben Ehre und Schande, stehen im guten und schlechten Rufe; man halte sie für Betrüger und wahrhafte Leute. 2. Br. Kor. 6. K. 8. V.

Der Apostel rühmet sich seiner Leiden: Ich habe Mehr gearbeitet, als meine Verläumder; ich saß öfter im Gefängnisse, bin öfter geschlagen worden, habe mehr Todesangst ausgestanden. Von den Juden habe ich fünfmal die neun und dreyßig Streiche empfangen; von den Heyden bin ich dreymal mit Ruthen geschlagen worden, einmal gesteiniget; dreymal habe ich Schiffbruch gelitten, Tag und Nacht habe ich in der Tiefe des Meers zugebracht. Ich bin oft auf Reisen in Wassergefahren gewesen, in Gefahren unter Mördern, in Gefahren unter meinem Geschlechte, der Juden, in Gefahren unter den Heyden, in Gefahren in den Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, und in Gefahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Mühseligkeit, in vielem Wachen, in Hunger und Durst, im Fasten, in Frost und Blöße. 2. Br. Kor. 11. K. 23 — 27. V. Der nämliche Apostel sagt, sie seyn wie Leute, die beständig zum Tode verurtheilt sind; der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiele; sie seyn Narren um Christi willen; verachtet, Hunger und Durst leidend, nacket, mit Fäusten geschlagen, ohne Heimate, beständig gescholten und verfolgt, gelästert, vor der Welt wie ein Söhnopfer, und werden für der Menschheit Abschaum gehalten. 1. Br. Kor. 4. K. 9 — 13. V.

Zu diesen manigfaltigen schweren Leiden kam noch das innere Leiden, welches den redlichen Freund der guten Sache schwerer als alles äußerliche drücket: das tägliche Anliegen und die Sorge für alle Kirchen. 2. Br. Kor. 11. K. 28. V. Wehe dem Priester, der nicht weis, was dieß heißt!

Dennoch waren die Apostel immer voll Muthes, Trostes und heiligen Vergnügens: Gleichwie des Leidens Christi Viel über uns kömmt, also kömmt auch Viel Trosts über uns durch Christum. 2. Br. Kor. 1. K. 5. V. Wir werden nicht müde: denn wiewohl unser äußerliche Mensch entkräftet wird, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. 2. Br. Kor. 4. K. 16. V. Wir sind wie beständig Sterbende, und sieh, wir leben; wie Gezüchtigte, und doch nicht getödtet; wie Traurige, aber allezeit fröhlich; wie Arme, die aber doch Viele reich machen; wie Solche, die Nichts haben, und doch Alles besitzen. 2. Br. Kor. 6. K. 9. 10. VV. 12. K. 10. V. Man schilt uns, und wir segnen; man verfolget uns, und wir leiden es; man lästert uns, und wir bitten. 1. B. Kor. 4. K. 12. 13. VV.

Jener Haß, der den Sohn Gottes ans Kreuz brachte, ruhete nicht, bis nicht auch die Apostel seiner Lehre gewaltsam weggeschafft waren. So hat es ihnen ihr Herr vorgesagt, und die Apostel haben nichts Anders erwartet: Was machet ihr, daß ihr weinet, und mir das Herz weich machet? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu Jerusalem, wegen des Namens des Herrn Jesu, zu sterben, antwortete Paulus Jenen, die ihm misriethen, nach Jerusalem zu reisen. Apostelgesch. 21. K. 13. V.

Paulus kam zweymal in die Gefangenschaft zu Rom, und ward da unter dem Kaiser Nero um das Jahr 66 mit dem Schwerte hingerichtet.

Petrus ward mit Paulus in Rom hingerichtet; weil er aber kein römischer Bürger war, so wurde er gekreuziget, Capite deorsum verso, wie der heilige Gregor von Nyssa schreibt, orat. 8. de Beatit. Tertullian sagt von der Kirche zu Rom: Ista quam felix ecclesia, cui totam doctrinam Apostoli cum Sanguine suo profuderunt; ubi Petrus passioni dominicæ adæquatur, ubi Paulus Joannis exitu coronatur, ubi apportatus Joannes posteaquam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur! Rajus, der mit Tertullian lebte, sagte: Ego vero Apostolorum Trophæa possum ostendere: nam sive in Vaticanum sive ad ostiensem viam pergere libet, occurrent tibi trophæa eorum, qui ecclesiam illam fundaverunt. *Apud Euseb.*

Andreas ist in Achaia auf Befehl des Prokonsuls Aegäus gekreuziget worden.

Jakob der Größere ward in Jerusalem auf Befehl des Königs Herodes Agrippa mit dem Schwerte hingerichtet. Apostelgesch. 12. K.

Johannes der Evangelist ward in der Verfolgung, welche der Kaiser Domitian gegen die Kirche erwecket hat, nach Rom geführet, und hier in einen mit siedendem Oele gefüllten Kessel geworfen, aus dem er aber unverletzt hervorgieng; nun ward er auf die Insel Patmos verwiesen, wo er das Buch der geheimen Offenbarungen schrieb; unter dem Kaiser Nerva kehrte er nach Ephesus zurück, wo er in einem sehr hohen Alter unter dem Kaiser Trajan eines

ruhigen Todes starb. Da er nicht mehr im Stande war in die Kirche zu gehen, so ward er von seinen Jüngern dahin geführet; immer hatte dieser liebevolle Apostel die nämlichen Worte im Munde: Kinder, liebet einander. Endlich unwillig darüber fragten ihn die Jünger, warum er ihnen immer das Nämliche sage: Weil dieß des Herrn Geboth ist, und weil ihr Alles gethan habet, wenn ihr dieß gethan habt, war die Antwort des bis in Tod zärtlichen Johannes. S. Hier. in Comment. in ep. ad Gal.

Philippus starb zu Hierapolis in Asien; die Todesart ist ungewiß; das römische Martyrologium sagt: Apud Hierapolim cruci affixus et lapidibus obrutus, glorioso fine quievit.

Bartholomäus ist nach Einigen zu Albanopolis in Armenien enthauptet worden, nachdem man ihm zuvor die Haut abgezogen hatte; nach Andern ist er zu Urbanopolis im höchsten Alter gegeißelt, und mit Nägeln an das Kreuz geheftet worden.

Matthäus ist nach Einigen im Frieden gestorben, nach Andern aber gemartert worden.

Thomas ist, nach gemeiner Sage, mit einem Speer durchstochen worden.

Jakobus der Kleinere starb als Bischof zu Jerusalem im Jahre 61 oder 62. Die Pharisäer verlangten, daß er von Jesu anders lehre; er aber antwortete ihnen: Quid me interrogatis de Jesu filio hominis? Ipse sedet in cœlo a dextris summæ virtutis, et venturus est in nubibus cœli. Nun ward der Apostel von der Kanzel herabgeworfen, und vor der Kirche gesteiniget; halbtodt bethete er, Domine

et

et Deus pater, rogo, ut ignoscas illis, quia nesciunt, quid faciunt. Einer der Priester rief: Parcite, quid facitis? Justus orat pro nobis. Nun ergriff Einer eine Walkerstange, und zerschlug das Haupt des Heiligen. Eusebius, der diese Geschichte aus Hegesippus erzählet, versichert, daß man noch zu seiner Zeit die Kanzel in Jerusalem sorgfältig aufbewahret habe, auf welcher Jakob predigte. Lib. 7. Hist. eccles. cap. 19.

Die Todesart des Apostels Simon Zelotes ist ungewiß.

Judas Thaddäus ist nach der Tradition der Griechen mit Pfeilen durchstochen worden. Hegesippus sagt von seinen Nepoten: Delati ad Domitianum, et ab illo interrogati, utrum ex stirpe Davidis oriundi essent, id verissimum esse confessi sunt. Deinde scisscitatus est ex illis Domitianus, quantas possessiones, quantumve pecuniæ haberent. Illi vero novem tantummodo denariorum millia sibi ambobus suppetere dixerunt, quorum dimidia pars singulis competeret; eas vero facultates nequaquam se in argento habere, sed in æstimatione agrorum, novem scilicet ac triginta soli jugerum, ex quorum fructibus et tributa persolverent, et sibi ipsis, non sine proprio labore, victum compararent. Simulque manus ostendere cœperunt, duritiem cutis, impressumque alte manibus callum ex laboris assiduitate, in testimonium operis sui proferentes. Postremo interrogati de Christo *et de Regno illius*, responderunt: Non hujus mundi nec terrarum imperium illud esse, sed angelicum et cœleste, quod in fine seculorum futurum esset, tunc, cum Christus adveniens cum gloria vivos et mortuos judicabit,

et unicuique operum suorum mercedem tribuet. His auditis Domitianus nihil adversus illos asperius decrevit, sed vilitatem hominum aspernatus, liberos abire jussit. Dimissi, ecclesiis postea præfuerunt, et pace demum ecclesiæ reddita ad Trajani tempora vitam perduxerunt. *Euseb.* Lib. 3. Hist. eccles. Cap. 20.

Die Todesart des Mathias ist wieder ungewiß.

Dieß ist der Ausgang jener Männer, derer Namen in der Geschichte des Reiches Gottes berühmt, und im Buche des Lebens aufgeschrieben sind. Folgende Gedanken dringen sich mir bey dieser Betrachtung auf.

1. Die von der Welt verachteten Apostel stehen auf dem Altare, und ihr Andenken ist uns heilig. Ist dieß nicht ein Vorbild des Sieges, den das Reich Jesu dennoch endlich über seine Feinde davontragen wird? ein Vorbild der Ehre, die dem Diener Gottes bereitet ist?

2. Wenn die Welt den Herrn und seine Jünger verfolgte, welchen Freund der Sache Gottes wird sie von nun an nicht verfolgen?

3. Wehe Dem, der das Lob der unglaubigen Welt hat! Selig Der, den die Welt verfolgt!

4. Paulus sagt, die Welt mache aus ihnen Alles, ehrliche und schlechte Leute, Weise und Narren ꝛc. Man ist in der Welt Alles, und dennoch ist man nur Das, was man vor Gott ist. Kleiner Geist, der du vom Urtheile der Welt abhängst! Die Religion will entschiedene Männer.

5. Wie

5. Wie gefällt dir, eitler Priester, der du in Allem nur das Lob der Menschen suchest, dieses Bild der Apostel?

6. Was sagst du dazu, Priester, der du im Dienste der Kirche nur dein sinnliches Wohlleben suchest?

Wir ärgern uns an der schimpflichen Behandlungsart der Apostel nicht: denn so hat es der Herr vorgesagt, §. 327. und die Welt hat sich im Anfange schon vom Reiche Gottes getrennt, und dieses verfolgt. §. 97.

Wir werden aus der Standhaftigkeit der Apostel bis in den bittersten Tod an seinem Orte vielmehr einen Beweis für die Göttlichkeit des Christenthumes ziehen.

§. 394.

Das Reich Gottes wird den Juden genommen; diese werden unter alle Völker zerstreuet, und Jerusalem wird zerstöret.

Man denke itzt an Das, was Moses und Jesus vorgesagt haben. Man lese §. 298. V. B. Mos. 28. K. 25. 64. VV. §. 150.

Bald nach dem Hingange Jesu erregten die Juden zu wiederholtenmalen Empörungen gegen die Römer, die ihre Herren waren. Wo irgend ein Betrüger den Kopf aufstreckte, da fielen ihm die Juden bey: so zog Einer vier hundert, ein Anderer vier tausend, und ein Dritter dreyßig tausend Mann an sich, die aber allzeit von den mächtigern Römern theils zerstreuet,

theils niedergemacht wurden. Jesus hat vor solchen Betrügern gewarnet. Matth. 24. K. 23 — 28. V. Apostelgesch. 21. K. 38. V.

Jesus hat es ausdrücklich vorgesagt, in Jerusalem werde kein Stein auf dem andern bleiben. Luk. 19. K. 41 — 44. V.

Ungefähr fünf und dreyßig oder vierzig Jahre nach dem Hingange des Herrn erschien der römische Feldherr Vespasian mit einem Kriegsheere vor Jerusalem, und fieng die Belagerung an, die aber nachher eine kurze Zeit aufgehoben ward. Die Christen in der Stadt benutzten diese Zeit, und flohen in das nahe Bergstädtlein Pella. Auch dieß hatte Jesus den Seinigen vorgesagt und gerathen. Matth. 24. K. 15 — 18. V. Luk. 21. K. 20 — 22. V. Vespasian gieng als neuerwählter Kaiser nach Rom zurück, und sein menschenfreundlicher Sohn Titus setzte Jerusalems Belagerung fort. Itzt entstand in dieser Stadt ein Elend, von welchem der Herr sagt, ein solches sey noch nicht gewesen, und werde nicht mehr seyn. Matth. 24. K. 21. V. Die Bürgerschaft war in Partheyen getheilet, wovon eine einem gewißen Simon, die andere einem gewißen Johannes anhieng; eine mordete die andere, und täglich war der Tempel mit Leichen erfüllet. Die Hungersnoth ward so groß, daß man Koth und Leder verzehrte, und eine Mutter ihr Kind schlachtete. Das Thal um Jerusalem war von den Leibern der Erschlagenen angehäufet; im Angesichte der Belagerer stürzten sich viele Tausende aus Verzweiflung über die Felsen der Stadt herab; sechs Tausend folgten einem Betrüger, der sich für den Messias ausgab, auf einen Gang des Tempels der Gang ward von den Römern in Brand gesteckt.

steckt, und Alle giengen zu Grunde. Der Tempel wurde durch solche Laster entehret, daß, wie der jüdische Geschichtschreiber sagt, diese Ungeheuer von einem himmlischen Feuer hätten verzehret, oder von der Erde verschlungen werden müssen, hätten nicht die Römer selbe ausgerottet. Und dennoch wollten Jerusalems Bürger Nichts von der Uebergabe der Stadt hören, so, daß Titus oft bey Gott schwur, er sey unschuldig am Blute dieser Verblendeten: das Volk glaubte jedem Betrüger.

Jerusalem ward endlich erobert, der Tempel verbrannt, die ganze Stadt ein Steinhaufen, bey neunzig tausend Juden wurden gekreuziget, bey eilfmal hundert tausend kamen um, und die Uebrigen wurden in die weite Welt hinausgeschleppet. Man lese den jüdischen Geschichtschreiber Josephus, der Augenzeuge dieser Belagerung war: de bello judaico LL. 6. 7. Euseb. Hist. eccles. cc. 6. 7. 8.

Beyläufig acht und vierzig Jahre nach dieser Zerstörung wurde Jerusalem vom Kaiser Hadrian wieder aufgebauet, und zu Jupiters Ehre Aelia capitolina genannt. Im Anfange des vierten Jahrhunderts bekamen die Christen diese Stadt, die ihnen aber in der Mitte des fünften Jahrhunderts von den Türken und Sarazenen wieder entrissen wurde. Zwar kam sie durch die Kreuzzüge abermal, jedoch nur auf kurze Zeit, in die Hände der Christen; die Türken machten sich derselben wieder Meister, und sind es bis auf den heutigen Tag: denn Jerusalem soll von ungläubigen Völkern bewohnt und zertreten werden, bis daß die Zeit der Völker erfüllet werde, wie Jesus sagt. Luk. 21. K. 24. V.

Seit Jerusalems Zerstörung wandeln nun die Juden, verachtet, meistens arm, ohne König, ohne Vaterland und Tempel in der weiten Welt umher, zum redenden Beweise, wie wahr ihnen Moses und Jesus vorgesagt haben. 5. B. Mos. 28. K. 25. 64. VV. Luk. 21. K. 24. V.

Wie lange wird Jerusalem von den Heyden bewohnet seyn? Jesus sagt, bis daß die Zeit der Heyden erfüllet ist. Luk. 21. K. 24. V. Was wird dann mit Israel und Jerusalem werden? Man sehe §. 331.

Warum hat Gott sein Volk so entsetzlich gestraft? Wie oft hat er selbes nicht gestraft? §§. 182. 209. Israel aber hat seine Zeit nicht erkannt; Israel hat den Sohn des lebendigen Gottes verworfen; Israel hat die Propheten vom Anfange verfolgt; in Israel war die Ehre des Heiligen tief gesunken; der Tempel war eher ein Kaufhaus und eine Mördergrube als ein Haus Gottes; Israels Sündenmaaß war voll. Deßwegen weinte Jesus, als er die Stadt Jerusalem sah, und beklagte Israels Blindheit. Man lese Luk. 19. K. 41 — 44. Matth. 23. K. 32 — 38. V.

So ist also auch erfüllet, was Jesus gedrohet hat: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Matth. 21. K. 43. V. Matth 21. K. 33 — 46. V.

Wozu nun noch das Volk der Juden, das der Welt nur zur Einleitung in das Evangelium vom Reiche Gottes dienen sollte? Wo-

zu

zu nun noch diese Brücke, die dazu erbauet war, auf das alle Völker über selbe in das Reich Gottes eingehen können? Wir haben es gesehen, wie Gott diese Brücke langsam erbauet, und ein Joch nach dem andern wieder abgetragen habe. Wie zusammenhangend, wie göttlich? wie gerecht? wie weise, wie väterlich? wie schonend? wie fürsichtig? wie angenehm für den jungen Theologen, der nun das herrliche Gebäude der Religion vom Anfange bis ans Ende übersieht? Ich möchte fragen: Wird es da möglich seyn, unglaubig zu bleiben oder es zu werden, und eine Anstalt zu verwerfen, deren Idee die höchste Vernunftidee ist, welche der gesunde Menschenverstand und alle wahre Philosophie respektiret, die unser Herz postuliret, die sich uns in ihrem schönsten Zusammenhange darstellet, und die auf weltbekannten Thatsachen ruhet? §. 196. Welch ein angenehmes Studium muß da die Theologie werden?

Johannes sah im Geiste ein bessers Jerusalem, das himmlische und neue Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes; dieses Jerusalem wird dann ewig die Hauptstadt des Reiches Gottes seyn, wie es dieses irdische Jerusalem viele Jahrhunderte gewesen ist. Joh. Offenb. 21. K.

Von Jerusalem wird nun selten die Rede mehr seyn. Vielleicht giebt nun bald die Heydenwelt ihre Hauptstadt, Rom, zum Mittelpunkte der Christenheit? Auch dieß ist recht, da nun das Reich Gottes dem Volke der Juden genommen, und den Heyden gegeben ist. Auch sogar darinn ist Zusammenhang mit dem Gange und Endzwecke der Anstalt des Reiches Gottes; und auch dadurch wird der Sieg des Evangeliums über das Heydenthum

denthum offenbar werden. Die Kirchengeschichte wird Alles lehren.

§. 395.

Johannis Offenbarungen, oder Blicke bis ans Ende der Anstalt des Reiches Gottes.

Als Jerusalem zerstöret wurde, waren schon alle Apostel gestorben; nur Johannes lebte noch.

Es war auf der Insel Patmos, wo dieser Apostel die sogenannte Apokalypsis oder das Buch der geheimen Offenbarungen schrieb, welches auch die heilige Schrift beschließt.

Welchen Endzweck hat dieses Buch? Schon läßt uns der bisherige Gang der Anstalten des Reiches Gottes erwarten, daß dieses Buch die fernern Schicksale dieses heiligen Reiches erzähle, und die in prophetische Bilder eingehüllte Kirchengeschichte sey. Johannes sagt es ja, er wolle erzählen, was in Kurzem geschehen soll. 1. K. 1. V. Da dieses Buch von den ersten Tagen der christlichen Kirche anfängt, und mit der vollendeten Entwicklung des Reiches Gottes aufhöret, so ist es schon an sich höchst wahrscheinlich, daß in selbem die Schicksale der Kirche Jesu Christi vom Anfange bis ans Ende verborgen liegen.

Kann diese Geschichte anders als in Sinnbilder eingehüllet seyn?

Die Idee dieses Buches ist keine andere, als das Reich Gottes: denn Gottes Anstalten haben keinen andern Endzweck, als das Reich Gottes für die Menschen herzustellen.

Di

Dieses Buch zeiget nun eben den Kampf des Reiches des Teufels mit dem Reiche der guten Sache, den endlichen herrlichen Sieg der Wahrheit über die Lüge, die Vertilgung aller Feinde Gottes und des Menschenheiles, das ewige Glück der treuen Diener Gottes, und die Einführung der Stadt des lebendigen Gottes in die neue Schöpfung. §§. 201. 350.

Schon in dieser Rücksicht ist dieses Buch ein wesentlicher Theil der Bibel, welche eben das Gesetz- und Geschichtbuch des Reiches Gottes ist, §. 11. und die Freunde der guten Sache finden da in der Versicherung des endlichen Sieges einen göttlichen Trost. Vielleicht läßt Gott den Sinn dieses Buches immer offenbarer werden; der Ausgang aber wird seine Bilder allzeit aufhellen. Man sehe: Entwickelung des Reiches Gottes nach der Offenbarung Johannes, als Erläuterung und Bestättigung der heßischen Gedanken vom Reiche Gottes. Von Aloys Sandbichler. Salzburg, 1794. Von dem Reiche Gottes. Ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten und Offenbarungen, von J. J. Heß.

„Fortschreitend ist der Weg der Vorsehung! Heller und immer heller soll das Licht der göttlichen Wahrheit leuchten! In kindlicher Einfalt drückt sich die Genesis aus; himmlischerhaben ist das Evangelium, allumfassend die apokalyptische Aussicht des Weltendes. Noch ist das Häuflein der Christen klein; wir sind noch nicht am Ziel!

„Die Religion, dieser göttliche Baum des Lebens, ist einigermaßen dem Apelsinenbaum zu vergleichen, der zugleich Früchte, Blüthe und Knospen trägt.

„Das

„Das Religionsgebäude fängt mit der Welt an,
„hört mit der Welt auf; umfaßt das Ganze der Mensch-
„heit: das Verflossene, das Gegenwärtige, Künftige.

„Christus ist der hohe Mittelpunkt der Zeiten.
„Verflossenheit und Zukunft sind auf ihn gerichtet.
„Die erstere ihn erwartend, letztere auf ihm ruhend!
„Zwischen Genesis und Erfüllung der Apokalypsis,
„zwischen Kindheit und Zerstörung der Welt, da steht
„Christus in der Mitte.“

Dalberg.

Es lebe das Reich unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi!

Ende des vierten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galura, Bernard,

Neueste Theologie des Christenthumes wie selbes von Ewigkeit im Sinne Gottes war, und in der Zeit aus dem Munde des Sohnes Gottes gekommen ist ; ein Plan zur Reform der Theologie, und ein Versuch, die Lehre vom Christenthume auf die ursprüngliche Sprache, Simplizität und Schönheit
Bd.: 4

Augsburg 1801

Dogm. 370-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398024-9
VD18 12168475-001